

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 42. Sitzung der

XX. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 26. September 2013

10.08 Uhr - 17.12 Uhr

Tagesordnung

für die 42. Sitzung des Burgenländischen Landtages
am Donnerstag, dem 26. September 2013

1. Fragestunde;
2. Beschlussantrag, mit dem der Jugendbericht 2011/2012 zur Kenntnis genommen wird;
3. Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zur Kenntnis genommen wird;
4. Beschlussantrag, mit dem der „Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland“ zur Kenntnis genommen wird;
5. 30. und 31. Bericht der Volksanwaltschaft an den Burgenländischen Landtag;
6. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Verwendung der Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland sowie aller weiteren Ausgaben im Zusammenhang mit dem Jubiläumsjahr;
7. Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung der Marktadäquanz des Anlagevermögens der BELIG Beteiligungs- und Liegenschafts GmbH zum Bewertungsstichtag;
8. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland;
9. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Sicherung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen.

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4785)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 154 des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Aufstockung der Mittel für den Katastrophenfonds

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 4790)

Zusatzfragen: Ing. Rudolf Strommer (S. 4791 u. S. 4792), Johann Tschürtz (S. 4793), Manfred Köllly (S. 4793), Ewald Schnecker (S. 4794) und Norbert Sulyok (S. 4794)

Anfrage Nr. 158 des Abgeordneten Erich Trummer an Landesrat Andreas Liegenfeld betreffend fehlende Fördermittel für Hochwasserschutzmaßnahmen seitens des Bundes an die betroffenen Gemeinden

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 4796)

Zusatzfragen: Erich Trummer (S. 4796 u. S. 4797), Manfred Köllly (S. 4798) und Reinhard Jany (S. 4799)

Anfrage Nr. 155 der Abgeordneten Andrea Gottweis an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend „Billig tanken im Burgenland“ - Planung weiterer Aktivitäten

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4800)

Zusatzfragen: Andrea Gottweis (S. 4801 u. S. 4801), Johann Tschürtz (S. 4802), Mag. Werner Gradwohl (S. 4803), Michel Reimon, MBA (S. 4803), Manfred Köllly (S. 4804) und Wolfgang Sodl (S. 4805)

Anfrage Nr. 159 der Abgeordneten Edith Sack an Landesrätin Verena Dunst betreffend aktuelle Maßnahmen zur Stärkung des „Netzwerk Familie“

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 4806)

Zusatzfragen: Edith Sack (S. 4807 u. S. 4808), Johann Tschürtz (S. 4809), Andrea Gottweis (S. 4810), Robert Hergovich (S. 4811) und Manfred Köllly (S. 4812)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 745), mit dem der Jugendbericht 2011/2012 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 451) (Beilage 766);

Berichtersteller: Mag. Werner Gradwohl (S. 4814)

Redner: Michel Reimon, MBA (S. 4814), Ilse Benkö (S. 4816), Mag. Christoph Wolf (S. 4818), Mario Trinkl (S. 4822) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 4824)

Kenntnisnahme des Jugendberichtes (S. 4827)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 747), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 453) (Beilage 767);

Berichterstellerin: Doris Prohaska (S. 4828)

Redner: Andrea Gottweis (S. 4828), Edith Sack (S. 4830), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 4832) und Landesrätin Verena Dunst (S. 4834)

Kenntnisnahme des Beschlussantrages (S. 4836)

Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 748), mit dem der „Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 454) (Beilage 768);

Berichtersteller: Mario Trinkl (S. 4836)

Redner: Ilse Benkö (S. 4837), Rudolf Geißler (S. 4840), Klaudia Friedl (S. 4843) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 4846)

Kenntnisnahme des Sozialberichtes (S. 4849)

Bericht des Rechtsausschusses über den 30. und 31. Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 741) an den Burgenländischen Landtag (Zahl 20 - 447) (Beilage 769);

Berichtersteller: Ewald Schneckner (S. 4849)

Redner: Johann Tschürtz (S. 4850), Mag. Thomas Steiner (S. 4852), Werner Friedl (S. 4854) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 4856)

Kenntnisnahme des Berichtes der Volksanwaltschaft (S. 4857)

Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 728) betreffend die Überprüfung der Verwendung der Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland sowie aller weiteren Ausgaben im Zusammenhang mit dem Jubiläumsjahr (Zahl 20 - 446) (Beilage 770);

Berichterstellerin: Andrea G o t t w e i s (S. 4857)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 4857), Johann T s c h ü r t z (S. 4865), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 4870), Robert H e r g o v i c h (S. 4874) und Landesrat Helmut B i e l e r (S. 4877)

Kenntnisnahme des Prüfberichtes (S. 4878)

Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 742) betreffend die Prüfung der Marktadäquanz des Anlagevermögens der BELIG Beteiligungs- und Liegenschafts GmbH zum Bewertungsstichtag (Zahl 20 - 448) (Beilage 771);

Berichtersteller: Mag. Kurt M a c z e k (S. 4878)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 4879), Kurt L e n t s c h (S. 4883) und Mag. Kurt M a c z e k (S. 4886)

Kenntnisnahme des Prüfberichtes (S. 4888)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 743) betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland (Zahl 20 - 449) (Beilage 772);

Berichterstellerin: Doris P r o h a s k a (S. 4889)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 4889 u. S. 4898), Leo R a d a k o v i t s (S. 4893), Edith S a c k (S. 4895) und Landesrätin Mag. Michaela R e s e t a r (S. 4899)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4900)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 744) betreffend die Sicherung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen (Zahl 20 - 450) (Beilage 773).

Berichtersteller: Ewald S c h n e c k e r (S. 4901)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 4901), Norbert S u l y o k (S. 4904) und Ewald S c h n e c k e r (S. 4905)

Annahme des Entschließungsantrages (S. 4908)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4785)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 08 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 42. Sitzung des Burgenländischen Landtages und damit die ordentliche Tagung 2013/2014.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtlichen Verhandlungsschriften der 38., 39., 40. und 41. Sitzung sind geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie sind unbeanstandet geblieben und gelten daher als genehmigt.

Sein Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat Herr Abgeordneter Gerhard Kovasits entschuldigt.

Nachruf für den verstorbenen Landtagsabgeordneten a.D. Ökonomierat Julius Nikles

Präsident Gerhard Steier: Ich darf Sie als erstes einmal bitten zu einer Trauerkundgebung sich von den Plätzen zu erheben. *(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen)*

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Am Samstag, dem 17. August, ist das ehemalige Mitglied des Burgenländischen Landtages, Herr Ökonomierat Julius Nikles, im 90. Lebensjahr verstorben.

Am 28. März 1924 wurde Julius Nikles in Zahling, Bezirk Jennersdorf, geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und mehreren Fortbildungskursen arbeitete er im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb mit, den er auch später selbständig weiterführte.

1943 bis 1945 wurde er zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Von 1946 bis 1949 bekleidete er mehrere Funktionen in der SPÖ, Bezirksorganisation Jennersdorf. Am 9. Juni 1946 verließ Julius Nikles die SPÖ. 1950 trat er der ÖVP bei. Er wurde Gemeinderat in seiner Heimatgemeinde Zahling und 1951 ÖVP-Ortsparteiobmann.

Von 1954 bis 1972 war er ÖVP-Bezirksparteisekretär. Von 1955 bis 1987 Vorstandsmitglied der Raiffeisenorganisation Burgenland. Von 1957 bis 1985 Obmann der landwirtschaftlichen Lagerhausgenossenschaft Jennersdorf. Und von 1961 bis 1984 Vorstandsmitglied des Burgenländischen Molkereiverbandes.

1978 wurde Julius Nikles der Titel Ökonomierat verliehen. Höhepunkt seiner politischen Karriere war zweifellos die Angelobung am 19. März 1953 als Abgeordneter zum Burgenländischen Landtag. Diesem gehörte er bis zum 29. Oktober 1982 ohne Unterbrechung, also fast 30 Jahre an.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Julius Nikles hat für das Burgenland und seine Menschen wertvolle Arbeit geleistet. Namens des Burgenländischen Landtages sage ich ihm ein schlichtes Dankeschön. Wir wollen ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Danke für die Trauerkundgebung. *(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein)*

Als erstes ersuche ich die Schriftführerin Frau Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Schriftführerin, Sie sind am Wort.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 42. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Umsetzungsbericht 2012 mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007 - 2013 - Umsetzungsbericht 2012“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 465) (Beilage 760);
2. Der Beschlussantrag, mit dem der Bericht nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2012 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 470) (Beilage 765);
3. Gesetzentwurf, mit dem das Landesumlagegesetz geändert wird (Zahl 20 - 472) (Beilage 775);
4. Gesetzentwurf über den Gemeindesaniättsdienst im Burgenland (Burgenländisches Gemeindesaniättsgesetz 2013 - Bgld. GemSanG 2013) (Zahl 20 - 474) (Beilage 777);
5. Gesetzentwurf, mit dem das Katastrophenhilfegesetz geändert wird (20 - 475) (Beilage 778);
6. Beschlussantrag, mit dem die Energiestrategie Burgenland 2020 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 476) (Beilage 779);
7. Gesetzentwurf über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens im Burgenland (Burgenländisches Gesundheitswesengesetz 2013 - Bgld. GwG 2013) (Zahl 20 - 477) (Beilage 780);
8. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird (Zahl 20 - 478) (Beilage 781);
9. Gesetzentwurf, mit dem der Landespolizeidirektion die Besorgung von Angelegenheiten der Straßenpolizei übertragen wird (Zahl 20 - 479) (Beilage 782);
10. Gesetzentwurf über die Anpassung an die Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle 2012 (Burgenländisches Landesverwaltungsgerichtsbarkeits-Begleitgesetz - Bgld. LVwgBG) (Zahl 20 - 480) (Beilage 783);
11. Gesetzentwurf über ein Landesverfassungsgesetz, mit dem das Landesverfassungsgesetz über die Verfassung des Burgenlandes geändert wird (Zahl 20 - 481) (Beilage 784);
12. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Landes-Rechnungshof-Gesetz geändert wird (Zahl 20 - 482) (Beilage 785);
13. Gesetzentwurf, mit dem das Burgenländische Kanalanschlussgesetz 1989 geändert wird (Burgenländische Kanalanschlussgesetz-Novelle 2013) (Zahl 20 - 483) (Beilage 786);
14. Gesetzentwurf, mit dem das Kanalabgabegesetz geändert wird (Zahl 20 - 484) (Beilage 787).

Weiters sind selbständige Anträge eingelangt:

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Änderung der Vignettenpflicht für Fahrzeughalter mit Wechselkennzeichen (Zahl 20 - 458) (Beilage 753);
2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Reduktion der Steuerbelastung zur Ankurbelung der Wirtschaft (Zahl 20 - 462) (Beilage 757);

3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die österreicherweite Vereinheitlichung der Jugendschutzgesetze (Zahl 20 – 468) (Beilage 763);
4. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Rückvergütung der Mehrwertsteuer bei der Abrechnung beziehungsweise Ausbezahlung der Wohnbauförderung im Burgenland (Zahl 20 – 469) (Beilage 764);
5. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verhinderung der Einführung von Tempo 80 auf Österreichs FreilandstraÙen (Zahl 20 – 471) (Beilage 774);
6. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die volle Übernahme der Kosten für Errichtung, Sanierung und Instandhaltung der burgenländischen LandesstraÙen durch das Land (Zahl 20 – 473) (Beilage 767);
7. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen betreffend die Erlassung des Gesetzes, mit dem das Gesetz über die Geschäftsordnung des Burgenländischen Landtages geändert wird (Zahl 20 – 485) (Beilage 788);
8. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung gegen die Subventionierung von Atomkraft (Zahl 20 – 486) (Beilage 789).

Ebenso ist der Bericht des Rechnungshofes, betreffend Systematik und Steuerung ausgegliederter Einheiten und Beteiligungen (Zahl 20 – 466) (Beilage 761) eingelangt.

Weiters sind die Resolutionen (E 89) der Marktgemeinde Neckenmarkt betreffend „Unser Wasser darf nicht privatisiert werden“ und die Petition (E 90) der Gemeinde Hackerberg betreffend die Übernahme des Güterweges Hackerberg/Stinatz in das LandesstraÙenverzeichnis

sowie die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Landesrat Helmut Bieler betreffend vollständige Abrechnung des Kulturzentrums Eisenstadt (Zahl 20 – 459) (Beilage 754);
2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Landesrat Helmut Bieler betreffend vollständige Abrechnung des Umbaues des Thermenressorts Lutzmannsburg-Frankenau (Zahl 20 – 460) (Beilage 755) und
3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend erneuter Überlassung des Zimmers Nr. 67 im Landhaus-Altbau (Zahl 20 – 467) (Beilage 762)

eingelangt.

Um die Beantwortung von schriftlichen Anfragen sind eingelangt:

1. der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Schließung, Zusammenlegung von Bezirksgerichten (Zahl 20 - 461) (Beilage 756);

2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Landesrat Helmut Bieler betreffend vollständige Abrechnung des Kulturzentrums Eisenstadt (Zahl 20 – 463) (Beilage 758) und
3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Landesrat Helmut Bieler betreffend vollständige Abrechnung des Umbaues des Thermenressorts Lutzmannsburg-Frankenau (Zahl 20 – 464) (Beilage 759).

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Gottweis. In Administration des Einlaufes weise ich die Regierungsvorlage Zahl 20 - 465, Beilage 760, dem Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 470, Beilage 765, Zahl 20 - 474, Beilage 777, Zahl 20 - 478, Beilage 731, Zahl 20 - 479, Beilage 732, Zahl 20 - 480, Beilage 783, Zahl 20 - 481, Beilage 784 und Zahl 20 - 482, Beilage 785, und den selbständigen Antrag Zahl 20 - 485, Beilage 788, dem Rechtsausschuss,

die Regierungsvorlagen Zahl 20 - 472, Beilage 775, Zahl 20 - 475, Beilage 778, Zahl 20 - 476, Beilage 779, Zahl 20 - 477, Beilage 780, Zahl 20 - 483, Beilage 786, Zahl 20 - 484, Beilage 787, und den Bericht des Rechnungshofes, Zahl 20 - 466, Beilage 761, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 486, Beilage 789, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss und die Resolution E 89 und die Petition E 90 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftlichen Anfragen Zahl 20 - 459, Beilage 754 und Zahl 20 - 460, Beilage 755, habe ich Herrn Landesrat Helmut Bieler und die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 467, Beilage 762, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl zur Beantwortung übermittelt.

Außerdem habe ich die Beantwortungen der schriftlichen Anfragen Zahl 20 - 461, Beilage 756, Zahl 20 - 463, Beilage 758 und die Zahl 20 - 464, Beilage 759, den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Da die selbständigen Anträge des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt sind, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 458, Beilage 753, betreffend Änderung der Vignettenpflicht für Fahrzeughalter mit Wechselkennzeichen unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Da der selbständige Antrag gehörig unterstützt ist, weise ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 462, Beilage 757, betreffend Reduktion der Steuerbelastung zur Ankurbelung der Wirtschaft unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Da der selbständige Antrag gehörig unterstützt ist, weise ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Ich ersuche des Weiteren jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 468, Beilage 763, betreffend die österreichweite Vereinheitlichung der Jugendschutzgesetze unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt. Ich weise ihn dem Rechtsausschuss und dem Sozialausschuss zu.

Des Weiteren ersuche ich jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 469, Beilage 764, betreffend die Rückvergütung der Mehrwertsteuer bei der Anrechnung beziehungsweise der Ausbezahlung der Wohnbauförderung im Burgenland unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich ersuche als nächstes jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 471, Beilage 774, betreffend die Verhinderung der Einführung von Tempo 80 auf Österreichs Freilandstraßen unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag, Zahl 20 - 473, Beilage 767, betreffend die volle Übernahme der Kosten für Errichtung, Sanierung und Instandhaltung der Burgenländischen Landesstraßen durch das Land unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich gebe nunmehr die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 745), mit dem der Jugendbericht 2011/2012 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 – 451) (Beilage 766);
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 747), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 – 453) (Beilage 767);
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 748), mit dem der „Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 – 454) (Beilage 768);
5. Bericht des Rechtsausschusses über den 30. und 31. Bericht der Volksanwaltschaft (Beilage 741) an den Burgenländischen Landtag (Zahl 20 – 447) (Beilage 769);
6. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 728) betreffend die Überprüfung der Verwendung der Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland sowie alle weiteren Ausgaben im Zusammenhang mit dem Jubiläumsjahr (Zahl 20 – 446) (Beilage 770);
7. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 742) betreffend die Prüfung der Marktadäquanz des Anlagevermögens der BELIG Beteiligungs-

und Liegenschafts GmbH zum Bewertungsstichtag (Zahl 20 - 448) (Beilage 771);

8. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 743) betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland (Zahl 20 – 449) (Beilage 772);
9. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 744) betreffend die Sicherung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen (Zahl 20 – 450) (Beilage 773).

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

Bevor wir in die Tagesordnung eingehen, möchte ich folgende Anmerkung anbringen: Uns allen ist bekannt, dass am kommenden Sonntag die Nationalratswahlen terminisiert sind, sowohl den Zuschauern, als auch uns allen hier als Abgeordneten, als auch dem öffentlichen Rundfunk, als auch dem privaten Rundfunk. Ich darf darauf hinweisen, dass es im allgemeinen Interesse ist, von besonderen Inszenierungen Abstand zu nehmen und einen geordneten Sitzungsverlauf, den wir auch als vorsitzführende Präsidenten handhaben werden, einzugehen. Danke im Vorhinein.

1. Punkt Fragestunde:

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, nämlich zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 27 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl gerichtet. Wir können damit gleich beginnen.

Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Ing. Strommer um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Dieser Tage hat im Innenministerium aufgrund der Hochwasserereignisse ein Sicherheitstreffen stattgefunden. Dabei wurde beschlossen, die Mittel für den Katastrophenfonds aufzustocken.

Welche Auswirkungen hat das auf das Burgenland?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Sicherheitstreffen hat am 11. Juni 2013 stattgefunden. Es ging vor allem um die Möglichkeiten auszuloten, wie können wir die Einsatzorganisationen noch besser unterstützen, erstens. Zweitens aber auch, wie können wir hier rasche Hilfe leisten, weil es eben in Westösterreich zu Katastrophenschäden gekommen ist.

Die gesetzlichen Grundlagen sind das Bundeskatastrophenfondsgesetz und der Bundesfinanzausgleich aus dem Jahr 2008. Hier werden Anteile am Aufkommen der Einkommenssteuer und Körperschaftssteuer zur Dotierung dieses Fonds herangezogen. Der Fonds hat eine vielfältige Aufgabe. Es geht erstens einmal um Präventivmaßnahmen. Da sind hier auch Geldmittel für das Feuerwehrwesen vorgesehen, auch für das burgenländische Feuerwehrwesen.

Aber es geht auch um Maßnahmen zur Beseitigung von außergewöhnlichen Schäden. Das Steueraufkommen ist nie gleich, sondern das schwankt; je nachdem ist auch der Fonds dotiert. 2006 bis 2008 gab es eine Untergrenze mit 90 Millionen. 2009 bis 2011 gab es eine Erhöhung der Untergrenze auf 93 Millionen. Darunter darf er nicht fallen. Dann wurde diese Untergrenze aufgehoben, dann sind die Mittel dieses Katastrophenfonds auf 88 Millionen gefallen. Und jetzt gibt es wieder eine Untergrenze, die bei 95 Millionen Euro eingezogen wurde. Mindestdotierung 95 Millionen Euro.

Wenn ich das jetzt den Zahlen 2012 gegenüberstelle, dann ist es eine Steigerung von 7,95 Prozent. Das Burgenland hat 2013 Mitteln in der Höhe von 1.110.800 für das Feuerwehrwesen zur Verfügung.

Es ging vor allem aber auch darum, diese Untergrenze nicht nur auf 95 Millionen anzuheben, sondern auch eine Indexanpassung dieses Mindestbetrages vorzunehmen und ein Anreizsystem für Unternehmer zu diskutieren. Im Rahmen einer Ministerratssitzung vom 11. Juni 2013 sind dann diese Dinge beschlossen worden. Es wurde auch am Sicherheitstreffen vereinbart, dass es mit den Rettungsorganisationen - also außerhalb der Feuerwehrorganisation -, Rot Kreuz, Wasserrettung, Bergrettung und so weiter und sofort, Gespräche geben wird, um ihnen im Einzelfall bei konkreten Projekten Unterstützung zu ermöglichen, was ich auch für gut befinde.

Der weitere Punkt ist, dass auch festgelegt wurde, dass es bei Personen, die von Katastrophenfällen betroffen sind, hier eine Gleichstellung zwischen Arbeitern und Angestellten bei der Dienstfreistellung gibt. Das wurde im Rahmen eines Sozialpartnertreffens bereits mit Wirksamkeit 1.1.2014 gelöst.

Letztendlich ist auch der Katastrophenfonds 2013 um einmalig 47,5 Millionen aufgestockt worden, damit diese Schädenfolgen der Katastrophen in Westösterreich beseitigt werden können.

Wenn Sie ganz konkret wissen wollen, es gibt Berechnungen, wonach es für das Burgenland so aussieht, dass, wenn auf mindestens 95 Millionen erhöht wird, 1.238.000 Euro für den Katastrophenfonds zur Verfügung stehen. Das wäre gegenüber dem Jahr 2012 eine Steigerung von zirka 234.000 Euro. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Ing. Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben im Jahr 2002 die digitalen Katastrophenschutzpläne eingeführt und die Errichtung der Landessicherheitszentrale initiiert.

Sicherheit ist ein dynamischer Bereich. Daher müssten die Maßnahmen laufend an die Erfordernisse angepasst werden.

Welche Schritte haben Sie in diesem Bereich gesetzt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe während meiner Regierungszeit laufend Verbesserungsmaßnahmen in meinem Ressort durchgeführt, alle Möglichkeiten ausgeschöpft, die mir zur Verfügung stehen. Es gab 2002 eine große Diskussion. Ich habe ein Zehn-Punkte-Programm damals vorgelegt, wie man die Sicherheit im Burgenland noch erhöhen kann und viele Punkte sind bereits umgesetzt worden. Ein Punkt war zum Beispiel die Schaffung einer integrierten Landessicherheitszentrale. Die funktioniert bestens.

Und hier sind das Rote Kreuz, andere Rettungsorganisationen und die Feuerwehr sowie die Landesverwaltung integriert. Und Sie wissen ja, dass diese Landessicherheitszentrale auch ausgebaut wird, nämlich hier soll auch die Polizei integriert werden. Hier gibt es ein Übereinkommen mit dem Innenministerium.

Aber auf Basis dieses Zehn-Punkte-Programms habe ich zum Beispiel die Katastrophenschutzpläne der Gemeinden digitalisiert. Wir haben sie immer wieder aktualisiert. Es gibt Überprüfungen der Bezirkshauptmannschaften, die zweimal im Jahr erfolgen, mit Protokoll.

Damit verfügt das Land Burgenland als erstes Bundesland über digitale Daten für den Katastrophenschutz. Wir haben insgesamt im Jahr 2007 8.700 Objektdaten eingegeben. Das funktioniert wie ein Intranet. Ein geschlossenes System, wo die Gemeinden Zugriff haben, die Landesverwaltung, die Bezirksbehörden und wo wir auch natürlich den Zugriff für die Feuerwehrorganisationen ermöglichen wollen.

Aber das war nicht alles, sondern mit diesen Katastrophenschutzplänen haben wir auch eine digitale Lagekarte erarbeitet, die ebenfalls den Feuerwehren zur Verfügung steht. Letztendlich wird das Land in Summe gemeinsam mit Hilfe des Innenministeriums 5,5 Millionen Euro in die Hand nehmen, um 2014, 2015 das digitale Funksystem flächendeckend im Burgenland auszubauen. Damit wird ermöglicht, dass wir im Katastrophenfall ein einheitliches Funksystem haben und sehr rasch reagieren können.
(Beifall bei der ÖVP)

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Ing. Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Nach Katastropheneinsätzen ist oft über die Entgeltfortzahlung sehr viel debattiert worden.

Warum wurde zu dieser Frage der Entgeltfortzahlung keine Regelung getroffen?

Präsident Gerhard Steier: Danke. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das stimmt. Es wurde auch bei diesem Gipfel darüber diskutiert. Das hat mir die Innenministerin auch bestätigt. Auch wir haben im Burgenländischen Landtag Initiativen gesetzt. Es wurde ein Entschließungsantrag in Richtung Bundesregierung verabschiedet, wo es um zwei Punkte geht. Es geht um die Entgeltfortzahlung für Personen, die im Katastrophenfall eingesetzt sind. Und zweitens, um diese Mehrwertsteuervergütung, weil ja bekanntlich die Feuerwehren für die Anschaffung von Geräten die Mehrwertsteuer zahlen müssen.

Das wurde auch in der Regierung einstimmig verabschiedet. Wir haben jetzt zwei Antwortschreiben. Eines vom Bundeskanzleramt, das zweite vom Sozialministerium. Und letztendlich wurde auch mit den Feuerwehren und mit der Wirtschaft beim

Sicherheitsgipfel vereinbart, dass man von einer Regelung, von einer einheitlichen Regelung Abstand nimmt.

Aber ich möchte Ihnen das Schreiben des Bundeskanzleramtes nicht vorenthalten. Hier sagt das Bundeskanzleramt, dass erstens einmal bei den Bundesbediensteten, wenn die im Katastrophenfall zum Einsatz kommen, dass hier eine Freistellung möglich ist. Das ist aber eine Ermessensausübung. Und man möchte keine bundeseinheitliche Norm, sondern das soll flexibel gehandhabt werden.

Jetzt zitiere ich: „Darüber hinaus wird eine gesetzliche Verankerung eines Anspruches auf Bezahlung, Dienstfreistellung oder eines Sonderurlaubes im Rahmen eines Ehrenamtes geleistete Katastrophen-Feuerwehreinsätze selbst von den österreichischen Feuerwehren derzeit nicht gewünscht, da dies zu einem Einstellungshindernis sowie zu einer Einschränkung des freiwilligen Engagements führen könnte.“ Zitat Ende. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie immer werden Forderungen und Initiativen der Freiheitlichen Partei erst nach Jahren umgesetzt. Das heißt am Beispiel des Schildbürgerstreiches, wo die Sicherheitszentrale ohne Polizei errichtet wurde, hat man glasklar erkennen können, dass die Freiheitlichen schon vor der Errichtung gesagt haben, es gehört natürlich auch die Polizei in diese Sicherheitszentrale. Alles andere wäre verkehrt.

Ich frage Sie jetzt: Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wann exakt wird die Polizei die Möglichkeiten haben, auch in der Sicherheitszentrale aktiv zu sein?

Präsident Gerhard Steier: Danke. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hier gab es verschiedene Initiativen. Und man braucht die Zustimmung sowohl des Bundes, als auch des Landes. Es gibt eine Vereinbarung, dass es hier eine erweiterte integrierte Landessicherheitszentrale im Burgenland geben soll.

Das ist dann die erste überhaupt, wo es möglich ist, dass Bundes- und Landesorganisationen zusammenarbeiten. Diese erweiterte integrierte Landessicherheitszentrale soll natürlich in den nächsten Jahren verwirklicht werden. *(Abg. Johann Tschürtz: Wann?)*

Wenn Sie wollen, mit Datum 2014, 2015. Wir hoffen, Ende 2015, Anfang 2016. Es braucht ja einige Zeit. *(Zwiesgespräche in den Reihen der FPÖ)* Es braucht einige Zeit. Es sind Kosten damit verbunden. Wir müssen auch den Digitalfunk einmal flächendeckend einführen. Aber Sie können sicher sein, ich weiß nicht, ob Sie das als Abgeordneter noch in diesem Haus erleben, aber auf jeden Fall wird diese Maßnahme umgesetzt. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Ilse Benkö: Vielleicht ist er dann schon Soziallandesrat.)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Eine kleine Zusatzfrage: Und gemeinsam in welchem Gebäude sollen die untergebracht sein?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Hier gibt es verschiedene Denkvarianten und Modelle. Wir haben also die integrierte Landessicherheitszentrale jetzt im Landhaus-Neu untergebracht. Es gibt Überlegungen, diese erweiterte, integrierte Landessicherheitszentrale im Bundesamtsgebäude der Polizei zu installieren. *(Abg. Manfred Kölly: Na, bravo!)*

Es gibt auch die Variante, die von einer Arbeitsgruppe bearbeitet wird, ob nicht die derzeitige ausgebaut werden kann.

Und es gibt dann eine dritte Möglichkeit, nämlich, dass man dementsprechend virtuell zusammenschließt. Nicht räumlich zusammenschließt, sondern virtuell zusammenschließt, weil es natürlich neben dem Einsatz im Katastrophenfall auch andere Aufgaben der jeweiligen Behörde gibt, die zu bewältigen sind. Sie werden sehen, wir werden das auch in den nächsten Jahren so umsetzen wie geplant. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Schnecker.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Ewald Schnecker (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Beim Sicherheitsgipfel im Innenministerium haben nicht Sie, sondern der Herr Landeshauptmann teilgenommen und die Interessen der freiwilligen Helfer vertreten.

Aber zurück zum Katastrophenschutz. Wann werden Sie konkret die gesetzlichen Verordnungen für den digitalen Katastrophenschutzplan, die Ausbildungsverordnung und die Kennzeichnungsverordnung für die Einsatzkräfte erlassen?

Präsident Gerhard Steier: Danke. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Beim Sicherheitsgipfel haben mehrere Personen teilgenommen. Selbstverständlich die Landeshauptleute als Vertreter der jeweiligen Bundesländer, aber auch von der Feuerwehr die Feuerwehrkameraden Bader und Edner und dann der Herr Ferschich von der Österreichischen Wasserrettung. Es wurde ja auch ich nicht gefragt, sondern ich wurde gefragt, was das Ergebnis des Sicherheitsgipfels ist und das habe ich mitgeteilt. Nur so viel zur Korrektur.

Herr Abgeordneter! Das Katastrophenhilfegesetz ist in Begutachtung gegangen. Das Katastrophenhilfegesetz wurde in der Burgenländischen Landesregierung beschlossen. Das Katastrophenhilfegesetz wird demnächst im Ausschuss von Ihnen behandelt und hoffentlich noch heuer beschlossen, sodass es mit 1. Jänner in Kraft treten kann.

Was die Durchführungsverordnungen anbelangt, das habe ich dem Landeshauptmann schon geschrieben.

Derzeit ist eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Wir werden alles Mögliche tun, damit wir hier keine zeitlichen Verzögerungen haben. Wir werden auch diese Verordnungen, die notwendig sind, rechtzeitig in Kraft treten lassen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Sulyok.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Zusammenarbeit zwischen den freiwilligen Hilfsorganisationen und den Sicherheitsbehörden im Burgenland funktioniert hervorragend. Und hier möchte ich auch

gleich die Schülerinnen und Schüler der Landespolizeidirektion Burgenland mit ihrem Lehrer Fritz Unger begrüßen.

Geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Gibt es auch eine Position des Bundesfeuerwehrverbandes zum Ehrenamt?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Dieses Positionspapier wurde im September vom Bundesfeuerwehrverband verabschiedet. Den Punkten kann ich mich als Katastrophenschutz- und Feuerwehrreferent der Burgenländischen Landesregierung vollinhaltlich anschließen.

Es wird ersucht auszuloten, ob es Steuervorteile für Unternehmen, die ehrenamtliche Mitglieder der Feuerwehren Beschäftigung geben,... *(Abg. Manfred Kölly: Müssen nur zustimmen. Kostet gar nichts. Ihr dreht Euch nur im Kreis!)* steuerliche Erleichterungen und zwar, nein, Herr Abgeordneter, nicht wenn ein Einsatz im Katastrophenfall ist, sondern außerhalb der Einsätze.

Hier muss man sich die österreichischen Gesetze genau anschauen, ob das möglich ist. Wenn es möglich ist, findet das meine Zustimmung.

Zweitens, Vorsorgemodell für Mitglieder Freiwilliger Feuerwehren, eine Art Pensionsvorsorge. Auch das kann ich mir vorstellen. Und im Bereich Gesundheits- und Unfallschutz, Schutzimpfungen, Hepatitis A und B, Zecken, Tetanus. Der Grund ist der, dass gerade die Einsatzorganisationen direkt immer wieder mit Personen, mit Tieren, mit Verunreinigungen in Kontakt treten.

Letztendlich geht es auch um eine Kostenersatzregelung bei Katastropheneinsätzen und Waldbränden. Hier darf ich auf die Tarifverordnung des burgenländischen Feuerwehrwesens verweisen, wo wir das über eine Tarifierung schon lange gelöst haben. Aber selbst wenn hier etwas noch ausständig wäre, bin ich dafür, dass wir das bundeseinheitlich regeln. Daher findet dieses Positionspapier der österreichischen Feuerwehren meine völlige Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage.

Sie ist vom Herrn Abgeordneten Trummer an Herrn Landesrat Liegenfeld gestellt. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Trummer um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die zahlreichen Überschwemmungen und Muren im Juni 2013 haben einmal mehr gezeigt, dass Naturkatastrophen künftig noch effizienter als bisher bewältigt werden müssen. Auch wenn das Burgenland im Jahr 2013 von großen Hochwassermengen verschont geblieben ist, sind die von Bundesminister Berlakovich versprochenen Fördermittel für Hochwasserschutzmaßnahmen noch immer nicht eingetroffen. Den Gemeinden fehlen daher immer noch 5,6 Millionen Euro an Fördergeldern.

Welche Gemeinden sind konkret in welcher Höhe betroffen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Trummer. Am Wort ist der Herr Landesrat Liegenfeld.

Bitte.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Dass unser Burgenland hochwassersicher werden muss, ist - glaube ich - außer Streit gestellt. Wir haben aufgrund des Hochwassers 2009 dieses ambitionierte Ziel, das Burgenland vor einem hundertjährigen Hochwasser zu schützen. Dafür stehe ich, dafür setze ich auch all meine Kraft ein.

Wir haben heuer schon eine prekäre Situation gehabt, im Winter, Sie können sich erinnern, 30 Zentimeter Schneedecke, gefrorener Boden, 60 Millimeter Niederschlag. In Güssing sind sämtliche Hochwasserschutzanlagen angesprungen. Diese Investitionen haben sich dort absolut gerechnet, um hier Hab und Gut, die Gebäude zu schützen. Diese Anstrengungen sind natürlich finanziell sehr groß, aber das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung steht hier im Vordergrund. Diese Schutzbedürfnisse sollen auch ökologisch und ökonomisch gelöst werden.

Dazu haben wir im Burgenland in den letzten zehn Jahren mehr als 100 Millionen Euro investiert. Mehr als 100 Millionen Euro! Seit 2008 haben wir in den letzten fünf Jahren über 600 Projekte finalisiert beziehungsweise begonnen. 68 Millionen Euro alleine in den letzten fünf Jahren. Davon kamen 33 Millionen Euro vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Natürlich sind diese Herausforderungen der hohen Investition groß. Der Bundesfinanzrahmen ist hier auch dementsprechend beschränkt.

Zu Ihrer Frage, ich habe immer wieder Gespräche mit dem Herrn Bundesminister geführt, dass wir eine Aufstockung der Interessentengewässer hier bekommen. Für uns sind die Interessentengewässer doch die wichtigen, weil die Gemeinden hier großteils oder Verbände, diese Interessentengewässer hier brauchen.

Hier gibt es auch einen Finanzierungsschlüssel von 50:40:10. Vorgegeben wäre eigentlich 40:40:20. Hier haben wir doch für die Gemeinden eine sehr gute Rahmenbedingung. Anders haben wir natürlich auch Bundesflüsse im Burgenland, die auch eine große Herausforderung stellen. Leitha, Strem und Raab. Und hier geht es darum, dass wir diese Fördersätze 85 Prozent beim Bund, 25 Prozent im Interessentenbereich auch dementsprechend ausschöpfen können.

Sie stellen irgendwie dar, dass der Herr Bundesminister den Gemeinden etwas schuldig ist. Nein, der Großteil der Gemeinden ist mit diesen Finanzierungsvoraussetzungen einverstanden. (*Abg. Erich Trummer: Das glaube ich aber nicht.*) Es gibt im Bereich der Infrastrukturprojekte immer wieder Vorfinanzierung, das ist auch im Infrastrukturministerium so üblich, dass große Projekte von Interessenten vorfinanziert werden.

Ich konnte mich mit dem Herrn Bundesminister einigen, dass wir heuer zusätzlich 3,6 Millionen Euro für diese Investitionsmaßnahmen in das Burgenland bekommen. Bei den Gemeinden wird hier aliquot mit diesen 3,6 Millionen Euro von ihren Projekten dementsprechend dieser Rückstand abgebaut. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Herr Landesrat, ich habe gefragt, wie viele Förderungen noch offen sind und die Frage war ganz konkret, welche Gemeinden sind konkret in welcher Höhe betroffen. Ich habe dazu jetzt leider keine Antwort bekommen, aber vielleicht können Sie das einmal nachholen.

Auch bei der zweiten Frage jetzt. Denn Minister Berlakovich sagte vor kurzem in den Medien, dass der Bund Hochwasserschutzmittel für das Burgenland zurückhalte, stimme nicht. Im Gegenteil, sagt er, je nach Baufortschritt bei den Projekten zahlen wir aus. Es habe im Zuge des Sparpakets Kürzungen gegeben, aber gleichzeitig habe man zusätzliches Geld für Soforthilfemaßnahmen aufgestellt, so Berlakovich.

Das heißt, zuerst hat Berlakovich Millionen für die Hochwasserschutzprävention gekürzt, und dann, wie es zu spät war, für das Burgenland, einen Bruchteil von den ursprünglichen Mitteln als Soforthilfemaßnahmen freigegeben.

Werden mit den aktuellen Mitteln unmittelbar auch sämtliche Rückstände im Burgenland bedient werden können?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Ich bringe Ihnen gerne die genaueren Zahlen, die wir für 2013 berechnet haben. Wir haben für Bundesflüsse 600.000 Euro und für Interessentengewässer 1,9 Millionen Euro vom Bund zugesichert bekommen. Zusätzlich bekommen wir noch eine Million Euro an Aufstockung an den Interessentengewässern. Aufgrund dieser Hochwassersituation heuer wurde ein Maßnahmenpaket geschnürt, wo das Burgenland nochmal mit 2,6 Millionen Euro bedacht wurde. Ergibt eine Gesamtsumme von 6,1 Millionen Euro, die wir für 2013 vom Bund bekommen haben.

Ich kann Ihnen nur die Zahlen sagen, 2011 waren es 5,042 Millionen Euro, 2012 4,08 Millionen Euro und eben 2006 6,1 Millionen Euro. Das ist eine Zahl, wie sie noch nie in der Höhe im Burgenland hier war. Ich glaube, hier haben wir gemeinsam mit der Bundesregierung ein gutes Maßnahmenpaket geschnürt, um das Burgenland dementsprechend auch hochwassersicher zu machen. *(Beifall bei der ÖVP – Zwischenruf des Abg. Christian Illredits)*

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter Trummer, eine weitere Zusatzfrage? - Bitte.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Herr Landesrat, ich weiß jetzt immer noch nicht, wie viel von diesen zahlreichen Gemeinden welche Rückstände ausgeglichen werden können und welche nicht. Aber soll so sein.

Ein anderes Thema. Bereits im Vorjahr haben Sie, Herr Landesrat, versprochen, dass überschwemmungsbegünstigter Anbau von Mais und Sonnenblumen auf Hanglagen eingedämmt wird und entsprechende Richtlinien an die Landwirte übermittelt werden. Anscheinend erfolglos. Dort, wo es im Vorjahr aus diesem Grund zu Überschwemmungen von Häusern gekommen ist, sind auch größtenteils heuer wieder Mais und Sonnenblumen angebaut.

Sturzfluten von diesen Hanglagen sind deshalb auch in Zukunft vorprogrammiert. Offensichtlich gibt es hier noch immer einen Interessenskonflikt zwischen dem Landwirtschaftslandesrat und dem Hochwasserschutzlandesrat.

Werden Sie, wie bei Wohnbauten auch üblich, auch rote Zonen mit verbindlichen Anbaubeschränkungen für solche Risikolagen erlassen?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Zu Ihrer vorigen Frage, ich habe hier eine Liste aufliegen, wie viele Gemeinden dementsprechend betroffen sind. Ich kann Ihnen das

zum Beispiel bei Ihrer Gemeinde sagen, Sie werden heuer noch zusätzlich 70.000 Euro für Ihren Hochwasserschutz in Neutal bekommen. Aliquot aufgeteilt für diese, von diesen 3,6 Millionen Euro. *(Abg. Erich Trummer: Wie viel in Summe?)* Die 3,6! *(Abg. Erich Trummer: Sind damit alle Rückstände erledigt?)*

Alle Rückstände sind nicht erledigt, aber wir haben in Zukunft aufgrund dessen, dass eine Milliarde Euro im Bund für fünf Jahre an Hochwasserschutz hier finanziert werden, 200.000 Euro pro Jahr, werden wir in etwa acht Millionen Euro pro Jahr in Zukunft bekommen. Somit wird diese Vorfinanzierung relativ rasch hier beendet sein.

Zu Ihrer Frage bezüglich Erosionsschutz. Ich habe sowohl die Landwirte als auch die Gemeinden informiert, im Zuge von einem Schreiben, dass es Erosionsschutz in der Landwirtschaft geben soll. Es gibt hier verschiedene Maßnahmen, die die Gemeinden, aber auch Verpflichtungen, die der Landwirt treffen muss, um hier Erosionsschutz im kleinräumigen Bereich zu treffen.

Es gibt auch Vorschriften, da müssen Sie als Gemeinde dementsprechend auch diese Landwirte hier, diese Möglichkeiten kann man auch, dass man mit Querstreifen, mit gewissen Begrünungen, verschiedene... *(Zwiegespräche in den Reihen – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich weiß, dass wird beispielhaft in Neutal gemacht, mit Ihren Landwirten, bin ich bestens informiert. Aber ich habe meine Informationspflicht bezüglich der Landwirtschaft als auch der Gemeinden hier wie versprochen gemacht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat.

Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landesrat! Es wird zwischen SPÖ und ÖVP immer hin und her diskutiert. Zahlen, Zahlenspiele. Ihr sitzt beide in der Regierung, im Bund und im Land, Ihr solltet die Zahlen eigentlich auswendig wissen, sage ich einmal ganz genau. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Du warst schon bei mehr Parteien.)*

Nun komme ich aber zur konkreten Frage. Das geplante Hochwasserreduzierungsbecken im Norden der Ortsgemeinde Schützen am Gebirge wird offensichtlich nicht errichtet, weil wir ja immer vom Rückhaltebecken und Hochwasserschutz reden.

Welche konkreten Hochwasserschutzmaßnahmen sind stattdessen im Norden der Gemeinde vorgesehen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Ich bin natürlich nicht über jedes Projekt im Land informiert. Ich weiß, wenn hier dementsprechende Vorsorgen zu treffen sind, werden unsere Fachleute das auch beleuchten. *(Abg. Manfred Kölly: Da baut Ihr ja schon längst. Na hallo?)*

Wir bauen dort eine Umfahrungsstraße und diese Hochwasserschutzmaßnahmen werden dementsprechend mitgeplant und das werden wir auf fachlicher Ebene dementsprechend auch lösen. *(Abg. Manfred Kölly: Die Baustelle ist ja schon fertig. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Sie wissen ganz genau als Bürgermeister, die Gemeinde ist hier *(Abg. Manfred Kölly: Im Vorfeld!)* der Bauwerber. Die Gemeinde ist hier der Interessent. Und

dementsprechend wird das mit der Gemeinde Schützen auch verhandelt werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Jany.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die diesjährige Hochwassersituation hat einmal mehr gezeigt, welche katastrophale Zerstörung von den Wassermassen ausgehen kann. Präventive Maßnahmen können die Schäden eingrenzen.

Welche Möglichkeiten gibt es hier für die Bevölkerung und die Gemeinden, sich für den Ernstfall vorzubereiten und zu informieren?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Jany.

Am Wort ist der Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hier gibt es in der Abteilung 9 eine sehr gute Informationsmöglichkeit. Und zwar gibt es eine Homepage, die heißt www.wasserportal.at. Hier wird sensationell aufgeklärt, über Hochwasserprognosen, über Niederschlagsmengen, über die Wasserstände unserer Flüsse und auch über die Wasserstände des Neusiedler Sees. Hier werden auch Überflutungsflächen ausgewiesen und das digitale Wasserbuch geführt.

Wichtig war es auch, und das haben wir heuer gesehen, wie angesprochen, im Jänner, dass wir verlässliche Prognosemodelle über diese Informationsquelle geben können, damit sich auch dementsprechend der Katastrophenschutz auf solche Maßnahmen einstellen kann.

Was noch seit einigen Monaten neu ist, es kann sich jede Burgenländerin, jeder Burgenländer auch informieren, wo sein Haus oder sein Grundstück liegt, ob es hier in einem Überflutungsbereich liegt. Hier werden gewisse Zonierungen auch vorgenommen. Die Landwirte haben die Möglichkeit einzusehen, in welchen Bereichen ihre Grundstücke liegen.

Noch einmal ein herzliches Dankeschön an die Abteilung 9, die sowohl aktiven Hochwasserschutz als auch passiven Hochwasserschutz informativ unheimlich gut aufbereitet hat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat.

Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist von der Frau Abgeordneten Andrea Gottweis an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet. Ich bitte die Frau Abgeordnete Gottweis um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie propagieren im ganzen Land „Billig tanken im Burgenland“.

Sind weitere Aktivitäten in diesem Zusammenhang in den nächsten Monaten geplant? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Hohes Haus! Ich bin sehr dankbar für diese Frage, weil ich der Überzeugung bin, dass der Mittelstand und die Autofahrer in Österreich in einem sehr großen Ausmaß belastet sind und dass wir in der nächsten Legislaturperiode hoffentlich auch eine steuerliche Entlastung für diesen Mittelstand in Österreich bekommen.

Wir haben uns aber trotzdem auch von Seiten des Landes Gedanken darüber gemacht, was wir auf Landesebene tun können, um die Pendler, um den Mittelstand und die Autofahrer, in entsprechender Form zu entlasten. Eine unserer Maßnahmen ist, dass wir insgesamt zehn Tankstellen mit Unterstützung des Landes fünf Landestankstellen und fünf Partnertankstellen gegründet haben und damit aufgrund der sehr großen Mengen, die wir einkaufen, auch bessere Preise bekommen.

Wir haben in der Vergangenheit 25,4 Millionen Liter günstigen Diesel eingekauft und verkauft. Damit ersparen sich die Kunden zirka sechs Cent pro Liter Diesel. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das macht bei einem Tank von 60 Liter 3,60 Euro an Einsparung aus und wenn wir auch die Gesamtmenge hochrechnen, dann sind das 1,5 Millionen Euro, die sich die burgenländischen Autofahrerinnen und Autofahrer erspart haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* 1,5 Millionen Euro sind also eine sehr große Summe. Wir sehen auch aufgrund der Statistik, dass wir in Relation zum Westen auch in der Umgebung unserer Landestankstellen und der Partnertankstellen den Dieselpreis gedrückt haben.

Wir wollen aber nicht nur über diesen Dieselpreis einen Beitrag zur Entlastung der Pendlerinnen und Pendler leisten, sondern wir haben auch als Land Burgenland das Budget für den öffentlichen Verkehr verdreifacht.

2000 waren im Budget zirka fünf Millionen Euro verankert, jetzt sind es bereits 15 Millionen Euro, die das Land Burgenland für einen möglichst attraktiven öffentlichen Verkehr zur Verfügung stellt. Es war auch der Burgenländische Landtag der erste Landtag in Österreich, der das kilometerbezogene Pendlergeld in einem Entschließungsantrag an die Bundesregierung beschlossen hat.

Auch da ist uns sehr Großes gelungen. Durch das geschlossene Auftreten, auch mit anderen Bundesländern, können wir durch das kilometerbezogene Pendlergeld zusätzlich - vor allem für die Pendlerinnen und Pendler aus dem Südburgenland - zusätzlich acht Millionen Euro in das Burgenland bringen. Auch auf diese Art und Weise werden die Pendlerinnen und Pendler entlastet.

Ich denke, dass wir natürlich auch in Zukunft für derartige Initiativen offen sind. Wir sind hier offen, wenn es gute Konzepte gibt, wenn es starke Partner gibt, dass wir das ausbauen können. Je größer die Menge ist, die wir einkaufen, umso günstiger ist der Preis und umso preiswerter können wir den Treibstoff an die Pendlerinnen und Pendler abgeben. *(Abg. Manfred Kölly: Strom!)*

Das ist, aus meiner Sicht, eine wichtige Entlastung. Das ist zum einen eine Win-Win-Win-Situation, denn es gewinnen die Pendler, es gewinnen unsere Partner, denn die melden sich freiwillig aus der Privatwirtschaft, die hier diesen Diesel auch weiter verkaufen, und es gewinnt auch das Land Burgenland, weil wir selbst davon durch unsere Fahrzeugflotte in verschiedenen Bereichen durch einen preiswerten Diesel natürlich weniger Belastungen in dem Bereich haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Manfred Kölly: Budgetäre Entlastung, das wäre gescheiter.)*

Insofern eine gute Situation, denn uns sind die Pendlerinnen und Pendler eben ein sehr großes Anliegen. Vielleicht noch ganz kurz: Was machen wir mit den 15 Millionen Euro im öffentlichen Verkehr, weil der natürlich eine immer größere Bedeutung hat? Wir haben eine ganze Reihe von Park & Ride Anlagen im Burgenland errichtet. Wir haben den Fahrkostenzuschuss in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt und wir leisten mit fünf Millionen Euro einen Zuschuss für die Monatskarte, für die Jahreskarte, damit die Pendlerinnen nicht den vollen Preis bezahlen müssen.

Das Land Burgenland und die öffentliche Hand subventioniert, wenn sie so wollen, und leistet Zuschüsse, dass diese Monats- und Jahreskarten eben um die Hälfte billiger sind. Dazu benötigen wir rund fünf Millionen Euro. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Gottweis.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Stimmt es, dass an den Grenzübergängen sogenannte Landestankstellen errichtet werden sollen, wodurch, meiner Meinung nach, maximal ungarische Pendler profitieren könnten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir wollen, dass die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler profitieren sollen. Dass der Mittelstand entlastet wird, das ist unser Ziel. Wenn Private an den Grenzen Tankstellen errichten, dann ist das Sache der Privaten. Wenn sie hier Partner des Landes sein wollen, dann schauen wir uns das an, aber grundsätzlich werden wir nicht an Grenzen Landestankstellen errichten, sondern dort welche errichten, wo möglichst viele Burgenländerinnen und Burgenländer die Möglichkeit haben, preiswert zu tanken. Immerhin ist es gelungen, ihnen bis jetzt 1,5 Millionen Euro zu ersparen. Unser Gedanke ist nie, dass wir in diesem Bereich eine Gewinnmaximierung machen wollen, denn wir sehen das als volkswirtschaftliche Aufgabe, um auch den Preissprüngen, die die Konzerne in der Vergangenheit gemacht haben, entsprechend entgegenzuwirken.

Vor den Feiertagen wurden die Preise angehoben und die Konzerne haben abgecasht. Deshalb haben wir auch in Zukunft vor, dieser Vorgangsweise in entsprechender Form die Stirn zu bieten. Uns geht es nicht um die Nachbarn, sondern uns geht es um die Pendlerinnen und Pendler, um die Burgenländerinnen und Burgenländer und diesen Weg werden wir weiter fortsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Gottweis.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Es stimmt also nicht, dass dort Landestankstellen errichtet werden. Herr Landeshauptmann! An den Pacht- oder auch an den Kooperationstankstellen wird Werbung mit einem Transparent mit Ihrem Konterfei gemacht. Meine Frage: *(Abg. Ilse Benkö: Wir wollen den Grund wissen!)* Gibt es für diese Werbung eine Gegenleistung beziehungsweise gibt es sonst in irgendeiner Weise Zuwendungen *(Abg. Christian Illedits: Erhält der Landeshauptmann vielleicht Geld dafür?)* an diese Partner? *(Abg. Christian Illedits: Erhält der Landeshauptmann Geld dafür? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Sie haben Recht, die Plakate sind schon etwas vergilbt. Die gehören demnächst mit einem aktuelleren Foto (*Abg. Ilse Benkö: Erneuert. - Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten*) erneuert, aber das ist ein reines Bewusstmachen für diese Standorte, wo man aufmerksam macht, und signalisiert: Schaut euch die Preise an, denn die liegen dort die längste Zeit deutlich unter den herkömmlichen Tankstellenpreisen, unter den herkömmlichen Dieselpreisen.

Insofern gibt es also sonst überhaupt nichts, außer ein Plakat, das, so hoffe ich, bald erneuert wird, damit es durch die Sonne nicht wieder ein bisschen vergilbt ist.

Das ist dazu da, damit die Aufmerksamkeit für den Mittelstand, für die Pendlerinnen und Pendler, größer wird. (*Ein Zwischenruf der Abgeordneten Ilse Benkö*) Wenn Sie mich das nächste Mal fragen, kann ich Ihnen die aktuellen Zahlen geben. Ich gehe davon aus, dass wir diese 1,5 Millionen Euro Ersparnis für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, für den Mittelstand, rasch überschreiten werden. Sonst gibt es natürlich überhaupt keine sonstigen Zahlungen oder was auch immer Sie in den Raum stellen wollen. Ich kann damit überhaupt nichts anfangen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist eine Werbemaßnahme, um Aufmerksamkeit zu erzeugen, damit noch mehr Menschen diese Landestankstellen, die es in dieser Form nicht mehr gibt, sondern diese Partnertankstellen in Anspruch nehmen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die nächste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Tschürtz. Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die SPÖ und ÖVP Bundesregierung hat es geschafft, die höchsten Steuern auf Sprit den Leuten unter die Nase zu reiben. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illledits: Nein! Nein! – Abg. Robert Hergovich: Das war schon früher, nämlich unter Schwarz-Blau.*) Über 60 Prozent zahlt man Steuern. Aber jetzt zu Ihrer Anregung und zwar: Wie können Sie es vereinbaren, dass es auf diesen Tankstellen nur Diesel zu kaufen gibt. Sind Menschen, die ein Benzinauto haben, Menschen zweiter Klasse? Zweitens, das merke ich nur an, hat der Dieseltreibstoff natürlich mehr Feinstaub. Ich glaube nicht, dass die Frau Luftschutzlandesrätin (*Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten*) damit einverstanden ist, dass hier vielmehr Feinstaub produziert wird. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie müssen jetzt einmal mit der Frau Abgeordneten Gottweis übereinkommen, denn sie sagt, das Land möchte vielleicht an der Grenze Landestankstellen errichten, (*Abg. Ilse Benkö: Es befindet sich doch ohnehin das ganze Land an der Grenze, oder?*) weil bei uns der Diesel und der Treibstoff billiger ist, als in den Nachbarländern. Wenn Sie das Gegenteil behaupten, dann orte ich hier grundsätzlich einen Widerspruch. (*Abg. Johann Tschürtz: Wir sind keine Steirer.*) Ja, genau deswegen, denn Sie reden ja öfters mit Kolleginnen und Kollegen. (*Abg. Johann Tschürtz: Ihr seid mit der ÖVP zusammen, nicht wir.*) Außerdem besteht natürlich die Möglichkeit, dass in den Partnertankstellen auch andere Treibstoffe als Diesel getankt werden können. Das ist der große Vorteil, dass wir Partner aus der Wirtschaft haben, die Tankstellen betreiben, die sehr preiswert Diesel verkaufen und die genauso preiswert auch Benzin und Super verkaufen.

Das ist der nächste Schritt, den wir gemacht haben, mit starken Partnern nicht nur einen vernünftigen Dieselpreis zu haben, sondern mit starken Partnern auch einen

vernünftigen Benzin- und Superpreis zu haben. Die machen das, denn die haben hier sehr gute Preise. Wir sind hier also nicht nur beim Diesel, Herr Kollege Tschürtz!

Das ist Retro, das war einmal, denn wir sind schon wieder einen Schritt weiter, nämlich, dass auch Super und Benzin bei den Partnertankstellen sehr preiswert zu kaufen sind. Testen Sie das einmal. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Mag. Gradwohl. Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Ilse Benkö: Das stimmt nur bedingt, meine Herren.)*

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! In Kärnten sind die Porträts der beiden Landeshauptleute Haider und später Dörfler auf den Plakaten bei den Tankstellen gehangen. Nach der Landtagswahl in Kärnten und dem folgenden Kassasturz durch die neue Regierung, die von der SPÖ angeführt wird, musste der zuständige Landesrat Köfler feststellen, dass die dortigen Landestankstellen den Steuerzahler mit zwei Millionen Euro belastet haben.

Meine Frage: Wie hoch war vom September 2008 bis April 2011 im Burgenland der Zuschuss des Landes für die Betriebskosten der Landestankstellen?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Bei uns werden Sie keine laufenden Betriebszuschüsse an unsere Partner haben. Daher können wir jederzeit einen Kassasturz machen, weil unsere Vertragspartner keine Zuschüsse bekommen. Das, was in Kärnten war, wenn dort die Vertragspartner Zuschüsse gehabt oder dort Zuschüsse getätigt haben, dann gibt es das im Burgenland natürlich nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Herrn Abgeordneten Reimon, MBA.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Dann formuliere ich die Frage des Kollegen Gradwohl ein bisschen anders, um eine Antwort zu bekommen. Sie sagen, die Pendler ersparen sich 1,5 Millionen Euro. Die zahlt ja auch jemand, nämlich, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler im Burgenland *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* und das ist nicht alles.

Was ich eigentlich fragen wollte ist: Alleine für die PendlerInnen des Bezirkes Neusiedl wird die A 4 um 345 Millionen Euro ausgebaut. Das kostet jedem einzelnen Steuerzahler und jeder einzelnen Steuerzahlerin 1.720 Euro. Nur zu den Kosten, die Sie nie erwähnen, denn Sie reden immer nur vom Ersparnis.

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter, Sie sollen Ihre Frage stellen!

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE) (fortsetzend): Meine Frage lautet aber jetzt: Was kosten die Landestankstellen den burgenländischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie unterliegen hier grundsätzlich einem Trugschluss, wenn Sie sagen, wenn die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler und Autofahrer sich 1,5 Millionen Euro ersparen, dann zahlt das der Steuerzahler. *(Abg. Michel Reimon, MBA: Ich habe nicht 1:1 gesagt.)*

Das zahlt überhaupt kein Steuerzahler, weil die Tankstellen das billiger einkaufen und billiger weitergegeben. Das Land bekommt über die Pacht Geld herein. Das kostet dem Land unterm Strich nichts, (*Abg. Michel Reimon, MBA: Das war auch nicht meine Aussage. Nicht meine Aussage! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) sondern auch unsere Investitionen, (*Abg. Michel Reimon, MBA: Das war nicht meine Aussage, Herr Landeshauptmann!*) die wir auf den Bauhöfen tätigen, rechnen sich dadurch. Es ist also grundsätzlich falsch, dass diese 1,5 Millionen Euro die Steuerzahler bezahlen, (*Abg. Michel Reimon, MBA: Das habe ich auch nicht gesagt.*) sondern, das ersparen sich ausschließlich die Pendler. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zum Ausbau der A 4 stehe ich, weil die A 4 aus Gründen der Sicherheit dreispurig ausgebaut werden muss. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Eigentlich vier Spuren!*) Wir haben das mit Niederösterreich, mit dem niederösterreichischen Landeshauptmann, mit der Infrastrukturministerin vereinbart. Wir sind uns hier auf Punkt und Beistrich mit Niederösterreich, mit Wien einig, was hier zu tun ist und das wird getan, wenn sonst die Sicherheit nicht gegeben ist. Es müssen Sicherheitsmaßnahmen gesetzt werden, es müssen Reparaturarbeiten gesetzt werden und es muss der dreispurige Ausbau gemacht werden. Dazu stehe ich und auch das wird nach einem exakten Plan auch umgesetzt. Einem Stufenplan, denn wenn man einen Stufenplan nicht einhält, dann muss man die A 4 sperren und dann fährt alles wieder durch die Gemeinden und das wollen wir schon gar nicht. (*Abg. Michel Reimon, MBA: Also was kosten die Tankstellen? – Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Michel Reimon, MBA: Was kosten sie?*) Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Kölly. Herr Abgeordneter Kölly, Sie sind am Wort. Herr Abgeordneter Reimon, MBA Sie haben Ihre Frage bereits gestellt.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Cool! Landestankstellen - Billigtankstellen, hört man sehr gerne. Natürlich für die Pendler. Nur sind die Öffnungszeiten auch ein bisschen gegen die Pendler und nicht für die Pendler gewesen. Dann hat man das, Gott sei Dank, revidiert.

Daher ist es wichtig, dass wir auch im Landtag dementsprechend aufzeigen. Sie machen das ohnehin alles wunderbar, was Sie immer sagen. (*Beifall bei der SPÖ*) Nur, Gott sei Dank, können wir das aufzeigen, was nicht der Fall ist. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie viele Beschäftigte gibt es derzeit bei den Landestankstellen des Landes Burgenland?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wir arbeiten, und das hat ja auch die Kollegin Gottweis angedeutet, daran, dass diese Öffnungszeiten auf möglichst 24 Stunden ausgebaut werden. Nämlich, dass wir dort, wo wir von Haus aus Investitionen tätigen müssen, die so tätigen, dass man dort mit entsprechenden Karten und Ähnlichem auch tanken kann. Dafür gibt es natürlich Überlegungen, da haben Sie Recht, denn je besser die Öffnungszeiten sind, umso besser kann man das annehmen.

Das ist also überhaupt kein Widerspruch, was Sie hier gesagt haben. Die konkrete Frage war was? - (*Abg. Ilse Benkö: Wie viele Bedienstete gibt es? – Abg. Kurt Lentsch: Wie viele gibt es?*) Wir haben überhaupt keine zusätzlichen Angestellten, denn wir machen das im Rahmen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Bauämtern. (*Abg. Manfred Kölly: Bestehende?*)

Die machen das mit. Wir haben jetzt nicht jemanden dort stehen, der sagt, er ist zum Zweck des Tankens angestellt worden, sondern, der Bauhof macht diese Landestankstellen mit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Sodl. Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Sie haben schon eine Menge, eine Fülle von Unterstützungen und Förderungen für die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler seitens des Landes angesprochen. Was sind die weiteren Ziele zur Entlastung der burgenländischen Pendlerinnen und Pendler?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Natürlich müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie wir die burgenländischen Pendlerinnen und Pendler weiter entlasten. Uns ist erstens wichtig, dass es entsprechende Park & Ride Anlagen im Burgenland gibt. Ich darf in Erinnerung rufen, dass wir vor über einem Jahr eine ganz moderne Park & Ride Anlage in Parndorf eröffnet haben, die immerhin über zwei Millionen Euro gekostet hat. Nach diesem Muster werden wir im Burgenland, je nach Bedarf, weitere Park & Ride Anlagen errichten. Wir haben über 30 Park & Ride Anlagen schon im Burgenland und da werden natürlich weitere dazu kommen.

Unser Fahrkostenzuschuss des Landes, habe ich ebenfalls gesagt, ist in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt worden. Der Fahrkostenzuschuss von Seiten des Landes wird natürlich auch weiter angehoben werden. Da gibt es eine Indexregelung, dass hier entsprechend des Index dieser Fahrkostenzuschuss weiter angenommen wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es ist uns auch sehr wichtig, dass wir versuchen, mit unseren Nachbarn in Ungarn die Infrastruktur stärker auszubauen. Nämlich, die Verbindung und Elektrifizierung über Jennersdorf, St. Gotthard, Szombathely, Sopron Richtung Eisenstadt. Dass wir Gespräche führen, in wie weit, und da hätte ich mir eigentlich gedacht, dass die Frage in die Richtung geht, können wir die Eisenbahn im Bezirk Oberwart wieder attraktivieren?

Oberwart - Szombathely - Friedberg auf die Beine zu stellen? Da müssen wir mit den Nachbarn verhandeln, da müssen wir mit den Nachbarn reden, dafür wollen wir EU-Fördergelder haben. Diese Attraktivierung, die weitere Elektrifizierung, die Park & Ride Anlagen und die Anhebung des Fahrkostenzuschusses sind unsere Ziele.

Vielleicht kann da der Burgenländische Landtag wieder initiativ werden, dass wir die Pendlerpauschale von einem Frei- auf einen Absetzbetrag umstellen. *(Abg. Christian Illéds: Genau!)* Ich glaube, dass das auch sehr wichtig wäre, dass dieser Freibetrag auf einen Absetzbetrag umgestellt wird, denn das würde dem Mittelstand weiterhelfen.

Da würde es mehr Entschädigung für die Pendlerinnen und Pendler geben. Das könnte auch eine Forderung an die neue Bundesregierung sein, diesen Freibetrag auf einen Absetzbetrag umzusetzen, weil die meisten davon profitieren würden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird kommen wir zum Aufruf der nächsten Anfrage. Sie ist von der Frau Abgeordneten Sack an die Frau Landesrätin Dunst gestellt.

Ich bitte daher die Frau Abgeordnete Edith Sack um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Familien und Alleinerziehende zu unterstützen und zu entlasten sind Hauptziele der burgenländischen Familienpolitik.

Welche aktuellen Maßnahmen werden getätigt, um das „Netzwerk Familie“ zu stärken?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Familien zu unterstützen, ist natürlich die Kernaufgabe der Gesellschaft, die Kernaufgabe der Regierung und des Landtages. Wir tun auch sehr viel. Wenn ich von Familienunterstützung rede, dann meine ich Eltern, aber auch deren Kinder. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da steht ganz vorne, die Kinder zu unterstützen, egal wie das Einkommen der Eltern aussieht. Hier ist es wichtig, für einen sozialen Ausgleich zu sorgen. Daher zielen viele Maßnahmen für Familien auch darauf ab, wo die Eltern nicht mit sehr viel Geld ausgestattet sind, oder wo Väter oder Mütter Alleinerziehende sind.

Wir haben in den verschiedenen Maßnahmen natürlich immer wieder auf den Mix von Förderungen und Sachleistungen gesetzt. Wir unterstützen damit die Familien mit dem Schulstartgeld, mit dem Kinderbonus, mit dem Mehrlingszuschuss und mit dem Familienauto. Auch der Gratiskindergarten ist ganz wichtig, die Kinderkrippenförderung, die Förderung des Vereines der Tageseltern und so weiter.

Es ist mir also ein Anliegen, hier auch ganz klar zu sagen, dass ich mich sehr freue, dass gerade in diesem Bereich es zu keinen Budgetkürzungen kam, sondern dass ich weiterhin, auch in den nächsten Jahren für die Familien, für die Eltern und deren Kinder im Burgenland sehr viel tun kann.

Dazu nur einige Zahlen, Frau Abgeordnete, Hoher Landtag. Wir haben im Jahr 2012 sage und schreibe 4,7 Millionen Euro an die Familien im Burgenland auszahlen können. Das ist eine große Unterstützung, die viele auch dringend brauchen. Alleine im Jahr 2013 wurden bisher 3,9 Millionen Euro ausbezahlt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ganz wichtig ist mir dabei aber immer wieder auch zu schauen, was wir Neues tun können. Wo sind die Sorgen, die Ängste oder ganz einfach die Erwartungen der Eltern, wo wir sie von der öffentlichen Hand unterstützen können? Neu eingeführt sind beispielsweise Kinder- und Elternzentren, oder Tageseltern plus.

Meine Damen und Herren! Die Anforderungen der Wirtschaft werden einfach immer größer. Die Eltern sollen immer flexibler Arbeiten und einspringen können. Wo kann ich dann meine Kinder gut betreut wissen? Auch hier gibt es zusätzliches Geld und so weiter.

Sie haben aber gefragt, auch explizit, was man für die Alleinerziehenden tun kann? Hier gibt es einige Maßnahmen, meine Damen und Herren. Beispielsweise den Kinderbonus, die Ausgleichszahlung für Alleinerziehende, vor allem aber natürlich für einkommensschwache Eltern. Ich habe vorher die Tageseltern plus erwähnt. Eine alleinerziehende Frau oder ein alleinerziehender Mann, die kein Netzwerk an Großeltern haben, und deren haben wir auch im Burgenland genug, brauchen ein ergänzendes Angebot, beispielsweise durch die Tageseltern. Oder auch Urlaub für Alleinerziehende. Meine Damen und Herren! Es gibt viele Menschen, das kann man sich vielleicht nicht vorstellen, die sich keinen Urlaub leisten können. Die können auch nicht mitreden und die

Kinder im Kindergarten und in der Schule haben ein Problem zu sagen, wenn alle über den Urlaub reden, wir können keinen machen, weil wir uns das nicht leisten können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Manfred Kölly: Mit dem niedrigsten Verdienst.)*

Daher habe ich hier für Alleinerziehende auch die Möglichkeit eingeführt, eine Woche Urlaub zu machen, die das noch nie geschafft haben.

Aber wichtig, Frau Abgeordnete und Hoher Landtag, ist natürlich auch immer wieder die Rahmenbedingungen für Eltern und für Kinder zu überlegen. Daher ist es ganz wichtig, dass wir schauen, dass wir in der Kinderbetreuung die dementsprechenden Rahmenbedingungen haben. Eines, meine Damen und Herren, ist mir auch ganz wichtig, hier zu erwähnen. Wir haben natürlich auch in der Familie und im Einkommen das Thema Teilzeit. Es ist nichts schlimmer für Kinder, wenn sie merken, dass Eltern, dass ihre alleinerziehende Mutter oder Vater einfach zu wenig Geld haben, um den täglichen Anforderungen nachzukommen.

Ich muss hier ganz klar sagen, dass die Teilzeitstudie natürlich das jetzt auf den Punkt gebracht hat. Nämlich, dass 85 Prozent der Frauen, die in Teilzeit arbeiten, nämlich, von insgesamt 100 Prozent, betroffen sind. Das bedeutet, hier muss man aufpassen, dass wir Rahmenbedingungen schaffen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber da ist vor allem die Wirtschaft gefordert, dass wir in den einzelnen Sparten, und das sind natürlich meistens Branchen, in denen Frauen arbeiten, meine Damen und Herren, dass sie oft nur Teilzeit arbeiten können und damit nicht genug Einkommen haben. Von Nachfolgewirkungen, wie beispielsweise einer sehr niedrigen Pension und vieles andere mehr, will ich gar nicht reden.

Hier müssen wir also aufpassen. Es sind vor allem die Frauen, nämlich zu 75 Prozent die die Kinderbetreuung in der Hand haben, die aus Gründen der Vereinbarkeit nur Teilzeit arbeiten gehen können. Daher ist in der Familienförderung eines ganz klar: Wir müssen für entsprechende Rahmenbedingungen sorgen und die Kinderbetreuung weiter und weiter ausbauen. Obwohl wir hier Österreichmeister sind, dürfen wir nicht stehenbleiben, sondern müssen weiter machen. Das verdienen die Familien. *(Abg. Manfred Kölly: Dann hoffe ich, dass Ihr bei meinem Antrag zustimmt. - Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Sack.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die ÖVP plakatiert und inseriert mit folgendem Inhalt: „Stopp dem Zwangskindergarten der SPÖ!“ Was halten Sie von dieser Aufforderung?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Hoher Landtag! Frau Abgeordnete! Zunächst einmal ist ganz klar, ich glaube auch für die Zuschauerinnen und Zuschauer, *(Abg. Manfred Kölly: Zuhörer!)* aber auch für den Landtag, dass der Kindergarten die erste Bildungseinrichtung ist. Ich hoffe, dass hier niemand mehr in diesem Raum ist, der das hinterfragt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir wissen, dass es wichtig ist, in den Kindergarten zu gehen. Für die Sozialisierung, für das Lernen, für das Fördern, für die Vorbereitung der Schule. Daher ist es keine Frage, dass es mich sehr verwundert hat, ich würde einmal sagen, ich bezeichne

es ganz klar als unerhört, dass die ÖVP jetzt plötzlich herumgeht und sagt: Die armen Kinder müssen irgendwie zwangsverpflichtet in den Kindergarten gehen! Meine Damen und Herren der ÖVP! Was ist passiert? Haben Sie sich schon einmal überlegt, dass wir im Kindergarten der Drei- bis Sechsjährigen eine fast 100-prozentige Auslastung haben? Das bedeutet, dass zwischen dritten und vierten und vierten und fünften Lebensjahr kein Kind in den Kindergarten gehen muss. Die Eltern wollen das aber. Das sind 4.500 Eltern, die freiwillig und sehr froh darüber sind, dass ihre Kinder in den Kindergarten gehen können.

Ich verstehe überhaupt nicht, was das sein soll. Abgesehen davon fragen Sie einmal die Eltern, ob Sie mit dieser Forderung gut liegen. Ja, im Gegenteil, denn wenn die Kinderbetreuung da ist, geschaffen ist, und ich bedanke mich bei den Gemeinden für die großartige Arbeit, dann habe ich Wahlfreiheit. Dann ist gewährleistet, dass ich einer Arbeit nachgehen kann. Ich muss schon ehrlich sagen, ich frage heute die ÖVP: Wollen Sie, dass die Frauen arbeitslos sind, wenn es keine Kinderbetreuung gibt? Wollen Sie den Kindern nicht die Chance geben, dass sie vor der Schule schon gut gefördert werden, (*Abg. Kurt Lentsch: Da haben sie jetzt schon!*) oder will die ÖVP dass man die Kindergärten zusperrt und die Frauen wieder in der Arbeitslosigkeit sind?

Da fragen Sie einmal die jungen Frauen da oben, ob die das wollen. Ich glaube, da liegen Sie absolut falsch. Das ist wirklich unerhört! Ich weise das zurück! (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Sack. (*Abg. Kurt Lentsch: Eine Zwangsbeglückung wollen sie aber auch nicht, Frau Landesrätin! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Sack.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die letzte FamilienreferentInnenkonferenz hat im Burgenland stattgefunden. Welche Forderungen wurden an den Familienminister Mitterlehner gestellt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Frau Abgeordnete! Im Mai 2013 war das Burgenland Vorsitzland und im Mai 2013 wurde natürlich bei dieser Familienreferentenkonferenz auch sehr viel über zukünftige Familienarbeit gesprochen.

Wenn hier der Herr Abgeordnete Lentsch noch einmal sagt: Zwangsverpflichtet wollen die Eltern aber auch nicht werden, dann gehen Sie im Burgenland durch die Gemeinden, und fragen, ob irgendwer sein Kind in den Kindergarten geben muss? Haben Sie das System noch immer nicht begriffen? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Alle Parteien auf Bundes-, aber auch auf Landesebene, haben sich dazu entschlossen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sehr zu meinem Leidwesen.*) dass alle Kinder zwischen dem fünften und sechsten Lebensjahr, damit sie optimal aufgestellt sind, in den Kindergarten gehen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sehr zu meinem Leidwesen.*) Davor, bis zum fünften Lebensjahr, muss kein einziges Kind in den Kindergarten gehen, denn das ist die Wahlfreiheit der einzelnen Elternteile.

Aber, ich hoffe, dass Sie das jetzt verstanden haben. Kein Mensch muss irgendwie zwangsverpflichtet irgendwo hingehen. (*Abg. Kurt Lentsch: Ein paar wollen es ändern. Darum geht es Frau Landesrätin.*) Aber, vielleicht fällt der ÖVP auch ein, dass die Kinder

auch von der Schule zu Hause bleiben können, weil vielleicht sind auch mit der Schule alle zwangsbeglückt!

Frau Abgeordnete, es war ein Thema Kinderbetreuung, aber ein zweites Thema war wichtig, und da muss ich ehrlich sagen, bin ich nicht d'accord mit dem Familienminister Mitterlehner. Wir haben nämlich alle Bundesländer, über alle Parteigrenzen hinweg, ein Thema gehabt, nämlich die monatliche Auszahlung der Familienbeihilfen. Und der Herr Minister für Familie, Mitterlehner, hat geantwortet, das geht nicht oder das ist zu bürokratisch und ein zu großer Aufwand.

Da muss ich hier klar sagen und ich hoffe, dass Sie, alle Fraktionen im Landtag, dafür sind. Eltern haben monatliche Zahlungsverpflichtungen. Wir brauchen also die Auszahlung der Familienbeihilfe nicht alle zwei Monate, das ist eine Forderung, sondern monatlich. Aber ich hoffe, dass der Herr Minister das bald ändert. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Die nächste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Tschürtz.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Obwohl Sie heute farblich sehr schön gekleidet sind, muss ich doch die Frage stellen. *(Allgemeine Heiterkeit)* Zum einen einmal ist für Sie diese Frage nicht zur Antwort geworden, sondern Sie haben eigentlich dann Fragen als Antwort gestellt an die ÖVP, also es sollte umgekehrt sein.

Aber wie gesagt, danke schön für das wunderschöne Outfit heute, aber trotzdem eine sehr wichtige Frage. Sie sprechen von Familien stärken und eine ernsthafte, wirklich eine ernsthafte Frage.

Wann gedenken Sie sich endlich einmal in der Bundesregierung dafür einzusetzen, oder sogar im Land, das endlich einmal Mütter, die selbst, die Wahlfreiheit haben und selbst sagen, ich möchte bei meinem Kind zu Hause bleiben, die das wirklich wollen, wann werden Sie sich einsetzen dafür, dass diese Mütter, auch die Höhe der Mindestsicherung bekommen von zirka 800 Euro und nicht mit 436 Euro abgespeist werden? Das wäre nämlich ein ganz ein wichtiger Schritt für die Stärkung der Familien.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herzlichen Dank, Herr Klubobmann. Blau ist meine Lieblingsfarbe *(Beifall beim Abgeordneten Johann Tschürtz: Bravo. – Heiterkeit bei der SPÖ)*, trotz der Blauen im Land und das bleibt sie auch. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ungebührlich. – Heiterkeit bei der SPÖ – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Selbst wenn es so ist, steht es Ihnen nicht zu das zu sagen. – Abg. Manfred Köllly: Hallo!)*

Meine Damen und Herren, ich möchte gern zur Beantwortung meiner Frage kommen.

Präsident Gerhard Steier: Am Wort ist die Frau Landesrätin. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was glaubt denn die?)*

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (fortsetzend): Zunächst einmal, ganz klar. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Nächste bin ich dann weil ich einen schwarzen Rock an habe, oder was?)* Na, Herr Klubobmann, kriegen Sie sich ein, unsere Zuhörer wollen ja Antworten hören, oder?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Sie sind am Wort. Sie mögen jetzt bitte die Frage beantworten. *(Abg. Manfred Kölly: Die Zeit läuft, hallo!)*

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): *(fortsetzend)* Dankeschön. Werter Herr Klubobmann! Fakt ist, Frauen wie Männer können sich in diesem Land entscheiden. Aber wo sie sich nicht entscheiden können, ob sie die Kinder in den Kindergarten geben oder nicht ist klar, aber sie können sich nicht entscheiden, denn im Moment ist es so, dass ab zwei Jahren der Kündigungsschutz weg ist.

Das bedeutet hin und her diskutiert, Fakt ist, ich will Frauen in Beschäftigung haben *(Abg. Johann Tschürtz: Was hat das damit zu tun?)*, Familien brauchen dieses Einkommen. Mit zwei Jahren ist der Kündigungsschutz vorbei. Frauen, die in Karenz gehen, gehen mit zwei Jahren wieder an ihre Arbeit. Ich möchte nicht, dass sie sich dann nicht in Arbeit wiederfinden.

Wir wissen ganz genau, dass Wiedereinsteigerinnen das größte Problem haben, wenn sie viel zu lange draußen sind. Hier ist eine Unterstützung der Familien gefordert, so wie wir es machen, bis zu 1.000 Euro für die Kinderkrippe, 500 Euro für den Kindergarten, ein fünfzehnter Monatsgehalt. Das brauchen die Familien.

Aber nicht, dass die Frauen viel zu lange aus dem Arbeitsprozess herausgedrängt werden. *(Abg. Johann Tschürtz: Und wenn eine aber keine Arbeit hat?)*

Und was wir brauchen, und das sind sicher die jungen engagierten Herren, da oben auf der Tribüne, die Unterstützung der Eltern, nämlich beider. Das sind die Lösungen im Jahr 2013. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr unterstützt keine Familien. - Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Also Ihre SPÖ-Landesschulratspräsidentin Brandsteidl in Wien hat das gefordert, ab dem ersten Kindergartenjahr müssen alle Kinder zwangsweise in den Kindergarten gehen. *(Abg. Kurt Lentsch: Also bitte.)*

Es ist auch in ihrem Forderungskatalog *(Allgemeine Unruhe – Abg. Edith Sack: Nein.)* und auch von der SPÖ Salzburg im Programm, dass ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr für alle kommen soll. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Also doch. - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Christian Sagartz, BA: Also doch.)*

Also wir sind für die Wahlfreiheit, ohne Zwang für alle Eltern, nur damit das klar gestellt ist. *(Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Der Kurz hat etwas anderes gefordert.)* Und warum der Herr Minister Mitterlehner gegen die monatliche *(Allgemeine Unruhe)* Auszahlung der Familienbeihilfe ist, das kostet drei Millionen Euro und sie wird ohnehin im Voraus ausbezahlt.

Meine Frage: Sie haben erwähnt und ich finde das wirklich hervorragend, dass...

Präsident Gerhard Steier: Frau Abgeordnete, Sie haben Ihre Zeit bald aufgebraucht, stellen Sie die Frage bitte.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP) *(fortsetzend)*: Ja, also meine Frage ist:

Die Förderung des Kindergartens und der Kinderkrippe wurde eingeführt, damit der Kindergarten und die Kinderkrippe gratis ist. Auf Grund der hohen Kosten ist das in vielen Gemeinden nicht...

Präsident Gerhard Steier: Wenn Sie jetzt die Frage stellen!

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP) (fortsetzend): mehr möglich.

Wird eine Anhebung dieser Förderung geplant?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Frau Landesrätin bitte.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Zunächst einmal reden wir vom Misszustand und im Moment ist es so. Auch Ihr Staatssekretär Kurz hat ja vor kurzem, das habe ich selber gehört, gefordert, viel früher einen Zwangskindergarten. Wir setzen es nicht um. (Abg. Kurt Lentsch: Nur für Kinder die sprachliche Barrieren haben.) Fakt ist... (Abg. Kurt Lentsch: Und das ist ein Unterschied, Frau Landesrätin.)

Seien Sie mir nicht böse, aber das wird auch nicht funktionieren, oder wie wollen Sie das umsetzen? (Abg. Kurt Lentsch: Na das funktioniert ja jetzt auch.) Seit wann ist die ÖVP eine Partei der Fantastereien? Bleiben wir in der Realität (Unruhe bei der ÖVP – Der Präsident gibt das Glockenzeichen), meine Damen und Herren.

Fakt ist, dass Sie die Eltern verunsichern wollen, dass Sie den Eltern die Chance nehmen wollen, damit sie arbeiten gehen können und das es ein Familieneinkommen gibt und das will ich nicht. Ich bin für die Familien und nicht gegen die Familien und da können Sie sagen, was Sie wollen. (Beifall bei der SPÖ)

Das zweite, eine ganz klare Antwort, Frau Abgeordnete. Wir haben bis jetzt, in fünf Jahren, 16 Millionen Euro für die Kinderbetreuung ausbezahlt. Es wird auch dabei bleiben, dass wir die Kinderkrippe bis zu 1.000 Euro fördern und den Kindergarten bis zu 500 Euro fördern.

Früher hat es für die Familien gar nichts gegeben. Jede Familie hat müssen überlegen, kann ich den Kindergartenbeitrag zahlen oder nicht? Und da bin ich wieder bei der sozialen Gerechtigkeit.

Ich möchte, dass jedes Kind, egal wie viel Geld ihre Eltern haben oder nicht haben, sozial gerecht behandelt wird. Erstens Kindergarten, (Abg. Johann Tschürtz: Mindestsicherung.) bis zum letzten Kindergarten, Förderung für die Kinder, die brauchen das, das soll gratis bleiben.

Und wenn die (Abg. Manfred Kölly: Der ist nicht gratis. Das ist alles ein Blödsinn.) Gemeinden etwas dazu verlangen, dann ist das in der Verantwortung der Gemeinden. (Abg. Manfred Kölly: Euer Herr Kovacs sagt auch, dass der nicht gratis ist.) Aber ich bin stolz darauf, dass wir 16 Millionen Euro an die Eltern auszahlen haben können. Das stärkt die Kaufkraft und sichert die Arbeitsplätze im Land. Ein tolles System, ich bin froh darüber. (Beifall bei der SPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordnete Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Es hat sich ja jetzt schon herausgestellt, dass es ein ÖVP-Politiker war, der diesen Zwang fordert. Jetzt kann man natürlich sagen, das war nur ein bisschen Zwang.

Aber ein bisschen schwanger geht halt auch nicht, also entweder verlangt man einen Zwang oder nicht. (Abg. Christian Sagartz, BA: Hast Du die Zusatzkommentare überhört?) Man ist nicht ein bisschen schwanger oder sonst nicht. Aber kommen wir zurück zur Familie.

Sehr geehrte Frau Landesrätin! Viele burgenländische Familien, aber auch Alleinerziehende profitieren sehr stark vom Familienpass.

Wie sieht die Entwicklung in diesem Bereich aus?

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Hoher Landtag! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe vorher von sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit für alle Kinder gesprochen, egal wie viel die Eltern verdienen.

Daher ist gerade das Angebot über den Familienpass ein sehr Wichtiges. Denn über die Vergünstigungen des Familienpasses ist es genau den Kindern, auch mit niedrigen Einkommen der Eltern möglich, eine aktive Freizeitgestaltung zu haben.

Und ich komme noch einmal auf die Situation zurück. Ich glaube, es ist uns nicht klar, wie sehr Kinder darunter leiden, wenn in der Schule oder im Kindergarten erzählt wird, ich fahre dorthin mit meinen Eltern und dann gibt es Kinder, die sich das ganz einfach nicht leisten können. Und daher ist der burgenländische Familienpass wirklich eine Erfolgsgeschichte.

Wir haben über 20.000 Familien mit dabei und Sie können sich vorstellen, wenn wir über 300 Vorteilsgeber haben, dass es viele Vergünstigungen gibt. Das beginnt von der Freizeitgestaltung bis hin natürlich auch zum Einkauf, Herr Abgeordneter.

Ich habe schon viele Briefe von Eltern erhalten und E-Mails jeden Tag, wo diese sagen, wir bauen gerade ein Haus und Sie haben als Vorteilsgeber einen Elektriker mit dabei. Und jetzt habe ich mir bei der Installierung meines Hauses ganz einfach hunderte Euro erspart. Also eine breite Palette von Prozenten.

Und was mir wichtig ist, immer wieder auch die Frage, beispielsweise nach Sportaktivitäten. Es ist wichtig, dass Kinder Eislaufen gehen, dass sie Schifahren gehen, aber das ist auch wieder alles teuer. Daher freue ich mich, dass es auch dort eine bis zu 50prozentige Ermäßigungen von der Schilftkarte oder sonstiges gibt.

Also eine Win-Win-Situation für beide. Für die Wirtschaft, aber natürlich vor allem und um die geht es mir, für die Eltern und deren Kinder natürlich, oder auch für Alleinerziehende, die ja das besonders brauchen. Wir werden hier weitertun.

Ich lade alle Unternehmen, aber ich lade auch alle Gemeinden und Anbieter ein, damit sie hier die Familien unterstützen, dass sie den Familien helfen. Wir werden weiter dranbleiben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wenn heute über Kindererziehung und Integrationsgruppen und Kinderkrippen und Kindergärten diskutiert wurde, finde ich das für sehr wichtig, denn das ist ein ganz ein wichtiger Ansatz, was Sie gesagt haben, man soll sich da wirklich bemühen, damit das auch so über die Bühne gehen kann.

Sie haben das richtig auch gesagt, dass die Gemeinden natürlich auch finanziell sehr am Rande, leider Gottes schon, mit den finanziellen Mitteln sind und daher bin ich recht froh, dass Sie sich für meinen Antrag so einsetzen und daher meine Frage.

Werden Sie sich bei Ihrem SPÖ-Klub einsetzen, damit dieser Antrag, den ich gestellt habe, durchgesetzt wird? Dankeschön. (*Abg. Christian Illredits: Abgeändert.*)

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin bitte.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Herzlichen Dank, dass Sie den Weg unterstützen der Familien und vor allem der Familienpolitik, denn das ist auch wichtig. Und ich habe mich vorher und das möchte ich nicht unerwähnt lassen, mich schon vorher bedankt bei den Gemeinden.

Es sitzen viele Bürgermeister und Bürgermeisterinnen hier herinnen. Es ist mir klar, dass die Gemeinden vieles leisten, aber Herr Abgeordneter, Sie wie ich wissen auch, dass es hier Vorteile gibt für die Familien. Denn, schauen Sie sich die Gemeinden an, wo es Zuzüge gibt.

Wir wissen aus der Befragung von Familien, dass junge Familien heute ja sehr flexibel im Suchen ihres Wohnsitzes sind. Und die gehen dorthin, wo sie wissen, da habe ich eine Kinderkrippe, da habe ich Kindergärten. Da habe ich eine Nachmittagsbetreuung oder Schulen in der Nähe, die bereits, Gott sei Dank, auch eine Art Ganztageschule anbieten, weil die Frauen arbeiten gehen und weil die Väter genauso arbeiten gehen wollen.

Daher herzlichen Dank natürlich an die Gemeinden, die da viel dazu leisten.

Meine Aufgabe ist es, dass ich Familien entlaste und diese Familien entlaste ich, in dem ich mich dafür ausspreche und 16 Millionen Euro ausbezahlt habe, an Familien, für die Kinderkrippe und für den Kindergarten.

Daher ist es mir sehr Recht, wenn es auch in den anderen Klubs endlich einmal das Erwachen gibt, dass Kinderbildung im Kindergarten beginnt, das die Kinderbetreuung wichtig ist, es die Wahlfreiheit der Eltern gibt, das sie allein es bis zum fünften Lebensjahr entscheiden können, ob das Kind dort hingehet oder nicht.

Aber Fakt ist, wir brauchen das und ich freue mich, dass Sie hier diesen Weg mitgehen und herzlichen Dank dafür. (*Abg. Manfred Kölly: Bravo. - Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, beende ich mit Zeitablauf die Fragestunde.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 745), mit dem der Jugendbericht 2011/2012 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 – 451), (Beilage 766).

Präsident Gerhard Steier: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 745, mit dem der Jugendbericht 2011/2012 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 451, Beilage 766.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Abgeordneten um seine Berichterstattung ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Werner Gradwohl: Sehr geehrter Herr Präsident! Oben genannter Bericht wurde vom Rechtsausschuss und Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss am Mittwoch, dem 11. September 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Es wird daher der Antrag gestellt, den Jugendbericht 2011/2012 zur Kenntnis zu nehmen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Reimon, MBA das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Dankeschön. Herr Präsident! Hohes Haus! Ich werde im Namen der Grünen dem Bericht natürlich zustimmen und möchte eine Anregung für die Zukunft machen für die Jugendarbeit.

Wir sehen in diesem Bericht aufgeschlüsselt eine lange Liste von Tätigkeiten, Veranstaltungen et cetera, die von Organisationen, von renommierten Organisationen, für Jugendliche im Burgenland gefördert durchgeführt wurden. Katholische Jugend, junge ÖVP, sozialistische Jugend, evangelische Jugend, Gewerkschaftsjugend, Mittelschülerverband, Kinderfreunde, Feuerwehrjugend, Pfadfinderjugend, Freiheitliche, Grüne und so weiter und so fort.

Wir haben drin, ich weiß nicht wie viele das gelesen haben, ich nehme jetzt einmal an sehr wenige, eine wunderbare Studie, in Auszügen gesagt, dass sich Jugendliche immer weiter entfernen von der politischen Arbeit in Parteien, sich immer stärker selbst organisieren und das immer stärker Teil der Jugendkultur wird.

Ich finde die burgenländische Politik sollte auf das auch eingehen.

Ich will nicht sagen, dass wir außerhalb der Organisationen solche Jugendarbeitnehmer machen sollten, na no na, wir sind alle Innerorganisationen und werden sich politisch zu organisieren nicht für schlecht halten und das nicht negativ darstellen.

Trotzdem glaube ich, dass wir darauf Rücksicht nehmen sollten und hier neue Formen suchen sollten, ich spreche aus der eigenen Grünen-Erfahrung, Jugendliche werden zuerst politisch aktiv, Jugendliche beschäftigen sich zuerst mit Themen, zuerst mit Inhalten und wenn sie politisiert sind kommen sie oft zu uns und sind politisch aktiv und bringen sich in eine Partei ein.

Ich möchte ganz speziell aus diesem Bericht aber etwas herausgreifen das ich bemerkenswert finde. All diese Organisationen machen unterschiedliche Veranstaltungen. Nicht alles davon gefällt mir oder finde ich super, aber das ist ja auch nicht notwendig.

Dass unterschiedlich ausgerichtete Organisationen Veranstaltungen machen, mit denen nicht alle etwas anfangen können ist ganz klar. Ich bin kein großer Fan eines Landespflügen-Wettbewerbes, aber ich nehme an es gibt viele Menschen die das begeistert und damit ist das vollkommen okay.

Was ich wirklich bemerkenswert finde ist die Freiheitliche Jugend Burgenland, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ. Die hat in Vorjahr sieben Veranstaltungen

gemeldet im Jugendbericht. Das ist eine Landesvorstandssitzung, eine Landesvorstandssitzung, eine Landesvorstandssitzung, eine Klausur, ein Seminar wie man Folder macht, ein außerordentlicher Landesjugendtag und eine Jugendveranstaltung mit HC Strache und Hans Tschürtz. Keine einzige inhaltliche Veranstaltung im ganzen Jahr.

Im Jahr davor waren es – Moment - eine Landesvorstandssitzung, eine Landesvorstandssitzung, eine Landesvorstandssitzung, eine Landesvorstandsklausur und ein Landesjugendtag. Keine einzige inhaltliche Veranstaltung zu irgendetwas, gar nichts und das kann es ja irgendwie so nicht sein.

Nur weil ich es gerade beim Umblättern nämlich sehe, die Muslimische Jugend Österreich macht tolle Veranstaltung, Winterlager speziell für Mädchen, Feminismus, Rechte der Frauenstellung, der Frau im Islam, gemeinsames Fastenbrechen - mehrere Gruppen Jugendlicher brechen islamisches Fasten und bitten dabei um Hilfe für Obdachlosenasylerinnen und Bedürftige.

Die machen tolle Veranstaltung, drei in einem Jahr und Ihr macht keine einzige in zwei Jahren. Das finde ich doch sehr bedenklich. Ihr solltet Euch vielleicht was dazu überlegen, wäre mein Vorschlag, oder auch nicht, wenn es in die verkehrte Richtung geht, da bin ich nicht unglücklich damit.

Weil es aktuell ist möchte auf eine heute Morgen veröffentlichte Studie dazu eingehen die das hoffentlich erklärt. Heute Morgen um 9.30 Uhr, deswegen habe ich es nicht einmal ausgedruckt. „Die Grünen liegen in der Gunst österreichischer Jugendwähler an erster Stelle“ - das freut mich natürlich, 19 Prozent.

Die SPÖ folgt mit einer Zustimmung von 14 Prozent, die FPÖ folgt mit neun Prozent auf dem dritten Platz. Das ist ein Absturz im Vergleich zum Vorjahr von 60 Prozent, damals seid Ihr bei 15 Prozent gelegen.

NEOS fünf Prozent, ÖVP, Piraten und Team Stronach jeweils vier Prozent liefern sich in dieser Wählergruppe wenige Tage vor der Nationalratswahl ein Kopf an Kopf-Rennen. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Hast Du da die Eisenstädter-Grünen gefragt? - Abg. Ilse Benkö: Das ist eine Mitgliederbefragung von den Grünen.)*

Finde ich sehr spektakulär, ich kann nicht sagen, dass mir das unangenehm ist, das würde ich in dieser Form durchaus unterstützen. *(Abg. Johann Tschürtz: Aber der Zahltag ist am Sonntag, oder?)* Wahltag ist am Sonntag, das *(Abg. Johann Tschürtz: Zahltag!)* ist vollkommen richtig, dann werden wir es sehen.

Dann werden wir auch sehen, ob sie als zweiter tatsächlich die ÖVP am dritten Platz zum Kanzler macht, wie es Strache gestern angekündigt hat. Worauf ich ja sehr gespannt bin. Das BZÖ hat heute übrigens auch schon ausgeschickt, dass sie als dritte Partei zur Verfügung steht für Schwarz-Blau-Organen, dann werden wir ja sehen.

Aber abseits dieser Sache, mir ist das Ganze wirklich zu ernst, ich möchte auf diese Sache noch einmal eingehen. Es ist auf Seite 44 in diesem Jugendbericht, ich möchte es in dieser Länge jetzt nicht vorlesen, aber es ist eine ausgezeichnete Studie, ein ausgezeichneter Bericht dazu, wie das in der Jugend heutzutage funktioniert, dass das Einbinden in den klassischen, politischen Strukturen wie wir sie kennen, so nicht mehr funktioniert.

Und wenn wir nur die weiterfördern, wenn nur da die öffentlichen Gelder hineinlaufen, wenn wir nicht offen sind dafür, dass wir Veranstaltungen machen, wo man

zuerst politisiert wird und dann in das politische System einsteckt und hinweist, so wie es jetzt scheinbar Trend ist, dann verlieren wir den Anschluss.

Und dann verliert die Burgenländische Landesjugendförderung die Fördermittel die wir für die Jugendlichen aufwenden, irgendwann auch ihre Berechtigung. Ich würde da für viel mehr Offenheit plädieren.

Wenn wir offen fördern, ohne sofort parteipolitisch zu denken, dann haben wir bei einer politisierten Jugend die Möglichkeit sie später an uns zu binden, an die jeweilige Partei - wie auch immer und in diesem System. Jetzt werden wir unter theoretischen Jungwählern einen Nichtwähleranteil von gefürchteten von bis zu 20 Prozent haben. Das ist nämlich das wahre Desaster wenn wir nur parteipolitisch denken.

Wenn wir das aufmachen, wenn wir da lockerer werden, wenn wir da moderner und weniger in den alten Kisten denken, dann haben wir die Möglichkeit hier auch an Jugendliche heran zu kommen und gute Jugendarbeit mit öffentlichen Fördermitteln zu machen.

Dafür würde ich plädieren. Danke. *(Beifall bei der Abg. Klaudia Friedl.)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Meine sehr geehrten Damen und Herren! In wenigen Tagen wird der Nationalrat gewählt, man merkt es ja an der Stimmung auch hier im Hohen Haus.

Der Kollege Reimon verliest den Jugendbericht, die Aufgaben der Freiheitlichen. Ich danke Ihnen, Herr Kollege, dass Sie so besorgt sind um uns, das ist sehr lieb von Ihnen, herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ)*

Aber wie gesagt, am Sonntag wird der Nationalrat gewählt und da wird man sehen, was das Ergebnis sein wird.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, es sind ja wieder einmal Wahlkämpfe die wir vor uns gehabt haben und die jetzt zu Ende gehen und wo man auch tatsächlich sieht, welchen Stellenwert eigentlich die Jugend von Seiten der politischen Parteien tatsächlich hat und welcher ihnen eingeräumt wird und da nehme ich auch meine Partei nicht aus.

Wenn wir uns alle die Wahlkampffolder und Transparente anschauen, da muss die Jugend herhalten wenn es darum geht, bunte Schilder, Herr Kollege Reimon, für die Spitzenkandidaten hoch zu halten. Die Jugend wird gerufen, wenn es darum geht den Parteien einen vitalen, modernen, visionären Anstrich zu verschaffen. Die Jugend muss applaudieren, wenn es darum geht, jede auch noch so falsche Entscheidung als zukunftsweisend zu verkaufen.

Die Jugend, sage ich Ihnen, darf laufen und buckeln und wenn sie Glück hat, darf einer aus ihren Reihen dann einen Sitz im Parlament einnehmen. Aber wenn es dann so ist, dass er vielleicht seinen Idealismus nicht in die richtigen Bahnen lenkt, da gibt es sehr viele Beispiele wo der Jugendliche dann gleich wieder aus dieser Sitzbank fliegt.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte hier nicht falsch verstanden werden, ich persönlich finde es überaus erfreulich und ich halte es sogar für unverzichtbar, dass jede Partei über eine Anzahl junger Mitstreiter verfügen kann, dass die Begeisterung für unser demokratisches System, Gott sei Dank, auch bei jungen Leuten noch vorhanden ist, dass letztendlich auch die Wahlbeteiligung und das muss man

auch sagen, unter jungen Bürgern auf keinem unterdurchschnittlichen Niveau ist, keine Frage.

Andererseits zeigen aber gerade Wahlkämpfe, wie wenig Gewicht die Jugend eigentlich in den Überlegungen der Parteien haben. Das demographische Ungleichgewicht, die älteren Wähler - die Masse, die jüngeren Wähler - als Minderheit, dieses Ungleichgewicht, liebe Kolleginnen und Kollegen ist unübersehbar.

Ich sage Ihnen, wir hinterlassen der Jugend einen Staat, der in einen ganz und gar unglaublichem Ausmaß verschuldet ist und um dutzende Millionen Euro ist der Schuldenstand, liebe Kolleginnen und Kollegen, schon alleine seit der letzten Wahl gestiegen.

Wir vermachen unserer Jugend ein Sozialsystem und insbesondere ein Pensionssystem, meine Kollegen, dessen Kosten mehr als nur durch die Decke gehen und von dem aus heutiger Sicht schon klar ist, dass junge Menschen am Ende ihres Erwerbslebens nur hineingebuttert haben, aber kaum etwas herausbekommen werden.

Ich sage Ihnen, wir muten unserer Jugend ein Bildungssystem zu, dass dieses Niveau eigentlich schon gar nicht mehr verdient und in vielen Fällen, sage ich Ihnen, nicht das notwendige Rüstzeug vermittelt, das es braucht, um nämlich ein Leben in Freiheit, in Selbstbestimmung und in Wohlstand aufbauen zu können.

Ich sage Ihnen, es dominieren Wahlversprechen die teuer sind, die den bestrittenen Weg fortsetzen wollen, die sich vor allem an die Masse der älteren Wähler richten und Wahlversprechen die unterm Strich auf Kosten der Jugend gehen.

Und all das, meine Damen und Herren von SPÖ und ÖVP, was man vielleicht als positiv erachten könnte, all das haben Sie ja schon in den letzten vergangenen Jahren und Jahrzehnten, auch seit der letzten Wahl, leider Gottes, nicht umgesetzt.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich würde dem Landesjugendreferat und den vielen Verantwortlichen für den vorliegenden Jugendbericht jetzt Unrecht tun, ginge ich das Risiko ein eine getane Arbeit der Jahre 2011 und 2012 mit einem grundsätzlich orientierten Debattenbeitrag kurz vor der Wahl unter den Teppich zu kehren. Das will ich nicht.

Auch wenn es auf politischer Ebene, was die Jugend angeht, ohne Frage Auffassungsunterschiede gibt, so ist das, was das Jugendreferat mit seinen personellen und finanziellen Ressourcen leistet, sehr bemüht und auch sehr in Ordnung.

Aber eben auch der Jugendbericht beschäftigt sich, das hat ja mein Vorredner schon gesagt, in dieser Ausgabe mit der Frage der Teilhabe junger Menschen am politischen System. Und das ist gut so.

Wenn ich mir den Jugendbericht, der ja ausführlich ist, anschauere, finden wir ab der Seite 42 einen Aufsatz mit dem Titel „Wo sind die jüngeren Wutbürger des Instituts für Jugendkulturforschung“.

Auch in diesem Aufsatz, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird festgehalten, dass nur ein verschwindend kleiner Teil unter den Jugendlichen tatsächlich regelmäßig über Politik nachdenkt oder spricht und dass das Interesse jedenfalls, ich möchte es vielleicht so formulieren, eher bescheiden ist.

Entsprechende Zahlen, die kommen nicht vor mir die das untermauern, die sind ja erst vor einigen Tagen durch die Medien gegeistert. Die Frage nach dem Warum, liebe

Kolleginnen und Kollegen, beschäftigt viele, auch uns und natürlich auch wie man sieht und erkennt, das Landesjugendreferat, wie anhand des Berichtes ja auch ersichtlich ist.

Und vieles von dem, meine Damen und Herren, was das Landesjugendreferat macht und was es über Dritte fördert, vieles von dem forciert das gemeinschaftliche Engagement Jugendlicher und damit natürlich auch das Bewusstsein politischer Fragen für die Bedeutung der Politik im Alltag eines jeden Menschen.

Also unterm Strich kann man sagen, sind das alles, leider Gottes, nur sehr kleine Schritte. Und selbst, sage ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn diese größer wären, würden sie auch nichts daran ändern, dass das grundlegende Problem, nämlich auf einer ganz anderen Ebene entsteht und besteht und dort letztendlich bekämpft werden muss, meine Kolleginnen und Kollegen.

Und diese Ebene, und das sage ich Ihnen hier und heute und jetzt, diese Ebene sind wir hier. Es sind das die politischen Parteien und ihre Vertreter die immer wieder nur auf rasche Wahlerfolge schauen, daher auf die Masse der älteren und kaum auf die Bedürfnisse und Sorgen der jüngeren Generation eingehen.

Nichtsdestotrotz, geschätzte Damen und Herren, wir Freiheitliche nehmen diesen Jugendbericht zur Kenntnis und wir nehmen uns alle hier hoffentlich bei der Nase, was den respektvollen und ehrlichen Umgang in Zukunft mit der Jugend angeht.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Benkö. Wir haben hier mea culpa gehört. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Mag. Wolf das Wort.

Bitte Herr Magister.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Zurück zur Sache: Ich gehe davon aus, dass alle von Ihnen den Jugendbericht, der sehr ausführlich, sehr dick ist, intensiv studiert haben und verzichte daher darauf, ihn zu rezitieren.

Ich denke der vorliegende Bericht über die burgenländische Jugendarbeit zeigt ganz klar, dass das Landesjugendreferat, aber auch unser zuständiges Regierungsmitglied, unser Jugendreferent Franz Steindl, auf dem richtigen Weg ist und das in den Jahren 2011 und 2012 und mittlerweile im Jahr 2013.

Zu den Fakten: Das Burgenländische Jugendförderungsgesetz definiert, dass ein junger Mensch solange jung ist, bis er das 27. Lebensjahr erreicht, dem ich mittlerweile entwachsen bin.

Weiters definiert die Statistik Austria, dass im Burgenland zirka 80.000 Jugendliche unter 27 leben und Fakt ist, dass viele von ihnen mit zahlreichen Herausforderungen kämpfen.

Die Probleme junger Menschen die sind uns allen bekannt. Wir wissen darüber Bescheid und sie sind offensichtlich vorhanden. Es sind die Ausbildungsplätze im Burgenland, es ist die Pendlerproblematik bereits in jungen Jahren, in Ausbildung, während des Studiums oder später während des Berufs. Aber es sind auch Mitspracherechte, Partizipationsmöglichkeiten, die zu wenig vorhanden sind und vielleicht auch nicht ausreichende oder attraktiv scheinende Freizeitmöglichkeiten.

Im Zentrum der Jugendstrategie der Befragung des Jugendministeriums stand die Zielgruppe der 14- bis 24-Jährigen. Bei dieser Studie und bei der Befragung von 800 Jugendlichen stand ganz klar im Mittelpunkt, das Landesjugendreferat ist mit all ihren

Aktionen, Veranstaltungen und Kampagnen auf einem sehr erfolgreichen Weg und trifft ganz klar den Nerv der Zeit und das punktgenau.

Folgende Schlussfolgerungen lassen sich aus diesem Jugendbericht herauslesen. Im Bereich der Freizeitgestaltung herrscht die Tendenz der jungen Menschen zu mehr Selbstbestimmung und zur Individualisierung.

Im Bereich der Ausbildung wollen Jugendliche finanzielle Unterstützung während der Ausbildung und mehr Informationsangebote zu Beruf und Ausbildung. Es herrscht aber auch eine Überforderung junger Menschen bei der Entscheidung über ihren Beruf, über ihre Ausbildung und es besteht der Wunsch vieler Jugendlicher nach mehr Kompetenzorientierung.

Im Bereich der Arbeitswelt wollen Jugendliche mehr Selbständigkeit und weniger Abhängigkeit von Eltern, Lehrern oder Betreuungspersonen.

Im Bereich der Partizipation - und das ist ganz entscheidend - das heute schon angesprochen wurde, geht aus diesem Bericht heraus, dass es mehr ist, als nur Kinder und Jugendliche zu beteiligen, sondern sie bei Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, mitreden, mitgestalten und mitbestimmen zu lassen. Damit würden wir auch das Engagement junger Menschen wesentlich steigern.

Junge Menschen gehen daher ganz klaren Forderungen nach, den Ausbau der direkten Demokratie zu fordern und zu fördern, bessere Informationen in der Schule herbeizuführen, mehr direkte Demokratie, aber auch mehr Informationen und mehr Beteiligungsprojekte in den Schulen einzuführen. Und vor allem die Stärkung der politischen Bildung.

Die Distanz junger Menschen zum Thema Partizipation und damit zur Politik wird in der Studie verdeutlicht. Nicht Desinteresse sind der Grund dafür, sondern fehlende Erfahrungen, mangelnde Informationen, aber auch Enttäuschungen in Bezug zur Politik und auf die Politik.

Die Jugendorganisationen in diesem Bericht gehen ihren Weg im Rahmen ihrer Möglichkeiten, ihrer Veranstaltungen. Ich selbst, als jüngster Abgeordneter dieses Hohen Hauses gehe meinen Weg, um jungen Menschen Politik hautnah erfahrbar und erlebbar zu machen, dies im Rahmen meines Projektes „Hautnah mit dem Wolf“. Auch das Landesjugendreferat setzt hier konkret an und das sehr nachhaltig und sehr erfolgreich. Dazu möchte ich jetzt schon sehr herzlich gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zusammengefasst bietet das Landesjugendreferat mit Franz Steindl an der Spitze, aber auch mit den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, im Bereich der Freizeit Schiwochen, Sportlerehrungen, oder die AlphaCard an. Im Bereich der Bildung: Redewettbewerbe, moderne, innovative, kreative Wege wie den Graffiti-Workshop, Fotografie-Workshop, einen Song-Workshop, einen DJ- oder Hip Hop-Workshop. Also alle die Dinge, die Jugendliche doch ansprechen können.

Mit einem neuen Auftritt, aber auch kulturell neuen Angeboten, wie dem Karaoke-Workshop wurden junge Menschen aus anderen Bereichen angesprochen. In Summe kann man sagen, dass das Jugendreferat für jegliche jugendliche Gruppen im Burgenland etwas zu bieten hat. Für jeden ist etwas dabei.

Besonders hervorheben möchte ich aber auch, dass das Jugendreferat den Bildungsbonus für Schüler und Lehrlinge umgesetzt hat. Das sind 600 Euro, die Jugendliche für die Ausbildung im Ausland erhalten können. Dankenswerterweise wurde diese Idee von der Jungen ÖVP übernommen und erfolgreich umgesetzt.

Das Landesjugendreferat hat aber auch einen Berufsorientierungsgipfel eingeführt, um jungen Menschen den Weg zu bereiten, die richtige Berufsentscheidung zu treffen, einen Tag der Lehre, Schnuppertage, initiiert, oder den Talente Check eingeführt.

Ich denke, das ist ganz entscheidend, dass auch das Landesjugendreferat im Bereich der Partizipation einiges zu bieten an. Es gibt etliche Partizipationsprojekte neben den Gemeinde- und Jugendreferenten, die eingeführt wurden, neben dem Jugendlandtag, aber auch anderen Kooperationen mit dem Landesjugendbeirat, mit dem Landesjugendforum oder eben mit den Gemeindejugendreferenten.

Ganz entscheidend ist - glaube ich auch - die Neuerung, dass das Landesjugendreferat nicht mehr nur in Eisenstadt vertreten ist in Form der Jugendinfo, sondern mittlerweile auch direkt vor Ort zu den Jugendlichen kommt im Rahmen der Sommertour mit dem Alpha Mobil. Eine innovative und gute Sache, dazu möchte ich auch gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ein Dankeschön möchte ich an dieser Stelle aber auch gerade den vielen tatkräftigen Sponsoren sagen, die das doch geringe Budget des Landesjugendreferates immer wieder auffrischen und aufgrund dieser Sponsorengelder es auch möglich ist, die zahlreichen Projekte umzusetzen.

Eine Gratulation natürlich auch zu der hohen Innovationskraft, zur Begeisterung und auch zu dem großen Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesjugendreferates. Es ist keine Selbstverständlichkeit, aber auch keine einfache Arbeit, immer wieder mit jungen Menschen konfrontiert zu sein. Umso mehr ein großes Dankeschön für euren Einsatz und für das hohe Engagement. *(Beifall bei der ÖVP)*

All das schafft aber das Landesjugendreferat nur deswegen, weil es einen erfolgreichen Chef hat. Unser Franz Steindl, der immer wieder ein Verständnis hat für die Jugend. Deswegen Dankeschön, Dir Franz, für die große Unterstützung in der Jugendarbeit des Burgenlandes. *(Beifall bei der ÖVP)*

Natürlich ist es wichtig, dass politische Parteien zusammenarbeiten und die Anliegen der jungen Menschen auf Vordermann bringen und weiter forcieren. Natürlich ist es auch meine Aufgabe als Jugendsprecher, immer wieder darauf hinzuweisen, was im Burgenland nicht so gut läuft. Nun gibt es leider in zumindest fünf Bereichen, die ich heute erwähnen möchte, nicht die Bereitschaft aller politischen Parteien, etwas voranzubringen.

Zum einen geht es um den Bildungsbonus im Burgenland. Der Bildungsbonus ist seit 2009 eine Idee der Jungen ÖVP gewesen. Umgesetzt Gott sei Dank durch unseren Herrn Landesrat Helmut Bieler, der aber unsere Idee nicht zu 100 Prozent abgeschrieben hat. Er hat darauf vergessen, gerade im Burgenland den Bildungsbonus für FH-Studenten umzusetzen.

Jetzt ist es zwar löblich, dass dieser Bildungsbonus, unsere Idee für Universitätsstudenten, umgesetzt wurde, aber doch - aus meiner Sicht etwas lächerlich - auf die FH-Studenten im Burgenland zu vergessen, wengleich wir doch im Burgenland nur FH's, also Fachhochschulen haben.

Zum zweiten geht es um das Jugendticket für Studierende. Hier warte ich noch auf die große Zustimmung der SPÖ. Wir als ÖVP landesweit, bundesweit, haben mittlerweile einheitlich einen Beschluss gefasst, in dem wir das Jugendticket für Studierende österreichweit einführen wollen. Wir haben bereits Preise genannt. Auch unser Jugendminister Mitterlehner ist bereits dafür und setzt sich stark für die Umsetzung ein. Also warum zögern wir hier im Burgenland dies umzusetzen?

Ein dritter Punkt sind die lang diskutierten Verbesserungen beim Jugendlandtag. Hier setzt man nach wie vor auf Mehrheitsverhältnisse, anstatt auf Anliegen junger Menschen. Dieser Stillstand ist trotz mehrmaliger Diskussionen nicht überwunden worden. Ich hoffe darauf, dass es dann zumindest im nächsten Jahr Verbesserungen im Jugendlandtag gibt.

Ein vierter Punkt, der sehr intensiv zusammenhängt mit der Partizipation junger Menschen, mit der politischen Bildung junger Menschen ist jener, dass von Seiten des Landesschulrates regelmäßig Schuldiskussionen mit allen politischen Vertretern verboten werden. Ich sehe das bis heute nicht ein, warum ein Landesschulratspräsident - amtsführend, oder nicht - es verhindert, dass es eine breite Schuldiskussion mit Klassen gibt.

Es ist Gang und Gäbe in anderen Bundesländern, nicht nur vor Wahlen, sondern auch regelmäßig im Rahmen der politischen Bildung direkt Politiker vor Ort einzuladen, ihnen Fragen zu stellen, Antworten zu bekommen und sich als junger Mensch, als Schüler, selbst Meinungen bilden zu können.

Im Burgenland wird das verhindert. Entweder man hat Angst vor der Diskussion oder will einfach nicht einsehen, dass andere Parteien vielleicht bessere Vertreter hinschicken. Ich denke, wenn man der Empfehlung des Bundeskanzleramtes oder des Unterrichtsministeriums Folge leisten möchte, dann darf kein Landeshauptmann, dann darf kein Minister, dann darf kein amtsführender Landesschulratspräsident, aber dann darf auch kein Bürgermeister mehr in die Schulen gehen und diese besuchen. Weil in der Stellungnahme, die Ihr alle gelesen habt, steht ganz klar drinnen, dass ein Politiker immer den parteipolitischen Umhang trägt - egal wo er hingeht.

Wenn ich diesem Schreiben Folge leisten möchte, dann ist es ab jetzt verboten, nicht mehr - egal wie wir hier sitzen, egal wer Kommunalpolitiker ist - in eine Schule zu gehen. Das kann wohl nicht Sinn der Sache sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich bin daher ganz klar - und das seit einigen Jahren - für die politische Bildung in den Schulen, aber auch für die Schuldiskussionen mit allen politischen Vertretern, um die politische Bildung direkt vor Ort machen zu können, damit junge Menschen nicht nur die Politiker aus Fernsehen und Zeitungen sehen, sondern dass sie vor Ort sind, dass sie angreifbar sind, damit man zeigt, dass auch sie Menschen sind.

Das fünfte Kapitel, das fünfte Thema, ist die bereits intensiv diskutierte AlphaCard. Das ist aus meiner Sicht die Krönung der Blockade. Es hat den Anschein, dass es parteipolitische Gründe hat, oder vielleicht andere Missbrauchsversuche beinhaltet. Die AlphaCard ist ein offiziell anerkannter Jugendausweis, ein offiziell anerkannter Lehrlingsausweis. Trotzdem wird mit aller Gewalt verhindert, dass dieser Ausweis, der bereits an etliche Jugendliche im Burgenland ausgestellt wurde als Top-Jugendticketpartner verwendet wird.

Es gibt scheinbar Weisungen an den Verkehrskoordinator, oder sonstige Vertreter, der gleichzeitig Prokurist im VOR ist, der in Wirklichkeit sofort die Lehrlingskarte, die Jugendkarte, die AlphaCard als Partner initiieren könnte. Dass er die Arbeiterkammer als einzigen Partner forciert - und das steht schon im Raum - dass man entweder Sturheit besitzt, oder vielleicht Adressen der Jugendlichen für das rote Umfeld sammeln möchte.

In Niederösterreich ist es bereits umgesetzt, dass der Jugendausweis der einzige Partner des Top-Jugendtickets ist. Es ist offensichtlich, dass sich das verbinden lässt. Das zeigt uns nachweislich und klar, dass wir als ÖVP auf dem richtigen Weg sind, aber dass

auch das Landesjugendreferat ihres dazu beiträgt, dass junge Menschen ihre Aufmerksamkeit bekommen, damit ihnen Gehör verschafft wird.

Dass ihnen aber auch ausreichend Entfaltungsräume, dementsprechend Spielräume zur Verfügung stehen, ihnen zugehört wird und ihnen uneingeschränkte Mitsprachemöglichkeiten gegeben werden.

Für mich und für viele andere Jugendliche kann ich daher nur sagen „Gaudeamus igitur iuvenes dum sumus“. In diesem Sinne ist alles gesagt. Wir nehmen diesen Jugendbericht gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Trinkl das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mario Trinkl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte auch kurz auf meinen Vorredner eingehen. Und zwar hat Kollege Wolf gesagt, der Jugendbericht und alles ist dem Referat vom Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl zuzuschreiben. Dem ist ja nicht ganz so.

Hier sind sehr wohl Inhalte von Landesrätin Dunst, der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer und vielen mehr drinnen. Also in diesem Jugendbericht steckt wirklich wesentlich mehr, als mein Kollege vorher gemeint hat.

Ich sage einmal, was das Top-Jugendticket betrifft. Also hier setze ich mich als Jugendsprecher der SPÖ seit Monaten massiv dafür ein, dass dieses österreichweit ausgeweitet wird, auf Studierende ausgeweitet wird.

Es war ja auch die Initiative von Landeshauptmann Hans Niessl, dass es im Verkehrsverbund Ost-Region als erstes eingeführt wurde und somit wirklich viele burgenländische Jugendliche als erste in den Genuss dieses Top-Jugendtickets gekommen sind. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Jugendbericht 2011/2012 ist zu sagen, dass er wirklich sehr umfangreich ausgefallen ist mit über 200 Seiten. Die Ziele, welche vom Landesjugendreferat angegeben worden sind, Jugendliche in ihrer Entwicklung, in der Freizeitbeschäftigung, in der Ausbildung und in der Berufswahl zu unterstützen, sind wirklich zu befürworten.

Es wurde auch bei der außerschulischen Jugendausbildung die burgenländische Schiwoche in Altenmarkt erwähnt, welche für mich wirklich sehr wichtig ist. Denn viele Jugendliche - auch ich - haben in dieser Schiwoche das Schifahren erlernt. Ohne solche schulischen Schiausflüge wäre das in den meisten Fällen nicht möglich gewesen. Mir ist nur eines wichtig, dass dies auch in Zukunft wirklich für alle kostengünstig möglich ist.

Der Jugendlandtag, welcher auch im Bericht erwähnt worden ist, für diesen Jugendlandtag sind ganze zwei Sätze niedergeschrieben worden. Hier hätte ich mir wirklich erwartet, dass zumindest die ausgearbeiteten Themen, beziehungsweise welche Anträge von den Jugendlichen beschlossen wurden, hier niedergeschrieben werden. Diese mickrige Berichterstattung - glaube ich - haben sich die vielen engagierten Jugendlichen, die in den letzten zwei Jahren bei diesen Landtagen mit großem Engagement dabei waren, wirklich nicht verdient. Positiv zu erwähnen ist der Redewettbewerb, welcher 2012 zum zehnten Mal durchgeführt wurde.

Positiv ist meiner Meinung nach auch die offene Jugendarbeit, mit wirklich vielen zeitgemäßen Workshops, wie Graffiti-Workshop, DJ-Workshop, Song-Workshops,

Fotografie-Workshops, Hip Hop-Workshops und vielen, vielen mehr. Ich glaube, diese Themen interessieren unsere Jugendlichen und sie sind da auch sicher mit Begeisterung dabei.

Kollege Wolf hat schon gesagt, ich finde es auch positiv, dass die Jugendinfo Burgenland auch mobil jetzt vor Ort ist. Im Jugendbericht ist auch der Youth Award 2011 erwähnt, an welchem ich auch selbst teilgenommen habe. Wo wirklich viele Jugendliche, welche sich hier ehrenamtlich engagieren, geehrt und ausgezeichnet wurden.

Deshalb gilt auch ein wirklicher Dank an alle burgenländischen Jugendorganisationen und ehrenamtliche Funktionäre, welche sich für die Jugendarbeit einsetzen. Ich bin selbst seit meinem 18. Lebensjahr in der Jugendarbeit tätig und ich weiß, wie schwierig es ist, solche Jugendorganisationen, solche Jugendgruppen zusammen zu halten, denn die Zeit der Jugend ist die Zeit der Veränderung.

Deshalb gilt wirklich ein aufrichtiger Dank an alle Freiwilligen, die sich für die burgenländische Jugend engagieren und an die vielen ehrenamtlichen jugendlichen Funktionärinnen und Funktionäre.

Ernüchternd ist für mich der Bericht der Wirtschaftskammer Burgenland, der sich auch in diesem Jugendbericht befindet. Denn laut diesem Bericht sank 2012 die Zahl der Ausbildungsbetriebe erneut um 4,9 Prozent auf nun lediglich 923 Betriebe. Da frage ich mich schon, wo soll das Ganze hinführen? Brauchen wir im Burgenland nicht gut ausgebildete Fachkräfte? Dies muss doch auch im Sinne unserer burgenländischen Wirtschaft sein. Hier erwarte ich mir wirklich Maßnahmen vom Wirtschaftsreferenten Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Steindl, um diese Situation zukünftig zu verbessern.

Hätten wir hier nicht unsere burgenländischen Lehrwerkstellen, na dann wüsste ich nicht, was diese Jugendlichen, die eine Lehre machen wollen, aber keinen Ausbildungsplatz finden, wirklich machen. Genau hier im Bereich der Ausbildung, im Bereich der Arbeit, im Bereich des Wohnens liegen die wahren Probleme unserer burgenländischen Jugend.

Junges Wohnen muss leistbar bleiben, sage ich. Hier gibt es eine tolle Initiative von Landeshauptmann Hans Niessl, wo man wirklich ganz klar sagt, Junges Wohnen darf nicht mehr als fünf Euro pro Quadratmeter Miete kosten. Wir müssen unsere Jugendlichen, unsere gut ausgebildeten Jugendlichen im Burgenland behalten. Wir dürfen diese nicht an die Großstädte Wien und Graz verlieren.

Unsere Jugend braucht aber auch mehr Netto vom Bruttogehalt. Im jugendlichen Alter gründet man eine Familie, muss ein Haus bauen, hat am die meisten finanziellen Aufwendungen. Man verdient aber leider auch im öffentlichen Dienstrecht immer am wenigsten. Genau hier gehört gehandelt. Hier sage ich, hier gehört der Eingangssteuersatz deutlich runter.

Ich sage Ihnen ein Beispiel: Ein junger top ausgebildeter Mechaniker verdient brutto 2.000 Euro, das habe ich schon sehr, sehr hoch bemessen. Dieses Glück haben wirklich nicht viele. Er bekommt netto gerade einmal knapp 1.400 Euro raus. Das ist einfach zu wenig. Mehr Netto vom Brutto.

Ich fordere daher wirklich als SPÖ-Jugendsprecher den Eingangssteuersatz runter von 36,5 Prozent auf 25 Prozent, damit sich junge Arbeit im Burgenland und in Österreich wirklich lohnt. Das brauchen meine Jungen im Burgenland und in Österreich *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mehr Geld im „Geldbörs!“ (*Abg. Manfred Kölly: Herr Kollege Trinkl, dann hätten Sie meinem Antrag zustimmen müssen!*) Wir nehmen den Jugendbericht gerne zur Kenntnis und werden dem auch zustimmen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ich möchte mich für die Debattenbeiträge als Jugendreferent recht herzlich bedanken und auf einige Wortmeldungen auch eingehen.

Ich bemühe mich mit meinem Budget, und das ist ein sehr geringes Budget in der Jugendarbeit, auch Jugendorganisationen zu fördern. Selbstverständlich versuche ich hier genau die Arbeiten anzuschauen. Es gibt eine Basisförderung, die legt in der Verteilung das Jugendforum fest, da mische ich mich nicht ein. Ich stelle 100.000 Euro zur Verfügung. Leider werden nur 88.000 Euro ausbezahlt, weil es eine Kreditsperre von 12 Prozent gibt, aber diese Gelder werden unabhängig von Projekten den Jugendorganisationen jährlich zur Verfügung gestellt.

Zweitens, ich versuche natürlich mit meinem Budget auch die Arbeit der vielen Jugendorganisationen zu unterstützen und möchte schon darauf hinweisen, ich versuche auch mit Privatsponsoring sehr viele Projekte umzusetzen. Unser Jugendbudget oder mein Jugendbudget beträgt, wenn ich die Kreditsperre abrechne, 466.000 Euro pro Jahr. Im Vergleich Kärnten hat ein Jugendbudget von 1.426.000 Euro, oder Salzburg hat ein Jugendbudget von über drei Millionen Euro. Oder Vorarlberg, vergleichbar mit dem Burgenland, hat ein Jugendbudget von 3,8 Millionen Euro, ich möchte Wien gar nicht nennen.

Was glauben Sie was Wien hat an Jugendbudget? 28 fast 29 Millionen Euro. Also 466.000 Euro, das ist mein Budget, wo ich versuche viele Projekte umzusetzen und auch die Jugendorganisationen dementsprechend zu fördern.

Wenn, Herr Abgeordneter Trinkl, Sie meinen, ja der Jugendbericht enthält mehr, na Gott sei Dank. Ich möchte haben, dass wir hier vernetzt alle Organisationen miteinbinden. Na selbstverständlich gibt es einen Bericht der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer, der verschiedenen Organisationen. Das wird auch in Zukunft so beibehalten, weil ich Jugendarbeit sehr umfassend sehe. Weil ich im Gegensatz zu anderen niemanden ausgrenze, sondern in meiner Jugendarbeit alles miteinbinde. Das ist mein Stil. (*Beifall bei der ÖVP*)

Daher finden Sie auch zum Beispiel im Kulturbericht, sehr wohl auch die Vereinsförderung von meinem Ressort. Warum nicht? Das soll ressortübergreifend auch an Sie als Abgeordnete weitergegeben werden.

Der nächste Punkt ist der, dass ich in meinem Jugendreferat mit sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auskomme. Ich möchte mich bei diesen sechs Personen stellvertretend beim Referatsleiter Dr. Hermann Krenn recht herzlich für diese ausgezeichnete Zusammenarbeit bedanken. Es ist keine Selbstverständlichkeit, sie leisten wirklich großartiges im Sinne der Jugendorganisationen und der Jugendlichen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Auch hier der Vergleich. Personal im Jugendreferat sechs Personen, Vorarlberg hat 20 Personen, Tirol 17 Personen und, und, und. Also wir versuchen wirklich mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir versuchen immer mit dem bestmöglichen Einsatz der Personen, aber auch der Mittel, das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Das kann sich sehen lassen. Das kann sich sehen lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte auch zum Jugendlandtag hier einige Sätze verlieren. Selbstverständlich Jugendlandtage sind auch wichtig, aber ich würde meinen noch wichtiger ist es, dass man nicht hier im Jugendlandtag dann eine Fortsetzung der herkömmlichen Parteien in der Diskussion vorfindet, sondern dass man sich hier wirklich kreativ einbringt, ohne dass man gleich vorweg Positionen der Altparteien einnehmen muss. Das verlange ich von einem neuen Jugendlandtag, das wäre eine Innovation. *(Beifall bei der ÖVP)*

Weil Sie, Herr Abgeordneter, die Lehrlinge angesprochen haben. *(Abg. Manfred Kölly: Nicht nur reden, sondern leben!)* Gerade das war ein Schwerpunkt. Das war ein Schwerpunkt meiner Arbeit in den letzten Jahren. Wir haben sehr viele Veranstaltungen durchgeführt. Gemeinsam mit dem WIFI gibt es hier ein Ausbildungsprojekt, wo wir versuchen Schüler zu testen und ihnen zu zeigen, welche Lehrberufe stehen euch offen. *(Zwischenruf des Abg. Christian Illedits)*

Oder der Talente Check mit der Union Höherer Schüler, mit der Schülerunion, die toll gelungen ist. Leider Gottes wurde das nicht immer von allen mitgetragen. Aber sei es. Es ist ein ganz tolles Projekt und das werden wir auch in den nächsten Jahren so weiterführen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Oder die Möglichkeit in Betrieben Betriebe kennen zu lernen. Wo wir unsere Homepage geöffnet haben, wo viele Betriebe mitmachen. All das sind Dinge die ich weiter ausbauen möchte.

Aber zu zwei Themen möchte ich ganz konkret Stellung nehmen. Nämlich zur AlphaCard. Die AlphaCard wurde von mir 2003 eingeführt, als Vorteilskarte für alle Jugendlichen im Alter von 14 bis 24 Jahren. Diese AlphaCard ist seit 2008 auch ein Lehrlingsausweis, nicht nur ein Jugendausweis, sondern auch ein Lehrlingsausweis.

Seit 2011 ist diese AlphaCard auch eine europäische Jugendkarte. Sie haben sehr viele Partner, die hier mitmachen, 120 Organisationen betrieben im Burgenland alleine 2.400 Angebote österreichweit und über 80.000 Angebote europaweit. Es sind doch viele Jugendliche, die diese AlphaCard auch gelöst haben.

Wir bemühen uns, seit es das Top-Jugendticket gibt, dass die AlphaCard auch der Eintrittsschein ist, damit man dieses Topticket auslösen kann. *(Abg. Christian Illedits: Wieso habt Ihr nicht mit der Wirtschaftskammer zusammengearbeitet?)*

Herr Abgeordneter, hören Sie mir zu, dann werde ich Ihnen das genau sagen. Wir haben dreimal in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftskammer, mit dem Lehrlingsreferat, Jugendreferat und dem zuständigen Koordinator im Verkehrswesen Herrn Zinggl Gespräche geführt. Auch mit VOR wurden immer wieder Gespräche geführt. Die immer gesagt haben, ihr müsst bei der AlphaCard das ändern, *(Abg. Christian Illedits: Gemeinsam!)* dann wird sie anerkannt.

Dann haben wir das geändert, dann haben wir das wieder vorgelegt. Dann wurde gesagt, nein ihr müsst diesen Schriftzug ändern. Dann haben wir das geändert, dann haben wir das wieder vorgelegt. Wissen Sie was passiert ist? Wir wurden negiert. *(Abg. Christian Illedits: Nein!)* Das finde ich eine Zumutung, wenn dann letztendlich der Arbeiterkammer das zugeschanzt wird, einer Interessensvertretung *(Abg. Christian Illedits: Das stimmt nicht!)* und das eigene Referat in der Burgenländischen Landesregierung

(Abg. Christian Illedits: *Das stimmt ja nicht!*) wird von den Ressortkollegen boykottiert. (Abg. Christian Illedits: *Das stimmt ja so nicht! – Beifall bei der ÖVP*)

Das werde ich sicher nicht dulden! Da wird es noch einiges geben. Es gibt eine Chance. Am 2. Oktober haben wir Regierungsklausur, dort werde ich das wieder vorbringen. (Abg. Christian Illedits: *Man muss bei der Wahrheit bleiben, das stimmt so nicht!*) Aber das lasse ich mir nicht gefallen. Das gibt es nirgends. Nirgends, nur im Burgenland, dass zum Beispiel die Voraussetzung einer Interessensvertretung der Vorzug gegeben wird, (Abg. Christian Illedits: *Nein!*) damit die Wirtschaftskammer ausgeschaltet wird und das eigene Jugendreferat in der Landesregierung.

Das ist ein Boykott der eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die hier in der Regierung arbeiten und das werde ich als Jugendreferent sicherlich nicht zulassen! (Beifall bei der ÖVP)

Das sage ich Ihnen. Da werde ich auch kämpfen.

Das Zweite ist das Haus Burgenland, Herr Abgeordneter! (Abg. Christian Illedits: *Die Idee war, den Verkehrsverbund von drei Bundesländer zusammenzufassen!*) Das Jugendreferat hat das Haus Burgenland bis April/Mai 2013 geführt. Wir haben das zurückgegeben. Ich habe rechtzeitig mit dem Personalreferat im Einklang hier versucht, im Personalwesen die eine oder andere Konsequenz zu ziehen, das ist auch gelungen.

Ich war selber vor Ort, habe mit allen die im Haus Burgenland beschäftigt sind auch gesprochen. Wir haben hier einvernehmliche Lösungen gefunden. Dann wurde, weil dieses Haus eben der BELIG gehört - das ist übertragen worden - die BELIG beauftragt, da gab es einen Regierungsakt, zu sorgen, dass es eine Veräußerung gibt. Wir haben Vorarbeiten geleistet.

Wäre gar nicht meine Aufgabe gewesen, haben wir aber trotzdem gemacht. Warum? Weil ich interessiert bin, dass dieses Haus Burgenland auch in der Wintersaison 2013/2014 für burgenländische Jugendliche offen hat. Wissen Sie was passiert ist? Das wurde verschleppt. Das wurde insofern verschleppt, dass bis heute, obwohl es Anbieter gibt, bis heute keine Entscheidung getroffen wurde. (Abg. Christian Illedits: *Das stimmt ja auch nicht!*)

Dann hat man gesagt, man kann das nicht verkaufen, weil 40 Prozent der Bund behält. (Abg. Christian Illedits: *Das stimmt ja auch nicht!*) Das hat man auch nicht geklärt über den Landesschulrat, obwohl ich über den Sommer (Abg. Christian Illedits: *Sie wissen genau was los ist!*) versucht habe (Abg. Christian Illedits: *Es muss eine Interessensuche stattfinden! Sie können nicht Ihrem Freund das zuschanzen! Das geht nicht!*) und gebeten habe, hier rasch zu entscheiden, (Abg. Christian Illedits: *Das geht nicht!*) die Bürokratie hat im Landesschulrat zugeschlagen, in der Regierung, in der BELIG.

Nichts ist weitergegangen und ich befürchte, dass das Haus Burgenland in der Wintersaison 2013/2014 nicht für Jugendliche aus dem Burgenland offen hat und das ist beschämend. So stelle ich mir diese Arbeit nicht vor. (Beifall bei der ÖVP)

Wir werden das auch dementsprechend aufzeigen. Die Verantwortung liegt eindeutig (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) woanders und das möchte ich betonen.

Diese zwei Punkte, das sind Negativpunkte, (Abg. Edith Sack: *Das stimmt ja so gar nicht!*) die möchte ich im Jugendbericht auch festhalten. Das sind negative Punkte. Sie

liegen nicht in meinem Verantwortungsbereich. Da wird es noch Diskussionen geben, da werden wir noch einiges aufzeigen müssen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Jugendbericht 2011/12 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 747), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 453) (Beilage 767)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen nun zum 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 747, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 453, Beilage 767.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

General und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland in ihrer 31. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 11. September 2013, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland unter Einbezug der von mir beantragten Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatterin!

Zu Wort gemeldet ist als erste Rednerin Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Der ÖVP als Familienpartei ist es ein besonderes Anliegen, dass

alle Kinder unabhängig von Herkunft und Einkommen der Eltern beste Bildungsmöglichkeiten und Startchancen ins Leben halten.

Der Kindergartenbesuch trägt erwiesenermaßen zu einer positiven Entwicklung des Kindes sowie zur Erreichung der Schulfähigkeit wesentlich bei. *(Abg. Edith Sack: Sie hat den falschen Bericht vorgelesen.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Darf ich um die richtige Berichterstattung bitten. *(Abg. Doris Prohaska: Ich bitte vielmals um Entschuldigung, keinerlei Absicht lag dahinter.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 31. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 11. September 2013, beraten.

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen wird gemäß Art. 81 Abs. 3 L-VG zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke für die nunmehrige richtige Berichterstattung. Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Wie schon erwähnt ist uns der Kindergartenbesuch ein wichtiges und wesentliches Anliegen, weil dadurch Kinder eine Startchance ins Leben erhalten. Die flächendeckende, den Bedürfnissen der Eltern entsprechende Kinderbetreuung ist hier eine wesentliche Grundvoraussetzung.

Heute beschließen wir die 15a-Vereinbarung über die Verlängerung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen für die Jahre 2012/13 und 14/15.

Der Bund stellt für diese Maßnahme für das Jahr 2013 25 Millionen, 2014 70 Millionen und 2015 45 Millionen zur Verfügung. Und ich möchte noch einmal auf die Debatte in der Fragestunde zurückkommen.

Die Kosten für die Überweisung der Familienbeihilfe betragen drei Millionen Euro. Und mir ist es schon auch wichtiger, dass dieses Geld direkt den Familien zur Verfügung steht und nicht für Bankspesen verwendet wird. Und vor allem weil die Familien durch die Auszahlung der Familienbeihilfe, die zweimonatliche Auszahlung, keine Nachteile haben, weil ja die Familienbeihilfe im Vorhinein ausbezahlt wird.

Ich verstehe schon, dass manche sich das Geld schwer einteilen können, aber man muss auch immer auch Kosten und erreichtes Ergebnis in Relation setzen.

Der Verteilungsschlüssel orientiert sich an der Zahl der Fünfjährigen in den jeweiligen Bundesländern. Für das Burgenland stehen 3,080 Prozent zur Verfügung. Der Bundeszuschuss wird in der Höhe von 960 bis 980 Euro pro Kind für das Kindergartenjahr gewährt.

Ab Herbst 2009 wurde für alle Fünfjährigen österreichweit der Besuch von institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen - sowohl öffentlichen als privaten - im Ausmaß von 20 Wochenstunden kostenlos, wobei sowohl der Entfall von Elternbeiträgen als auch die Refundierung der Kosten landesgesetzlich vorgesehen werden kann.

Spätestens ab September 2010 war in allen Bundesländern auch die halbtägige Besuchspflicht umzusetzen. Was ja für das Burgenland kein Problem war, weil bei uns ohnehin 100 Prozent der Fünfjährigen in den Kindergarten gehen.

Dadurch wurde festgelegt, dass es eine Besuchspflicht während des gesamten Kindergartenjahres gibt. Ausgenommen sind schulfrei Tage, die Schulferien. Die Kinder sind verpflichtet, mindestens 16 Stunden beziehungsweise 20 Stunden in den Kindergarten an vier Tagen pro Woche zu gehen.

Ich bin sehr froh darüber, dass durch die Verlängerung des Bundeszuschuss im ganzen Bundesgebiet das letzte Kindergartenjahr halbtags gratis bleibt.

Wir im Burgenland haben darüber hinaus, und wir haben das heute auch schon besprochen, die Entlastung der Familien durch die Familienförderungen der Kinder in Kinderkrippen und im Kindergarten auch beschlossen, wobei schon anzumerken ist, dass diese Förderung für den Gratiskindergarten nicht mehr ausreichend ist, weil natürlich auch ständig die Kosten für die Kindergärten und für die Kinderkrippen steigen.

Für die burgenländischen Familien ist es schon wichtig, dass sie durch diesen Zuschuss entlastet werden. Denn Faktum ist, dass Familien eine wichtige Erziehungs- und Betreuungsaufgabe einerseits für die Kinder, aber auch andererseits für pflegebedürftige Familienmitglieder in unserer Gesellschaft erbringen und das ein entscheidendes Fundament in unserer Gesellschaft darstellt.

Ich habe bereits mehrmals erwähnt, dass zahlreiche Studien zeigen, dass es einen eindeutigen Zusammenhang zwischen Betreuungskosten und Betreuungsquote gibt. Wir haben im Burgenland mit 100 Prozent im Kindergarten und fast über 30 Prozent in der Kinderkrippe einer der höchsten Betreuungsquoten.

Dies ist ein Verdienst der zuständigen Landesrätin Maga. Michaela Resetar, die einen partnerschaftlichen Weg mit den Gemeinden hier geht und immer wieder auch versucht, die Angebote zu verbessern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Bundeszuschuss kann auch für qualitativen und quantitativen Ausbau von Kinderbetreuungsangeboten verwendet werden, wie zum Beispiel die Reduzierung der Gruppengröße, Verbesserung der Betreuungsschlüssel, Qualifizierung des Personals, Stützungsmaßnahmen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Maßnahmen zur Förderung der Sprachenvielfalt.

Ich denke, hier hätten wir im Burgenland sehr wohl einen Handlungsbedarf, denn alle Experten sagen, dass bei den unter Dreijährigen die Kinder in Gruppen von fünf bis acht Kindern betreut werden sollten und in Kindergärten ab einer Halbtagsbetreuung 20 bis 25 Kinder kindgerecht sind, aber bereits bei einer Ganztagesbetreuung jedoch nur mehr 15 Kinder in einer Gruppe sein sollten.

Noch wichtiger als die Gruppengröße ist der Betreuungsschlüssel und da sagen alle Experten, dass für unter Dreijährige ein Betreuungsschlüssel von 1 : 3 bis 1 : 3,5 optimal wäre. Und wir haben hier einen Betreuungsschlüssel von 1 : 8. Ich sehe schon, dass die Kosten hier ein wichtiges Argument sind. Aber das Wohl unserer Kinder müsste hier ganz einfach mehr im Vordergrund stehen.

Auch bei den Drei- bis Sechsjährigen liegt der optimale Betreuungsschlüssel laut Experten bei 1 : 10 bei Halbtageskindern und 1 : 7,5 bei Ganztageskindern. Ich denke, auch hier sollten wir sukzessive versuchen, an diese Größen heranzukommen.

Denn Kinderkrippe und Kindergarten können Defizite nur ausgleichen, wenn die Möglichkeit besteht, sich mit den Kindern intensiv zu beschäftigen und hier braucht man entsprechend viel Personal.

Vor allem Sie, geschätzte Damen von der SPÖ, sprechen immer vom Kindergarten als Bildungseinrichtung. Ich denke, das ist nur möglich, wenn hier die Betreuungsqualität stimmt und wenn es der Kindergartenpädagogin auch möglich ist, hier entsprechende intensive Beziehungen aufzubauen.

Mir sagen Kindergartenpädagoginnen immer wieder, dass vor allem brave Kinder zunehmend unter den Rost fallen, weil zu wenig Zeit bleibt, sich mit ihnen wirklich zu beschäftigen.

Ich bin in der Meinung, dass Gratiskindergarten und Gratiskinderkrippe nicht auf Kosten von Qualität gehen darf und dass hier ganz einfach immer wieder Anpassungen erfolgen müssen, damit wir ganz einfach die Qualitätsstandards verbessern, denn nur die beste Betreuung unserer Kinder ist ganz einfach entscheidend, damit sich unsere Kinder positiv entwickeln.

In diesem Sinne werde ich dieser Vereinbarung die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Kinderbetreuung, Bildung und frühe Förderung stehen mit dieser heutigen Beschlussfassung bei uns im Vordergrund. Das verpflichtende Kindergartenjahr schafft für alle fünfjährigen Kinder gute Voraussetzungen für den Einstieg in die Schule. Und vor allem Kinder mit Sprachdefiziten profitieren davon und erhöhen damit ihre Startchancen, wenn sie in die Schule kommen.

Alle fünfjährigen Kinder müssen demnach im Ausmaß von 16 bis 20 Stunden an mindestens vier Tagen in der Woche in den Kindergarten gehen.

Diese 15a-Vereinbarung soll mit dem heutigen Beschluss, und das hat die Frau Kollegin Gottweis schon gesagt, für die kommenden zwei Kindergartenjahre fortgesetzt werden.

Der Bund investiert Gesamtkosten von 70 Millionen Euro in die Bundesländer und die Zuteilung der Mitteln erfolgt je nachdem wie viele fünfjährige Kinder in den unterschiedlichen Bundesländern leben und werden vom Land dann in der gleichen Höhe kofinanziert.

Die Zuschüsse sind zweckgebunden und als Ersatz für den Mehraufwand für die Gemeinden gedacht. Das bedeutet aber vor allem auch eine Aufwertung für die Kinderbetreuungseinrichtungen, denn unsere Kinderbetreuungseinrichtungen sind die ersten Bildungseinrichtungen.

Meine Damen und Herren, dieses Geld ist sehr gut investiert. Dieses Geld ist sehr gut angelegt. Denn es geht doch darum, dass Kinder vor ihrem Schuleintritt kompetent sind und dass sie fit gemacht werden und mögliche Schwächen ausgeglichen werden.

Besonderes Augenmerk wird vor allem auf die Sprachentwicklung gelegt. Mögliche Defizite können dadurch früh genug erkannt und ausgeglichen werden.

Und was ich besonders hervorheben möchte, ist, dass auch die sozialen Kompetenzen der Kinder gefördert werden. Denn Kinder lernen durch Kinder.

Es gibt auch die motorische Förderung, es gibt die soziale Förderung und es gibt die sprachliche Förderung. Und es gibt auch in den Kinderbetreuungseinrichtungen die sprachliche Vielfalt, die auch sehr notwendig ist.

Was geschieht noch mit Hilfe dieses Geldes, das jetzt jährlich kommt? Das hat auch meine Kollegin angesprochen. Mit diesem Geld können eventuell die Gruppengrößen reduziert werden. Der Betreuungsschlüssel kann verbessert werden. Eine zusätzliche Qualifizierung von Kindergartenpersonal kann ermöglicht werden und Stützmaßnahmen für Kinder mit Behinderungen können mit diesem Geld organisiert werden.

Das heißt, diese 15a-Vereinbarung ist nicht nur auf eine sprachliche Frühförderung ausgelegt, sondern diese Vereinbarung ist wirklich so ausgelegt, dass sie für die erste Bildungseinrichtung, die eine sehr, sehr wichtige ist, sehr viele neue Möglichkeiten bietet.

Das heißt aber auch, dass es somit gleiche Bildungschancen für die Kinder gibt und dass die Kinder eine gleiche Ausgangslage haben, wenn sie den Kindergarten ein Jahr vor dem Schuleintritt besuchen. Sie können somit mit gleichem Bildungsstand in die Schule eintreten.

Im Burgenland waren wir im Bereich der Kinderbetreuung bereits vor Jahren Vordenker. Ich darf nur erinnern, wir haben damals mit unserer Frau Landesrätin Verena Dunst, mit unserem Landeshauptmann, den Gratiskindergarten eingeführt.

Wir haben ein Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz geschaffen, wo schon damals im Jahr 2009 pädagogische Konzepte vorgelegt werden mussten, in denen die Sprachförderung ein Schwerpunkt war.

Unserer Frau Landesrätin Verena Dunst und unserem Klubobmann Christian Illedits haben die gemeindeübergreifenden Kinderbetreuungseinrichtungen initiiert. Das war auch sehr wichtig, besonders im ländlichen Raum, wo sich kleinere Gemeinden zu Kooperationen zusammenschließen können und ganzjährige Betreuung anbieten und organisieren können, was auch ganz wichtig ist für die Berufstätigkeit von Frauen und für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Wir haben die Möglichkeit geschaffen, dass es bessere Förderungen gibt, wenn die Kinderbetreuungseinrichtungen längere Öffnungszeiten, Mittagessen und so weiter anbieten. Je höher die Angebote, umso höher ist auch die Förderung und dadurch konnte auch die Frauenerwerbsquote erhöht werden. Wir haben im Burgenland eine 70-prozentige Frauenerwerbsquote und von den 30 bis 35-jährigen jungen Müttern, jungen Frauen gehen bereits 90 Prozent einer Berufstätigkeit nach.

Wir haben am Vormittag schon darüber gesprochen, der Herr Kurz hat ja vorgeschlagen, dass ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr eingeführt werden soll und daher bin ich heute von der ÖVP schon etwas weg, wegen ihrer Einstellung. (*Abg. Andrea Gottweis: Wenn sie es brauchen.*) Wenn Sie jetzt von Zwangskindergärten sprechen und da möchte ich Sie ... (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Mit Sprachdefiziten.*)

Da möchte ich schon eines sagen, anscheinend kennen Sie den Unterschied zwischen Anspruch und Zwang nicht. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Du wirst es uns schon*

erklären.) Wir sagen, für jedes Kind soll ein Anspruch ab dem ersten Lebensjahr für einen Kindergartenplatz bereit stehen.

Das heißt für uns, wenn eine Frau sich entscheidet, ein Jahr nach der Geburt eines Kindes wieder auf ihren Arbeitsplatz zurückkehren zu wollen, dann soll die Frau, die Mutter, nicht betteln gehen müssen um einen Kindergartenplatz, sondern dieser Kindergartenplatz soll zur Verfügung stehen, jedes Kind soll einen Anspruch haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber nur bei uns im Burgenland ist das sowieso von keiner Relevanz, weil bei uns besuchen alle Kinder, praktisch 100 Prozent unserer Kinder, den Kindergarten, da sind wir in Österreich im Spitzenfeld, da sind wir Erster und bei den Kinderkrippen sind wir bei 30 Prozent, da sind wir gleich nach Wien und ich denke, das ist ein hervorragendes Ergebnis. 289 Kinderbetreuungseinrichtungen haben wir insgesamt bei uns im Burgenland. 10.600 Kinder besuchen unsere Kinderbetreuungseinrichtungen und 1.000 Kindergartenpädagoginnen leisten in unseren Betreuungseinrichtungen wirklich hervorragende Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Weitere positive Aspekte und Auswirkungen dieser Anschlussfinanzierung sind, dass Arbeitsplätze vor allem für Frauen geschaffen wurden, für die Kindergartenpädagoginnen, für die Helferinnen, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gefördert wird und eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung kommt auch den Alleinerzieherinnen sehr zu Gute und vor allem ist es ganz wichtig und notwendig, dass für die weitere Entwicklung unserer Jüngsten, nämlich unserer Kinder, investiert wird, denn in unseren Kinderbildungs- und -betreuungsstätten wird die Basis für ihren weiteren Lebensweg gelegt.

Meine Fraktion stimmt daher sehr gerne dieser 15a-Vereinbarung zu. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zunächst darf ich Danke sagen für die Debattenbeiträge, denn es gibt auch mir die Gelegenheit, gleichzeitig Danke zu sagen, all jenen von den Abgeordneten, die gleichzeitig auch Bürgermeister sind, die viel in den letzten Jahren geleistet haben.

Ob jetzt die Henne oder das Ei früher war, es ist mir egal, Tatsache ist, dass wir die Besten bei den Drei- bis Sechsjährigen sind, da nehmen wir den Platz eins ein, und bei den unter Dreijährigen, nehmen wir den Platz zwei ein, darüber können wir alle sehr stolz sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Was ich aber besonders betonen möchte, ist die Tatsache, dass es immer wieder so in den Raum gestellt wird von anderen Ländern, aber auch vom Bund, Kinderbetreuung das möchte ich, dass das Ländersache bleibt, denn ich glaube, gerade bei uns im Burgenland ist die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und der Regierung immer hervorragend gewesen. Wir haben nichts aufoktroziert, wir haben auch nicht vorgegeben von/bis soll offen sein, ich glaube, da weiß jeder Bürgermeister mit seinem Gemeinderat und den verantwortlichen Kindergartenpädagoginnen und den -pädagoginnen sehr wohl, was zu tun ist und was die Eltern brauchen und deshalb glaube ich, ist das der erfolgreiche Weg.

Es gibt sehr wohl einen einheitlichen Bildungsleitplan für alle Länder, wobei natürlich auf uns besonders Rücksicht genommen wurde, nämlich die Zweisprachigkeit, die Volksgruppen, da finden wir uns alle wieder und da wurde auch ein einheitlicher Bildungslehrplan geschaffen.

Ich möchte auch Danke sagen, dass es uns immer wieder gelingt, neue Kindergärten zu eröffnen oder auch Kinderkrippen.

Es wurde schon erwähnt, dass gemeindeübergreifende Kinderkrippen für viele Gemeinden auch deshalb so erfolgreich sind, weil sie sich selbst keine Kinderkrippe leisten könnten und in Kooperation mit den Nachbargemeinden das dann hervorragend funktioniert.

Deshalb kann ich mit Stolz sagen, dass ich die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungsplätze sukzessive erweitert habe, sowohl was die Kinderkrippe betrifft, als auch die Kindergärten, als auch die altersgemischten Betreuungseinrichtungen und wir haben noch 32 Horte, wo nur Schulkinder am Nachmittag betreut werden.

Es ist uns gemeinsam gelungen, auch über den Bund, zusätzlich Gelder für die einzelnen Länder zur Verfügung zu stellen in der sogenannten 15a-Vereinbarung. Das verpflichtende Kindergartenjahr war ein Problem von Wien, viele Probleme, die in Wien auftauchen, schwappen dann auf die Bundesländer über, denn Tatsache ist, dass die Fünfjährigen zu 100 Prozent bei uns in den Kindergärten betreut werden. Da hat es auch in den letzten Jahren nie Probleme gegeben, wir waren so immer bei 98, 99 Prozent, wir haben jetzt 100 Prozent erreicht.

Und das verpflichtende Kindergartenjahr für Fünfjährige wird Gott sei Dank um zwei Jahre verlängert, das bringt auch zusätzlich Geld in das Land und das kann in den unterschiedlichsten Institutionen verwendet werden.

Alle fünfjährigen Kinder müssen demnach an mindestens vier Tagen pro Woche im Ausmaß von 16 bis 20 Stunden in den Kindergarten gehen. Und dafür stellt der Bund 70 Millionen Euro zur Verfügung, für das Burgenland entfallen hiermit zwei Millionen Euro, das ist ein Geld, das mit Sicherheit auch sehr gut in die Kinderbetreuung angelegt wird und dafür möchte ich an dieser Stelle einmal ganz herzlich, weil das leider Gottes noch nicht erwähnt wurde, das wird halt gerne verschwiegen, da war der Herr Minister Mitterlehner sehr wohl dafür, dass hier viel getan wurde, und an dieser Stelle meinen herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nun, bis 2014 erhält das Land Burgenland über die 15a-Vereinbarung für den Ausbau der Betreuungsangebote für unter Dreijährige 430.000 und sprachliche Frühförderung, die betrifft nicht nur Kinder mit Migrationshintergrund, sondern auch unsere burgenländischen Kinder haben oft Sprachdefizite, auch für diese Kinder wird das selbstverständlich eingesetzt und da bekommen wir einen Beitrag von 170.000 Euro.

Im Rahmen der 15a-Vereinbarung von 2011 bis einschließlich 2014 stellt der Bund 6,8 Millionen Euro für den Ausbau der schulischen Tagesbetreuung zur Verfügung. Neben Personalkosten wird auch der Ausbau der Infrastruktur vorgesehen, der Bund stellt von 2014 bis 2018 insgesamt 15,4 Millionen Euro zur Verfügung, wo auch in die Infrastruktur für die Förderung investiert werden kann.

Deshalb, abschließend darf ich festhalten, dass wir eine sehr gute Kinderbetreuung haben. Dass diese Kinderbetreuung nur deshalb so gut funktioniert, weil über die Parteigrenzen hinweg die Gemeinden, egal ob rot, ob schwarz oder der Herr Kölly, wie auch immer, Freie Listen, zu mir kommen und in amikaler Weise dann entschieden wird,

je nachdem, welche Gemeinde was braucht, auch das auch so ausgebaut wird und auch das Geld zur Verfügung gestellt wird.

Ich bin jetzt fast zehn Jahre in der Regierung und die Zusammenarbeit hat immer gut funktioniert. Es ist mir leider Gottes nur einmal passiert, und es ist eigentlich schade darum, im Bezirk Güssing, dass eine Eröffnung eines Kindergartens und einer Schule parteipolitisch missbraucht wurde. *(Zwiegespräche in den Reihen)* Das ist schade darum, das ist sehr schade darum, aber die Leute die dort sind, haben sich sowieso ihren Teil gedacht.

In diesem Sinne darf ich nur festhalten, *(Abg. Kurt Maczek: Das müssen Sie den Eltern in Pinkafeld auch sagen, dass wir so gut sind.)* dass ich auch in Zukunft für alle Gemeinden, für alle 171 Gemeinden, und dass ich sehr wohl keinen Unterschied mache in der Auszahlung. Jeder bekommt das, was er auch braucht. Weil es geht um unsere Kinder und nicht darum, Parteipolitik hier zu missbrauchen. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Kurt Maczek: Und Ihre Frau Abgeordnete stellt sich vor den Kindergarten ... - Zwiegespräche zwischen Abg. Andrea Gottweis und Abg. Kurt Maczek - Abg. Christian Sagartz, BA: Beredet das zuhause! - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landesrätin Verena Dunst zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Galerie! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal herzlichen Dank für die Wortmeldung, Frau Abgeordnete Sack. Sie haben es auf den Punkt gebracht. Wenn es darum geht, dass wir uns die Struktur unseres Landes anschauen müssen, und dass wir trotzdem Österreichmeister in der Kinderbetreuung der Drei- bis Sechsjährigen sind.

An erster Stelle ist also gewährleistet im Burgenland, dass die drei- bis sechsjährigen Kinder einen Kindergarten besuchen können, wo sie gefördert werden, für die Schule vorbereitet, für das Leben, das ist hervorragend. Denn unser Land hat viele kleine Dörfer und da ist es wichtig, dass wir damals, Herr Klubobmann, 2002 bereits dafür gesorgt haben, mit Deinem Pilotprojekt zu zeigen, dass wir in den kleinen Gemeinden uns zusammenschließen, sodass es möglich ist, in allen kleinen Gemeinden auch Kinderkrippen einzurichten, und die Gemeinden auch mehr dafür kriegen.

Wir haben dann nachgezogen 2009 mit den gemeindeübergreifenden Kindergärten, herzlichen Dank an die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, die das auch umgesetzt haben und wir bedanken uns vom Land durch höhere Förderungen. Weil es wichtig ist, und da fragen Sie die jungen Damen und Herren da oben, egal in welchem Ort ich wohne, aber wenn ich eine gute Ausbildung habe und dann eine Kinderkrippe brauche, damit ich wieder Einkommen erziele, weil meine Kündigungszeit nach zwei Jahren zu Ende ist, dann ist es egal wo ich wohne, ich brauche als Frau und als Mann, als Vater und als Mutter eine Kinderkrippe und eine Kinderbetreuung, egal wie klein mein Ort ist.

Herzlichen Dank für die tolle Umsetzung an die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen! *(Beifall bei der SPÖ)*

Natürlich, Frau Abgeordnete Sack, hast Du Recht, wenn Du sagst, da hängt natürlich Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, gerade für die jungen Menschen, sehr eng zusammen. Es ist kein Zufall, dass wir natürlich dann eine Steigerung der Erwerbsquote seit Jahren kontinuierlich haben, und 70 Prozent der Frauen

in Arbeit und Beschäftigung haben, weil diese Frauen abgesichert sind, ein eigenes Einkommen haben, alle wollen und müssen schauen, dass sie ein eigenes Einkommen erzielen können, damit sie nicht in die Armutsfalle kommen.

Daher war das der richtige Moment. Frau Abgeordnete Gottweis, ich kann in vielen Deiner Ausführungen mich wiederfinden, aber eines sei klar gesagt. Das ist eine Ausrede des Familienministers, dass er nicht monatlich die Familienbeihilfe auszahlt. Es geht ja auch bei den Landes- und Bundesbediensteten. Die Bundesbediensteten kriegen ja auch einen Gehalt und die Landesbediensteten auch monatlich, *(Abg. Andrea Gottweis: Es kostet! Es kostet!)* also kann ich nicht am Rücken der Familien, der Eltern und der Kinder sparen.

Ich hoffe, dass in der nächsten Regierung das möglich sein wird. *(Abg. Andrea Gottweis: Sie bekommen es im Vorhinein.)* Die Familien brauchen diese Familieneinkommen, diese Familienbeihilfen monatlich und das ist eine klare Forderung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Dritten: Eines ist klar, die 15a-Vereinbarung wird den Gemeinden helfen, die sehr viele Ausgaben für die Kinderbetreuung haben. Und ich bin sehr froh, dass es jetzt zum zweiten Mal schon zu einer Verlängerung kommt und es wieder Gelder gibt, weil die Gemeinden, weil die Familien, weil die Kinder diese Gelder dann brauchen, damit Kinderbetreuung noch mehr leistbar ist.

Nur eines sei ganz klar gesagt. Ich hoffe, dass es weiterhin auch in der nächsten Bundesregierung so sein wird. Bis zum Jahr 2000, meine Damen und Herren, war es möglich, eine Kindergartenmilliarde, damals noch in Schilling, jedes Jahr zu haben für die Länder.

Von 2000 bis 2006, meine Damen und Herren, Blau-Schwarz-Orange haben sofort die Kindergartenmilliarde zurückgeschraubt und es hat nichts mehr gegeben und ich will das nicht. Weil dann heißt das für die jungen Damen und Herren, dass die keine Kinderbetreuung haben, *(Abg. Johann Tschürtz: Das Kindergeld haben wir eingeführt.)* Sie haben das gemacht, Ihre Fraktion, ich kann nichts dafür. *(Abg. Johann Tschürtz: Wir haben es eingeführt. Es gehört erhöht.)*

2006 mit der neuen Regierung, Gott sei Dank, ist es wieder möglich, dass wir diese 15a-Vereinbarungen haben und daher diese Retropolitik „Frauen an den Herd“ und womöglich noch angekettet und im Keller, vielleicht kommt noch eine Überschwemmung, will ich nicht. *(Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der ÖVP - Abg. Christian Sagartz, BA: Das war jetzt aber ein bisschen übertrieben. Diese Wortwahl!)*

Fragen Sie da oben, was die jungen Menschen wollen, die jungen Menschen, brauchen Kinderbetreuungseinrichtungen und nicht eine Regierung, die dann wieder den Ländern kein Geld für die Kinderbetreuung gibt.

Aber lassen *(Abg. Christian Sagartz, BA: Freiheitsberaubung steht aber wirklich in keinem Parteiprogramm!)* Sie mich noch eines ausführen. *(Abg. Manfred Kölly: Die Sozialabgaben müssen aber schon von den Gemeinden übernommen werden. Das muss man aber schon sagen. – Allgemeine Unruhe – der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Na gut. Wir wollen den Gemeinden Unterstützung geben. Absolut. Wir wollen die Gemeinden unterstützen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Manfred Kölly: Das wollte ich nur feststellen.)*

Aber, meine Damen und Herren, schade, dass die Kollegin Resetar jetzt nicht mehr da ist. Ich möchte nämlich eines klarstellen - weil Sie Inzenhof vorher angesprochen hat: Ich war selber bei diesem Festtag im Bezirk Güssing dabei.

Meine Damen und Herren! Ich verstehe diesen Zugang nicht. Da muss ich Ihnen einen Brief schreiben an jeden Haushalt. Ich darf es erklären, ich war dabei. Diesen Dorferneuerungsprozess habe ich mit diesen fünf Gemeinden initiiert. Ich bin so stolz, weil die zeigen interkommunal bei ein bisschen mehr als 1.000 Einwohner alle insgesamt auf. Der Dorfbus als System für die Menschen, für die Mobilität im ländlichen Raum. Die Kinderbetreuung, die Schule und den Dorferneuerungsprozess - da steht alles. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: Da bekomme ich doch gleich Sodbrennen!)*

Dann gibt es einen Festtag. Ich bin für die Dorferneuerung zuständig. Ich habe dort auch viel Geld hingeben können. Die Steuermittel der Menschen. Ich habe dort auch nicht geredet. Der Landeshauptmann war da und ich glaube, es war im Sinne der Menschen. Ein Redner und nicht mehr.

Ich habe auch nicht geredet. Ich bin auch deshalb nicht beleidigt. Ich schreibe auch keine Briefe an Haushalte, obwohl ich viel Geld dazu gegeben habe. Na, meine Damen und Herren! Haben wir sonst nichts anderes zu tun? Die Menschen brauchen unsere Unterstützung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich ersuche - bitte um Ruhe - wir sind bei der Abstimmung!

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG über eine Änderung der Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen wird gem. Art. 81 Abs. 3 L-VG einstimmig zur Kenntnis genommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 748) mit dem der „Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 – 454) (Beilage 768)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Die Berichterstattung über den 4. Tagesordnungspunkt, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 748, mit dem der Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland“ zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 454, Beilage 768, wird Herr Landtagsabgeordneter Mario Trinkl vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mario Trinkl: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der „Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenlands“ zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 17. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 11. September 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der „Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland“ wird zur Kenntnis genommen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich danke dem Herrn Berichterstatter und erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA das Wort. *(Abg. Johann Tschürtz: Er hat sich streichen lassen. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er ist schon heimgegangen! Der kommt wohl nicht mehr.)* Er ist also nicht hier? Gut.

Als Nächste zu Wort ist gemeldet ist dann Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ist auch nicht da. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Ich bin da, ich habe mich nicht streichen lassen. Dankeschön. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Sozialbericht 2011/2012 ist ein derartig umfangreiches Werk, dass es unmöglich ist, dass man sich heute hier mit allen Bereichen befasst und hier behandelt. Deshalb habe ich mir erlaubt, einige Punkte heraus zu suchen. Ich werde auch aus aktuellem Anlass einige grundsätzliche Erwägungen zum Thema Sozialstaat beziehungsweise Sozialpolitik treffen.

Zuerst einmal zum Grundsätzlichen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die fetten Jahre, die wir in den letzten Jahrzehnten hatten, das wissen wir alle, die sind vorbei. Vor allem die letzten Jahre waren, leider Gottes, von Abstieg und von Krisenstimmung gekennzeichnet. Man muss ganz ehrlich sagen, die Gründe dafür sind sehr vielfältig. Es geht um den großen demokratischen Wandel. Es geht dabei um damit einher gehende weltpolitische und weltwirtschaftliche Verschiebungen.

Im unmittelbar eigenen Bereich geht es vor allem um eine verfehlte Familienpolitik. Die Frau Kollegin, die Landesrätin Dunst, und die Frau Landesrätin Resetar werden das hoffentlich hören. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Nicht weniger verfehlte, und das muss ich auch sagen, das habe ich hier schon öfter gesagt, um die verfehlte Zuwanderungspolitik. Es geht um Fragen einer fehlgesteuerten europäischen Integration. Es geht um politische Fragen und natürlich um Fragen der Macht.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wer den Leuten Geld verspricht, das wissen wir alle, der wird gewählt. Das ist die gängige Formel in so gut wie in allen Parteien. Gerade in Zeiten wie diesen, in denen viele Menschen, wenn man mit ihnen draußen spricht, spüren, dass sie früher natürlich mehr hatten, dann ist es natürlich besonders schick, das Märchen des Staates als unversiegbare Quelle geborgten Wohlstandes zu untermauern.

Aber, auch heute werden und haben wir schon von SPÖ und ÖVP gehört, die ganz stolz darüber berichten, die Frau Landesrätin hat es gerade gemacht, wie viel der Staat beziehungsweise in unserem Fall das Land alljährlich für die sogenannten sozialen Zwecke ausgibt.

Wenn man sich das anhört, schlicht und einfach großartig. Man glaubt, das Burgenland war noch nie so sozial, wie es heute unter SPÖ und ÖVP ist.

Ich sage Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen: Ich bin der Meinung, je höher die Sozialausgaben, desto größer ist das Armutszeugnis der verantwortlichen Politiker. Das sage ich Ihnen hier von dieser Stelle. Feiern wäre angebracht, gingen die Sozialausgaben zumindest in bestimmten Bereichen nach unten. Das würde nämlich bedeuten, dass weniger Menschen eine staatliche Unterstützung benötigen, weil sie ihr Leben aus eigenem Einkommen bestreiten können.

Aber, leider Gottes, so läuft es nicht. Immer mehr soll, wie das heißt, Sie wissen es alle, umverteilt werden. Der Staat hat zwar in Wahrheit noch nie so viel eingenommen wie in den letzten Jahren, aber es ist dennoch zu wenig, um diese sogenannte soziale Gerechtigkeit endlich zu gewährleisten. Es entsteht eine Symbiose zwischen Politikern und Empfängern von Sozialtransfers. Politiker versprechen Geld und wollen dafür natürlich gewählt werden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

In vielen Fällen muss ich Ihnen sagen, funktioniert das auch. Aber, um diese Wähler bei der Stange, und vor allem bei Laune zu halten, liebe Kolleginnen und Kollegen, braucht man natürlich weiterhin immer mehr Geld, um natürlich auch neue Wähler gewinnen zu können.

Als Österreich, das muss ich Ihnen sagen, haben wir eine der allerhöchsten Abgabenquoten der Welt. Als Österreich haben wir eine der allerhöchsten Quoten, was Sozialtransfers angeht, also, die von mir bereits erwähnte Umverteilung. Trotzdem hören wir von allen, vor allem von der SPÖ, ständig, dass alles allzu sozial ungerecht wäre.

Meine geschätzten Damen und Herren von der SPÖ, aber natürlich auch von der ÖVP! Das beste Beispiel dafür, dass es Ihnen in Wirklichkeit nicht darum geht, ein richtiges soziales Netz zu schaffen, dass für temporäre Notfälle gedacht ist, beweist und bestätigt ja die unsägliche Mindestsicherung. Sie alle wissen, die Ziele waren schön definiert, nur wurden sie, leider Gottes, niemals belebt.

Erstes Ziel war die rasche Wiedereingliederung dieser Empfänger in den Erwerbsprozess. Das sage nicht ich, liebe Kolleginnen und Kollegen, denn wie uns dies der Bericht des Landes-Rechnungshofes über die Mindestsicherung gezeigt hat, werden auch in Bezug auf dieses Ziel, und das ist eine Tragödie, das ist traurig, nicht einmal die Daten erhoben.

Es geht also nicht darum, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Betroffenen möglichst rasch wieder in den Erwerbsprozess und damit in ein freies und eigenverantwortliches Leben zu entlassen. Nein, es geht salopp formuliert, möchte ich sagen, um Kundenbindung. Mittelbar und in der Folge auch unmittelbar.

Der Bericht, nicht der Benkö, sondern der Bericht des geschätzten Landes-Rechnungshofes über die Vollziehung des Mindestsicherungsgesetzes hat nicht das Geringste bewirkt. Es ist der SPÖ und auch der ÖVP vollkommen egal, dass dieses Gesetz in der Praxis in vielen Fällen gar nicht vollziehbar ist. Etwa, was die Erlangung von Auskünften und Informationen angeht, um den Bedarf tatsächlich zu beurteilen und beurteilen zu können.

Ich sage Ihnen, traurig aber wahr, nichts hat sich diesbezüglich geändert. Im Gegenteil. Die eine oder andere, unter Anführungszeichen „Korrektur“ hat den Kreis der möglichen Bezieher, in Wahrheit doch noch vergrößert. Eigentlich ist es schon fast egal, aus welchem Teil der Welt man nach Österreich kommt und ob man legal oder illegal

kommt, eins ist sicher: Die Mindestsicherung gebührt! Das kann und darf nicht sein. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Frau Kollegin! Sie brauchen den Kopf nicht zu schütteln, denn das sagt nicht die Benkö. Das Ergebnis zeigt der Bericht des Landes-Rechnungshofes. Letztendlich zeigt es auch der dicke Sozialbericht. Ich werde Ihnen die Zahlen nennen.

Die Ausgaben für die Mindestsicherung und die Sozialhilfe beliefen sich im Jahr 2008 auf knapp vier Millionen Euro. Im Jahr 2012, geschätzte Kollegin, von rund über 6,5 Millionen Euro. Man höre und staune, rund ein Viertel der Bezieher, und das kommt noch dazu, sind keine Österreicher.

Die Mindestsicherung fliegt uns, und das habe ich von dieser Stelle schon gesagt, um die Ohren. Die Kosten gehen durch die Decke und die Ziele werden nicht erreicht. Ja, in Wirklichkeit ist diese Tragödie ja nicht einmal verfolgt. Ich sage Ihnen: Jede Mutter, die ein Kind großzieht, und jeder Handwerker, der für ein wenig Geld von uns im Süden entweder nach Graz oder Wien auspendelt muss, der muss sich ja fragen, ob er „nicht der Blöde ist“.

Besonders erschreckend ist übrigens, dass der weitaus größte Teil dieser Mindestsicherungsempfänger, das ist wirklich traurig, einen Altersdurchschnitt von 20 bis 30 Jahre aufweist. Das ist die Altersgruppe. Das ist eigentlich sehr schlimm. Dem Bildungs- und Lehrlingsprozess dieser rot-schwarzen Regierung sei dafür ein herzliches Dankeschön gesagt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine Damen und Herren! Diese Zahlen gehen durch den ganzen Sozialbericht. Man braucht nur die Zahl bei den Pflegegeldbeziehern hernehmen. Auch die gehen durch die Decke. Knapp 14.000 waren es im Jahr 2002, fast 18.000 im Jahr 2012. Aber, nur eines: im Gegensatz zur Mindestsicherung ist der Bedarf hier aus Sicht der Freiheitlichen eher unstrittig.

Das Problem ist nur, Frau Kollegin, diese Leute, die wirklich einen Bedarf haben, nämlich Pflegebedürftige, Behinderte, die werden von der SPÖ und auch von der ÖVP in Wahrheit links liegen gelassen. Ich sage Ihnen auch warum. Die Wertanpassung des Pflegegeldes - wer braucht das schon? Ihr Motto.

Beachtlich ist auch die Entwicklung der Nettoausgaben im Bereich der Grundversorgung für Fremde. Frau Kollegin, 890.000 Euro im Jahr 2011, fast 1,5 Millionen Euro im Jahr 2012. Das ist schon lässig, da sitzt das Geld sehr locker.

Geschätzte Damen und Herren! Ich sage Ihnen, der Sozialbericht ist sehr umfangreich. Ich könnte noch sehr viel und auf einige Themen und Statistiken und Zahlen und Daten und Fakten eingehen, die eigentlich die Erwähnung wert wären. Aber, ich nehme, bevor ich zum Schluss komme, nur noch eine Kurve. Die befindet sich im Sozialbericht auf Seite 55.

Es geht hier um die Jugendwohlfahrt. Führen Sie sich auch diese Fallzahlen, bei denen es um Maßnahmen zur Unterstützung der Erziehung geht, einmal ehrlich vor Augen. Unter 400 Fälle gab es im Jahr 2003. Im Jahr 2012 waren es deutlich mehr als 1.000. Ich frage Sie: Sollten Sie sich nicht auch langsam einmal fragen, warum das alles so ist?

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sollten Sie sich nicht von der SPÖ langsam fragen, warum die Probleme immer größer werden, je mehr man daran geht, altbewährte Familienstrukturen zu zerstören? Diese Frage sollten Sie sich wirklich stellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das wichtigste und entscheidendste soziale Umfeld, das war immer so und das wird immer so sein, ist die Familie. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich sage Ihnen: stirbt die Familie, stirbt die Gesellschaft. Die effektive Förderung von Familien wäre die wichtigste und die nachhaltigste soziale Förderung überhaupt. Aber, das sollten Sie ja ohnehin wissen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Ich sage Ihnen, Sie müssen nicht lachen, es ist nämlich sehr traurig, dass es in diesem Land so ist. Im Resultat, sage ich Ihnen, pflegen Sie ein System, in dem es oft so ist, dass derjenige, der eine Leistung erbringt, leider Gottes, so, wie mein Auspendler im vorigen Beispiel, auch „der Dumme“ ist.

In Bereichen, in denen es keinen Grund gibt, die Leistungen in die Höhe zu fahren, oder den Bezieherkreis auszuweiten, da tun Sie genau das, was Sie bei der Mindestsicherung getan haben. In anderen Bereichen, etwa im Pflegegeld, da rühren SPÖ und auch ÖVP keinen Finger. Da gibt es, leider Gottes, nicht einmal eine Wertanpassung.

Ich sage Ihnen, SPÖ und ÖVP beschreiten einen sozialpolitischen Irrweg, den wir Freiheitliche nicht mitgehen können und auch nicht mitgehen wollen. Es ist daher für uns Freiheitliche nur konsequent, diesen Sozialbericht abzulehnen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rudolf Geißler.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Sozialbericht 2011/2012 ist kein Jubeldokument. Aber, er dokumentiert wie auch schon festgestellt wurde, die Sozialpolitik sowohl in qualitativer als auch quantitativer Hinsicht. Dargestellt wird natürlich die Zunahme der Finanzen in den einzelnen Bereichen.

Ein wesentlicher Abschnitt ist auch die demographische Entwicklung der Bevölkerung. Daraus leiten sich natürlich Überlegungen zur Sozialplanung ab. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der vorliegende Bericht ist tatsächlich sehr umfangreich, in vielen Bereichen sehr schlüssig und nachvollziehbar dargelegt. Einige Bereiche müssen aber zumindest hinterfragt werden. Insgesamt ist er ein aussagekräftiges Dokument, ein Nachschlagewerk mit Informationswert. Dafür ein Kompliment den Mitarbeitern der Abteilung 6, die diesen Bericht erstellt haben. (*Beifall des Abg. Mag. Christoph Wolf*)

Ein Wort zum Vorwort von Landesrat Dr. Peter Rezar, der da formuliert: Sozial bedeutet auch, dazugehörend und der Gemeinschaft dienend. Ich finde, dieser Satz ist sehr bemerkenswert aus zwei Blickwinkeln. Der Gemeinschaft dienend, das ist eine Formulierung, die für jeden Politiker zutreffen sollte. In diesem Sinne sind wir alle gefordert, Sozialpolitiker zu sein.

Der Gemeinschaft dienend, bringt aber auch zum Ausdruck, dass unsere Gesellschaft keine Einbahn sein kann, wo die Nehmermentalität im Vordergrund steht. Vielmehr hat jeder, hat jedes Mitglied dieser Gesellschaft, im Rahmen seiner Möglichkeiten seinen Beitrag zu leisten. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Arbeitsloses Grundeinkommen, wie von manchen Linksideologen gefordert, ist ein Irrweg. Der Mensch wird hierbei auf seine Nützlichkeit als Konsument reduziert. Da entspricht die jetzige Lösung der Mindestsicherung viel mehr unserem humanistischen Weltbild, orientiert nämlich auf den Bedarf, und orientiert auch zur Verpflichtung zum Einsatz der eigenen Kräfte.

Meine Damen und Herren! Der größte Teil des Berichtes ist der älteren Bevölkerung gewidmet, also dem Bereichen der ambulanten und stationären Dienste, der Hauskrankenpflege, Pflegegeld, 24-Stunden-Betreuung, Senioren-Tagesbetreuung, und so weiter. Unterlegt ist dieser Bereich durch sehr aufschlussreiche Statistiken über die Bevölkerungsentwicklung, über die Altersstruktur, über den Vergleich unter den Bezirken und zu anderen Bundesländern.

Die wichtigsten Aussagen dazu möchte ich in wenigen Schlagworten zum Ausdruck bringen. Es gibt einen weiteren Bevölkerungszuwachs aufgrund von Zuwanderung. Wobei unterschieden wird, dass die meisten Bevölkerungsgewinne in den drei nördlichen Bezirken, leichte Zuwächse für die Bezirke Oberpullendorf und Oberwart und stagnierende bis rückläufige Bevölkerungszahlen für Güssing und Jennersdorf zu verzeichnen sind.

Die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter, sprich 15 bis 60 Jahren, ist ab 2015 rückläufig. Der Anteil der über 60-jährigen beträgt im Burgenland 26,2 Prozent. Zum Vergleich dazu in Vorarlberg nur 21,1 Prozent. Wir haben in allen Segmenten 60 plus, 65 plus, 70 plus, 75 plus und so weiter, die älteste Bevölkerung Österreichs. Im nördlichen Burgenland ist die Wohnbevölkerung etwas jünger als im mittleren und im südlichen Landesteil.

Im Bereich der Pflege darf ich die Pflegeplatzbörse hervorstreichen. Das ist tatsächlich eine bürgernahe Serviceleistung. Die Übersicht zeigt auch, dass es im stationären Bereich ein deutliches Nord-Süd-Gefälle gibt. Während der Bezirk Neusiedl lediglich auf 44 Plätze pro 1.000 Einwohner mit über 75 Jahren kommt, sind es in der Region Oberpullendorf, Oberwart 88,7 Plätze, und im Gebiet Güssing, Jennersdorf 84 Plätze.

Der Bericht zeigt auch, dass während die Hauskrankenpflege, die Heimhilfe und die Seniorentagesbetreuung stagnierten, die 24-Stunden-Betreuung einen wahren Höhenflug erlebte. Die Zahl der Personenbetreuerinnen und -betreuer bei der SVA stieg bis Ende 2012 auf rund 2.000 an. Das hat aber nicht zu einer Dämpfung in der Nachfrage nach stationären Pflegeheimplätzen geführt. Die Abschaffung des Kinderregresses hat hier als Gegenwirkung einen Nachfrageboom ausgelöst. In der Zwischenzeit dürfte sich das aber ziemlich ausgeglichen haben.

Zusammenfassend kann zum Pflegebereich folgendes gesagt werden: Der durchschnittliche Monatsaufwand des Landes pro Person im Jahr 2012 betrug für die ambulante Pflege und die Betreuungsdienste rund 270 Euro, für die Seniorentagesbetreuung rund 304 Euro und für Pflegeheimunterbringungen rund 1.400 Euro. Durchwegs bekannte Summen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, es bringt doch zum Ausdruck, wo verstärkt anzusetzen ist, nämlich, bei ambulant vor stationär. Das ist nicht nur eine Frage der Menschlichkeit, sondern natürlich auch eine Frage der Finanzen. Aber, ich stehe dazu, dass die Breitestreuung der Angebotspalette auch weiterhin bestehen bleiben muss.

Nun aber zur bedarfsorientierten Mindestsicherung. Natürlich war klar, dass bei der Einführung der BMS die Kosten in der offenen Sozialhilfe steigen werden. Ich denke hier

an die Anhebung der Mindeststandards, oder auch an die Krankenversicherung für alle. Aber, was bleibt, ist ganz offensichtlich eine immer noch unterschiedliche Handhabung in den Bezirken, denn wie ist es denn erklärlich, dass im Bezirk Neusiedl 174 Personen oder 0,31 Prozent der Bevölkerung BMS beziehen, während es im Bezirk Oberwart 918 Personen oder 1,71 Prozent sind?

Selbst wenn man das berühmte Nord-Süd-Gefälle strapaziert, sind die extremen Schwankungen zwischen den Bezirken nicht klar erklärbar. Ich habe bei der Debatte über den Landes-Rechnungshof-Bericht im Dezember über die Bedarfsorientierte Mindestsicherung auch schon darauf hingewiesen. Damals ging es um die sogenannten systemtechnischen Aktivitäten, sprich EDV-Eintragungen auf der einen Seite und letztlich darum, wie viele Bescheide auf der anderen Seite gemacht wurden. Ich glaube, der vorliegende Sozialbericht bestätigt, dass hier unter den Bezirken sehr wohl noch Abstimmungen notwendig sind.

Zum Thema Grundversorgung für Fremde ist zu sagen, dass hier der Sozialbericht sehr technisch gehalten ist. Mit einer Darstellung der Finanzen und Quoten, wobei die Bewertung der Finanzen von meiner Vorrednerin, denke ich, nicht korrekt dargestellt wurde. Es gibt, wenn man genau gelesen hat, sehr wohl Verschiebungen, die über das Jahr hinausgehen, wobei in einem Jahr sogar ein Guthaben entstanden wäre. Jeder weiß, dass das praktisch nicht möglich ist. Aber, es waren finanztechnische Gründe.

Ich kann aber auch nicht umhin, auf die Missstände bei der Vollziehung der Grundversorgung hinzuweisen.

Meine Damen und Herren! Diese Formulierung stammt nicht von mir, sondern vom Bericht der Volksanwaltschaft 2011/2012, der weiters von mangelhafter Kontrolle beziehungsweise Mängelbehebung spricht, der die Aufsichtspflichten als nicht ausreichend erfüllt bewertet und die Verletzung grundlegender verfassungsrechtlicher Prinzipien anprangert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist nicht meine Formulierung, sondern eine Formulierung aus diesem Bericht der Volksanwaltschaft. Leider hören wir dies nicht zum ersten Mal. Es wird Zeit, nicht nur Betroffenheit zu artikulieren, Herr Landesrat, sondern sich hier auch endlich um Verbesserungen zu kümmern.

Der Bericht über die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen im Rahmen des ESF beschreibt allgemeine Ziele, Aktionsfelder, Schwerpunkte, Prioritäten. Hier hätte ich mir eine konkretere Beschreibung der Projekte gewünscht.

Die Projekte Lehre mit Matura, Facharbeiterintensivausbildung und Bildungskarenz verdienen allerdings große Anerkennung. Die Bildungskarenz war im Zusammenhang mit dem Umbau der Therme Lutzmannsburg.

Ein besonderes Anliegen ist mir natürlich auch die Jugendwohlfahrt. Auch ein Nichtfachmann wird sich fragen, warum bei sinkender Kinderzahl die Anzahl der Unterbringungen auf der anderen Seite steigt. Natürlich ist das Auftreten von Multiproblemlagen beziehungsweise der stärkeren Ausprägung von psychischen Notständen, pädagogischen Defiziten, ein geeigneter Erklärungsversuch.

Was aber nicht im Bericht steht, ist die Tatsache, und wir wissen es, dass manche Jugendwohlfahrtsreferate vor personellen Notständen stehen. Beratung, Betreuung und Begleitung sind ursächliche Aufgaben der Sozialarbeit. Wenn die personellen Ressourcen dafür fehlen, nämlich diese Beratung, diese Betreuung und Begleitung wahrzunehmen, dann tritt die Notwendigkeit einer stationären Unterbringung natürlich viel schneller ein.

Da ist auch das Wissensmanagement, die Datenbank oder die Wissensmanagementdatenbank kein Allheilmittel. Ich finde sie richtig, sie ist in Ordnung, aber es muss uns auch bewusst sein, dass sie mehr Zwänge und mehr Bürokratie bedeuten. Ich appelliere daher inständig, die Wichtigkeit der Jugendwohlfahrt nicht zu unterschätzen.

Meine Damen und Herren! Ein letztes Wort zur Finanzierung des Sozialbereiches insgesamt. Im Zeitraum 2005 bis 2012 haben sich die Nettoausgaben für die soziale Wohlfahrt insgesamt verdoppelt, nämlich von 52,8 auf 104 Millionen Euro. Für die Gemeinden mag es ein schwacher Trost sein, aber immerhin ein Trost, dass wenigstens die Wachstumsraten gedrosselt werden konnten. 2010 betrug sie gegenüber dem Vorjahr plus 10 Prozent. 2011 plus 8,2 und 2012 plus 5,8 Prozent.

Den Sozialbericht des Landes Burgenlandes werden wir von der ÖVP zustimmend zur Kenntnis nehmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klaudia Friedl.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Auch mir hat im Vorwort des Sozialberichtes ein Satz von Dr. Peter Rezar als zuständiges Regierungsmitglied, sehr gut gefallen. Nämlich dieser: Eine wohlhabende Gesellschaft, wie wir ja sind, darf unsere oder ihre schwächeren Mitglieder nicht ausgrenzen, sondern hat die Aufgabe und die Verpflichtung, sich um diese unsere Mitmenschen zu kümmern und sie vor allem zu integrieren. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie nicht, und das war heute der Beweis, die Frau Kollegin hat das nämlich jetzt genau so gemacht, wie ich es mir hier vorgenommen habe, auch zu sagen, denn der Sozialsektor, gerade dieser Sektor, wird oft und gerne zu populistischem Zwecke benutzt, indem man ihn in erster Linie nur als großen finanziellen Sektor beziehungsweise als große finanzielle Belastung darstellt.

Das, was dieser Bereich eigentlich ist, nämlich Unterstützung, Hilfebedürftiger, das wird immer nur angeprangert und abgewertet. Das, Frau Kollegin, ist etwas ganz Trauriges und hat auch mit einer gesellschaftlichen negativen Veränderung zu tun, *(Abg. Ilse Benkö: Dann müssen Sie zuhören, Frau Kollegin!)* denn hinter diesen Budgetposten und Eurosummen, liebe Kollegin, stehen benachteiligte Bürgerinnen und Bürger, die in den verschiedensten Bereichen auf unsere Hilfe sehr wohl angewiesen sind. *(Abg. Ilse Benkö: Dann verstehen Sie halt nicht.)*

Dieser vorliegende Sozialbericht aus den Jahren 2011 und 2012 bestätigt dies nicht nur, sondern auch die Prognosen von uns, und wird denen gerecht, dass in unserer relativ gesunden Gesellschaft viele Bürgerinnen und Bürger sehr alt werden. Das wollen wir auch. Diese Altersgruppe würde dann aber ohne unsere Unterstützung und vor allem ohne soziale Hilfe, welcher Art auch immer sie sein mag, auf der Strecke bleiben.

Daher lag und liegt das Hauptaugenmerk der sozialpolitischen Arbeit der vergangenen Jahre in der Ausweitung bereits bestehender Hilfsangebote, der Anhebung von verschiedenen Förderungen, sowie auch der Schaffung neuer Unterstützungsstrukturen.

Ein Ausblick in die sehr nahe Zukunft, nämlich ins Jahr 2015, zeigt uns nämlich, dass bereits dann weitere 2.800 Personen ein Alter von 75 Jahre plus haben werden.

Davon, da sind wir uns sicher, werden etliche Betreuung und Pflege in Anspruch nehmen müssen.

Im Rahmen dieses Sozialberichtes dürfen wir aber auch nicht vergessen, dass es sich bei sozialen Diensten, um Einrichtungen und um Betriebe handelt, wo auch Arbeitsplätze geschaffen werden, vornehmlich Jobs für Frauen.

Und wenn der Herr Kollege Geißler jetzt sagt, dass es kein Jubelbericht ist, dann darf ich schon sagen, warum wird immer alles schlechtgeredet? Warum stehen wir nicht zu dem was wir geschaffen haben? Schauen wir doch bitte ein bisschen über den europäischen Tellerrand hinaus und sehen, was sich dort im Bereich der sozialen Wohlfahrt abspielt und sind wir stolz auf das, was wir erreicht haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und um auf diese Arbeitsplätze zurückzukommen, gerade diese Arbeitsplätze vor allem Frauenarbeitsplätze in der Langzeitpflege sind nämlich sichere Arbeitsplätze, denn wir alle wissen, dass pflegebedürftige und betreubare Menschen nicht weniger, sondern im Gegenteil immer mehr werden.

Analog zu unserem Bedarfs- und Entwicklungsplan konnte in den vergangenen Jahren auch die intensive Phase der Errichtung von Pflegeheimen fast abgeschlossen werden. Die Zahlen die wir ja vorliegend hatten, haben uns ermahnt, weitere Ausbauphasen zu starten.

Mit dem Jahr 2013 sind wir im Burgenland mit 45 Pflegeheimen ausgestattet und insgesamt stehen uns 2.094 Pflegeplätze zur Verfügung. Und von diesen 2.094 Pflegeplätzen waren im März 2.039 belegt, das ist ein Belegungssatz von 97,4 Prozent.

Meine Damen und Herren, das ist Beweis genug dafür, dass wir diese Plätze und diese Heime alle sehr nötig brauchen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber neben diesen neuen Häusern wurden natürlich auch sehr viele ältere oder in die Tage gekommenen Einrichtungen revitalisiert, saniert und umgebaut, damit alle unsere Bürgerinnen und Bürger im Land optimale Qualität und Pflege zur Verfügung haben.

In all diesen Heimen waren mit Ende 2012, 1.431 Personen und nur - und das sage ich jetzt im positiven Sinn - 171 Männer beschäftigt. Also ich möchte auch auf diesen Fokus, auf die Arbeitsplätze, die in der Sozialwohlfahrt entstehen, ein großes Augenmerk lenken.

Und um ein rundes Bild zu machen, der Herr Kollege hat es auch schon gesagt, kostet ein durchschnittlicher, unterstützter, von der Sozialhilfe unterstützter Bewohner an die 1.400 Euro im Jahr.

Und zur Beruhigung, Frau Kollegin Benkö, ich glaube Sie waren gerade nicht herinnen, der Herr Kollege Geißler hat es schon gesagt, die *(Abg. Ilse Benkö: Ich habe dem Kollegen Geißler genau zugehört.)* Wachstumsrate der Nettoausgaben ist sinkend.

Also wir schauen sehr wohl auch auf das, was Ihnen so wichtig zu sein scheint, nämlich auf die Finanzen und haben das in den letzten zwei Jahren auf die Hälfte gesenkt. *(Abg. Ilse Benkö: Ich weiß, dass es weh tut, aber das sage nicht alles ich, das sagt der Landes-Rechnungshof.)*

Es tut nicht weh, wir *(Abg. Ilse Benkö: Oja.)* geben es ja nicht für irgendetwas aus, sondern zum Wohle unserer Menschen. Bevor es aber zu Heimunterbringungen kommen soll und da bin ich ganz auf der Seite und der gleichen Meinung wie der Kollege Geißler,

möchten wir natürlich die Menschen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden betreuen.

Und die Zahlen bei der 24-Stunden-Pflege, das hat der Herr Kollege auch schon gesagt, sind steigend und darauf sind wir auch sehr stolz. Und wir wissen auch, dass die Menschen sich dabei sehr, sehr wohl fühlen.

Auch die Senioren-Tagesbetreuung wurde weiter ausgebaut und auch da ist die Möglichkeit, länger im Familienverbund zu bleiben, gegeben. Insgesamt haben wir zehn aktive Einrichtungen mit insgesamt 114 Plätzen im Land.

Die Jugendwohlfahrt, Frau Kollegin, hat nicht nur damit zu tun, dass Sie finden, dass sich die Familien verändern, sondern wir leben in keiner einfachen Welt. Wirtschaftliche Probleme, Armut, Arbeitslosigkeit von Eltern, aber vor allem auch die Verunsicherung der Eltern, ob sie auch richtig erziehen, ob das, was sie mit ihren Kindern, was sie machen, auch der richtige Weg ist? Beziehungsprobleme, es gibt sehr viele Scheidungen.

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist oft ein großes Problem für unsere Jugendlichen, aber auch eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Man sollte meinen, Gewalt, Mobbing bei den Jugendlichen, aber auch natürlich Alkohol und Drogen stehen auf der Tagesordnung.

Und nicht nur, wie Sie uns das vorwerfen, die Kinder in den Kindergarten zu verpflichten, verschiedenste Maßnahmen haben wir gestartet, wie Familienintensivbetreuung, sozialpädagogische Familienhilfe, aber natürlich auch, wenn nicht vermeidbar, stationäre Einrichtungen mit Tages- und Pflegeeltern.

Und vor allem auch natürlich Streetwork direkt bei den Jugendlichen auf der Straße in Oberwart sind verschiedenste Maßnahmen, bei denen wir versuchen, diesen jungen Menschen zu helfen, ihnen ein geregeltes, vor allem aber ein selbständiges Leben zu ermöglichen.

2011 haben wir insgesamt einen Stand von 26 Einrichtungen mit 432 Plätzen zur Verfügung. Und das von Ihnen besonders geliebte Thema unbegleiteter Minderjähriger - also Flüchtlingskinder - haben wir, Gott sei Dank, mit zwei neuen Standorten in Neudörfel und in Rechnitz mit 66 Unterbringungsplätzen auch abgeschafft, um diesen Kindern, die auf der Flucht sind, rasch Unterkunft und Hilfe anbieten zu können.

2013 kann das Land Burgenland mit etwa 800 Plätzen die derzeitige Quote für die Unterbringung von Fremden erfüllen. Wir hätten diese auch erfüllen können, haben aber „nur 649“ Menschen untergebracht, also ungefähr 95 Prozent, denn unsere Kollegen in Wien haben ihre Quote mit 145 Prozent ein bisschen zu sehr strapaziert oder erfüllt und daher wurde die Zuweisung in dem Maß, in dem wir sie hätten erfüllen können, nicht erfüllt.

Sie sehen also, sehr geehrte Damen und Herren, wie mannigfaltig Hilfe und Unterstützung ist. Wie viele Menschen auf der einen als auch auf der anderen Seite betroffen sind, vor allem aber auch die 3.200 Personen, die einen Arbeitsplatz haben - einen sicheren Arbeitsplatz. Denn nicht allen Menschen in Österreich und im Burgenland ist es möglich, einen Arbeitsplatz und ein geregeltes Einkommen zu haben.

Und dabei komme ich, Frau Kollegin, vielleicht leihen Sie mir Ihr Ohr - zur von Ihnen geliebten Mindestsicherung. Denn sowohl jene Kritiker, die von Anfang an dagegen gewittert haben, aber erstaunlicherweise auch der Regierungspartner, der sie mit beschlossen hat, können nicht aufhören, in periodischen Abständen, sie niederzumachen.

Und ich darf Ihnen folgendes sagen: Mit Stichtag 30. April haben wir im Burgenland 2.377 Personen - und das sind sage und schreibe 0,83 Prozent unserer Gesamtbevölkerung – BMS bezogen.

Davon waren 76 Prozent Inländer, neun Prozent EU-Bürger und 15 Prozent - und in Realzahlen, also 356 von diesen, Ausländer. Also eine Zahl, wo ich denke, dass sie ein gesundes Land verkraften kann.

Denn in einem Land, wo Milch und Honig fließen, sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ist bedarfsorientierte Mindestsicherung kein Thema. Alle sind versorgt.

In einem Land aber, wo Arbeitsdruck, unbezahlte Überstunden, Angst vor Jobverlust, die Menschen krank macht, aber Telekomskandale in Millionenhöhe verniedlicht werden und Steuerbetrug ein Vielfaches der Mindestsicherung ausmacht, wo 80.000 Millionäre nicht wissen, wie sie ihr Geld ausgeben sollen, da, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ist die Frage von missbräuchlichem Bezug ganz einfach lächerlich. Da fallen im Gegenzug 2.377 Mindestsicherungsbezieher nicht ins Gewicht. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na habe die Ehre, die haben sie gebrieft.)*

Und, Frau Kollegin, wir versprechen den bedarfsorientierten Mindestsicherungsbeziehern nicht Geld, damit sie uns wählen, sondern weil wir diesen Menschen helfen wollen. Wir haben viel erreicht, darauf sind wir stolz.

Ich bedanke mich bei der Frau Magistra und beim Herrn Mag. Tschurlovits, ganz besonders für die Ausarbeitung dieses Berichtes. Mit dieser Sozialpolitik garantieren wir unseren Menschen, die nicht auf die Butterseite gefallen sind, ein menschenwürdiges Leben.

Und ich bedanke mich auch bei Dir, Herr Landesrat Dr. Peter Rezar - Du zeichnest verantwortlich für diesen Bericht. Wir werden für unsere Menschen in dieser Sache weiterarbeiten. Wir sind stolz darauf, es ist noch nicht alles getan.

Meine Fraktion wird diesem Bericht natürlich eindeutig zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Peter Rezar.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zunächst einmal freut es mich zu hören, dass Vorworte gelesen werden und auch entsprechend interpretiert werden.

Zum gegenständlichen Sozialbericht ist grundlegend anzumerken, dass es zu einer Visitenkarte einer modernen Gesellschaft gehören muss, wie sie gerade mit den schwächsten Gliedern in dieser Gesellschaft umgeht, mit kranken Menschen, mit Pflegebedürftigen, mit behinderten Menschen.

Und ich glaube, dass gerade dieser Sozialbericht ein deutlicher Beleg dafür ist, dass es uns gemeinsam gelungen ist, in den letzten Jahren die Situation für gerade jene Menschen, die unsere Hilfe benötigen, eindeutig und nachhaltig zu verbessern.

Und wenn immer wiederum ins Treffen geführt wird, im Kontext mit Sozialleistungen, die finanzielle Belastung, dann dürfen wir doch mit einigem Stolz sagen, dass das gut investierte Geld ist, auch im Interesse unserer Gesellschaft.

Ich bin froh, dass wir heute Sozialpolitik nicht verstehen im Verteilen von Almosen, sondern dass wir hier ganz moderne Leistungs- und Rechtsansprüche geschaffen haben,

die unserer Bevölkerung zu Gute kommen. Wir waren eines der ersten Bundesländer in Österreich, die in der Verfassung den Grundsatz verankert haben, dass wir ein sozialer Rechtsstaat sind. Und ich glaube, dieser Sozialbericht ist auch ein Dokument dafür, dass wir diesen Rechtsstaat leben.

Es wurde heute sehr vielfach die Frage der demografischen Entwicklung in die Diskussion gebracht und gerade angesichts dieser Entwicklung, die aus meiner Sicht eine durchaus positive ist, sind wir natürlich zum einen gefordert, wenn wir schon heute den größten Anteil an 60plus aller österreichischen Bundesländer aufweisen, wenn auch die Anzahl der über 75-Jährigen, der über 90-Jährigen, der 100-Jährigen ständig im Steigen begriffen ist, dann ist das für mich zum einen ein positives Signal, weil wir auch allgemein gute Rahmenbedingungen haben, nicht nur im Sozialbereich, auch im Gesundheitsbereich.

Aber es muss uns natürlich auch bewusst sein, dass wir auch künftighin viele, viele Leistungen, viele, viele Angebote zu schaffen haben. Und natürlich ist einer der größten Schwerpunkte der Bereich der Sozialhilfe, der Bereich der Pflege, der Betreuung, des stationären, des teilstationären Bereiches, und hier haben wir in der Vergangenheit gewaltige Anstrengungen unternommen.

Ich glaube, wir können heute mit einigem Stolz sagen, wir haben gemeinsam unser Heimatland Burgenland zu einer sozialen Modellregion entwickelt, in der sich die Menschen wohlfühlen. In der sich gerade ältere, pflegebedürftige Menschen absolut wohlfühlen.

Und ich glaube, wir sind es gerade jenen Generationen schuldig, dass wir ihnen diese Leistungen auch im Sinne einer modernen Leistungsgesellschaft zur Verfügung stellen. Und ich bekenne mich dazu, dass wir das auch künftighin tun werden.

Ich glaube, es war richtig und notwendig, den stationären Bereich auszubauen und natürlich ist es eine der Zielvorgaben, dass wir den ambulanten Bereich künftighin stärker ausbauen, was uns ja zum Teil gelungen ist.

Vielfach müssen wir hier auch das Bewusstsein schaffen, dass zum Beispiel die Inanspruchnahme von Tagesbetreuungseinrichtungen ein wesentlicher Schritt ist. Wir haben auch vor, neue Formen der Betreuung zu schaffen. Es wurde bereits ausgeführt, dass wir die Nummer Eins in Österreich sind im Bereich der 24-Stunden-Betreuung, 4.400 Gewerbeanmeldungen!

Frau Abgeordnete Benkö, stellen Sie sich vor, das gäbe es nicht! (*Abg. Ilse Benkö: Das ist eh super.*) Wir wären gewaltig gefordert, wir könnten hier im stationären Bereich diese Angebote gar nicht schaffen.

Sie haben auch von einem Armutszeugnis gesprochen, Frau Abgeordnete. Das assoziiert bei mir eher den Umstand, dass es uns gelungen ist, in den letzten Jahren die Armutsgefährdung zurück zu drängen. (*Abg. Ilse Benkö: Nein, das stimmt nicht.*) Und zwar entscheidend zurückzudrängen, um (*Abg. Ilse Benkö: Nein.*) 30 Prozent zurückzudrängen! (*Abg. Ilse Benkö: Ein Erfolg ist es dann, wenn wir wenig Geld ausgeben müssen, weil dann haben wir etwas zusammengebracht.*) Wir liegen unter dem Österreichschnitt und darauf dürfen wir stolz sein. (*Beifall bei der SPÖ*)

Wenn Sie von temporären Sozialleistungen sprechen, na dann bin ich fast versucht auch hier semantisch zu überprüfen, ob Sie temporäre Sozialsprecherin sind. (*Heiterkeit bei der SPÖ*)

Sie haben auch die Auffassung vertreten, dass die bedarfsorientierte Mindestsicherung etwas ganz falsches ist. Das war sozialpolitisch ein ganz wesentlicher, ein ganz entscheidender Schritt.

Sie wissen nicht einmal, dass das Pflegegeld bereits viermal angepasst worden ist. *(Abg. Ilse Benkö: Wann das letzte Mal? Hallo, wann das letzte Mal, Herr Landesrat?)* Sie stellen sich her... *(Abg. Ilse Benkö: Wann das letzte Mal?)* Wissen Sie, was die allergrößte Anpassung ist? *(Abg. Ilse Benkö: Ja.)*

Das ist der Pflegefonds, sehr geehrte Frau Abgeordnete! *(Abg. Ilse Benkö: Was hat das mit dem Pflegegeld zu tun?)* 650 Millionen Euro *(Abg. Ilse Benkö: Was hat das mit dem Pflegegeld zu tun?)* werden zur Verfügung gestellt und hier kann auch das Bundesland Burgenland Mittel lukrieren zum weiteren Ausbau von Sozialeinrichtungen.

Und ich glaube, das ist viel mehr wert, als die Anpassung des Pflegegeldes. Sie sollten es nur fairerweise in der Diskussion bringen, denn sonst entsteht beim Zuhörer ein völlig falsches Bild. *(Abg. Johann Tschürtz: Zuhörer.)* Wir haben hier - Zuhörerinnen und Zuhörer, um es deutlich zu machen. *(Abg. Johann Tschürtz: Wo?)*

Sie sollten mehr Ernsthaftigkeit einbringen, weil dieser Bereich ein ganz entscheidender ist, ein ganz wichtiger ist. *(Abg. Ilse Benkö: Ja das glaube ich. Das ist traurig, dass Ihr nichts weitergebracht habt.)* Und ich glaube auch, dass *(Abg. Ilse Benkö: Die Ärmsten der Armen zieht Ihr vollkommen aus, Ihr Sozialisten, ah Ihr Sozialdemokraten.)* es sich die Burgenländerinnen und Burgenländer nicht verdient haben, wenn Sie hier diese Leistungen schlechtreden.

Ich bin bei Ihnen, wenn Sie sagen, es ist noch viel zu tun. Und natürlich wäre es uns allen lieber, es wären die Situationen besser. Wir haben eine schwierige Finanz- und Wirtschaftskrise, die wir noch gar nicht überwunden haben. *(Abg. Ilse Benkö: Nein, eh nicht.)*

Das ist richtig, aber wir haben diese Krise auch in Europa mit Bravour im Vergleich mit anderen Bundesgebieten überstehen können, weil wir bereit waren zu helfen. Wo wäre denn Ihre Alternative gewesen? Weg zu schauen, nicht zu helfen, die Menschen im Stich zu lassen? *(Abg. Ilse Benkö: Nein, eh nicht.)*

Ich glaube, das kann keine Antwort sein auf sozialpolitisch brennende Probleme. *(Abg. Ilse Benkö: Eh nicht, die werden das auch noch „pecken“ müssen.)*

Der Arbeitsmarkt ist ebenfalls hier zu beleuchten und *(Abg. Ilse Benkö: Der ist zu beleuchten. Ich frage mich eh warum wir so viele Arbeitslose haben? Warum die immer mehr werden?)* ich glaube auch hier, auch hier gibt dieser Sozialbericht einige Antworten. *(Abg. Ilse Benkö: Wo sind die Arbeitsplätze, das frage ich mich eh? Das ist ein guter Ansatz.)*

Arbeitnehmerförderung, sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ihre Antwort wäre, die burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Stich zu lassen. *(Abg. Johann Tschürtz: Wer sagt denn das?)* Das ist nicht mein Weg.

Wir haben ausgebaut, *(Abg. Johann Tschürtz: Ich sage ja auch nicht, Sie sind zwei Meter groß.)* wir haben weiter entwickelt, wir *(Abg. Johann Tschürtz: Das kann man auch nicht behaupten.)* qualifizieren, wir erhöhen den Fahrtkostenzuschuss. *(Abg. Ilse Benkö: Sie machen auch jahrelang falsche Sozialpolitik.)* Ihre Antwort wäre, wir brauchen diese Sozialleistungen nicht.

Sie sehen also, Sie befinden sich auf einem völlig falschen Weg. *(Abg. Ilse Benkö: Das glaube ich nicht.)* Verlassen Sie diesen Weg, er ist eine Sackgasse! Eine

sozialpolitische Sackgasse in der Sie sich befinden. Kommen Sie hier wieder heraus und machen Sie das, was sich die Menschen im Burgenland wünschen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben auch einige große Dinge vor, die wir in nächster Zukunft vorbereiten. Wir haben neue Pilotprojekte vorbereitet im sozialen Bereich, die den Bedürfnissen der Burgenländerinnen und Burgenländer entsprechen.

Wir haben auch, und auch das ist aktuell, im Bereich der Arbeitsstiftungen gesagt, wir wollen (*Abg. Ilse Benkö: Ja das Geld kommt in die Arbeitsstiftungen.*) burgenländische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nicht im Stich lassen. Ganz aktuell die Triumph-Stiftung, 120 Stifflinge, davon 76 aus dem Burgenland, 39 aus Niederösterreich und fünf aus der Steiermark.

Und ich sage das heute deswegen, weil wir gesagt haben, wir unterstützen hier das Unternehmen mit 1.200 Euro pro Stiffling. Das Bundesland Niederösterreich macht das nicht. Ich sage das deswegen, weil das auch eine Frage und eine Form sozialer Verantwortung ist, und ich glaube, es ist gerechtfertigt, wenn wir hier unterstützen.

Einen Satz lassen sie mich noch anmerken zur Grundversorgung. Wir haben tagaktuell 100,81 Prozent der Grundversorgungsaufgaben erfüllt. Das heißt, wir sind nach dem Bundesland Wien die absolute Nummer zwei. Auch hier eine hohe soziale Verantwortung, die wird es natürlich auch künftig hin geben, die wird es mit einer starken Sozialdemokratie hier in diesem Haus geben.

Dieser Leistungsbericht, dieser Sozialbericht, ist ein Spiegelbild verantwortungsvoller Sozialpolitik. Ich glaube, diese soziale Modell- und Musterregion in unserem Heimatland gilt es künftighin anzureichern, auszubauen zum Wohle und im Interesse aller Burgenländerinnen und Burgenländer. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Mario Trinkl: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, es folgt daher die Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der „Sozialbericht 2011/2012 des Landes Burgenland“ wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den dreißigsten und einunddreißigsten Bericht der Volksanwaltschaft, (Beilage 741) an den Burgenländischen Landtag, (Zahl 20 - 447) (Beilage 769).

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den dreißigsten und einunddreißigsten Bericht der Volksanwaltschaft, Beilage 741, an den Burgenländischen Landtag, Zahl 20 - 447, Beilage 769.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schneckner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Schneckner: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss hat den 30. und 31. Bericht der Volksanwaltschaft an den

Burgenländischen Landtag in seiner 24. Sitzung, am Mittwoch dem 11. September 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt nun den Antrag, der Landtag wolle beschließen den 30. und 31. Bericht der Volksanwaltschaft zur Kenntnis zu nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Erster Redner zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben den Bericht der Volksanwaltschaft vorliegen. Es sind natürlich einige interessante Aspekte, die ich hier herausgelesen habe. Zum einen gibt es natürlich viele Problemfelder in den Gemeinden. Viele Problemfelder, wo auch schon im Volksanwaltschaftsbericht Lösungsvorschläge angeboten wurden.

Wenn ich einmal mit einigen Themen beginne, die ich herausgenommen habe, zum Beispiel im Bereich der Marktgemeinde Steinbrunn. Das ist deshalb interessant, weil der Bürgermeister der Marktgemeinde Steinbrunn der Bezirkshauptmann von Mattersburg ist. Und in der Gemeinde Steinbrunn hat sich folgendes zugetragen: Die Marktgemeinde löst einen mit dem Ehegatten geschlossenen Mietvertrag aufgrund eines rechtsunwirksamen Scheidungsvergleiches auf. Das heißt, die Gemeinde hat einfach einen Mietvertrag aufgelöst, ohne sich aber infolge der Situation, der rechtlichen Situation zu erkundigen.

Mich interessiert das deshalb, weil natürlich der Herr Magister und Bezirkshauptmann Mezgolits auch selbst Jurist ist. Es ist auch klar im Volksanwaltschaftsbericht festgehalten, dass man sagt, von der Marktgemeinde ist nicht überprüft worden, ob der vorgelegte Scheidungsvergleich rechtswirksam geworden ist. Insbesondere fehlte auf dem Vergleich die Bestätigung der Rechtskraft und Vollstreckbarkeit durch das zuständige Gericht. Das heißt, man hat einfach einseitig agiert, hat der Dame geglaubt und hat den Mietvertrag gekündigt und die Volksanwaltschaft hat das natürlich scharf bekrittelt.

Zum zweiten gibt es ein Problem oder hat es ein Problem gegeben in der Marktgemeinde Hornstein. Die Marktgemeinde Hornstein schrieb in zwei, bei den in Beschwerde gezogenen Fällen, mittels Bescheid Kanalanschlussbeiträge vor. Das heißt, man hat Anschlussbeiträge vorgeschrieben, obwohl die Verjährung bereits eingetreten ist. Das hält die Volksanwaltschaft klar fest.

Man hätte diese Kanalanschlussgebühren nicht einbeziehen dürfen und es war so, die Volksanwaltschaft schreibt, in beiden Fällen war jedenfalls die Verjährung eingetreten, da die Marktgemeinde Hornstein im Zeitraum von 1997 bis 2009 keine Schritte gesetzt hat, die eine Hemmung beziehungsweise eine Unterbrechung der Verjährung hätte herbeiführen können.

Beide Bescheide waren mit diesem Mangel behaftet und daher zu Unrecht ergangen. Mangels Einbringung von Berufungen waren jedoch beide Bescheide in Rechtskraft erwachsen und vollstreckbar. Das heißt, man hat eingehoben, obwohl man nicht mehr einheben durfte. Es gibt weitere Beispiele, zum Beispiel im Bereich der Gemeinde Großmürbisch. Da ist das ein bisschen anders, da hat das Landesgesetz, leider Gottes, der Gemeinde ein Schnippchen geschlagen.

Die Gemeinde war hier machtlos. Da ist es um eine Baubewilligung einer Halle gegangen. Das ist nicht gelungen und daher schaut es jetzt so aus, dass dort dahin

gerostete Teile stehen und das Ortsbild natürlich total verschandelt ist und man sagt zum Beispiel auch seitens der Volksanwaltschaft, dass hier das Bauerecht geändert werden sollte.

Ich glaube, dass man das auch in Erwägung ziehen muss, denn es kann ja nicht so sein, wenn die Gemeinde eine Bewilligung, wenn von der Gemeinde eine Bewilligung kommt, dass dann landesrechtlich keine Möglichkeit dazu besteht. Dann - ja zu dem noch, weil es gar nicht uninteressant ist - die Volksanwaltschaft sagt, die Ergänzung der baupolizeilichen Vorschriften sollte dahingehend vorgeschlagen werden, dass ein Bescheid zur Herstellung des gesetzmäßigen Zustandes trotz Anhänglichkeit eines Ersuchens um Erteilung einer nachträglichen Bewilligung vollstreckbar wird, wenn bereits zwei Mal eine nachträgliche Baubewilligung beantragt und dann auch verweigert wurde.

Das heißt, da muss man sich wirklich etwas überlegen, sonst kann es vorkommen, dass in einer Gemeinde irgendwie eine Halle dann sozusagen nicht fertig gebaut werden kann und es hier zu einem Rosthaufen kommt. Ja, dann der spannendste Bereich im Bericht der Volksanwaltschaft besteht darin, dass Missstände bei der Vollziehung der Grundversorgung aufgezeigt wurden. Das ist wirklich ein verheerender Zustand.

Die Volksanwaltschaft hat glasklar zum Ausdruck gebracht, dass einzig und allein im Burgenland die Asylquartiere sehr mangelhaft sind, dass man auch darauf hinweist, dass die Asylquartiere keine menschliche Komponente mehr haben, aber dazu möchte ich natürlich auch die umgekehrte Sicht erläutern. Uns geht es nicht darum zu sagen, das Land ist da gefordert immer wieder die Unterkünfte so herzurichten, dass die da darin wohnenden Asylanten sich wohl fühlen, sondern wir sagen ganz glasklar, derjenige, der in dieser Unterkunft wohnt, der Asylant, der hat selbstverständlich selbst seinen Abfall wegzuräumen.

Es kann doch wirklich nicht sein, dass heute Asylanten ein Asylheim versauen lassen und danach werden sie halt umquartiert, weil sie sich dort nicht mehr wohlfühlen. Und das ist definitiv auch so im Volksanwaltschaftsbericht zur Kenntnis gebracht worden. Man schreibt, die Wohnbedingungen in etlichen Quartieren waren nicht akzeptabel. Missstände betrafen unter anderem den allgemein verwahrlosten Zustand der Unterkünfte, starken Schimmelbefall, Mäuse und Ungezieferplagen, unhygienisch und defekte Sanitäranlagen, ausgefallene Beleuchtung, zu wenig Betten, undichte Fenster, mangelhafte Brandschutzbedingungen und so weiter und so fort.

Das heißt im Großen und Ganzen, wenn man die Situation betrachtet, ist es so, wenn es heute ein Asylquartier gibt, dann tun die Asylanten den ganzen Tag anscheinend nichts anderes als nicht putzen. Und das geht nicht. Wenn jemand dort eine Küche hat, oder wenn jemand dort etwas hat, das er zusammen zu räumen hat, dann hat er das auch zusammen zu räumen.

Wenn sich jemand nicht danach hält, dass er das Quartier in Ordnung gebracht werden muss oder gehalten wird, na dann müsste man sich etwas anderes überlegen. Aber es kann doch nicht so sein, dass man heute sagt, na ja, in Ordnung, ist halt passiert, du kannst da nicht mehr wohnen, schauen wir, dass du halt ein neues Asylquartier kriegst.

Na vielleicht wird es irgendwann einmal so sein, dass das Land vier- oder fünf Sterne Hotels baut, damit wir die Asylanten dementsprechend mit Personal unterbringen können. Es ist wirklich ein Wahnsinn. Ich glaube auch, dass man diesen Umstand nicht einfach wegwischen sollte, sondern dass man auch daran gehen sollte, vielleicht einen Kontrollmechanismus zu schaffen im Land der sagt, in Ordnung, es wird jetzt dieses Asylheim kontrolliert. Von mir aus zwei- oder dreimal in der Woche, unangemeldet, und da

wird darauf hingewiesen, ihr habt das WC nicht geputzt, ihr habt die Küche nicht geputzt, da gibt es eine Mäuseplage oder egal, was auch immer.

Ich glaube, dass ist auch das verdammte Recht, dass die Asylanten haben, dass sie ihr eigenes Quartier putzen und auch in Stand halten. Ich glaube auf dieses Recht können wir auch pochen. Was mich besonders stört ist natürlich, dass bei dem Bericht ein Grundversorgungsangestellter folgendes gesagt hat. Ich weiß nicht, wie er das meint, aber es ist auch ein Wahnsinn. Ein Mitarbeiter der GVS betont, dass Deutschkurse und ähnliches nur Unruhe im Quartier erzeugen würden. Also diese Aussage ist wirklich unglaublich.

Normalerweise müsste - Herr Landesrat - müssten Sie diesen Arbeiter zum Rapport holen. Weil wenn der sagt, dass muss man sich wirklich einmal vorstellen, wenn der sagt, das Deutschkenntnisse und ähnliches nur Unruhe im Quartier erzeugen, na dann verstehe ich hier die Welt nicht mehr. Also das ist wirklich ein Wahnsinn.

Daher werden wir diesem Volksanwaltschaftsbericht unsere Zustimmung geben, weil da wirklich Taten und Fakten drinnen stehen, die ihre Richtigkeit haben.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Bericht der Volksanwaltschaft kommt ja in regelmäßigen Abständen ins Land. Liegt natürlich daran, dass die Volksanwaltschaft auch die Landesverwaltung, die Gemeindeverwaltungen, aufgrund unserer Verfassung prüfen kann und das ist auch gut so.

Ich glaube, dass es wichtig ist, eine solche Einrichtung zu haben. Und wenn man sich dieses Betätigungsfeld anschaut, dann ist das sehr, sehr breit, also das sind ja praktisch alle Rechts- und Lebensbereiche des Landes und der Menschen.

Ich glaube, ganz positiv ist sicherlich auch der unkomplizierte Zugang für die Menschen. Es gibt ja eine ganze Anzahl von Sprechtagen, wo die Volksanwältinnen und -anwälte auch ins Burgenland kommen und wo die Leute hingehen können. Das ist, glaube ich sehr positiv zu verzeichnen.

Wenn man sich den Bericht anschaut und jetzt rein die Statistik sich anschaut, 305 Beschwerden hat es gegeben in diesen zwei Jahren. Und von diesen 305 Beschwerden hat die Volksanwaltschaft 36 Missstände festgestellt. Also gerade einmal ein bisschen über zehn Prozent. Ich finde, dass das eigentlich eine große Auszeichnung für die Landes- und vor allem auch für die Gemeinde- und Stadtverwaltungen ist, weil bei dieser riesigen Anzahl von Verwaltungsverfahren und Kontakten zu den Bürgern ist das eigentlich eine Zahl, wo man eigentlich stolz darauf sein muss und daher möchte ich denen auch gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn man sich den Inhalt anschaut, da möchte ich dann auch auf den Klubobmann Tschürtz zu sprechen kommen, weil das war, muss ich sagen, schon eine eigenartige Interpretation die Du uns da geboten hast. Also wenn man auf die Inhalte kommt, dann sieht man, dass sich die Mehrzahl der Beschwerden im Bereich Raumordnung, Baurecht, Landesfinanzen, Landes- und Gemeindeabgaben, Sozialhilfe und Jugendwohlfahrt abspielt.

Es gibt dann eine Auflistung von exemplarischen Fällen, das sind dann Dinge, wie zum Beispiel dass jemand mit Pfeil und Bogen im Garten schießt und der Nachbar sich

gefährdet fühlt. Das geht über Dinge, wie Vorschreibung von verjährten Forderungen bis hin zum Beispiel auch, was für mich interessant war, dass ein Ansuchen im Rahmen der Wohnbauförderung des Landes sechs Jahre nicht behandelt worden ist.

Das ist, glaube ich, nicht in Ordnung. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist mir neu!)* Aber das sind alles Einzelfälle, wenn man sich die Gesamtzahl anschaut. Ich möchte kurz auf das Thema auch kommen, wo ja die Volksanwaltschaft eine Initiativprüfung eigentlich gemacht hat und die ganze Frage der Grundversorgung sich genauer angesehen hat. Was der Klubobmann Tschürtz gesagt hat, zumindest habe ich es so verstanden, war, dass die Asylwerber selber schuld sind, weil sie nicht zusammenräumen. Also das kann ich diesem Bericht überhaupt nicht entnehmen.

Im Gegenteil, wenn dort von defekten Leitungen die Rede ist, wenn dort von defekten Einrichtungen die Rede ist, von nicht ordentlichem Essen die Rede ist, na dann ist ja das nicht die Schuld der Asylwerber, sondern da hat der Staat und da hat das Land dafür zu sorgen, nicht typisch ÖVP. *(Abg. Johann Tschürtz: Da geht es nicht ums Essen!)*

Da steht nämlich kein Wort von dem darüber, was Du gesagt hast. Das ist eine Unterstellung! Das ist eine Unterstellung für die Volksanwaltschaft zu sagen, dass die Volksanwaltschaft sagt, die räumen nicht zusammen und deswegen ist es dreckig. Ich meine, das ist wirklich eine Zumutung, das stimmt einfach nicht.

Das steht dort nicht, sondern im Gegenteil, es gibt eine Kritik der Volksanwaltschaft an das Land, in dem Fall oder hat es gegeben, dass das einfach nicht ordentlich, gesetzmäßig in einigen Bereichen vollzogen worden ist. Was den Zustand der Quartiere betroffen hat, *(Abg. Johann Tschürtz: Bauen wir ihnen ein 5-Stern-Hotel, das wäre eine Geschichte!)* was die Frage der Entziehung von Grundversorgung betroffen hat, weil das offenbar nicht immer mit Bescheid passiert ist, was aber notwendig ist.

Man hat das im Vorfeld auch schon gehört, wo der Herr Landesrat dann gesagt hat, ich glaube irgendwo im ORF Burgenland habe ich das gelesen im Internet, dass jetzt durch die Besetzung dieser GVS, also der Grundversorgungsstelle, mit einem neuen Leiter hier einige Änderungen erfolgt sind. Weil, glaube ich, er das auch nicht möchte, dass dort einfach Dinge passieren, die nicht dem Gesetz entsprechen. So einfach ist das.

Aber das was der Herr Klubobmann Tschürtz gesagt hat, das ist ganz klar nicht richtig, das steht nicht in dem Bericht. Daher möchte ich das schon sagen und betonen, dass das einfach nicht stimmt. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Johann Tschürtz: Allgemein desolater Zustand!)*

Ja, aber steht auch wer den verursacht hat? Steht das dort oder nicht? *(Abg. Johann Tschürtz: Verwahrlost!)* Steht es drinnen oder nicht? *(Abg. Johann Tschürtz: Was ist verwahrlost?)* Eben. Also, deswegen kann man das hineininterpretieren, aber man kann nicht einfach irgendetwas dazu erfinden. Das geht einfach nicht. Das ist nicht korrekt. Ja, so ist es.

Gut, aber um auf die Sache wieder zurückzukommen. Ich habe eingangs gesagt, dass die Anzahl der Beschwerdefälle und vor allem der Beanstandungen, die dann gemacht worden sind, in Summe eigentlich sehr, sehr gering sind, damit eine Auszeichnung auch für die Verwaltungen ist. Die Volksanwaltschaft selber, die gibt es seit 1977, also 36 Jahre und in der Zeit hat sich eigentlich viel verändert.

Die Parameter der Verwaltung sind andere geworden, Bürgernähe, Effizienz, Transparenz wird heute großgeschrieben. Das war nicht immer so in Österreich. Das Obrigkeitsdenken ist nicht mehr so, wie es einmal war. Ich glaube, dass die Volksanwaltschaft in diesen 36 Jahren auch viel dazu beigetragen hat, weil einfach die

Bürger auch Ansprechpartner hatten, weil die Volksanwaltschaft ja nicht nur ein wichtiger Teil des Rechtsschutzsystems ist, sondern auch ein Mittler zwischen Bürger und Verwaltung sein soll und auch ist und deswegen werden wir den Bericht auch gerne zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Herr Abgeordneter Mag. Thomas Steiner. Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Bürgermeister Werner Friedl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit 1977 prüft die Volksanwaltschaft im Auftrag der Bundesverfassung eigenständig und unabhängig die tägliche Arbeit der Verwaltungsbehörden in Österreich. Sie geht Beschwerden von Bürgerinnen und Bürgern nach, prüft die Gesetzmäßigkeit von behördlichen Entscheidungen, deckt Missstände auf und übt so eine öffentliche Kontrolle im Dienste des Rechtsstaates und der Demokratie.

Das Burgenland hat durch seine Landesverfassung die Volksanwaltschaft dazu berufen, die Verwaltung des Landes und der Gemeinden zu kontrollieren und den gesetzlichen Körperschaften alle zwei Jahre einen Überblick und einen Bericht abzugeben. Die Mitglieder der Volksanwaltschaft kontrollieren darüber hinaus alle Behörden, Ämter und Dienststellen im Burgenland, die mit dem Vollzug der Bundesgesetze beauftragt sind.

Der nun vorliegende Bericht an den Burgenländischen Landtag beinhaltet die Eckpunkte der Prüfungstätigkeit der Volksanwaltschaft Land Burgenland vom 1.1.2011 bis 31.12.2012. Dieser Bericht hat zwei Schwerpunkte. Er gibt ein detailliertes Bild von der Arbeit der Volksanwaltschaft im Berichtszeitraum 2011 und 2012 und er zeigt, wie die Volksanwaltschaft begonnen hat, ihre neuere Rolle als Menschenrechtshaus der Republik zu übernehmen.

Die Volksanwaltschaft ist seit 1. Juli 2012 auch für präventive Kontrolle zuständig. Sie hat alle Einrichtungen zu überprüfen, in denen Menschen mit oder ohne Behinderung Gefahr laufen, gegenüber Misshandlungen, unmenschliche Behandlung oder freiheitsentziehende Maßnahmen wehrlos zu sein. Die neuen Aufgaben fügen sich zwar in die bisherigen Agenden der Volksanwaltschaft ein, sie erweitern aber das Aufgabenspektrum erheblich und machen eine Neuausrichtung der Volksanwaltschaft erforderlich.

Aus Gründen der Aktualisierung wird auch über die einzelnen Beschwerdefälle berichtet, die aus dem Jahr 2011 abgeschlossen werden konnten. Der erste Teil des Berichtes ist der präventiven und der zweite Teil der nachprüfenden Kontrolle gewidmet. Das neue Kapitel drei stellt die bisherigen Arbeiten im Bereich der präventiven Kontrolle dar und informiert über die durchgeführten Prüfungen.

Die Bürgerinnen und Bürger, das hat schon mein Kollege gesagt, können entweder persönlich, telefonisch oder auch schriftlich unkompliziert die Volksanwaltschaft erreichen. Alleine im Jahr 2012 haben sich 15.649 Personen an die Auskunftsstelle der Volksanwaltschaft gewendet, um Erstinformationen zu erhalten, um konkret sich über die Behörden zu beschweren oder über den Stand der Verfahren zu erkundigen.

Traditionell sehr beliebt sind auch die Sprechtage der Mitglieder in den Bundesländern, wo die Betroffenen direkt mit der Volksanwältin oder mit dem Volksanwalt sprechen können. Im Bereichszeitraum nutzten Bürgerinnen und Bürger insgesamt 35 Sprechtage mit 202 persönlichen Gesprächen. Immer stärker wird auch die

Volksanwaltschaft auch im Internet als Anlaufstelle genutzt. Steigende Besucherzahlen zeigen deutlich, dass der Web-Auftritt der Volksanwaltschaft gut angenommen und informativ empfunden wird.

2012 wurde 90.000 Mal die Webseite der Volksanwaltschaft aufgerufen. Das Online-Beschwerdeverfahren wurde 986 Mal heruntergeladen. Das kann als Indiz gesehen werden, dass der unbürokratische Zugang der Volksanwaltschaft geschätzt wird.

Ich möchte dann kurz die erledigten Beschwerden über die burgenländische Landes- und Gemeindeverwaltung 2011 und 2012 vorlegen. Das hat mein Kollege schon erwähnt, dass es wirklich sehr gering ist. Ein Prüfungsverfahren ohne Missstandsfeststellung abgeschlossen: 165, Prüfungsverfahren mit Missstandsfeststellung abgeschlossen: 36, Prüfungsverfahren unzulässig Information und Auskunft: 60, Volksanwaltschaft nicht zulässig: drei, Beschwerden zurückgezogen: 36, Beschwerden nicht zur Behandlung geeignet: sechs, also erledigte Beschwerden insgesamt: 305.

Das ist eine Auszeichnung für unsere Verwaltung, für unsere Gemeinden und dafür möchte ich mich recht, recht herzlich bedanken. (*Beifall bei der SPÖ*) Insgesamt konnten 302 Fälle abgeschlossen werden, die 2009 und 2010 der Volksanwaltschaft herangetragen wurden. Bei 35 Prüfungsverfahren wurde ein Missstand der Verwaltung festgestellt. Man muss sich vorstellen, allein in der Landesregierung arbeiten 600 Leute, was zwar einen Anteil von 12,5 Prozent an allen Prüfungsverfahren entspricht, weil das so gering war und jetzt ein paar Fälle dazugekommen sind.

Die häufigsten Beschwerden betrafen 2011 und 2012 wieder den Bereich der Raumordnung, des Baurechtes mit 105 Beschwerden, also das ist auch sehr gering. Der Sozialbereich liegt mit 50 Beschwerden, also das ist gar nichts, (*Allgemeine Heiterkeit*) mit dem OPCAT-Durchführungsgesetz vom 10. Jänner 2012 wurde die verfassungsgesetzliche Zuständigkeit der Volksanwaltschaft im größten Umfang seit der Einrichtung 1977 erweitert.

Nunmehr soll die Volksanwaltschaft seit 1. Juli 2012 als nationaler Präventionsmechanismus entsprechend dem Fakultativprotokoll zum Einkommen gegen Folter und andere grausame unmenschliche und erniedrigende Behandlungen oder Strafen vom 18. Dezember 2002 präventiv alle öffentlichen und privaten Einrichtungen, in denen Personen angehalten werden oder werden können, kontrollieren. Ergänzt wird diese Aufgabe um die Überprüfung der Einrichtungsprogramme für Menschen mit Behinderung.

Die dritte neue Zuständigkeit betrifft die Beobachtung und die begleitende Überprüfung des Verhaltens und der zur Ausübung unmittelbar Befehls- und Zwangsgewalt staatlich ermächtigter Organe. Mit der Besorgung dieser Aufgabe hat die Volksanwaltschaft die von ihr eingesetzte Kommission zu betrauen. Als ausschließlich beratendes Organ ist ein Menschenrechtsbeirat eingerichtet worden.

Der Burgenländische Landtag dankt an dieser Stelle der Volksanwaltschaft, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr wertvolles Engagement, bei einer fachlichen wie menschlich herausfordernden Aufgabe und für die gute Zusammenarbeit mit allen Bediensteten von Behörden und sonstigen Verwaltungseinrichtungen. Meine Fraktion wird zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Friedl, auch für das Pathos.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar das Wort. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Friedl hat ohnehin schon alles gesagt!*)

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Obwohl schon sehr viele zutreffende Anmerkungen gemacht wurden, wie der Herr Klubobmann Strommer richtigerweise anmerkt, vielleicht einige Sätze zu diesem vorliegenden Bericht und natürlich auch zur Frage der Grundversorgung.

Ich glaube, dass derartige Berichte nicht nur sehr ernst zu nehmen sind, sondern dass sie richtungsweisend sind, dass sie natürlich auch die überprüften Behörden in die Lage versetzen Korrekturen vorzunehmen, so wie wir das auch im gegenständlichen Fall gemacht haben. Ich habe in der Debatte zuvor bereits ausgeführt, dass das Bundesland Burgenland seiner Verpflichtung im Rahmen der Quote bereits zu hundert Prozent gefolgt ist und natürlich wollen wir und müssen uns auch dabei im rechtlichen Rahmen bewegen.

Wir haben daher eine gänzliche Reorganisation der Grundversorgungsstelle vorgenommen, mit einer neuen Leitung versehen, personell entsprechend verstärkt und ich glaube, das ist die richtungsweisende Maßnahme aus diesem Bericht. Ich glaube, was die Qualität, die angesprochene Qualität anlangt, ist es auch wirklich notwendig, dass wir Mindeststandards erarbeiten. Natürlich gibt es Mindeststandards im Burgenland, uns ist es aber wichtig, dass diese Mindeststandards österreichweit einheitlich Platz greifen können. Dazu hat sich der Koordinationsrat in seiner jüngsten Sitzung verständigt. Hier werden Richtlinien über Mindeststandards erarbeitet. Im Hinblick auf die Kontrollen gibt es hier verschiedenste Mechanismen.

Nicht nur die Grundversorgungsstelle macht diese laufenden unangemeldeten Kontrollen. Sie werden natürlich auch durch die Fremdenpolizei durchgeführt. Sie werden direkt und unmittelbar von den Vertretern des Bundesministeriums für Inneres durchgeführt und nicht zuletzt durch die Gewerbebehörden. Das ist deswegen im Burgenland von so besonderer Bedeutung, weil ja fast die meisten Quartiere ehemalige Gewerbebetriebe gewesen sind.

Wenn es im Bereich der Beherbergung bauliche Mängel gibt, sind natürlich die Gewerbebehörden aufgerufen hier Verbesserungen einzuleiten und durchzuführen. Wir haben ja auch eine eigene Betreuung, nämlich in Form der Diakonie, die laufend die Asylwerber entsprechend betreuen und es muss zu einem Wechselspiel kommen, zwischen den Quartiergebern auf der einen Seite, den Asylwerbern auf der anderen Seite im Hinblick auch auf das notwendige Zusammenspiel der Betreuungsstelle Diakonie mit der Behörde.

Ich glaube, wir können damit auch künftighin gemeinsam gewährleisten, dass wir unser Aufgabengebiet in diesem Bereich in hoher Qualität bewältigen werden. Auch das ist notwendig und wichtig für die Umsetzung und Erfüllung der 15a-Vereinbarung im Hinblick auf die Umsetzung der entsprechenden qualitätsbezogenen Versorgung unserer Asylwerber und das ist auch wichtig für den sozialen Frieden in unserem Heimatland Burgenland.

Dieser Aufgabe stellen wir uns. Ich hoffe, mit der Reorganisation gelingt uns das besser als in der Vergangenheit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort.

Der Landtagsabgeordnete Schneckler ist momentan wohl nicht zugegen. *(Zwischenruf eines SPÖ-Abgeordneten: Ich glaube, er verzichtet!)* Das kann ich nicht, dann unterbreche ich die Sitzung.

(Die Sitzung wird um 14 Uhr 15 Minuten unterbrochen und um 14 Uhr 16 Minuten wieder aufgenommen.)

Präsident Gerhard Steier: Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf. Der Herr Berichterstatter bescheidet mir, er verzichtet auf sein Schlusswort, (*Abg. Ewald Schneckner: Ich verzichte!*) daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der 30. und 31. Bericht der Volksanwaltschaft wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

6. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 728) betreffend die Überprüfung der Verwendung der Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland sowie aller weiteren Ausgaben im Zusammenhang mit dem Jubiläumjahr (Zahl 20 - 446) (Beilage 770)

Präsident Gerhard Steier: Ich ersuche nunmehr die Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis um ihren Bericht zum 6. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 728, betreffend die Überprüfung der Verwendung der Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland sowie aller weiteren Ausgaben im Zusammenhang mit dem Jubiläumjahr, Zahl 20 - 446, Beilage 770.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

Berichterstatterin Andrea Gottweis (ÖVP): Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Verwendung der Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland sowie aller weiteren Ausgaben im Zusammenhang mit dem Jubiläumjahr, in seiner 17. Sitzung beraten.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen. Dieser wurde auch einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Verwendung der Mittel der Jubiläumsgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland sowie aller weiteren Ausgaben im Zusammenhang mit dem Jubiläumjahr zur Kenntnis nehmen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Gottweis. Als erstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute vieles über soziale Themen gesprochen haben und sehr wichtig und richtig natürlich, dass hier das diskutiert wird und auf der anderen Seite noch diskutieren werden, denn es sind ja einige Anträge in dieser Richtung eingegangen, Integration, Kindergarten, Kinderkrippe.

Dann habe ich mit Wohlwollen vernommen, dass viele eigentlich in diese Richtung denken. Ich glaube, wenn ich meine Anträge noch einmal Revue passieren lasse, dann war ja das eigentlich nicht schlecht, dass ich diese Anträge eingebracht habe, obwohl sie immer, und das muss man ja auch klar und deutlich sagen, mit einer Abänderung versehen werden. Sei es wie es sei, das ist anscheinend Gebrauch hier in diesem Hause.

Obwohl man, denke ich, auch immer im Vorfeld die Diskussion führen sollte, was macht man mit solchen Anträgen, auch von einer Oppositionsliste oder Partei, wenn Sie so wollen.

Wenn wir heute das diskutiert haben, Herr Soziallandesrat, dann denke ich, dass da und dort sehr wohl noch einige Diskussionen zu führen sind. Habe vernommen, dass da oder dort auch dementsprechend Geld fehlt. Wir kommen heute zu einem Punkt, wo der Rechnungshof wieder einmal hervorragende Arbeit geleistet hat, wir aber leider Gottes alles im Nachhinein zur Diskussion bekommen, wo wir uns im Ausschuss ein bisschen einbringen dürfen.

Der dauert ohnehin nur 20 Minuten, alle Punkte. Dann machen wir Schluss und es nicht einmal ein Protokoll wert. Es ist nicht einmal wert, in einem Kontrollausschuss ein Protokoll zu schreiben. Das verstehe ich nicht, werte Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus. Wo bleibt hier eigentlich die Gleichberechtigung gegenüber einer Gemeinde, wo bei jedem Ausschuss ein Protokoll geschrieben werden muss, dass man hier alles niederschreibt was nur gesagt, gemacht wurde, beziehungsweise die wichtigsten Punkte?

Ich denke, wenn so ein Bericht vorliegt wo sich ein Landes-Rechnungshof dementsprechend bemüht hier Fakten, Daten aufzubereiten, wie in diesem Fall, heute genau der Punkt, 90 Jahre Burgenland ja anscheinend nicht so einfach war, und meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, Sie auch nicht, denke ich, durchschaut haben, außer in Wien, beim Würstel essen oder bei einem Bier, nicht einmal burgenländische Würstel waren es, nicht einmal ein burgenländisches Bier war es, es hätte ein Golser Bier sein können.

Daher wundert mich das. Ananas vielleicht oder wie heißen Deine Erdbeeren, Herr Weghofer, waren auch nicht vorhanden. Nur die untere Schicht hat in Wien bezahlen müssen für das Bier. Die anderen Herrschaften sind oben gesessen und haben vielleicht ein Schnitzel oder einen Schweinsbraten bekommen. Aber sei es wie es sei, ich bin ja nicht neidig um das, sondern ich wollte ja nur eines klargestellt haben.

Es kann doch in diesem Land so nicht zugehen, das schlägt ja wirklich dem Fass den Boden aus, wenn man hier überhaupt keine Unterlagen hat, keine Koordination hat. Daher wundert es mich eigentlich, dass heute der Kollege Maczek seitens der SPÖ hier Stellung nehmen muss und nicht der Herr Kollege Illedits. Den hätte ich ja gerne da gehabt, dass er mir sagt, er war ja anscheinend der große Koordinator in Wien, der alle diese Punkte mit der linken Hand, oder SPÖ - linken Hand herausgeschüttelt hat und das ist ja ohnehin hervorragend gelaufen.

Man hat die Werbetrommel gerührt, Burgenländer wir feiern in Wien, super. Warum hat man nicht im Burgenland gefeiert? Warum hat man nicht geschaut, dass burgenländische Ware vorhanden war? Warum hat man nicht geschaut, dass vielleicht das Geld so aufzuschlüsseln war, wie uns der Bund das zugesagt hat. Ich denke, wenn wir heute diesen Bericht lesen dürfen und auch diskutieren dürfen, weil das ist ja vielleicht in den nächsten Perioden gar nicht mehr möglich, weil da wird ja der Rechnungshof, das Ganze so gehandhabt, dass der gar nichts mehr machen darf.

Vielleicht müssen wir den Herrn Landeshauptmann oder die Klubobmänner fragen, dürfen wir überhaupt einen Rechnungshofbericht noch abgeben oder wie soll der ausschauen?

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In welchem Land befinden wir uns? Wenn wir hier ein Rechnungshofgesetz neu beschließen sollen, wo es Vorlagen gibt,

Stellungnahmen abgegeben werden sollen von uns Kolleginnen und Kollegen. Ihr sitzt da in den Reihen und schaut Euch das alle an. Na die Regierung entscheidet das sowieso.

Ich weiß schon, wir haben ja nichts zum Schwätzen, auf Deutsch gesagt. Gott sei Dank, dürfen wir da reden unter Ausschluss der Öffentlichkeit anscheinend, ein Paar sind ohnehin da. Das ist auch immer interessant, dass auch der Herr Präsident, und tut mir Leid, bei aller Wertschätzung Herr Präsident, auch auf der Tagesordnung vielleicht die Punkte einmal nach vor gereiht gehören, welche wichtig sind und nicht. Eine 15a-Vereinbarung vom Bund - na no na, was sollen wir da damit machen? Ist ja logisch.

Ich glaube auch hier sollte man Demokratieverständnis zeigen, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch in der Präsidiale. Ich weiß zwar nicht was der Tschürtz Hans dort dazu sagt, aber meine Anregung ist sehr wohl, dass man wichtige Punkte einmal diskutiert, wo die Bevölkerung vielleicht einmal zuhören kann. Dafür stehe ich auch, dass Sitzungen öffentlich gemacht werden, vielleicht übertragen werden. Die Frage ist gekommen, ich habe gesagt ja selbstverständlich, warum nicht. Dass man sieht, was hier passiert.

Die Regierung entscheidet alles, wir müssen dem Voranschlag zustimmen, der demnächst am Tablett ist, da diskutieren wir wieder zwei Tage lang, da dürfen alle reden, natürlich, so wie es sich gehört. Ein jeder hat die Möglichkeit zu irgendeinem Thema Stellung zu nehmen. Weil da ist der Verkehrssprecher, das ist der Feuerwehrsprecher und der andere ist der Sprecher. Immer wenn öffentliche Diskussionen wo sind, dann wird so vorgestellt: Ich vertrete den Landeshauptmann Hans Niessl. Hallo, wer sind sie? Wen vertreten sie? In Deutschkreutz braucht niemand den Landeshauptmann vertreten. Entweder er kommt oder er kommt nicht. Das sage ich Euch klipp und klar. Auch Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, so ist es einmal. Nicht irgendeinen hinschicken, sondern ich habe geladen - den Herrn Landeshauptmann und den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter, wenn sie keine Zeit haben, dann sollen sie sich entschuldigen, ist ja kein Problem. Solche Dinge gibt es halt en masse in dieser Sache.

Jetzt komme ich aber noch einmal zurück zu der ganzen Situation. 90 Jahre Burgenland, natürlich gehört alles gefeiert. Vier Millionen Euro gibt es seitens des Bundes. Ich frage mich - da gibt es ein Bundesgesetz über die Gewährung eines Zweckzuschusses an das Land Burgenland aus Anlass der 90jährigen Zugehörigkeit zu Österreich. Höhe: Vier Millionen Euro.

Ich werde mir die Mühe machen, dem Bund einmal einen Brief zu schreiben, ob sie von uns eine Abrechnung schon abverlangt haben. Die geben einfach vier Millionen raus und sagen, da habt's Burgenland, ihr seid „leiwand“, super. Wir sind wirklich klasse Leute, da gibt es ohnehin nichts zu sagen, aber vier Millionen Euro geben die uns einfach so, ohne irgendeine Abrechnung zu sehen, ohne eine Möglichkeit?

Da gibt es ein Gesetz, meine sehr geehrten Damen und Herren, das solltet Ihr Euch einmal anschauen. Bevor Ihr immer zustimmt und immer sagt der Kölly kritisiert nur. Nein, wir machen aufmerksam. So wie der Rechnungshof das tut. Leider Gottes sind wir immer Jahre zurück, und was tun wir mit dem Bericht? Man kann ihn zur Kenntnis nehmen und sagen, na der Kölly hat sich wieder aufgeregt, und der Fall ist schon wieder erledigt. Nein, das soll sich ändern, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Hohen Haus. Auch in der Regierung, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl. Aber Du wirst ja nie Landeshauptmann werden wollen, weil so wie ich mir das anschau, dann gibt es das gar nicht. Weil sonst hätte ich mich schon längst auf die Beine gestellt und gesagt ja, da gibt es genug Ansätze, etwas zu ändern.

Der Bund wird sich auch wundern, wenn ich dem das schreibe und sage, habt ihr schon eine Stellungnahme bekommen, vom Burgenland? Nein? Wir wissen gar nichts. *(Zwischenruf von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl)* Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Du kannst Dich zu Wort melden, wirst Du ohnehin nachher noch. Ist ja kein Problem, und das sind genau die Dinge, welche ich leider Gottes in diesem Land vermisste.

Da wird mit Geld umgeschmissen, vier Millionen Euro, und dann diskutieren wir wegen Sozialeinrichtungen, die Kinderkrippe oder Integrationsgruppen, oder Prophylaxe, Zahnprophylaxe, 80.000 Euro. Da verdonnern wir vier Millionen *(Abg. Wolfgang Sodl: Das hätte mich gewundert, wenn Du das nicht gesagt hättest!)*

Herr Kollege, Du lachst immer darüber, ich wäre nur neugierig, wie Du das vertrittst, wenn Du einen Kindergarten hast, wenn Du Integrationsgruppen hast und als Bürgermeister sagen musst ja, ich stehe dazu als Bürgermeister, und der Leo weiß das ganz genau, wie hart das wird.

Der Herr Kollege Trummer ist überhaupt einer der fleißigsten jetzt, der gefällt mir überhaupt sehr gut. Der ist jetzt ganz wichtig, ich weiß nicht, wo er hingegangen ist. Gemeinden wollen jetzt mehr Geld, ja wir fordern das ganz einfach, weil wir sind jetzt die Roten, und wir sind der Sozialdemokratische Gemeindevertreterverband, und es ist alles hin. Die Gemeinden, die armen Teufeln. Hat er das nicht vorher gewusst? Jetzt macht er sich wichtig.

Das hat der Schmid schon gewusst. Nur wir sollten es ernst nehmen, wie es den Gemeinden geht. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welcher Schmid?)* Und solche Dinge mehr. *(Abg. Johann Tschürtz: Ernst Schmid!)* Schmid hat es wahrscheinlich ernst genommen, er hat nichts zu Reden gehabt im Klub, das ist das Problem, das muss uns jetzt auch einmal klar sein.

Dann wird diskutiert, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter sagt, verstärkte Zusammenarbeit der Gemeinden, Kanal, Beleuchtung, Straßenbau - Orte machen gemeinsame Sache. No na, das machen wir ja schon lange. Wir haben die Verbände, den Abwasserverband, wir haben die Wasserleitungsverbände, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, falls Sie das nicht wissen, und, und, und dergleichen mehr.

Daher wundert es mich, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie gehen in die Medien und schicken das aus. Mich wundert das. Schreibt hin, dass viele Gemeinden das schon längst machen und dass es notwendig ist. Wir machen ein gemeinsames Feuerwehrhaus, Deutschkreutz - Girm. Da muss ein Aufschrei kommen von Euch und sagen, super, das gehört noch mehr unterstützt. Oder... *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Girm ist ja Euer Ortsteil!)* Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, genau das sind immer die Meinungen. Im Endeffekt. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Ich sag dir ja auch nicht...)* Darf ich mit ein paar Zitaten vielleicht erinnern, was Sie immer sagen. Zusammenarbeit aber nicht Zusammenlegung. Leben nicht reden, wir müssen es leben, ganz einfach. Das sind die Dinge, die mich oft wundern, dass solche Dinge in Medien abgedruckt werden. Hinterfragen die nicht, dass es das schon lange gibt? Das gibt es schon lange, die ganzen Verbände, überall sind wir dabei. Teilweise müssen wir... *(Zwischenruf des Abg. Ing. Rudolf Strommer)*

Ruhig, ruhig, die Wahl, die Nationalratswahl, zwei Minuspunkte oder drei macht Ihr schon, das ist ja kein Problem, aber ich rede von den Gemeinden, weil mir die Gemeinden wichtig sind. Die Gemeinde ist ein riesen Anliegen. Was tun wir in den Gemeinden? Wir haben nichts mehr auszugeben, nichts mehr zu finanzieren. Wir stehen mit dem Rücken an der Wand. Auch der Leo Radakovits aus dem Gemeindebund sagt das. Interessant,

aber was machen wir? Im Landtag stimmen wir überall zu. Oder wir können ja gar nicht zustimmen, weil die Regierung alles beschließt. Von dort sollten wir einmal wegkommen. Da ist der Rechnungshof verdammt wichtig, dass er vielleicht auch gewisse Dinge mitbegleiten darf und da müssen wir eben das Gesetz ändern.

Ich komme - weil der Herr Landesrat Rezar gegangen ist - wieder auf das Oberwarther Spital zurück. Leute, wenn wir da nicht mitbegleitend dabei sind, passiert dort allerhand. Wie beim Liszt Zentrum, wie beim Kulturzentrum in Eisenstadt, wie andere Dinge mehr. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)*

Herr Landesrat Bieler, ich stelle Ihnen nachher eine Frage, dann werden Sie sich wundern und Sie werden mir die beantworten müssen *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist keine Fragestunde!)*

Das ist keine Fragestunde, ganz genau das ist der Punkt. Genau das sind diese Dinge, wo ich mich oft wundere, dass keine widmungsgemäßen Verwendungen der Jubiläumsabgaben genau erbracht werden können. Jetzt stellen Sie sich vor, werte Kolleginnen und Kollegen, in der Gemeinde passiert das. Sie können nicht nachweisen, was Sie mit dem Geld gemacht haben. Na mehr brauchen Sie nicht!

Daher gibt es dort einen richtigen Kontrollausschuss. Da ist ja der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ohnehin dahinter, dass er sagt, wir haben eine gute Kontrolle, wir brauchen nicht den Rechnungshof. Obwohl ich meine, wovor habe ich Angst? Ich habe keine Angst, das zu kontrollieren, auch nicht vor dem Rechnungshof. Nur muss ich ihnen dementsprechend Personal zur Verfügung stellen. Daher habe ich nicht Angst, die machen ihre Arbeit sehr gut.

Jede Kontrolle ist gut, glaubt mir das einmal. Ich sitze auch in vielen Kontrollausschüssen. Im Müllverband, wo man auch Positionen hinsetzt, einen Schwarzen einen Roten und der hat die Führung so und so. *(Abg. Norbert Sulyok: Der beste Prüfungsausschuss ist das!)*

Leider kennst Du Dich nicht aus, das ist das Problem, weil Du eigentlich gar nichts damit zu tun hast, sondern es gibt einen Diplomkaufmann der das alles macht und ich finde das für in Ordnung. Du bist nur politisch hingesetzt, aber das macht ja nichts. Ist ja kein Problem. *(Abg. Kurt Lentsch: Und wie bist Du hingesetzt?)*

Ich bin nicht politisch hingesetzt. Herr Kollege Lentsch, übrigens Du bist ja Steuerberater, Du führst ja das hervorragend alles.

Du kommst schon noch zum Reden dran. Auf das bin ich gespannt. Was ich Dir jetzt sagen werde, auf das bin ich jetzt neugierig, dass Du sagst, zu dieser Situation „90 Jahre Burgenland“, aufgelistet, penibel aufgelistet von einem Rechnungshof, da, wo der Herr Grüne nicht einmal hereingeht zu einer Sitzung, weil der Mann vielleicht gut ist, geht er gleich gar nicht herein. Dann sollte er sich einmal umdrehen und sollte überhaupt nicht mehr hereingehen. Sag ihm das so, ich gebe ihm das mit, ich schreibe ihm das ins Stammbuch hinein. Weil das ist fahrlässig, und das ist für mich nicht Demokratieverständnis, dass er nicht einmal bei einem Rechnungshofbericht anwesend ist, weil ich gegen den Rechnungshofdirektor bin, der bestellt wurde. Wo leben wir? Hallo! Wo leben wir heutzutage? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er ist ja nicht mehr da.)*

Herr Kollege Strommer, nicht, ziehen wir es nicht ins Lächerliche. Er ist gegangen, dann hat er sich entschuldigt, dann wird er im Wahlkampf irgendwo sein, aber ich habe heute in den Medien vernommen, dass er zu solchen Berichten nichts mehr sagt. Und mehr sage ich nicht mehr dazu, weil das reicht.

Wenn wir so weit kommen, dass wenn eine Bestellung geschehen ist und dann nicht hergehe. Ich muss das zur Kenntnis nehmen. Der ist bestellt. Dieser Mann ist bestellt worden, mit der Mehrheit ist er bestellt worden, und er macht seine Arbeit meiner Meinung nach hervorragend, weil er hat ein gutes Team um sich. Er hat sich das aufgebaut und wird in Zukunft, wenn Ihr das ermöglicht, auch weiterhin gut arbeiten. Weil Ihr habt ja schon wieder irgendwelche Löcher gefunden, na da müssen wir aufpassen, aber Du bist eh zurückgerudert, Herr Kollege Strommer. In den Medien hast Du gesagt, na ja, wir wollen ja, reden können wir noch immer darüber. Aber das ist genau das, was mich so wundert.

Ich denke, in dieser Jubiläumsgabe in der Höhe von 101,43 Millionen Euro frage ich mich, ist das überhaupt ganz ausgeschöpft worden? Habt Ihr Euch das schon einmal gefragt? Sind die vier Millionen ausgeschöpft worden? Wo kann ich das nach, warte Herr Kollege, na dann zeig mir, wo das steht! Da steht es? In Zahlen gegossen steht was mir der Herr Landeshauptmann, ich habe eine Anfrage gestellt, falls Ihr das nicht mehr wisst, aber das ist Euch ja auch wurscht. Da habe ich es. Wir haben das alles schwarz auf weiß.

Der Herr Landeshauptmann, eine schriftliche Anfrage, schreibt mir zurück, wie das Geld verteilt wird. Und schaue ich mir das andere an, wie es verteilt worden ist. Naja, ein bisschen Abweichungen haben wir, und ein paar Dinge fehlen überhaupt. Wie geht denn das?

Noch einmal zurück auf die Gemeinden. Wir tragen alle in den Gemeinden riesige Verantwortung. Wir könnten viel Geld eigentlich von dem Jubiläumsgeld, hätten wir nur eine Million verbraten. Wären wir noch feiern gegangen auf Eisenstadt oder zum Steiner oder weiß ich wohin, Trausdorf, völlig egal. Vier Millionen haben wir verbraten und da sagt der Herr Landeshauptmann, na wunderbar, das ist alles schön, weil das ist gut aufgeteilt.

Dann sagt der Herr Landeshauptmann noch einmal etwas Geschicktes dazu. Er sagt, das wird alles verwendet, dass es den Burgenländerinnen und Burgenländer gut geht. No na. Für was haben wir vier Millionen dann bekommen? Dass es uns schlecht geht? Sollten wir nicht einmal nachdenken und dort oder da Einsparungsmaßnahmen einmal treffen, dass man auf der anderen Seite wieder Geld ausgeben kann. Das wäre einmal ein Ansatz, der mich freuen würde.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, das Geflecht an Landesgesellschaften ist derzeit so dicht, da kennt Ihr Euch nicht einmal aus. Das ist das Problem an der ganzen Geschichte. Der Rauchbauer Bertl managt die ganze Geschichte zwischen ja, wie soll ich sagen, zwischen Tür und Angel. Der hat Euch voll im Griff. Ohne den könnt Ihr doch gar nicht mehr arbeiten. Wenn ich mir einmal anschau, was da passiert, der weiß Bescheid, sonst niemand in diesem Haus. *(Abg. Johann Tschürtz: In Salzburg haben sie auch einen guten Finanzchef gehabt.)*

Ich wundere mich nur. Dann habe ich, das ist das Lustige. Zudem stehen die beiden demokratischen zentralen Organe, die die Regierung und ihre Geschäfte kontrollieren sollen, selbst unter Druck. Dem Landtag wird seit Jahren mit Verweis auf die Rechtsgutachten der Landesamtsdirektion die Auskunft in Bezug auf diese Landesgesellschaften verweigert.

Wo sind wir denn? Was heißt verweigert? Man bekommt nicht einmal mehr Auskunft in diesem Haus. Wo leben wir denn? Herr Kontrollausschussobmann, wo gehören wir hin? Das ist ja nicht mehr normal. Wir bekommen nicht einmal Auskunft von den Herrschaften. *(Abg. Johann Tschürtz: Gehört sowieso abgeschafft. Ist eh wurscht.)*

Das ist aber lächerlich und das muss man der Bevölkerung endlich einmal kundtun. Und dann darf man sich wundern, wenn dann ein Kölly herausgeht und das aufzeigt. Oder der Landes-Rechnungshof klipp und klar sagt, so sind die Zahlen, so schaut es aus. Er kann ja nicht mehr. Darf ja nicht mehr. Und vielleicht in der nächsten Zukunft wird er noch mehr beschnitten. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)*

Herr Kollege Bieler, ich würde sehr ruhig sein, sonst komme ich zu Ihnen auch noch. *(Heiterkeit in den Reihen)* Wenn ich mir jetzt das anschau, was Sie machen, interessiert mich wenig, weil Sie haben von den Finanzen keine Ahnung, Sie sind ein Lehrer, Entschuldigung, nichts gegen Lehrer, das ist genau das Problem, das wir in diesem Land haben, dass gewisse Leute Parteisekretär, Lehrer, leider Gottes ... *(Zwiesgespräche in den Reihen)* Passt schon. Ich habe ja kein Problem mit dem Bertl. Der ist in Ordnung, der macht seine Arbeit hervorragend. Nur es sollten auch die Verantwortlichen, die Verantwortlichen sollten wissen, um was es geht.

Herr Kollege Kovacs, ich zitiere Dir ganz kurz, mein Kollege Steiner ist nicht da, Gratiskinderkarten, weil wir heute geredet haben. Du hast bestätigt, dass es keinen Gratiskindergarten gibt. Das habe ich jetzt leider nicht da, das zeige ich Dir nachher, da wird diskutiert und Du behauptest, es gibt keinen Gratiskindergarten. Da bin ich ja recht froh, weil es wird ja immer behauptet, es gibt einen Gratiskindergarten. *(Abg. Edith Sack: In Eisenstadt gibt es ihn nicht. – Abg. Günter Kovacs: Heutige Zeitung lesen!)* In Eisenstadt, auch in anderen Ortschaften.

Aber egal, wie auch immer, das Geld das hier verbraten wurde „90 Jahre Burgenland“ eine schöne Feier - denke ich mir, ich weiß nicht, wer dabei war, wunderbar, da habt Ihr Euch sicher wieder gut gefühlt alle miteinander. Aber so kann es nicht sein, dass hier Belege fehlen, dass es hier keine Unterlagen gibt, dass hier niemand verantwortlich zeichnet. Sagt mir, wer zeichnet sich da verantwortlich für 90 Jahre Burgenland? Wer hält da die Hand darüber? Ist das der Landeshauptmann? Ist das der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter? Die Regierung insgesamt oder der Landtag? Das ist meine Frage.

Wie können wir damit umgehen? Da muss ich den Herrn Rechnungshofdirektor fragen, wie geht man mit so etwas eigentlich um. Ist der Landtag zuständig? Oder die Regierung, die die Aufträge vergibt, geh gib dem ein paar Tausender, gib dem ein paar Tausender und mach ein „Festl in Buxtehude oder in Wien irgendwo“. Völlig egal. Das lassen und dürfen wir einfach als Landtag nicht mehr zulassen. Glaubt mir das. Das ist ja unmöglich.

Herr Kollege Maczek, ich bin neugierig auf Deine Rede, was Du sagt, wie Du das siehst. *(Abg. Doris Prohaska: Er heißt ja nicht Maczek.)* Ah hast Du zurückgezogen? Das denke ich mir eh. Na siehst Du, auf das hinauf hat er gleich zurückgezogen. Aber Du brauchst Dir keine Sorgen machen, das sind genau die Dinge, wo ich das nicht verstehen kann. *(Abg. Doris Prohaska: Er schaut ihn an und sagt Maczek zu ihm.)* Nein, der Maczek Kurtl ist auf der Rednerliste, falls Kollegin ... *(Zwiesgespräche in den Reihen - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Egal, wie auch immer.

Ich denke, bevor wir immer mit Falschmeldung konfrontiert sind, so wie das in Deutschkreutz ausgeschickt wird, Park and Ride-Anlage wird gemacht, ist fix, das Land zahlt so und so viel dazu, haben wir in Deutschkreutz den Bürgermeister gar nicht gefragt. Zahlt der mit oder zahlt er nicht mit. Wie viel zahlt er mit oder nicht? Die ÖBB zahlt keinen Cent mit. Und das sind so Dinge, was mich an der ganzen Geschichte so ärgert. Hier wird alles ausgemacht. Schwarz und Rot wird hinter verschlossenen Türen 20 Minuten die Regierungssitzung herabgebogen. Wir müssen darüber diskutieren, aber entscheiden

können wir sowieso nichts. Dann frage ich mich, dann muss ich Michel Reimon sagen, er braucht gar nicht mehr hereingehen, weil der Landtag eigentlich in dieser ganzen Situation unnötig ist. Das sind genau die Dinge, Ihr lacht immer nur darüber. Das ist nicht zum Lachen! Das ist Geld von der öffentlichen Hand. Das ist Geld von der öffentlichen Hand, (*Zwiesgespräche in der Regierungsbank*) Herr Kollege Rezar, das ist Geld von der öffentlichen Hand. (*Landesrat Dr. Peter Rezar: Wir reden nicht über Sie. Nehmen Sie sich nicht so wichtig!*)

Herr Kollege Rezar, ich denke, Sie haben andere Probleme vor sich. Denke ich einmal. Das Soziale ist ja sicher alles in Ordnung, sagt er. Ich denke, dass der Herr Sozialminister, nein, der ist Sozialminister, der hat ein gutes Urteil abgegeben, wo er sehr wohl sagt, er hat alles dafür getan. Für die Pendler und für dies und das. Aber er hofft, dass er das nächste Mal wieder Minister ist. Schreibt er da in einer Stellungnahme. Das ist auch gut. Oder?

Kommen wir zur BELIG-Geschichte dann. Schreibt in der Stellungnahme, hoffe, dass ich das nächste Mal noch Minister bin und vielleicht würdet Ihr uns wählen. Das sind so Dinge, da frage ich mich, in was für einem Land wir eigentlich leben?

Ich glaube, dass man diesen Rechnungshofbericht sehr ernst nehmen soll. Ich weiß nicht, wann wir wieder ein Jubiläum feiern können. In zehn Jahre, fünf Jahre, sechs Jahre? Weil wir feiern ja, ist eh wurscht, wie es uns gerade einfällt. Aber der Bund, auf den bin ich gespannt, was er für eine Stellungnahme abgibt, wenn ich ihm das schicke, wie das geht, dass man einfach ein Geld in ein Land schickt und keine Stellungnahme dazu abgeben muss. Das verstehe ich nicht ganz. Und das werde ich einfordern.

Ich glaube, wir sollten schön langsam wirklich demokratiepolitisch umdenken. Denn wenn ich mir heute angeschaut habe. Ich fasse sehr viel heute zusammen, weil ich mich vorher nicht zu Wort gemeldet habe. Ich denke, dass es schon entscheidend ist, wie lässt man über Anträge abstimmen, die keine Mehrheit haben. Wenn ich mir das anschau, ist das überhaupt notwendig? Sollten wir auch nicht dort Änderungen, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, vornehmen? Wenn ein Antrag eingebracht wird, warum unterstützt dann nicht eine rote und eine schwarze Fraktion den Antrag, wenn er gut ist. Nein, da vergibt sich wahrscheinlich irgendetwas. Oder? So, dann kommt ein Ausschuss, nur dass die Herren und Damen alles hören. Dann kommt ein Ausschuss, dort versucht man dann, im Vorfeld sowieso abzuändern oder abzulehnen, weil das ein Blödsinn ist. Heute höre ich in der ganzen Debatte, wie gut und wie toll wir alle sind. Die Anträge mit Integrationsgruppen mit der Kinderkrippe und Gratiskindergarten und, und, und. All das habe ich schon etliche Male eingebracht. Genau das ist der Punkt. (*Abg. Leo Radakovits: Du sagst eh immer das Gleiche.*)

Ja, steter Tropfen höhlt den Stein, Herr Kollege, Du kannst Dich wahrscheinlich nicht mehr erinnern. Ich schicke es Dir noch einmal alle zu. Damit Du es nur gleich weißt.

Das sind genau die Dinge, wo ich sage, warum kann man das nicht im Vorfeld gemeinsam besprechen. So wie in der Regierung, die hocken sich zusammen und sagen, ist schon erledigt, Du bekommst das, Du bekommst das. Könnten wir im Landtag auch einmal so reden. Oder? Wäre doch schön. Aber wir sind ja nicht einmal in Ausschüssen vertreten. Wir dürfen ja nicht einmal in Ausschüssen abstimmen. Das ist ja das Interessante.

Oder so wie in Jois, in einer Gemeinde, wo der Bürgermeister sich zurücklehnt und der Vizebürgermeister entscheidet, wer in den Bauausschuss hinkommt und der gefällt ihm nicht beim Gesicht und das ist eine Aussendung gewesen. Dann frage ich mich - in welchem Land leben wir? Solche Dinge gibt es da.

Und da sollten wir einmal nachdenken, und ich glaube, jeder Bericht ist ernst zu nehmen, den der Rechnungshof vorlegt. Denn ich glaube in Zukunft sollten wir auch daraus lernen, dass man im Vorfeld schon einiges bereinigt. Einiges abspricht, dann kommen vielleicht solche Dinge nicht vor.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly über die Vielfalt des gesamten Rechnungshofberichts. *(Abg. Manfred Kölly: Herr Präsident, lustig machen brauchst Du Dich nicht! Weil sonst muss ich Dir schon was sagen!)*

Ich möchte nur eine Anmerkung machen. *(Abg. Manfred Kölly: Nein, das kannst Du bei anderen erzählen.)* Bezogen auf den Zeitpunkt der Platzierung des Rechnungshofberichtes, *(Abg. Manfred Kölly: Das geht mir schon auf die Nerven.)* 14.30 Uhr ist durchaus im Rahmen der normalen Arbeitszeiten zu sehen. Daher ist auch wichtig jetzt in der Platzierung gewesen, darüber zu dem Zeitpunkt zu diskutieren. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist erledigt.)*

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich glaube, wir sollten zur Sachlichkeit zurückkommen. Ich verstehe die Aufregung nicht. Weil es war ja wirklich eine Vielfalt, also es war eine Vielfalt von Themen und daher ist die Aufregung, glaube ich, nicht so begründet.

Wir kommen zum Rechnungshofbericht, der wie jeder Rechnungsbericht sehr interessant und tiefgreifend gestaltet ist. Ich möchte aber trotzdem, bevor ich zum Rechnungshofbericht „90 Jahre Burgenland“ komme, einmal auf die grundlegende Situation des Rechnungshofes und die Änderung des Rechnungshof-Gesetzes eingehen.

Denn ich glaube, es sind schon einige Dinge, die man auch ansprechen muss und die auch wichtig sind in Bezug auf die Novelle des Rechnungshof-Gesetzes. Es ist so, dass zukünftig gibt es keinen Kontrollausschuss mehr, sondern zukünftig wird er unbenannt in Rechnungshofausschuss. Soll okay sein, ist in Ordnung.

Was mich besonders stört an der Thematik ist, dass der Rechnungshofdirektor oder der Rechnungshof insgesamt nicht zu Parteiengespräche eingeladen wurde, auch nicht eingeladen wurde, wo man hinterfragt hätte, welche Änderungswünsche hättet ihr, sondern man hat einfach einmal einen Gesetzesentwurf gestaltet und hat dem den Rechnungshof vorgelegt.

Dann hat man noch diesen Gesetzesentwurf in der Sommerzeit vorgelegt. So quasi, dass man halt schnell darüber kommen. In aller Ernsthaftigkeit und in aller Ehrlichkeit, wenn man sich dieses neue Rechnungshofgesetz anschaut, dann sind dort entscheidende, aber wirklich entscheidende Fehler, die hier zum Nachteil des Rechnungshofs passiert sind. Zum einem, und das sehe ich bei dem Entwurf, gibt es sehr oft die Titulierung „Die Erstellung und Vorlage von Teilberichten ist nicht zulässig“. Also das hört man immer wieder, das lest man immer wieder heraus. Sogar eine Initiativprüfung als Erweiterung der ursprünglichen Antragsprüfung ist nicht zulässig. Das muss man sich einmal vorstellen. Das heißt, der Rechnungshof fängt jetzt zu prüfen an und stößt irgendwo einmal an die Grenze und kann dann sozusagen nicht selbst einen Teilbericht erstellen oder kann auch nicht selbst initiativ prüfen.

Das heißt, er ist in einem gewissen Schema unterwegs und kann sich aber nicht gestaltend bewegen. Da ist überhaupt ein riesengroßes Problem. Das heißt, es gibt keine

Teilberichte mehr, bei den Initiativprüfungen ist es sogar so, dass der Rechnungshof bis November vorzulegen hat zukünftig, welche Prüfungen im nächsten Jahr durchgeführt werden.

Das heißt, da gibt es ausschließlich nur diesen Zeitpunkt und danach gibt es keine Möglichkeit mehr für den Rechnungshof, initiativ zu werden oder zu prüfen. Das ist ja ein Schwachsinn sondergleichen. Weil wenn der Rechnungshof eine Initiativprüfung anstrebt, dann macht er die Initiativprüfung nicht deshalb, weil es ja keinen Anlassfall gibt, sondern eine Initiativprüfung macht man nur dann, wenn es einen Anlassfall gibt. Daher ist dieser Passus wirklich zu streichen. Man kann nicht sagen, bis im November hast du dein Arbeitspensum bekannt zu geben und danach gibt es keine Möglichkeit einer Initiativprüfung mehr. Das ist unmöglich. Das kann unmöglich so sein.

So geht auch weiter. Ich glaube ja sogar, dass der Rechnungshof, dass kommt ja schon fast einer Kastration gleich. Das ist doch Wahnsinn. Das ist ja wie eine Zensur. Das ist echt arg. Wenn man sich zum Beispiel anschaut, der Landes-Rechnungshof hat die Art, den Umfang und Wortlaut der Prüfungs- und Begutachtungstätigkeit der Leitung der zu prüfenden Stellen im Vorhinein schriftlich bekannt zu geben.

Das ist auch noch sehr interessant: Die vorliegende Novelle schreibt nun ausdrücklich vor, dass der Leitung der geprüften Stelle im Vorhinein die Art, der Umfang und der Wortlaut der Prüfungs- und Begutachtungstätigkeit schriftlich bekannt zu geben sind. Dies ist insofern von Bedeutung, als der Wortlaut des Prüfungsauftrages den Umfang der Akteneinsicht, der Aktenübermittlung, der Auskunftserteilung und der geprüften Stelle determiniert, also bindet.

Das heißt, jedes Mal, wenn der Rechnungshof eine Prüfung oder eine tiefgreifende Prüfung vorhat, hat er das der Leitung der geprüften Stelle bekannt zu geben oder muss er das der Leitung der geprüften Stelle vorher mitteilen. Was der Rechnungshof eigentlich fordert, na das ist nicht wirklich das Große, sondern das muss man unbedingt ändern, ist, dass der Passus so erweitert wird, dass die fachliche Leitung dahinter steckt, denn die Leitung hat wahrscheinlich immer wieder der Rauchbauer Bertl oder die Holding.

Das heißt, die Leitung kann nicht das Instrument sein, wo sich der Rechnungshof ausschließlich zu befassen hat, sondern das muss heißen, die fachliche Leitung. Wenn man sich die weiteren ...

Präsident Gerhard Steier: Sehr geehrter Herr Klubobmann! Ich höre Ihnen jetzt fünf Minuten zu. Sie haben zum „90 Jahre“-Rechnungshofbericht kein einziges Wort noch verloren, reden über einen in der nächsten Tagesordnung des nächsten Landtages gegebenen Punkt. Aber im Prinzip zur Sache haben Sie noch nicht gesprochen.

Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie zur Sache zurückkehren.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Herr Präsident! Das ist deshalb zur Sache, weil ich damit darauf hinweisen möchte, dass dieser Rechnungshofbericht „90 Jahre Burgenland“, den der Rechnungshof gestaltet hat, zukünftig nicht mehr so sein wird. Weil das neue Rechnungshofgesetz den Rechnungshof quasi in eine Schiene zwingt, wo er diese Initiativ- und diese weitgreifenden Prüfungen nicht mehr tätigen kann. Deshalb steht es sicherlich und ganz sicher im ursächlichen Zusammenhang mit dieser Prüfung.

Aber ich bin gleich fertig. Ich muss das unbedingt ausführen. Auch wenn ich Gefahr laufe, dass Sie mir das Mikrofon abdrehen.

Präsident Gerhard Steier: Ich werde Sie nicht einschränken, aber es sollte jetzt zur Sache gesprochen werden. Sie werden bei der nächsten Landtagssitzung über diesen Rechnungshof neu in der Gestaltung durchaus Möglichkeiten zu Hauf haben.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Der gesamte Rechnungshofbericht und die Nachteile des Kontrollausschusses oder des zukünftigen Rechnungshofausschusses habe ich nicht vor, hier im Detail aufzulisten. Ich habe nur vor, dass man definitiv ... (*Zwiegespräche in den Reihen*)

Manche reden über das Straßenverkehrsamt zu einem familienpolitischen Thema, das ist auch so. Aber ich glaube schon, dass dieser Bericht im ursächlichen Zusammenhang steht auch mit 90 Jahre Burgenland.

Denn 90 Jahre Burgenland, ich kann ja hin und her schwenken, ist auch kein Problem. 90 Jahre Burgenland ist natürlich ein Prüfbericht, der echt ein Wahnsinn ist. Alleine schon die Vorstellung, das hat der Kollege Kölly angesprochen, da gebe ich ihm vollkommen Recht. Muss man diese Veranstaltung in Wien machen? Muss man das wirklich in Wien machen?

Wenn man sich diesen Bericht anschaut. Am 22.2. beschloss der Ministerrat die Jubiläumsabgabe in der Höhe von vier Millionen Euro. Ohne Förderkonzept, Förderziele und Förderschwerpunkte wurden diese Gelder dann auch ausgeschüttet.

Die Entgegnung des Landes im Rechnungshof, wonach etwaige Gremien ein qualitativer Ansatz vorgenommen wurde, weist er Rechnungshof insofern zurück, als dies weder dokumentiert, noch schlüssig nachvollziehbar ist. Das heißt, das ist nicht schlüssig nachvollziehbar. Es gab zwar ein Grobkonzept, das hat es zwar gegeben. Und für dieses Grobkonzept war hauptsächlich der Koordinator zuständig. Der Koordinator in der Person des Klubobmannes Illedits hat den Auftrag bekommen, hier die Koordination durchzuführen.

Das heißt, die Landesregierung bekommt vier Millionen Euro für eine Feierlichkeit und die Landesregierung selbst hat aus irgendwelchem Grund auch immer den Klubobmann betraut, dieses zu machen. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Die Landesregierung nicht!*)

Die Landesregierung nicht - genau, zu dem komme ich noch. Es wurden 80 Projekte vom Land, fünf Projekte Kulturservice und elf Projekte Tourismus Burgenland abgewickelt. Aber nicht überprüfbar, weil es größtenteils keine Verwendungsnachweise und rechtsverbindliche Grundlagen gab. Das sagt man immer wieder. Dass aus Gründen der Kostenersparnis auf rechtsnotwendige Strukturen verzichtet wurde, widerlegt aber der Rechnungshof glasklar. Der sagt, dass es keine Vergleichsanalyse der Berechnung gibt. Also daher kann man auch nicht sagen, es wurde aus Gründen der Kostenersparnis auf die rechtsnotwendigen Strukturen verzichtet.

Der Rechnungshof hielt weiter fest, dass es eine intransparente Dokumentation der Projektsuche und Projektauswahl gab. Und es hat auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter - genau - hat im „Kurier“ festgehalten, dass es einen Koordinator gab. Das - glaube ich - habe ich damals gelesen. Ich frage mich nur, wer hat diesen Koordinator bestellt?

Das ist jetzt die Frage aller Fragen. Wer hat diesen Koordinator bestellt? Nach der Aussage vom Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl gehe ich davon aus, dass er es nicht war. Sonst hätte er es nicht gesagt im „Kurier“. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sonst würde er es wissen.*) Es gibt - und das ist auch glasklar - es gibt keinen Regierungsakt. Wir wissen immer noch nicht, wer diesen Koordinator bestellt hat, und es gab wirklich

keinen Regierungsbeschluss, wo das Förderkonzept oder insgesamt die Koordination mit dem Förderkonzept beschlossen wurde. Also auch nicht das Förderkonzept wurde in der Landesregierung beschlossen. Da gibt es keinen Beschlussakt.

Der Koordinator hatte somit, wenn man es so betrachtet, ja auch kein Weisungsrecht. Weil, wenn es keinen Beschlussakt gibt, kann ja der Koordinator auch kein Weisungsrecht haben. Wer kriegt welche Summen und wer kriegt welche Summen nicht? Hätte es einen Regierungsbeschluss gegeben, dann würde sich natürlich die Sache komplett anders darstellen. Und es ist natürlich, wenn man die Situation auch in strafrechtlicher Relevanz betrachtet, dann frage ich mich schon, ob das nicht auch Amtsmisbrauch sein kann.

Denn schauen wir uns einmal die Geschichte an mit dem ehemaligen Landesrat Falb-Meixner. Er musste deshalb den Hut nehmen, weil er im Bereich der Schüleranzahl natürlich Anmeldungen durchgeführt hat, die nicht stimmten. Aber jetzt schaut es so aus, dass Fördergelder - sogar ohne Regierungsbeschluss - verteilt wurden und ohne Verwendungsnachweis. Die Frage stellt sich, ob das auch eine strafrechtliche Relevanz hat oder nicht.

Oder wenn man sich - das ist mir auch aufgefallen. Der Vizebürgermeister von Weichselbaum wurde verurteilt, weil er die Gemeindestraße mit Fahrzeugen der Straßenbauabteilung schneefrei gemacht hat. So banale Dinge. Da geht es definitiv hier um vier Millionen Euro. Definitiv gibt es keinen Regierungsbeschluss, wo der Koordinator festgesetzt wurde. Definitiv gibt es keinen Regierungsbeschluss, wo das Förderkonzept verabschiedet wurde und definitiv hat der Koordinator, oder im Auftrag von irgendjemanden, vielleicht war es der Landeshauptmann, hat Gelder verteilt, ohne irgendwelche Regierungsbeschlüsse zu haben.

Also, ob das alles rechtens zugegangen ist, das kann ich mir nicht vorstellen. Wenn man sich die letzte Förderliste zum Beispiel vom 12.11.2012 anschaut. Sie enthielt nicht alle Förderprojekte. Also die letzte Förderliste enthielt nicht alle Förderprojekte. Vor allem: Die Ist-Ausgaben stimmten nicht mit den abgerechneten Projektausgaben überein. Das muss man sich einmal vorstellen. Die Ist-Ausgaben haben mit den abgerechneten Projektausgaben nicht übereingestimmt. Der Rechnungshof hält auch fest, dass in Folge der fehlenden Verwendungsnachweise bei einem Zuwiderhandeln natürlich auch zivilrechtliche Schritte eingeleitet werden könnten. Natürlich immer in der Könnten-Form. Und das sind natürlich schon Dinge, die mich auch veranlassen, auch über das zukünftige Rechnungshofgesetz zu sprechen. Es ist eines auch definitiv glasklar erkennbar, dass der Rechnungshof ein Organ des Landtages ist. Der Rechnungshof ist nicht ein Organ der Landesregierung, sondern ein Organ des Landtages.

Wenn zukünftig Rechnungshofberichte der Landesregierung zugesandt werden müssen, die Landesregierung schaut sich das an und sagt, vielleicht kommt das so, oder kommt das nicht. Das ist schon eine Unglaublichkeit, wenn der Rechnungshof ein Organ des Landtages ist. Wenn man sich die zweite Situation noch anschaut, die noch kommen wird. Das heißt, bevor der Landtag diesen, oder die nächsten Rechnungshofberichte nicht im Burgenländischen Landtag diskutiert - das ist auch klar festgelegt, da dürfen diese nicht veröffentlicht werden. Jetzt ist mir schon klar, dass jeder Abgeordnete natürlich auch vorher den Rechnungshofbericht sehen will, bevor er veröffentlicht wird. Aber dieser neue Passus ist ein Wahnsinn.

Stellen wir uns einmal vor, es kommt ein wichtiger Bericht vor der nächsten Landtagswahl und irgendwann wird einmal die rot-schwarze Mehrheit sagen, na den Bericht behandeln wir noch nicht im Landtag. Da lassen wir einmal die Landtagswahl

vergehen, wenn das ein brisanter Bericht ist, und den behandeln wir noch nicht und vielleicht das nächste Mal. Das wird mit dem neuen Gesetz möglich. Das wird sofort möglich. Das heißt, er kann erst dann veröffentlicht werden, wenn er definitiv im Landtag behandelt wird. Das ist natürlich eine Zensur. Nicht nur für den Rechnungshof, sondern das ist auch eine Zensur für uns Abgeordnete.

Ich habe auch gesagt, dass ich zu diesem Tagesordnungspunkt auch die Marktadäquanz, die geprüft wurde, miteinfließen lasse. Es ist so, dass der Rechnungshof hier natürlich auch wieder eine sehr umfangreiche Prüfung durchgeführt hat. Aber eines noch, weil ich es da gerade noch sehe zu 90 Jahre Burgenland. Also es hat sogar damals der „Kurier“ stark betitelt „Katerstimmung nach dem Fest“. Und da hat man auch damals „im Kurier“ lesen können, dass glasklar eine Frau Silke Artner zum Beispiel gesagt hat, die Politiker saßen im Festsaal und alle anderen Menschen waren zweiter Klasse. Die mussten bis zu fünf Euro für ein Bier berappen.

Also da ist einiges schiefgelaufen, wie auch sehr viel schiefläuft. Eines muss ich auch noch sagen. Wenn man sich schon immer so ins Rampenlicht stellt, in Ordnung, jetzt weiche ich auch ein bisschen vom Thema ab, aber nur einmal, weil es mich wirklich interessiert, nur ein einziges Mal. Da stellt sich der Herr Landeshauptmann Niessl in seine SPÖ-Zeitung mit dem Schattendorfer Florian Kanitschar, der bei der Physikolympiade den vierten Platz erreicht hat. Der Florian Kanitschar hat deshalb in der Physikolympiade den vierten Platz erreicht, weil der Lehrer, der aus der HTL entlassen wurde, der DI Dr. Schütz ihn privat geschult hat.

Alle anderen haben überhaupt nichts mehr geschafft, weil es nicht einmal mehr einen Lehrgang für die Physikolympiade gegeben hat, Aber das Einzige, was man zusammengebracht hat, dass man den Dr. Schütz entfernt aus der HTL. Und er hat den privat unterrichtet. Ohne Geldmittel, privat unterrichtet. Er hat als Einziger im Burgenland teilgenommen und hat den vierten Platz erreicht. Nicht so, wie der Herr Landeshauptmann sich dann abbilden lässt mit dem Herrn Kanitschar und dann sagt: Ich habe geschafft und ich habe erreicht. Das wollte ich auch noch sagen.

Aber kommen wir jetzt zum Prüfbericht, zum zweiten Prüfbericht betreffend Marktadäquanz des Anlagevermögens. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist der nächste Tagesordnungspunkt.*)

Ja, ich melde mich nicht zu Wort bei dem nächsten Tagesordnungspunkt und behandle diesen Bericht gleich mit.

Präsident Gerhard Steier: Herr Klubobmann, der Einwand ist korrekt. Wir haben eine getrennte Diskussion über zwei Rechnungshofberichte.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Aber Herr Präsident! Dann will ich aber eine Sitzungsunterbrechung und eine Präsidiale, weil das müssen wir grundsätzlich besprechen. Nein, das müssen wir wirklich grundsätzlich besprechen. Wie oft ist das so im Budget, dass verschiedene Themen mitbehandelt werden und das ist das gleiche Thema. Da muss man aber das nächste Mal sagen, da darf auch der Manfred Kölly oder irgendein anderer, egal wer auch immer, nichts mehr anderes sagen.

Präsident Gerhard Steier: Herr Klubobmann! Sie brauchen jetzt nicht Ihrer Erregung Ausdruck verleihen. Grundsätzlich haben wir zwei Tagesordnungspunkte. Der eine betrifft 90 Jahre Burgenland, der andere, der kommende, betrifft den zweiten Teil der Prüfung, der nichts miteinander zu tun hat.

Sie können jetzt nicht sagen, dass Sie beide verknüpfen wollen. Dann hätten wir das in einem diskutieren müssen, auch in der Präsidiale den Beschluss auf eine

einheitliche Diskussion setzen müssen. Also, da gibt es schon einen gravierenden Unterschied zwischen Ihrer Interpretation und dem Fortlauf, der jetzt in der Agenda steht. Das ist nicht in einem zu diskutieren.

Ich gebe Ihnen den Freiraum, dass Sie jetzt dazu auch Stellung nehmen, wobei es nicht richtig ist.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend): Nein, ich lasse mir diese Zwangsjacke von Ihnen, Herr Präsident, nicht umhängen. Ich bitte um Unterbrechung der Sitzung und eine Präsidiale.

Das müssen wir besprechen.

Präsident Gerhard Steier: Gut. Ich unterbreche die Sitzung und lade zu einer Stehpräsidiale ein.

(Die Sitzung wird um 14 Uhr 59 Minuten unterbrochen und um 15 Uhr 06 Minuten wieder aufgenommen.)

Präsident Gerhard Steier: So ich nehme die unterbrochene Sitzung nach der Stehpräsidiale wieder auf. Der Redner hat seine Rede beendet. Wir sind so verblieben, dass er zu dem Tagesordnungspunkt, der als kommender auf der Agenda steht, sich noch einmal zu Wort melden wird, was auch der Diktion der Tagesordnung entspricht.

Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Robert Hergovich, nein, Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Bitte Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die beiden Vorredner haben schon einiges aufgelegt, was an die zwei Stunden dauern würde Herr Präsident, alles aufzuklären.

Aber, wir werden in einer der nächsten Landtagssitzungen, wenn wir das Landes-Rechnungshofgesetz hier im Landtag debattieren, auch Gelegenheit haben, das auch entsprechend zu tun. Herr Kollege Kölly! Zu sagen, nicht informiert zu sein und irgendjemand bringt ein Gesetz ein, stimmt so nicht, denn Tatsache ist, dass sie zu fünf Parteiengesprächen eingeladen waren. *(Abg. Manfred Kölly: Kein Problem.)* Ich kann mich nicht erinnern, dass Sie dort waren. *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe nur gesagt, was mich daran stört.)* Dann können Sie nicht sagen, dass hier eine Vorgangsweise gewählt wird, die Sie überrascht, wenn Sie nicht dabei waren. *(Abg. Manfred Kölly: Die Vorgangsweise, die Sie und Ihr Partner in der SPÖ an den Tag legen, war nicht in Ordnung.)*

Genauso der Kollege Tschürtz. Das letzte Mal war der Geza Molnar dort. Er hat gesagt, dass er mit dieser Vorgangsweisen einverstanden ist und so haben wir das auch gemacht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Bei jedem Gesetz haben die Parteien das verhandelt, dann ist dieses Gesetz in Begutachtung gegangen und dann sind die Begutachtungsentwürfe, die hereingekommen sind, eingearbeitet worden. *(Abg. Manfred Kölly: Ich habe kritisiert, dass Ihr... Da musst Du schon ein bisschen aufpassen!)*

Genau das ist geschehen, nicht mehr und nicht weniger. Das ein Bericht des Landes-Rechnungshofes der Regierung zugeleitet wird, das ist mir komplett neu. Ein Bericht des Landes-Rechnungshofes wird selbstverständlich dem Landtag zugewiesen. Wenn er dem Landtag zugewiesen ist, dann werden wir in guter Manier bei der Präsidiale festlegen, dass er an der nächsten Tagesordnung der Ausschüsse im Kontrollausschuss behandelt wird. Der Obmann des Kontrollausschusses wird künftig dem

Rechnungshofausschuss mit denselben Kompetenzen, mit denselben Zusammensetzungen angehören. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Ein besonderer Ausschuss, wie dieser, wird diesen Bericht beraten und dem Landtag zuweisen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Da Dinge hineinzuperpretieren, meine sehr geehrten Damen und Herren, die sind ganz einfach nicht richtig. *(Abg. Manfred Köllly: Das stimmt doch alles nicht!)* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nun aber zum in Rede stehenden Tagesordnungspunkt Rechnungshofbericht 90 Jahre Burgenland. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rest ist Österreich! Diesen Satz sagte angeblich der damalige französische Premierminister Clemenceau bei den Friedensverhandlungen von St. Germain. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bei diesen Friedensverhandlungen wurde nach einem blutigen Krieg 1914 bis 1918, also im November 1918, am 12. November, die Republik ausgerufen, denn andere Pläne wurden dann nicht umgesetzt. 1918, als es einen Streit um den damaligen Landstrich Deutsch-West-Ungarn gab. Nach den Verhandlungen von Trianon war für das Burgenland das Venediger Protokoll besonders wichtig.

Nach der Volksabstimmung über Sopron war dann 1921 endlich klar: Das Burgenland kommt zu Österreich! Wir wissen, dass Pamhagen erst 1922 zu Österreich kam. Das endgültige Burgenland, wie wir es heute kennen, war erst 1923 komplett, als die kleine südburgenländische Gemeinde Luising als letzte Gemeinde von der von den Siegermächten eingesetzte Grenzkommission dem Burgenland zugesprochen wurde. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, somit ist 1921 die Geburtsstunde, das eigentliche Geburtsjahr, unseres Heimatlandes Burgenland. Es war gute Übung, zu besonderen Geburtstagen des Landes Burgenland sogenannte Jubiläumsgaben des Bundes auf politischer Ebene einzufordern und durchzusetzen. Jene Mandatäre, die schon länger dem Hohen Haus angehören. Erinnern Sie sich an die 80 Jahr Feierlichkeit im Jahr 2001, als der damalige Bundeskanzler Wolfgang Schüssel diesem burgenländischen Ansinnen, gemeinsam mit dem Finanzminister, damals entsprach und damals 55 Millionen Schilling als Jubiläumsgabe für 80 Jahre Burgenland dem Land überwiesen hat.

2011 war wieder ein besonderes Jahr, nämlich, 90 Jahre Burgenland. Für die ÖVP ein spezielles Jahr. Ich erinnere daran, weil der damalige Vizekanzler, der dieses Ansinnen vor allem als Finanzminister unterstützt hat, nämlich Dipl. Ing. Josef Pröll, wegen gesundheitlichen Problemen in diesem Jahr im April zurücktreten musste. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber Spindelegger, sein Nachfolger, steht wenige Tage vor einer großen Herausforderung. Aber, diese vier Millionen Euro, das entspricht ungefähr 55 Millionen Schilling, 10 Jahre davor sind diese vier Millionen Euro als Jubiläumsgabe an das Land Burgenland gekommen.

Das Burgenland erhielt diese Summe. Das Europäische Jahr der Freiwilligkeit und vor allem der 200 Geburtstag von Franz List, geboren am 22. Oktober 1811 in Raiding, sollten im Mittelpunkt all dieser Feierlichkeiten und Aktionen stehen, die mit dieser Jubiläumsgabe des Bundes finanziert werden sollten.

Nach Ende des Jubiläumjahres mit vielen Veranstaltungen hatten viele Burgenländerinnen und Burgenländer ein Gefühl der mangelnden Abstimmung im Laufe des Jahres. Das, was meine beiden Vorredner zu diesem Thema gesagt haben, haben wir noch alle in Erinnerung. Ich will nicht alle Veranstaltung hier aufzählen, die es hier gab.

Es gab eine Reihe von Veranstaltungen. Aber, es gab nicht nur Veranstaltungen, sondern, es gab auch, und das ist im Rechnungshofbericht auch schön dargestellt, eine Darstellung der Mittel aus der Jubiläumsabgabe im Landeshaushalt. Diese vier Millionen Euro sind, unter anderem, für Repräsentationen von Herrn Landeshauptmann Niessl verwendet worden. Ich sage Ihnen die Zahlen: 125.000 Euro. Förderungen von Kirchen, Vereinen und sonstigen Aktivitäten. Landeshauptmann Niessl 300.000 Euro. Förderung von Vereinen und sonstigen Aktivitäten. Landeshauptmann-Stellvertreter für 200.000 Euro verantwortlich.

Jubiläumsgabe: Zweckzuschuss Landeshauptmann Niessl LAD 800.000 Euro. KSB, das ist die Kulturservice Burgenland GmbH, ein Zuschuss von 1.092.800 Euro und Landeszuschuss zum Marketingaufwand, das ist Tourismus Burgenland, in Höhe von 1.481.500 Euro. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das heißt, mit diesen Geldern ist schon einiges geschehen und man kann dem Verlauf nach durchaus dem Rechnungshofbericht halbwegs folgen.

Ich habe mir die Mühe gemacht, den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter zu befragen, wie er mit seinen 200.000 Euro da verantwortungsvoll oder nicht umgegangen ist. Er hat mir interessanterweise eine komplette Liste vorlegen können, wo diese 200.000 Euro, die er zu verantworten hatte, genau hingegangen sind. Überhaupt kein Problem. Eine Selbstverständlichkeit sollte man annehmen, aber anscheinend doch nicht. (*Abg. Manfred Kölly: Wo liegt denn das Problem?*)

Der Verein 2getthere in Mattersburg, das ist der Pfarrer Krois zum Beispiel, erhielt 10.000 Euro für ein Projekt, anlässlich dieses 90 Jahr Jubiläums. Oder, die Burgenländische Hianzische Gesellschaft, wir kennen den Proponenten, den DDr. Erwin Schranz, langjähriger Präsident dieses Hauses, bekam 2.000 Euro. Oder, ich nehme das wahllos heraus, das Burgenländisches Volksbildungswerk ein Herr oder eine Frau Seiler verantwortlich, weiß ich nicht, steht nicht hier, bekam für das Projekt zukunftsorientierte Berufsfelder 5.000 Euro. Cselley Mühle Oslip - Verantwortlich Bögl 10.000 Euro. Oder, die Evangelische Kirche oder der Herzverein Burgenland. Oder, der Verein zur Vermittlung kultureller und wissenschaftlicher Werte aus Frauenkirchen ein Herr Lass zuständig 1.000 Euro für eine Tagung, das Burgenland als internationale Grenzregion. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das heißt, mit diesen Mitteln sind hier schon einige Impulse gegeben worden, die auch nachhaltig wirken. (*Abg. Manfred Kölly: Nachweislich! Mit Belegen! Das ist wichtig! Nichts anderes habe ich gesagt.*) Genauso soll es sein. Hier habe ich mich, soweit möglich, zusätzlich zum Rechnungshofbericht über die Verwendung dieser Mittel erkundigt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich bin nur etwas stutzig geworden, als ich den Rechnungshofbericht sehr genau gelesen habe. Rechnungshofberichte sind in der Regel von der Systematik her alle gleich aufgebaut. Eine Zusammenfassung, die genaueren Interpretationen und auch dann die entsprechenden Empfehlungen. Wenn man sich diese Dinge anschaut, dann wundert man sich, was hier eigentlich alles passieren kann, wenn hier steht:

Der Rechnungshof kritisiert, dass das Land Burgenland über die im Jubiläumsjahr 2011 realisierten Projekte weder eine konsolidierte Projektliste, noch einen umfassenden Projektabschlussbericht verfasste.

Zudem stimmte die vom Land Burgenland zur Verfügung gestellte Liste der Landesförderungsprojekte nicht mit den betreffenden Abrechnungsunterlagen überein. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Wenn hier das Ergebnis von - 37.000,00 bis +53.000,00 Euro abweichend, dann wird es sich in Summe zwar schon

ausgehen, aber irgendwie hat man da ein Gefühl, dass hier nicht ganz mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes diese Dinge zumindest protokolliert und aufgelistet wurden.

Wenn der Rechnungshof kritisiert, dass die Projektliste des Landes Burgenland vom 12.11.2012 nicht alle Ausgaben für 90 Jahre Burgenland umfasst und der Rechnungshof vermerkt, dass zumindest 14.200 Euro, welche im Rahmen der Prüfung und so weiter. und so fort!

Das ist eine Auflistung von Dingen, die nachdenklich stimmen, sage ich einmal. Zu all dem, was dazu in der Zusammenfassung gesagt wurde, sagt der Rechnungshof: Das Land Burgenland erstellte für die organisatorische Abwicklung des Jubiläumsjahres kein spezifisches und verbindliches Organisationskonzept.

Na ja! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Insbesondere bestellte das Land Burgenland keinen gesamtverantwortlichen Projektkoordinator für die Wahrnehmung der maßgeblichen Managementaufgaben. Hoppla! (*Abg. Johann Tschürtz: Was?*) Das habe ich doch irgendwie anders in Erinnerung. (*Abg. Manfred Kölly: Nichts anderes habe ich gesagt!*) Das haben eigentlich auch meine Vorredner anders in Erinnerung und die Aussendung des burgenländischen Landespressedienstes vom 7.4.2011 sagt eigentlich auch etwas anderes: Ich darf zitieren: „90 Jahre Burgenland - ein Fest der Burgenländerinnen und Burgenländer. Die Menschen des Landes stehen im Mittelpunkt. Das wird auch bei den Veranstaltungen, die es dazu geben wird, sehr deutlich zum Ausdruck kommen“, so Landeshauptmann Niessl zu den Aktivitäten im Jubiläumsjahr, das von Klubobmann LAbg. Christian Illedits koordiniert wird.

„Ich betrachte das als Auszeichnung. Es gab und gibt ungemein viele Ideen, die unter einen Hut zu bringen sind. Jetzt ziehen aber auch viele engagierte Partner an einem Strang, vom Tourismusverband über das Protokoll der Landesregierung bis hin zu den verschiedenen Plänen im Kulturbereich. Ergebnis dieser gemeinsamen Anstrengung ist ein Veranstaltungsprogramm, das den gesellschaftlichen Reichtum des Burgenlandes zum Ausdruck bringt“, berichtet Klubobmann Illedits über die Jubiläumsaktivitäten. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Für mich war eigentlich klar, dass es hier einen Projektkoordinator gibt, wer immer ihn bestellt hat. Wenn der Landespressedienst das auch entsprechend so der Öffentlichkeit mitgeteilt hat, dann war ich schon der Meinung, dass wir einen verantwortlichen Koordinator haben.

Der Rechnungshof sagt wieder, wir haben keinen Koordinator gehabt. Vielleicht kann man das im Rahmen dieser Diskussion auch noch aufklären. Ansonsten, meine sehr geehrten Damen und Herren, stimmt das, was hier im Rechnungshofbericht steht, mit dem was wir gefühlt haben, überein.

Ich bedanke mich bei den Mitarbeitern des Rechnungshofes, die mit diesem Bericht wieder bewiesen haben, dass sie gute Arbeit leisten und der Landtag, der ja zur Kontrolle der Landesregierung, der Exekutive da ist, hier in dem Rechnungshof einen Partner hat, der unverzichtbar ist. Ich kann Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren, versichern, dass wir alles daran setzen werden, wir, alle 36 Landtagsabgeordneten, alles daran setzen werden und daran setzen sollten, dass wir auch künftighin einen schlagkräftigen organisatorisch gut ausgerüsteten Rechnungshof haben, der uns in dieser Kontrollaufgabe unterstützt.

Ich werde alle dazu tun. Dem vorliegenden Bericht werden wir unsere Zustimmung erteilen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man die heutige Debatte beobachtet, könnte man fast glauben, bei der ein oder bei der anderen Wortmeldung stehen wir drei Tage vor der Nationalratswahl und vielleicht gibt es halt bei dieser Debatte auch Gelegenheit auch das eine oder andere Kleingeld noch dazu zu wechseln. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, ich glaube, das ist der falsche Weg, denn diese Rechnungshofberichte sollte man durchaus ernst nehmen und die Anregungen des Rechnungshofes auch aufnehmen und umsetzen. (*Abg. Ilse Benkö: Genau!*) Wenn man das alles bei Seite schiebt, dass die Nationalratswahl am Sonntag vor der Tür steht und das sehr sachlich begutachtet, dann wird man feststellen, dass diese 90-Jahr-Feiern, dieses Jubiläum, eigentlich eine Erfolgsgeschichte waren. (*Heiterkeit bei einigen Abgeordneten*)

Denn erstmalig wurde hier nicht die Politik mit Prominenten, VIPs oder dergleichen, besetzt, um dieses Jubiläum zu feiern, sondern erstmalig gab es hier einen anderen Weg in der Ausrichtung. Denn die Landespolitik und die gesamte Landesregierung haben festgelegt, dass die Burgenländerinnen und Burgenländer dieses Fest feiern sollen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Also nicht hinter verschlossenen Türen mit hohen Beamten und Repräsentanten, sondern mit den Burgenländerinnen und Burgenländern. Ich glaube, das war der richtige Weg und das zeigt sich auch heute, wenn wir uns diese Bilanz ansehen. Die Höhepunkte waren ziemlich sicher das Fest vor dem Landhaus mit vielen Burgenländerinnen und Burgenländern, die hier nach der Sitzung in das Zelt gegangen sind und wo es zwischen dem Bundespräsidenten und den Burgenländerinnen und Burgenländern keinen Unterschied gegeben hat. Alle sind gleich und alle haben gemeinsam in diesem Zelt unser Jubiläum gefeiert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber sicher auch das Fest „I love Burgenland“ in Wien war durchaus ein Höhepunkt dieser Feierlichkeiten. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Wie bitte? Meinst Du die Feier im Rathaus?*) Nicht zu vergessen die Live-Gala im ORF, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da wird viel über kritische Dinge gesprochen, aber keiner sagt, dass das eine Visitenkarte unseres Heimatlandes Burgenland war, worauf wir alle gemeinsam stolz sein können. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich möchte dazu nur einige Zahlen nennen: Es gab drei Sendetermine - am 29.11. Viele von Ihnen waren auch bei dieser Veranstaltung anwesend. Diese Sendungen, diese Visitenkarte unseres Heimatlandes Burgenland, haben immerhin 144.000 Zuseher gesehen. Bei der Wiederholung am 3.12. waren es weitere 18.000 Zuseherinnen und Zuseher, die stolz auf unser Heimatland Burgenland waren – und, ich bin überzeugt – sind. Am 10.12. gab es bei 3sat eine weitere Sendung, die auch in der Schweiz und in Deutschland empfangen werden konnte. Auch da sahen 46.000 Menschen diese Veranstaltung unseres Heimatlandes.

Davon 35.000 Zuseherinnen und Zuseher aus Deutschland und der Schweiz. Insgesamt waren es 208.000 Menschen, die unser Heimatland Burgenland bei dieser Festveranstaltung begleitet haben. Darauf, liebe Kolleginnen und Kollegen, können wir stolz sein. Das war ein enormer Werbewert für unser Heimatland Burgenland. Das war wichtig für den Tourismusstandort des Burgenlandes. Das schafft mit Sicherheit

Arbeitsplätze, und nicht diese Polemik vor der Nationalratswahl. Das ist der falsche Weg. Wir müssen hin zu dem, was wir geschaffen haben in diesen 90 Jahren.

Darauf können wir stolz sein, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte auch noch eines hier erwähnen: die 90 Jahr-Feierlichkeiten fielen gemeinsam mit dem Europäischen Jahr der Freiwilligen zusammen. Auch hier hat die Landesregierung gesagt: Wir wollen das mit den Freiwilligen unseres Heimatlandes gemeinsam feiern.

Immerhin geht es hier um 16.500 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren, ebenso die Ehrenamtlichen Mitglieder, Funktionärinnen und Funktionäre der Sport-, der Musik-, der Kultur- und der Sozialvereinen, die hier geladen wurden.

Das Land Burgenland hat also 100.000 Freiwillige aus 4.000 Vereinen zu vielen Veranstaltungen eingeladen. 100.000 Burgenländerinnen und Burgenländer!

Das Land wollte damit Danke sagen und nicht nur in Sonntagsreden Danke sagen und sie einladen, kostenlos Veranstaltungen in unserem Heimatland Burgenland zu besuchen.

Immerhin haben über 30.000 freiwillige Burgenländerinnen und Burgenländer diese Einladung zu diesen Gratisveranstaltungen auch angenommen. Da möchte ich schon die eine oder die andere in Erinnerung rufen:

Beispielsweise den Tag des Sportes. Auch einige der hier Anwesenden waren damals dabei, als 6.000 Besucherinnen und Besucher stolz auf unsere Sportler waren. Oder, die Sonderveranstaltung der Seefestspiele Mörbisch mit 6.000 Freiwilligen Burgenländerinnen und Burgenländern, die diese Gratiseinladung in Anspruch genommen haben und gemeinsam mit uns - mit den Burgenländerinnen und Burgenländern - diese Jubiläum gefeiert haben.

J:opera - 800 Gäste, die Sondervorführung. Die Jubiläumsgala des ORF in der Messehalle in Oberwart habe ich mit 4.000 Anwesenden schon erwähnt. Aber, auch Sonderkonzerte, beispielsweise der Blasmusik in der Villa Vita in Pamhagen, die Schlossspiele in Kobersdorf und so fort.

Viele Burgenländerinnen und Burgenländer haben daran teilgenommen und Sie sprechen hier von Kritik. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist doch gar nicht das Thema! Das ist auch in Ordnung. Schön und gut, aber versteht das denn niemand?)*

30.000 Burgenländerinnen und Burgenländer haben es sich verdient, dieses Jubiläum mit den Burgenländerinnen und Burgenländern zu feiern, *(Abg. Manfred Kölly: Alles schön und gut! Aber das ist nicht der Punkt!)* Herr Kollege Kölly, und Sie kritisieren, dass 30.000 Freiwillige und Ehrenamtliche Burgenländerinnen und Burgenländer bei Kultur-, Sport- und Musikveranstaltungen teilgenommen haben.

Dass die von der Landesregierung eingeladen wurden. Nicht die Politik hat sich gefeiert, sondern die Politik hat mit den Burgenländerinnen und Burgenländern gefeiert. Das ist nicht zu kritisieren, sondern, ganz im Gegenteil - das ist zu Loben.

Das stärkt die Landesidentität, darauf können wir stolz sein. Das ist ein hervorragender Werbewert für das Burgenland, eine Visitenkarte unseres Heimatlandes. *(Beifall bei der SPÖ)* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Kritik kann natürlich immer sehr laut formuliert werden. Aber, wer diesen Bericht genau gelesen hat und genau hinhört, der wird feststellen, dass es vom Bund keine Vorgaben bei der Umsetzung gegeben hat. *(Abg. Manfred Kölly: Darüber gibt es ein Bundesgesetz. Da gibt es ein Bundesgesetz.)*

Daher war alles rechtmäßig, auch wenn Sie das nicht wahrhaben wollen, weil am Sonntag Nationalratswahlen sind. Rechtmäßig ist das über die Bühne gegangen. Da möchte ich auch noch einiges dazu sagen: wenn hier von einem gesamten Koordinator heute gesprochen wird und versucht wird, den Klubobmann Illedits in ein schiefes Licht zu stellen, dann möchte ich nur eines sagen, (*Abg. Johann Tschürtz: Es gibt einen Rechnungshofbericht.*) Herr Kollege Tschürtz: Wer diesen Bericht wirklich gelesen hat, der wird feststellen, dass der Landes-Rechnungshof explizit festgestellt hat, dass es keinen Koordinator gegeben hat.

Jetzt herzugehen, und zu sagen, der Christian Illedits wäre es gewesen und wenn irgendwas schief geht, zeigen wir auf ihn. (*Abg. Manfred Kölly: Nein, im Gegenteil!*) Das halte ich wirklich für durchsichtig, das liegt an der kommenden Nationalratswahl am Sonntag. (*Allgemeine Unruhe - Abg. Johann Tschürtz: Dann entschuldige ich mich. Wenn es keinen Koordinator gegeben hat, dann werde ich mich entschuldigen.*)

Ich sage Ihnen ganz offen, ich bedanke mich ausdrücklich beim Kollegen Illedits, (*Abg. Ilse Benkö: Offiziell hat es keinen gegeben.*) der ehrenamtlich, unentgeltlich sein Know-How zur Verfügung gestellt und hier mitgewirkt hat. Danke, lieber Christian, das war Dein Einsatz! (*Beifall bei der SPÖ*)

Die Entscheidungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo sind denn die gefallen? Natürlich in den zuständigen Abteilungen. Natürlich im Kulturservice Burgenland. Natürlich dort! Ja was hätten wir denn tun sollen? Eine Parallelstruktur dazu aufbauen, die wieder bezahlt werden muss? (*Abg. Johann Tschürtz: Nein! Aber eine Projektstruktur.*) Dieses Geld fehlt dann wieder den freiwilligen Helferinnen und Helfern dieses Burgenlandes! Wollen Sie das wirklich?

Das ist nicht der richtige Weg! Das hat Kosten gespart! Keine Parallelstrukturen, keine zusätzlichen Kosten! Ich danke dem Christian Illedits für sein Know-How, das er unentgeltlich, kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Da könnten sich alle eine Scheibe abschneiden, die heute hier kritisiert haben. Hätten Sie sich auch eingebracht, dann wären diese 90 Jahr-Jubiläen vielleicht noch besser gewesen, (*Abg. Ilse Benkö: Genau. Besser!*) und nicht im Nachhinein kritisieren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Das ist der falsche Weg! (*Allgemeine Unruhe*) Aber, da wurde heute ja viel gesprochen, was nicht einmal einem Funken der Wahrheit entspricht. (*Abg. Manfred Kölly: Vier Millionen Euro!*) Herr Kollege Kölly! Vielleicht kann ich einiges dazu beitragen, das ein oder das andere doch richtig zu stellen. Sie haben gesagt, da oben haben die gefeiert, die haben alles bezahlt bekommen und unten haben sie zahlen müssen. Wahr ist etwas anderes: wahr ist, dass die damals in Wien oben Sponsoren gewesen sind, die die Tische gekauft haben. Firmen, die dort Tische gekauft haben und andere Leute dort eingeladen haben. (*Abg. Manfred Kölly: Braucht man Sponsoren, wenn man vier Millionen Euro zur Verfügung hat?*) Nämlich, Firmen, Mitarbeiter, Partner der Firmen und dergleichen. Aber, sonst ist das überhaupt nichts gewesen. Das Land hat da überhaupt nichts bezahlt. Ich sage das, um das nur richtigzustellen! (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das Zweite: da gibt es keine Verhandlungsschrift, da gibt es kein Protokoll! Wie kommen Sie auf das? Als Mitglied des Burgenländischen Landtages bin ich schon davon ausgegangen, dass Sie wissen, dass es dort auch eine Verhandlungsniederschrift gibt. Wie bei jedem Gemeinderat, das was Sie kritisiert haben. (*Abg. Manfred Kölly: Wo?*)

Schade, dass Sie das nicht wissen! (*Abg. Manfred Kölly: Wo denn? Herzeigen!*) Sie sind ja nicht so jung in diesem Hohen Landtag. (*Abg. Manfred Kölly: Wo gibt es das? Zeig es mir doch die Niederschrift! Zeig mir, wer den Koordinator bestellt hat. Wer? Wo gibt es den Beschluss? Wo? Herzeigen!*) Die nächste Unwahrheit, die wieder passiert ist: Sie

sprechen von 4 Millionen Euro! Das stimmt ja alles nicht. (*Abg. Manfred Kölly: Wo?*) Herr Kollege Kölly! Hören Sie mir zu! Vielleicht können Sie etwas mitnehmen! (*Abg. Manfred Kölly: Ihr habt etwas mitgenommen. Das unterstelle ich Euch! Was, weiß ich noch nicht, aber ich werde schon noch draufkommen.*)

Sie sprechen von 4 Millionen Euro! Wahr ist etwas anderes. Wahr ist, dass wir für dieses 90 Jahre Jubiläum 3 Millionen zur Verfügung gestellt bekommen haben und 1 Million zweckgebunden für das Lisztjahr verwendet werden musste. Das steht nämlich in diesem Gesetz, das Sie vorher zitiert haben. Hätten Sie es gelesen, dann würden Sie es wissen und nicht wieder falsche Behauptungen an den Tag legen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Insgesamt gesehen können wir auf diese Feiern wirklich stolz sein. Wir können stolz sein auf unser Heimatland Burgenland. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es war eine sehr gute Möglichkeit, diesen Aufschwung des Burgenlandes, der die letzten Jahrzehnte, ich möchte fast sagen, der 90 Jahre hier vorangetrieben wurde, herzuzeigen. Die Burgenländerinnen und Burgenländer sind stolz auf unser Heimatland Burgenland. Es wäre gut, wenn Sie das auch wären.

Herzlichen Dank! (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte abschließend doch noch einige Anmerkungen zu den Vorrednern tätigen, weil es, aus meiner Sicht, hier einige Lücken gegeben hat. Wir haben deshalb in der Regierung keinen Projektleiter beschlossen, weil es keinen für alle zusammen gegeben hat, Logischerweise. Es gibt aber, und das ist das Entscheidende, für die Geldzuweisungen an den Tourismus, an KSB, an die anderen Bereiche, sehr wohl diese Regierungsbeschlüsse, eine ganz klare Sache.

Wir sind davon ausgegangen, dass die Spezialisten, die Fachleute diese Projekte abwickeln. In meinem Bereich, für die eine Million, die mein Vorredner vorhin genannt hat, ist das „Liszt Jahr“ zufälliger Weise gerade mit „90 Jahre Burgenland“ zusammenfallen und daher wurde dieses Geld auf vier Millionen aufgestockt.

Da gibt es sehr wohl diese Abrechnung und ich kann leider, muss ich sagen, die Argumentation des Rechnungshofes nicht ganz nachvollziehen, die sagen, dass es zu so und so viel tausend Euro von den Planrechnungen abweicht.

Wer die Fördersituation im Burgenland und in ganz Österreich kennt, weiß, dass die Abrechnung von Projekten oft von den Anträgen abweicht und dass man dann halt flexibel sein muss, dort braucht man ein bisschen mehr und da braucht man ein bisschen weniger. Aber auf Seite - jetzt weiß ich nicht auf welcher Seite das ist - 24, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Rechts oben steht es.*) links oben, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: links, na ja, je nachdem.*) bei mir steht es links oben, 24 von 46, steht als letzter Absatz (*Allgemeine Heiterkeit - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Geraden stehen links, die Ungeraden rechts.*)

Da steht im letzten Absatz: Die Plan-Ist-Weichungen bei den einzelnen Projekten bewegen sich zwischen 37.000 Minus und 53.000 Plus, aber der entscheidende Satz: Insgesamt decken sich die Ist-Ausgaben der fünf Projektmodule mit den Planausgaben, 64 Euro, also null Prozent. Das ist das Entscheidende und nicht die Kritik daran, dass

man sich nicht hundertprozentig an die Vorgabe gehalten hat, sondern das Ergebnis stimmt und wir eine Steigerung beim Lisztfestival von 60 Prozent bei den Zuschauern hatten. dass wir zigtausend Besucher bei den Ausstellungen hatten, dass wir 200 Projekte im Land umgesetzt haben. Das ist das Entscheidende und das es korrekt abgerechnet ist, da gebe ich Ihnen vollkommen recht. Wenn diese Listen, die das Land vorgelegt hat nicht mit denen vom Tourismus oder vom KSB übereinstimmen, ist das ein Fehler und muss korrigiert werden, kann man kritisieren.

Aber, dass das alles keine Koordination hat, das kann man in keinem Fall sagen, weil sowohl der Direktor Baier als auch der Dr. Kuzmits, als auch die anderen Förderbereiche sehr wohl in ihrem Spezialgebiet das abgewickelt haben und das sehr korrekt abgewickelt haben. Das ist das Ergebnis, wo wir gerade in diesem Jahr „90 Jahre Burgenland“ und „großes Lisztjahr“ europaweit für sehr viele und positive Schlagzeilen gesorgt haben, dass es uns gelungen ist Liszt als einen burgenländischen Komponisten zu positionieren. Dass wir Raiding als ein europäisches Zentrum für Konzerte, für wissenschaftliche Arbeiten und für Klangerlebnis gebracht haben.

Das ist das Entscheidende. Natürlich und das möchte ich noch dazu sagen, dass es auch sehr korrekt abgerechnet wurde. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. *(Abg. Andrea Gottweis: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Beschlussantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Verwendung der Mittel der Jubiläumsabgabe anlässlich 90 Jahre Burgenland sowie aller weiteren Ausgaben im Zusammenhang mit dem Jubiläumsjahr wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, (Beilage 742), betreffend die Prüfung der Marktadäquanz des Anlagevermögens der BELIG Beteiligungs- und Liegengeschäfts GmbH zum Bewertungsstichtag, (Zahl 20 – 448) (Beilage 771)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 742, betreffend die Prüfung der Marktadäquanz des Anlagevermögens der BELIG Beteiligungs- und Liegengeschäfts GmbH zum Bewertungsstichtag, Zahl 20 - 448, Beilage 771.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Kurt Maczek.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Kurt Maczek: Hohes Haus! Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung der Marktadäquanz des Anlagevermögens der BELIG Beteiligungs- und Liegengeschäfts GmbH zum Bewertungsstichtag in seiner 17. Sitzung am Mittwoch, den 11. September 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, betreffend die Prüfung der Marktadäquanz des Anlagevermögens der BELIG Beteiligungs- und Liegengeschäfts GmbH zum Bewertungsstichtag zur Kenntnis nehmen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Emotionen sind jetzt ein bisschen heruntergekommen, aber ich denke trotzdem, wenn ich mir gewisse Kommentare so angehört habe, kann ich mich nur wundern, wie das alles unter die Tuchtent gekehrt wird und verwischt wird, mit ist halt passiert, wir haben es zur Kenntnis genommen. Der Rechnungshof hat nach Jahren gesagt, ja da ist einiges nicht so gelaufen wie es sich gehört und das war es. Da sitzen die Herren Abgeordneten und die Damen Abgeordneten und sagen, was soll's, warte den müssen wir verteidigen und so fort.

Ich komme gleich zum Punkt. Herr Kollege Hergovich, wenn Sie sagen - er ist leider nicht da - wegen dem Gesetz, es gibt das Bundesgesetz über die Gewährung eines Zweckzuschusses an das Land Burgenland aus Anlass der 90 Jahre, das sollte man auch lesen und man sollte sich das anschauen.

Der Herr Kollege Strommer hat das sachlich und fachlich hervorragend gebracht, er hat aber auch aufgezeigt, dass einiges nicht so gelaufen ist. Wenn Ihr gehört habt was er gesagt hat? Die Abrechnungen des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter liegen alle vor, die anderen haben wir noch nicht gesehen und die hätte ich auch hier gerne gesehen, denn ein Kontrollausschuss, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein Kontrollausschuss. *(Allgemeine Heiterkeit.)*

Das heißt, wir sollten kontrollieren dürfen welche - na Herr Kollege, Du lachst so schön, in der Gemeinde wird es Dir so gehen. Wenn eine Kontrollausschusssitzung ist und am nächsten Tag sagen sie, da sind Rechnungen da, da steht hinten nicht drauf wofür das Geld ausgegeben wurde, oder für wen hast du das gemacht? *(Abg. Ingrid Salamon: Es war auch in dem Bericht nicht so.)*

Dort ist das alles möglich Frau Kollegin Salamon, das weißt Du auch ganz genau. Nur, da geht es bei Dir, bei der Absoluten einfacher runter und Du sagst, lasse sie einfach reden und fertig sind wir. *(Abg. Ingrid Salamon: Deine Rundumschläge, die Du da von Dir gibst, die sind unnötig und ich würde Dich ersuchen das zu unterlassen.)* Ich denke, dass es wichtig ist in Zukunft. In Zukunft sollte es so passieren, dass wir gemeinsam mit dem Rechnungshof, wenn die die Kontrolle durchführen auch dabei sein können, Anforderungen stellen können.

Wir hätten gerne einen Querschnitt dieser Veranstaltung an Rechnungen gesehen. Welche Rechnungen gibt es da? Vielleicht haben wir das Bier oben bezahlt und unsere Leute haben es auch extra zahlen müssen, die fünf Euro, weil es geheißen hat wie wunderschön alles ist. Natürlich haben wir das für das Land gemacht, na gar keine

Diskussion, da brauche ich gar nicht darüber diskutieren. Wenn der Liszt, die Lisztfeier, hervorragend über die Bühne gegangen ist, ist das nur positiv, aber andere Dinge auch. Aber nichts desto trotz, das eine widerspricht ja dem anderen nicht, dass hier auch nachweislich einmal geschaut werden kann, ist das tatsächlich so passiert?

Warum wehrt man sich da so? Das kann es ja nicht geben? Warum wehrt man sich so, dass man da sagt, jetzt darf es endlich einmal eine Möglichkeit geben das man Einsicht nimmt. Wenn ich mir anschau, wann ich das Schreiben vom Herrn Landeshauptmann bekommen habe. Am 5. Juli 2011 habe ich die Anfrage gestellt. Wo sind wir - 2013, 2014 - das haben wir schon vergessen, das ist klar.

Aber, warum macht sich der Landes-Rechnungshof dann überhaupt diese Arbeit? Ganz penibel aufgelistet, viel Arbeit, weil er suchen musste, weil einige Dinge nicht so dagewesen sind. Ich denke schon, dass es auch bei vier Millionen Euro einen Beschluss geben muss, wer das Ganze koordiniert. Da könnt Ihr jetzt erzählen, was Ihr wollt, das muss so sein. Das gibt es in jeder Gemeinde. Das gibt es auch woanders, wo öffentliche Gelder verwaltet werden muss es solche Beschlüsse geben. Entweder gibt es einen Geschäftsführer oder gibt es einen Koordinator, oder wie Ihr es auch nennt ist völlig egal.

Daher glaube ich, man sollte das nicht so vom Tisch wischen, sondern meine Frage ist: Was geschieht jetzt eigentlich mit diesem Prüfbericht? Dürfen wir noch einmal hinterfragen? Können wir Einsicht nehmen oder nicht? Das ist die Frage oder interessiert es niemanden mehr da was passiert ist? In Ordnung, dann soll es so sein, ich lasse das so nicht im Raum stehen.

Ich glaube, dass ich dieses Schreiben an den Bund natürlich richten werde, weil, das kann es nicht geben, dass der Bund überhaupt nichts wissen will, wenn ich vier Millionen Euro hergebe. Das kann ich mir nicht vorstellen, aber wir werden ja sehen wie die Antwort lautet.

Aber ich komme zum Prüfbericht BELIG, detto. Wir kommen von einem Loch ins andere hinein, von einem Loch ins andere fallen wir hinein, wo wieder solche Dinge passieren. Anscheinend ist das gang und gebe in diesem Land nicht nur in Salzburg, sondern auch im Burgenland.

Weil, wenn ich hergehe und gründe eine BELIG, ich kann mich damals noch erinnern an eine Diskussion, wer die Geschäftsführung machen soll? Das war überhaupt eine interessante Situation. Da hat man ausgeschrieben zwei Geschäftsführer, einen technischen und einen Finanzgeschäftsführer. Siehe da geworden ist der Technische der mit der Technik überhaupt nichts am Hut hat und mit der Ausschreibung gar nichts zu tun hat gehabt. Das war der Büroleiter von Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl, der Herr Schlögl, wenn Ihr Euch noch erinnern könnt.

Damals wurde schon massiv Kritik geäußert in dieser Situation. (*Zwischenruf des Abg. Mag. Thomas Steiner.*) Bitte? (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Weil er gut war.*) Der Schlögl? Weil er gut war, deshalb haben wir ihn genommen, obwohl er die Ausschreibungskriterien nicht erfüllt hat. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Oja.*) Das ist genau der Punkt, wo wir schon lange, die Liste Burgenland schon lange darauf hinweist: Hallo wie geht das eigentlich herunter? Da wird eigentlich im Vorfeld, da haben sich 20 Personen gemeldet und da hat man schon gewusst, wer es eigentlich wird. Dann sind die, die ja „leider keine Chance haben“, weil sie wahrscheinlich die Kriterien erfüllt haben, oder, Herr Kollege Steiner, oder die Beamten die dann schlussendlich die Arbeit leisten müssen in der BELIG, die wurden gar nicht zugelassen, die wurden ausgeschlossen.

Diplomingenieure, die wirklich vom Fach etwas verstanden haben, wurden ausgeschieden. Sei es wie es sei. Man hat die BELIG gegründet, man weiß eh warum.

2004 ist das alles über die Bühne gegangen, irgendwo. Und dann hat man gesagt, die und die Gebäude gehören dazu, das sind öffentliche Gebäude und hat aber keine Bewertung gemacht. Wie geht denn das? Man macht keine Bewertung von Gebäuden? Was sind die wert? Wie geht denn das? Keine Einzelbewertungen?

Ich hätte gerne die Bezirkshauptmannschaft Oberpullendorf gekauft, meine sehr geehrten Damen und Herren. Warum habe ich diese Möglichkeit nicht gehabt? Alles, was die Gemeinde verkauft, muss ausgeschrieben werden, muss dementsprechend beschlossen werden und bla, bla, bla.

Im Land da geht das einfach so unterm Teppich und ist schon erledigt. So, dann gibt es eine Bewertung von irgendeinem - was haben sie da gemacht - die Technische Universität hat da irgendetwas bewertet.

Die haben eine Prüfung daraus gemacht und siehe da, dann entstehen da Summen, die absolut nicht mehr zusammenpassen und das nehmen wir einfach so hin, dass das passiert?

Und dann sagt man: Tut uns leid, ist passiert und wir werden es schon besser machen. Nur wir kommen jedes Mal, bei jedem Rechnungshofbericht auf Dinge darauf, da muss irgendwas nicht ganz zusammenpassen.

Mehr sage ich nicht mehr dazu und ich will mich da absolut nicht mehr auslassen über gewisse Geschichten, 130 Millionen, 162 Millionen Euro, das ist ja alles nichts, das ist ja alles kein Geld, das ist ja völlig wurscht.

Ja, da gibt es Zahlen wieder einmal, Herr Landesrat. Sie haben ein Problem, wenn der Bertl nicht da ist, der Rauchbauer, dann haben Sie immer Probleme mit den Zahlen. Er soll sie Ihnen bringen.

Das steht da schwarz auf weiß, nur das man das auch weiß in der ganzen Situation. Schauen Sie sich das an. Ich bin immer überrascht, dass Sie sich dann zu Wort melden, ohne dass Sie sich diese Zahlen tatsächlich anschauen können.

Denn eines muss einmal klar sein, wenn wir Gelder verschenken, öffentliche Gelder verschenken, oder missbräuchlich irgendwo vergeben und ich einen Antrag einbringe für Kinderkrippen, Integrationsgruppen, wo die Frau Landesrätin mir recht gibt, oder B 50 Ausbau Oberpullendorf - Oberwart, wo wir ein Riesenkrankenhaus hinbauen werden, was wichtig ist und die Verkehrssicherheit bald nicht mehr gegeben ist.

1,7 Millionen Euro hätte, glaube ich, die Kostenschätzung ausgemacht, dafür haben wir kein Geld und für die andere Seite hat man viel Geld.

100 Meter (*Landesrat Helmut Bieler: 500*) 500 Meter, auch dort wäre die Verkehrssicherheit wahrscheinlich gegeben, wenn man Bernstein dementsprechend auch ausbaut.

Aber das ist ja anscheinend nicht wichtig und das zählt auch nicht. Es zählt auch nicht, was in Schützen passiert, ob man dort tatsächlich eine UVP braucht oder nicht braucht, das ist Ihnen alles wurscht, das ist egal. Irgendwann bringen wir es um die Kurven, um die Ecken, das ist nämlich genau das Spiel, das da gespielt wird.

Das brauchen wir nicht. Spielen wir mit offenen Karten. Diskutieren wir alles offen und ehrlich aus und sagen: Was geschieht jetzt mit dem Bericht „90 Jahre Burgenland“?

Wo sind die Konsequenzen? Wo gibt es Konsequenzen? Beim BELIG-Bericht? Wird das so weitergehen? Was passiert da eigentlich in Zukunft?

Dann steht da drin, die Technologiezentren, die Auslastung ist bei rund 90 Prozent. Also ich habe mir die alle angeschaut, ich weiß nicht, wo da 90 Prozent ausgelastet sind in den Technologiezentren, außer dass das Land sich dort eingemietet hat oder die BELIG, die WiBAG oder sonst wer sich eingemietet hat.

Ich weiß nicht, gehört das nicht zum Land dazu? Also, da sollten wir schon bei der Wahrheit bleiben. Es ist uns nicht gelungen, dass wir das so auslasten, das wäre eine klare, sachliche und verständnisvolle Aussage.

Immer nur schönreden und schönreden und schönreden. Das brauchen wir alle miteinander nicht, glaubt mir das, denn irgendwann einmal wird die Öffentlichkeit, oder die Leute in dem Land sagen, das kann es ja nicht sein, wir müssen in Armut leben.

Im Süden, das wird immer mehr, heute haben wir diskutiert, wegen dem Verdienst. Das ist ja auch lustig. Wegen dem Verdienst, der Kollege Tschürtz hat es angesprochen, von Frauen in Karenz 436 Euro - Mindestlohn, Mindestgeschichte und, und, und. Das haben wir heute heiß diskutiert.

Es gibt viele Dinge, bei denen wir uns eigentlich zusammensetzen sollten, und noch einmal hinterfragen, können wir uns das leisten, können wir uns das nicht leisten? Wie können wir uns das leisten? Möglichkeiten muss es ja geben. Und die gibt es im Land.

Und genau das ist das Interessante, was mich wirklich oft wundert. Warum man diese Allmacht spielt? Ihr habt das alle miteinander nicht notwendig. Wenn man gute Arbeit leistet und ich denke, das Land Burgenland steht halbwegs gut da, in vielen Dingen sogar sehr gut, dann sollte man auch die Wahrheit sagen dürfen.

Dann sollte man sagen, da haben wir halt, leider Gottes, einen Fehler gemacht, dafür hat man ja den Rechnungshof, der uns darauf aufmerksam macht und dann sollten wir auch nachdenken, zukünftig aufpassen.

Und daher bringe ich Anträge immer wieder ein, und sage, wie schaut es aus, oder schriftliche Anfragen, wie Kulturzentrumabrechnung, ohne mauscheln. Lutzmannsburg, die Therme, ohne mauscheln. Wie viel haben wir? Ist auch kein Problem. Wie wir darauf gekommen sind, dass dort ein bisschen mehr Geld gebraucht wurde, dann lege ich es eben auf den Tisch.

Herr Landesrat, Finanzlandesrat, das wäre mal eine Ansage, wo ich sage, das wäre doch einmal eine wichtige Sache, dann brauchen wir nicht solche Diskussionen da führen, und den Landtag nur hernehmen, dass er die Regierung verteidigt.

Im Gegenteil, wir sollten miteinander arbeiten. Viele Dinge, die ja in der Regierung beschlossen werden, sollten wir auch zur Kenntnis bekommen, dann könnten wir auch im Vorfeld auch einiges mitdiskutieren.

Ich verstehe, dass einige Dinge, eben persönliche Sachen, auch inzwischen da drinnen sind und einer gegen den anderen. Denn, wenn ich mir das anschau, was der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter für ein Gesicht gemacht hat, bei diesen Geschichten, dann war mir klar, dass das alles nicht zusammen stimmt, was da heute geredet wurde.

Seine Abrechnung wird in Ordnung sein, die wird nur vorgelegt. Und daher erwarte ich mir auch, dass wir in Zukunft offen und ehrlich miteinander umgehen und nicht nur

immer sagen, der ist nur ein Kritisierer. Die Opposition ist sowieso zum ..., die brauchen wir nicht, und, und, und.

Viele Dinge stehen noch vor uns. Der Bericht ist hervorragend wieder einmal vorbereitet. Und da gibt es einen großen Aufschluss daraus, Herr Landesrat Bieler, nachzudenken, wie man in Zukunft mit so etwas umgeht. Danke.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Marktadäquanz des Anlagevermögens der BELIG: Ein sehr interessanter Bericht, sehr gut aufbereitet. Ich möchte auf ein paar Punkte, die aus meiner Sicht wesentlich sind, eingehen.

In den Grundlagen wird schon festgestellt, dass der Rechnungshof sich auf die Bewertung der Liegenschaften konzentriert hat. Gleich sehr problematisch ist die Anmerkung, dass es erschwerend für die Prüfungshandlungen war, dass das Land Burgenland die Fristen bei der Beantwortung von Fragen nicht einhielt und zum Teil angeforderte Unterlagen nicht vorlegen konnte.

Bei den Zielsetzungen, dann eigentlich für mich sehr entlarvend, warum es zu diesen Bewertungssummen gekommen ist. Die neugegründete Gesellschaft sollte eben auch als Instrument für die Stabilitätspaktkonformerfüllung der Besserungsverpflichtung des Landes gegenüber dem Bankinstitut im Zusammenhang mit der Bank Burgenland stehen.

Also eigentlich steht da drinnen, wir haben uns gewünscht, dass wir genau das finanzieren können, und so sollte es sein. Und ein bisschen schaut es auch danach aus.

Grundsätzlich gibt es mehrere Arten Liegenschaften zu bewerten. Da gibt es üblicherweise das Liegenschaftsbewertungsgesetz, das man aber nicht zwingend anwenden muss, wenn es nicht in einem gerichtlichen Verfahren ist oder wenn es nicht vom Auftraggeber bestellt wird, oder eine ÖNORM, die zu dieser Zeit in Kraft war.

Jedenfalls muss man aber auf Grund der Übung und auf Grund der gängigen Literatur als Sachverständiger, der verantwortungsbewusst ist, bei Bewertungen von privaten und institutionellen Bewertungen, die Grundsätze der Bestimmungen der Immobilienbewertung anwenden, und da war das Liegenschaftsbewertungsgesetz oder die ÖNORM.

Was ist passiert? Es ist passiert, dass die Bewertung durchgeführt wurde auf Grund anderer Bestimmungen. Konkret wurde, wie schon gesagt, die Technische Universität Wien, das Institut für Stadt- und Regionalforschung beauftragt.

Ich kenne die Damen und Herren, die da aktiv waren, nicht. Ich habe nur selber schon im Auftrag der Stadtgemeinde für einige kleinere Forschungsaufgaben, Forschungsaufträge vergeben.

Es war da jeweils so, dass da ein Professor oder zwei mit einigen Studenten unterwegs waren, und ich denke mir, auch bei dem Kaufpreis, der glaube ich, irgendwo bei 10.000 Euro gelegen ist, muss klar sein, 10.430 Euro exklusive Mehrwertsteuer für 162 Objekte, dass das nicht wirklich etwas, ja sagen wir einmal, Substantielles sein kann.

Es wurde dann später ein Unternehmen beauftragt, ein Realitätenbüro und noch dazu im Anschluss daran, ein Unternehmensberatung- und Wirtschaftsprüfer, der das im

Wesentlichen, die Ergebnisse der Technischen Universität und die Aussagen des Realitätenbüros auf Plausibilität prüfte.

Da herausgekommen sind dann eben schon Unterschiede beziehungsweise in den Papieren, die dem Rechnungshof vorgelegt wurden. Ich kann das nicht überprüfen, ob es andere gab. Da stehen schon unterschiedliche Werte, nämlich 130, wie schon der Kollege gesagt hat und nicht 140 Millionen Euro drinnen und 105 Millionen auch als Marktwert.

Der Rechnungshof hat sich die Mühe gemacht, und hat das dann nachgerechnet und kommt dann auf einen ganz anderen Wert, nämlich auf 162,5 Millionen Euro, wenn man die Werte zusammenzählt.

Da gibt dann, muss man dazu sagen, die BELIG an, dass sie das festgestellt haben und das das eigentlich nur durch einen Übertragungsfehler sei. Weil beim Bezirk Jennersdorf, glaube ich, eine Schillingzahl als Eurozahl eingetragen wurde.

Okay, das macht die Differenz dann weg. Nein, macht es nicht ganz weg, es bleiben noch mal 117.000 Differenz über. Und das sollte halt auch nicht sein. (*Landesrat Helmut Bieler: 141 Millionen*) Er hat ja gesagt, dass es drei Zahlen gegeben hat. (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*) Nein. Das habe ich auch nicht gesagt.

Ja, er hat nur gesagt, es stehen einmal 130 und Sie, Herr Landesrat, haben gesagt, nein 141. Und da hat er gesagt, nein 130. Und ich sage, die stehen schon drinnen, weil sie in der Aufstellung genannt sind und auch im Bericht so zitiert sind.

Gut, der Rechnungshof empfiehlt eigentlich mehrfach, dass es eine Neubewertung geben sollte. Und ich denke, dass es auch irgendwie jetzt Intentionen gibt, das umzusetzen.

Der Rechnungshof sagt auch dann später hinten, dass er die Intention der geprüften Stelle, zukünftig die Empfehlung des Rechnungshofes auch beim Verkauf weiterer Objekte zu berücksichtigen und entsprechende Verkehrswertgutachten von unabhängigen Sachverständigen einholen wird. Das ist sehr gut.

Und jetzt komme ich zum Kern der Sache. Weil es ist die Frage, wir haben vorher bei vier Millionen Euro diskutiert und da sind die Medien aktiv und da gibt es einen ziemlichen Wirbel und da sind die Zeitungen da. Und da geht es jetzt immerhin um ein Verfahren, das dann ein Ergebnis hat, 130 oder 140 Millionen. Und da gibt es halt auch eine Schwankungsbreite und das kann ganz anders sein, als es jetzt einmal in den Büchern steht.

Und da muss man sich schon fragen, ist da eh nicht irgendjemandem ein Schaden zugefügt worden? Jetzt kann man sagen, okay, diese Gesellschaft gehört dem Land und das kann ja kein Problem sein. Nur ich denke mir, irgendwie sagt das über die Sorgfalt in diesem Verfahren und in den Abläufen, ich glaube, in Summe von doch elf Jahren oder so, die es dieses Unternehmen auch mit anderen Namen gegeben hat, doch einiges aus.

Und es sagt mir insbesondere aus, dass eine Bilanz die tatsächlichen Werte des Unternehmens darstellen muss.

Jetzt, wenn ich nie überprüfe, ob das richtig ist, mit dem ich begonnen habe, dann verstehe ich das nicht ganz. Dramatisch ist es für mich dann, als sozusagen berufsaktiver Steuerberater, dass da gesagt wird, dass die Wirtschaftsprüfungskanzlei, die damit beauftragt wurde, ein Testat abgibt, wo drinnen steht, dass die einzelnen Vermögensgegenstände und Schulden dem Grundsatz der Einzelbewertung beachtet wurden und die Fortführung des Unternehmens natürlich unterstellt. Das ist auch in Ordnung.

Nur gleichzeitig wird aber auch festgestellt, dass es keine Unterlagen mehr gibt dazu. Jetzt muss man dazu sagen, okay, für die erstmalige Aufnahme aller Liegenschaften gibt es laut Rechnungshofbericht keine Unterlagen. Wie viele Liegenschaften das sind? Es gibt auch keine konkludente Fortschreibung der Werte dazu.

Der Wirtschaftsprüfer müsste sich das eigentlich anschauen. Es müsste im Unternehmen da sein. Es wird aber gesagt, es gibt keine Aufstellung. Jetzt gibt es im Umsatzsteuergesetz eine Aufbewahrungspflicht von sieben Jahren, oder von zwölf Jahren bei Grundstücken.

Jetzt frage ich mich, das ist alles noch in diesem Zeitraum, das gibt es aus einem bestimmten Grund, weil umsatzsteuerrechtliche Bedingungen daran hängen. Es gibt auch eine verlängerte Frist bei manchen Grundstücken von 22 Jahren, das kann ich nicht beurteilen, ob das da zutrifft.

Und wir haben nicht einmal am Anfang diese Unterlagen gehabt und das ist für mich schon sehr dramatisch, muss ich sagen.

Es wird auch kritisiert, dass es lange Zeit denselben Wirtschaftsprüfer gegeben hat. Auch da muss ich sagen, hat das Unternehmen und die Geschäftsführung von sich aus gesagt, das wird in der Zukunft anders gemacht. Also da gibt es, Gott sei Dank, einen großen Lernprozess.

So, Abschluss: Es schaut so aus, wie wenn ich ein Unternehmen gemacht habe, das ich genau deswegen mit einem Wert ausgestattet habe, den ich mir wünschen durfte, so zu sagen. Und es betrifft mich ein bisschen, weil ich mir denke, das ist alles das Steuergeld.

Und solange es im Unternehmen ist, ist es in Ordnung, nur wenn es dann eine dieser Gesellschaften, pardon, eine dieser Grundstücke, und es sind ja schon viele verkauft worden, verkauft werden und wir dann politisch darüber zu diskutieren haben, ob dieser Verkauf sinnvoll ist oder nicht und dann haben wir einen Buchwert, der in der Bilanz steht.

Und der Buchwert ist irgendwie „Daumen mal Pi Halbe“ durch $\frac{2}{3}$ mal $\frac{5}{6}$ errechnet worden, dann tut mir das ein bisschen weh, als Parlamentarier in diesem Haus. Weil dann habe ich die Rechtfertigung der Hohen Politik, dass der Kaufpreis sowieso im Buchwert gedeckt ist.

Nur wenn der Buchwert nie gestimmt hat, dann ist das eigentlich eine Tragödie. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: So ist es.)* Ihr dürft applaudieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Nein. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)* Das ist schon eine Dramatik und ich glaube, das ist die Kernaussage. *(Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler)* Das kann natürlich auch sein. *(Landesrat Helmut Bieler: Das ist ein ganz leichter Unterschied.)*

Das kann natürlich auch sein, das kann ich aber bitte auch nicht beurteilen. Es steht drinnen, dass geringe Grundstücke, von der Anzahl her viele, aber vom Wert her, geringe Umsätze erzielt wurden. Ich kann nicht kontrollieren, ob das passt oder nicht.

Ich weiß nur, in der politischen Diskussion geht es immer darum, wir haben was verkauft, wie zum Beispiel, wenn ich mir anschau, jetzt, da sollen Thermen verkauft werden oder es sollen die Technologiezentrum GmbH - wie heißt die jetzt schnell, die heißt ja nicht mehr so - die Facility-Management verkauft werden und dann will man natürlich die Buchwerte zumindest damit verdienen.

Okay, jetzt habe ich schon Förderungen dazu bezahlt, dann habe ich die Ersterfassung falsch gemacht, also dann lügen wir uns eigentlich selber in den Sack, und das möchte ich nicht. Und deswegen bitte ich darum, dass man das auch ernst nimmt, was der Rechnungshof schlussendlich vorschlägt, nämlich eine Neubewertung aller Liegenschaften. Ich glaube, das wäre angebracht.

Letzte Anmerkung, es gibt ja eigentlich bei dieser Gesellschaft auch Verantwortliche außer dem Rechnungshof, die laufend darüber schauen. Das ist der Aufsichtsrat. Der Aufsichtsrat hat sich Regeln gegeben. Der Aufsichtsrat ist verantwortlich dafür, die Direktiven auch für die Unternehmensführung zu geben und für eine Kontrolle.

Und wir haben in Österreich Regeln, die zwar nicht gesetzlich sind, aber die fakultativ auf alle Unternehmen angewendet sind, das sind die Public-Government-Regeln. Auch nach diesen sollten sich die Gesellschaften des Landes orientieren.

Ich glaube, dass das jetzt passiert. In der Vergangenheit ist es nicht passiert, und das ist bedauerlich. Aufsichtsratsvorsitzender, aber von Beginn an bis zum 4.2.2011 unser Herr Landeshauptmann und ab diesem Tag der Herr Landesrat Bieler. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Maczek zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Wir haben schon gehört, der Prüfbericht, hier gibt es verschiedene Ansätze der Bewertung.

Kurz vorher zum Kollegen Kölly darf ich sagen, er kritisiert heute alles. Er hat die Geschäftsführung der BELIG kritisiert. Du hast damals kritisiert die Bestellung des Rechnungshof-Direktors. Heute lobst Du ihn hoch. Also *(Abg. Manfred Kölly: Den habe ich nicht kritisiert.)* es ist schon ein bisschen komisch, was *(Abg. Manfred Kölly: Hallo, Herr Kollege, nichts verwechseln.)* Du heute ablieferst. *(Abg. Manfred Kölly: Nichts verwechseln.)*

Du bemängelst die Auslastung der Technologiezentren im Land. Ich glaube, die Auslastung liegt bei rund 90 Prozent. Ich kann von Pinkafeld sagen, das war bei 70 Prozent, heute sind wir fast auf 100 Prozent. Also so schlecht, wie Du das Ganze darstellst, schaut es um das Burgenland nicht aus.

Ja, dem Prüfbericht lag ein Antrag des FPÖ-Landtagsklubs zugrunde. Auf Grund der unpräzisen Formulierung des Prüfungsantrages musste der Burgenländische Landes-Rechnungshof einen Bewertungsstichtag festlegen. Es wurde der Zeitpunkt des Verkaufes der Landesliegenschaften an die BELIG als maßgeblicher Stichtag für die Bewertung des Anlagevermögens gewählt.

Der Überprüfungszeitraum begann mit der Gründung der BELIG im Mai 2004 und erstreckte sich bis zum 14.3.2013. Festgehalten soll auch werden, dass keine Überprüfung an Ort und Stelle der einzelnen Objekte des Anlagevermögens der BELIG stattgefunden hat.

Die Prüftätigkeit ersetzt auch keinesfalls ein Sachverständigengutachten für die Bewertung der Objekte. Wir haben schon gehört, es gibt verschiedene Ansätze, es gibt verschiedene Methoden. Und es hat auch einen Grund, und den werde ich noch erwähnen, dafür gegeben, dass man die Technische Universität in Wien damit beauftragt hat.

Bereits im Jahr 2001 hat das Land Burgenland eine Unternehmensberatung mit der Erstellung eines Grobkonzeptes für ein integriertes Facility Management beauftragt. Darauf basierend plante das Land Burgenland eine Ausgliederung der Landesimmobilien, um eine effektive Bewirtschaftung derselben, zum Beispiel durch Nutzung von Synergieeffekten durch ein zentrales Beschaffungswesen oder ein wirtschaftlich gebotenes Contracting zu ermöglichen.

Das Anlagevermögen der BELIG bestand mit Stichtag 31.12.2004 fast ausschließlich aus dem vom Land Burgenland gekauften Objekten. Dem Prüfauftrag entsprechend konzentriert sich der Landes-Rechnungshof auf die Wertentwicklung dieses Sachanlagevermögens.

Veränderungen etwa des Finanzanlagevermögens unterzog er keiner genauen Prüfung. Das Land Burgenland erwog ab 2001 landeseigene Objekte zu verkaufen. Diese Objekte bestanden hauptsächlich aus unbebauten und bebauten Liegenschaften, Wohnungen, Museen, Deponien, Gärten und archäologischen Stätten.

Die Objekte verteilten sich über alle Bezirke des Landes und beinhalteten auch das Landesjugendheim in Altenmarkt. Basierend auf dem Grobkonzept einer Unternehmensberatung für ein integriertes Facility Management ergab sich die Notwendigkeit, die Objekte einer marktorientierten Bewertung zu unterziehen. Für diesen Zweck gab das Land Burgenland im Juni 2002 bei dem Institut der Stadt- und Regionalforschung der Technischen Universität Wien eine Forschungsarbeit in Auftrag.

Im Jänner 2004 beauftragte das Land ein Realitätenbüro mit der Bestandserhebung der Liegenschaften des Landes Burgenland und darauf aufbauend erteilte das Burgenland dann dem Realitätenbüro den Auftrag, eine Plausibilitätsprüfung für jene Liegenschaften vorzunehmen, welche die TU Wien bewertet hatte, und andererseits Kurzgutachten für jene Objekte zu erstellen, welche die TU Wien nicht bewertet hatte.

Der Grund für die Beauftragung der TU Wien war ein für den Bund im Rahmen des Ausgliederungsverkaufes der Bundesliegenschaften entwickeltes Software-Konzept, ein sogenanntes Simulationsmodell für eine marktorientierte Immobilienbewertung. Das Land begründete die Beauftragung mit dem Argument des marktführenden, einschlägigen Erfahrungsstandes und der möglichen Raschheit der Auftragsführung.

Wir haben schon gehört, 10.430 Euro exklusive Mehrwertsteuer war nicht ein großer Betrag. Ich glaube aber schon, dass diese Berechnung der TU Wien einen gewissen positiven Wert hat, denn insgesamt kann man sagen, dass man eine Summe, eine Bewertungssumme herausbekommen und festgestellt hat, den Verkaufspreis für 99 Liegenschaften in der Höhe von 141.200 Euro und dies erscheint auch dem Rechnungshof als gerechtfertigt.

Zu den Bewertungen regte der Rechnungshof an, die Neubewertung nach den Kriterien des Liegenschaftsbewertungsgesetzes beziehungsweise der ÖNORM B 1802 durchführen zu lassen.

Zur Empfehlung des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, die Bewertung durch einen unabhängigen Sachverständigen zu unterziehen, weist die Geschäftsführung hin, dass in den vorliegenden Gutachten eine Mischbewertung von Sach- und Ertragswertverfahren unter Einbeziehung der Vermietungssituation vorgenommen wurde. Auf Grund der Vermietungssituation von rund 97 Prozent und der Mietpreise der einzelnen Objekte kann durch eine Ertragswertberechnung des Liegenschaftsportfolios zur Überprüfung der Wertansätze von einer Neubewertung Abstand genommen werden.

Zum Punkt 5 - diesjährige Objektverkäufe, kann gesagt werden, dass die für die Veräußerung von Liegenschaften erforderliche Zustimmung des Aufsichtsrates bei den einzelnen Verkaufsvorgängen gegeben war. Die Verkaufspreise wurden nicht willkürlich festgesetzt, sondern sehr wohl marktkonforme Vergleichswerte erhoben.

Auf das Bemühen der Geschäftsführung der BELIG, die Objekte über Buchwert zu veräußern, kann man besonders positiv hinweisen. Die Anregung des Landes-Rechnungshofes wird aufgegriffen und die Burgenland Holding ersucht, mit der Geschäftsführung der BELIG unter Einbindung des Aufsichtsrates die Vorgangsweise für künftige Verkäufe dementsprechend abzuklären.

Abschließend wird auch auf das Erfordernis einer Kosten-Nutzen-Abwägung eines allfälligen Verkaufsvorganges hingewiesen. Zeit- und kostenintensive Bieterverfahren sollten jedenfalls zu den voraussichtlich zu erzielenden Erträgen in einer vertretbaren Relation stehen.

Zu Punkt 7 - leerstehende Objekte, gibt es Folgendes zu sagen: Den Ausführungen des Landes-Rechnungshofes wird entnommen, dass seit sechs Jahren die Geschäftsführung der BELIG regelmäßig ihrem Aufsichtsrat über die leerstehenden Objekte berichtet. Dies wird aus heutiger Sicht mit Zufriedenheit zur Kenntnis genommen. Die Anregung des Landes-Rechnungshofes, verstärkte Aktivitäten zur Vermietung beziehungsweise zum Verkauf der leerstehenden Objekte zu setzen, wird aufgenommen, und die Burgenländische Landes Holding GmbH ersucht, dies mit der Geschäftsführung der BELIG unter Einbindung des Aufsichtsrates entsprechend abzuklären.

Das Land Burgenland betont auch, dass aus seiner Sicht die Geschäftsführung der BELIG größte Bemühungen an den Tag legt, Leerstandsflächen bestmöglichst zu vermeiden beziehungsweise nicht erforderliche Objekte zu veräußern, sofern dies natürlich in ihrem Einflussbereich gelegen ist.

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Bericht wieder sehr ordentlich ist. Es gibt insgesamt neun Empfehlungen, die dementsprechend auch Berücksichtigung finden werden.

Wir werden diesem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Nachdem keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Mag. Kurt Maczek: Ich verzichte!)* Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Prüfung der Marktadäquanz des Anlagevermögens der BELIG Beteiligungs- und Liegenschafts GmbH zum Bewertungsstichtag wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 743) betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland (Zahl 20 - 449) (Beilage 772)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und

Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 743, betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland, Zahl 20 - 449, Beilage 772.

Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska ist Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht, Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Sehr geehrter Herr Präsident! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland in ihrer 31. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 11. September 2013, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich erteile nun dem Herrn Abgeordneten Kölly als erstem Redner das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute einen EntschlieÙungsantrag von meiner Seite, von der Liste Burgenland, hier vorliegen haben, möchte ich anmerken, dass sofort logischer Weise ein Abänderungsantrag kommen musste.

Möchte aber darauf hinweisen, auch bei den Ausschüssen, wo ich mich dementsprechend auch geäußert habe, dass wenn Abänderungsanträge eingebracht werden, bitte auch nicht zwei Minuten vor einer Sitzung, denn meine Person ist immer pünktlich bei den Ausschusssitzungen, im Gegenteil zu anderen Klubs, die immer später kommen.

Ich möchte das festgehalten haben im Protokoll. Da gibt es immer wieder einen Schlendrian, denke ich einmal, dass hier bei Ausschusssitzungen oder bei Landtagssitzungen nicht zeitgerecht begonnen wird. Es gibt viele, die sich bemühen, sehr viele, die pünktlich sind, aber viele anscheinend es nicht der Mühe wert finden.

Daher wundert es mich, dass dann die große Aufregung entsteht, wenn ich hier dementsprechend aufzeige und sage, ich habe keinen Abänderungsantrag bekommen. Wenn zwei Minuten vor einer Sitzung ein Abänderungsantrag hereinflattert und ich dann sage, ich hätte ihn gerne vorgelesen, dann gibt es die große Unruhe, die große Aufregung. Ich denke, wenn das umgekehrt wäre, na das würde ein Theater geben.

Aber zum EntschlieÙungsantrag selbst, es ist wieder einmal normal, dass das passiert. Antrag Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland haben wir heute nicht einmal gehört, wie sozial unser Land ist und wie kinderfreundlich und familiär und familienfreundlich alles

ist. Wenn Sie diesen Antrag, werte Kolleginnen und Kollegen durchlesen, woran scheitert es, dass Sie hier nicht mitgehen können?

Scheitert es, weil ihn der Kölly eingebracht hat oder scheitert es an der finanziellen Situation des Landes? Wenn wir heute über viel Geld diskutiert haben, das vielleicht nicht dem gewidmet wurde, das Geld, wo es hingehört, soll so sein, aber dann sollte man auch solche Anträge nicht einfach vom Tisch wischen und nicht einfach Abänderungsanträge einbringen.

Ich möchte nur kurz vorlesen, im Entschließungsantrag steht klar und deutlich drinnen: Die Landesregierung wird aufgefordert, die notwendigen rechtlichen und budgetären Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten so rasch wie möglich zu 100 Prozent vom Land Burgenland übernommen werden, um ein entsprechendes flächendeckendes Angebot im Burgenland sicherzustellen.

Genau das, was heute begonnen hat in der Fragestunde und sich den ganzen Tag durch die Sitzung gezogen hat, Frau Landesrätin.

Ich wäre Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie auch hier ein Machtwort sprechen könnten in Ihren eigenen Reihen. Ich weiß schon, die ÖVP ist mitgegangen - mitgefangen, aber wenn wir in der SPÖ das einmal so weiter bringen könnten, wäre das sicherlich sehr sinnvoll, auch hier einen gemeinsamen Weg zu finden. Atompolitik habe ich sehr gerne mitgetragen, warum nicht?

Ich hatte kein Problem, weil das von der SPÖ kommt. Ich habe auch kein Problem, wenn es einmal von der ÖVP kommt, es sollte zur Sache eigentlich, oder die Sache sollte eigentlich für die Bevölkerung und unser Land entsprechend positiv sein.

Dann gibt es diesen Abänderungsantrag, ich sage das bewusst, und seid mir bitte nicht böse, diese „Wischwaschi-Formulierung“ sollten Sie sich in den Klubs endlich einmal abgewöhnen. Ich sage das auch mit dieser Deutlichkeit.

Der Landtag hat beschlossen, den Abänderungsantrag, die bestmögliche Betreuung unserer jüngsten Landesbürgerinnen und -bürger ist dem Burgenländischen Landtag seit jeher ein vorrangiges Anliegen. Super. Steht bei mir genauso drinnen.

Der untere Satz ist: Die Landesregierung wird aufgefordert, die Förderung der burgenländischen Kinderbetreuungseinrichtungen weiterhin sicherzustellen.

Die Kinderbetreuungseinrichtungen - meine sehr geehrten Damen und Herren - irgendetwas hat es da. Ich spreche nicht von Einrichtungen, sondern ich spreche von Betreuungen, Herr Kollege Klubobmann, beide, ich weiß nicht, der Herr Sekretär ist auch nicht da. Das ist ja sehr interessant, was hier passiert.

Schaut Ihr Euch die Anträge nicht an, die Ihr formuliert? Traurig, aber wahr. Werte Kolleginnen und Kollegen, Frau Sozialsprecherin der SPÖ, liebe Kollegin! Lesen und dann nicht zustimmen, sondern aufzeigen und sagen hoppla, da haben wir einen Fehler gemacht, ich mache auch Fehler, nobody is perfect.

Das ist einmal so, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist schon sehr interessant. Hier gibt es keine Medien, die das berichten, hier gibt es keine Zuhörer mehr, die das hören. Daher sage ich noch einmal an den Herrn Präsidenten oder an die Präsidiale, warum dürfen solche Punkte nicht am Vormittag diskutiert werden, oder zu einer Zeit, wo auch die Bevölkerung Anteil hat?

Ich kann mich nicht immer hinsetzen und Pressekonferenzen machen und sich medial hinstellen. Ich habe ein bisschen Arbeit in der Gemeinde und sonst auch noch wo. Daher glaube ich, dass es sinnvoll wäre, solche Anträge wirklich, wenn einer hereinkommt zu hinterfragen, und zu sagen, aha, gute Idee, wie können wir das - wie ich es geschrieben habe - budgetär überprüfen, dass man schaut, wie kann man das Ganze rechtlich abdecken.

Herr Kollege Trummer, ich schätze Dich, muss ich Dir ehrlich sagen, was Du alles auf die Beine stellst. Aber eines muss einmal klar sein, man darf nicht vor ein paar Monaten so geredet haben, und jetzt redet man so.

„Gemeinden wollen jetzt mehr Geld“, zitiere da aus der „Kronen Zeitung“ oder ist das die „BVZ“? Ich weiß ja gleich gar nicht was das ist. Nein, es ist die „Kronen Zeitung“.

Weil die Mittel für Investitionen in den Kommunen zurückgehen, politisch eine Todsünde nach der Auffassung vieler Mandatäre. Sie wollen mehr für die Gemeinden im Burgenland, denn schließlich geht es vielfach darum, die Abwanderung zu bremsen und zu stoppen“. Erich Trummer, der Chef des roten Gemeindevertreterverbandes: Es muss mehr Geld für den ländlichen Raum geben, sonst veröden die Gebiete abseits und so weiter.

Es ist schon sehr interessant, wenn man das liest. *(Abg. Erich Trummer: Stimmen Sie zu?)* Na ist ja okay, Erich, ich habe ja kein Problem. Aber dann schau Dir meine Anträge an, in welche Richtung sie gehen. Was sage ich immer? Da ist Dein Pendant von der anderen Seite, Ihr seid Euch da ja ohnehin einig, aber Ihr habt leider Klubzwang und parteihörig müsst Ihr sein, ist ja keine Frage.

Ich habe ja kein Problem damit, nur dann sollte man einen starken Gemeindevertreterverband, egal wer das ist, auf die Beine stellen. Habe mit Mödlhammer geredet, der würde das sehr wohl begrüßen. Egal, wie der heißt, das wäre für mich ein Ansatz, wo wir ... *(Allgemeine Unruhe)*

Herr Präsident - ich würde bitten - ansonsten können wir aufhören und ich kann auch nach Hause gehen. Das kann es ja bitte nicht sein! *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Abg. Erich Trummer: Herr Abgeordneter, warum haben Sie einen eigenen Verband gegründet?)*

Na ja, es ist schon sehr interessant, wie es sich da in dem Hohen Haus abspielt. Wirklich, versteht niemand mehr, glaubt mir das. Das sind ja nicht Jux und Tollerei-Anträge, das ist es ja nicht irgendetwas, wo man sich Gedanken macht, wie es in dem Land weitergeht. Es kommen bei mir im Kindergarten die Kindergärtnerin, die Pädagoginnen und Pädagogen her und sagen, hallo, tu etwas. Bürgermeister, du entscheidest, ob das eine Integrationsgruppe wird, ja oder nein.

Das kostet den Gemeinden einen Haufen Geld alles miteinander und das nehmen wir alles so lustig hin? Also ich denke, schön langsam, da hört sich für mich wirklich der Spaß auf in diesem Landtag. Ich sage Euch das noch einmal mit dieser Deutlichkeit und ich werde in die Medien hinausgehen, Herr Präsident, und dann nicht immer wundern und beleidigt sein, wenn jetzt tatsächlich keine Ordnung herrscht. *(Abg. Edith Sack: Das regelt ja das Gesetz!)*

Beim Ausschuss um 20 Minuten zu spät, bei den Sitzungen zu spät, na wofür, warum tu ich mir das an, dass ich immer pünktlich bin und viele andere auch, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Du kommst ja gar nicht, nicht Du bist pünktlich! Du kommst ja gar nicht zu den Parteienverhandlungen!)* wo sind wir denn?

Herr Kollege Strommer, Du bist kein Bürgermeister, ich habe auch andere Termine und Parteienverhandlungen. Das entscheiden zwei Leute, das wissen wir. Der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, nicht einmal in einer Regierungssitzung wird es mehr beschlossen, da ist es schon längst erledigt.

Es wird beschlossen, aber das ist schon vordruckt. (*Allgemeine Unruhe*) Erzählt mir nicht, die Zeiten haben sich geändert, vor zig Jahren hat es Gott sei Dank andere Qualitäten gegeben, (*Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) dass muss man jetzt auch einmal klar gesagt haben. Mich wundert, dass Ihr so hörig seid bei der ÖVP. Warum seid Ihr so hörig? Was gibt es für eine Diskussion? (*Abg. Christian Sagartz, BA: Hauptsache wir sind pünktlich!*)

Ich meine, das ist ja alles lustig, da machen wir ein bisschen ein Geplänkel, teure Kindergärten, Stadtchef lenkt ein. Nur, der Herr Kovacs fühlt sich im Recht, obwohl es ganz anders da drinnen steht, die ganze Situation. Ja, so ist es. Aber man darf den Medien nicht glauben, bitte Herr ORF-Journalist, den Medien darf man nicht glauben. Bitte ich wiederhole: Den Medien darf man nicht glauben, wenn solche Dinge da passieren!

Ich glaube, dass es wichtig ist, und seid mir jetzt bitte nicht böse, wir haben heute diskutiert und die Frau Landesrätin Dunst und auch die Frau Landesrätin Resetar bemühen sich um die Kindergärten, um die Familien, um das Allgemeine im Burgenland und wir ziehen das immer ins Lächerliche.

Da muss ja auch schön langsam für die Landesräte eine Frustration da sein, wenn immer wieder im Landtag nur darüber diskutiert und gestritten wird, anstatt wirklich Nägel mit Köpfen zu machen. Die tun sich auch nicht leicht. Setzen wir uns wirklich zusammen und sagen, was tut man mit so einem Antrag? (*Abg. Edith Sack: Na was glaubst Du, was wir gemacht haben?*)

Was macht man mit so einem Antrag, dann schreibt - Frau Kollegin, Frau Kollegin, Herr Steiner, Du solltest einmal wirklich schauen, Du hast auch mitgetragen, was da drauf steht. Du! Die Landesregierung wird aufgefordert, die Förderung der burgenländischen Kinderbetreuungseinrichtungen zu unterstützen. Das ist der falsche Zettel gewesen. Nur damit wir es wissen. Ich habe schon mehrere Anträge in der Richtung eingebracht, die wurden abgelehnt, weil wir anscheinend die finanzielle Situation nicht haben.

Gut, dann muss man es auch sagen. Dann muss man sagen, schaut her Leute, wir schaffen das nicht dort und dort. (*Abg. Edith Sack: Du bist ja Landtagsabgeordneter, Du wirst ja das Budget kennen!*)

Frau Kollegin, man kann auch umschichten, man kann auch andere Dinge machen, man kann sparsam umgehen, dass man nicht das Liszt Zentrum verdoppelt, dass man nicht das Kulturzentrum verteuert, man kann auch viele andere Dinge machen, wo man Geld einsparen kann. Sind wir uns ehrlich, das ist möglich, das können wir in der Gemeinde, wir müssen das machen. Wir müssen das machen, Frau Kollegin, Du bist anscheinend nicht Bürgermeisterin, Du weißt nicht, wie es dort zugeht. Man muss einen Nachtragsvoranschlag machen, wenn irgendetwas passiert, dann ist es einmal so.

Daher noch einmal. Ich will mich ja nicht ausbreiten, das macht ja keinen Sinn, wenn Ihr nur Klubstatus seht und rot und schwarz, macht das keinen Sinn. Gehen wir die Anträge durch, die sind nicht immer schlecht, die sind sehr gut, wie ich heute vernommen habe und vielleicht schaffen wir das eine oder andere, ist ja kein Problem.

Ich gehe ja gerne her und sage, wir haben das gemeinsam getragen. Wo liegt denn da das Problem? Das mache ich in der Gemeinde, meine sehr geehrten Damen und

Herren. Gemeinsam, sonst - ich habe keine Mehrheit - ich muss mir eine Mehrheit suchen und ich finde das für in Ordnung.

Das ist Demokratie meiner Meinung. Dass das geschieht vorbereitet wird, dass man es noch einmal diskutiert und dann geht man in die Abstimmung hinein. Ich glaube, das ist eine vernünftige Lösung. Wir machen ja nicht alles schlecht da im Land, im Gegenteil, aber warum will man immer alles verbergen oder immer alles schlechtreden. Auf der anderen Seite wird immer alles schöngeredet.

Die Anträge sind nicht schlecht, das wisst Ihr ganz genau, weil sie immer wieder auftauchen nach etlichen Monaten. Oder nach einem halben Jahr oder Jahr taucht wieder so ein Antrag auf, wo ich schon längst einen eingebracht habe, aber okay, der Kölly darf ihn nicht machen und vielleicht haben wir jetzt eine andere Idee.

In diesem Sinne wünsche ich mir, dass dieser Antrag, nicht dieser, weil der ist falsch, Herr Präsident, ich würde diesen Antrag zurück zum SPÖ Klub geben. Ich kann ja nicht hergehen und sagen, die Landesregierung wird aufgefordert, die Förderung der burgenländischen Kinderbetreuungseinrichtungen weiterhin sicherzustellen, das hat ja mit der Einrichtung nichts zu tun. Das hat ja mit der ... *(Abg. Leo Radakovits: Die Möbel...!)*

Herr Kollege, meinen Antrag wirst Du gelesen haben. Da geht es um die Lehrerinnen oder Pädagoginnen und Pädagogen, das heißt, ist das eine Einrichtung? *(Allgemeine Unruhe)* Ist das eine Einrichtung? *(Abg. Leo Radakovits: Es geht um die Kinder, das Personal!)* Das ist eine Einrichtung, danke! Das ist eine Einrichtung, ich werde das so weiter transportieren, Herr Kollege! *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wenn das eine Einrichtung ist *(Abg. Edith Sack: Sie gehören zum Betrieb dazu!)* - hallo - mir geht es, dass die Kosten der Pädagogen ...

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Das Wort hat der Redner und ich würde vorschlagen, dass man den Redner zu Ende reden lässt.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) *(fortsetzend):* Ist es so schwierig, das zu begreifen? Ich habe einen anderen Antrag ... *(Abg. Leo Radakovits: Für Dich schon!)* Warte ein bisschen, Herr Kollege - ein Fehler ist passiert, das macht ja nichts, ist ja kein Problem. Aber ich würde eines sagen, so einen Antrag habe ich schon eingebracht gehabt mit der Kinderbetreuungseinrichtung, hat die Frau Landesrätin Resetar gesagt, das können wir nicht.

Weil es wahrscheinlich finanziell zu diesem Zeitpunkt nicht gegangen ist. Aber vielleicht denken wir nach. Aber dieser Antrag, den ich eingebracht habe, zielt ja auf etwas anderes ab, das muss man auch klar sagen. Ich hoffe, dass das irgendwann einmal klar ist.

Dieser Abänderungsantrag ist für mich nicht gültig. Weil das eine mit dem anderen nichts zu tun hat. Eine Pädagogin ist kein Einrichtungsgegenstand, seid mir bitte nicht böse.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Radakovits, bitte. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist ja ein Wahnsinn, ist der Pädagoge ein Einrichtungsgegenstand?)*

Jetzt ist die Rede zu Ende, bitte, jetzt ist der andere Redner am Wort.

Der Redner ist am Wort, bitte.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Forderung ist natürlich interessant, man muss aber in diesem

Zusammenhang sehen, dass der Antrag des Kollegen Kölly in der Sitzung im Juni eingelaufen ist, als gleichzeitig die Änderung des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes verhandelt und auch viele Verbesserungen beschlossen wurden.

Zum Antrag selbst möchte ich sehr wohl darauf hinweisen, dass ich soweit der deutschen Sprache mächtig bin, um auch unter Kinderbetreuungseinrichtungen auch Betriebe nennen zu können. (*Abg. Manfred Kölly: Das ist etwas anderes!*) Diese Einrichtungen haben Sachkosten und Personalkosten und insofern sehe ich die Personalkosten in diesem Antrag, wie Sie sie beantragt haben, sehr wohl gedeckt und ich werde auch darauf eingehen.

Wie erwähnt ist es natürlich immer gut und notwendig, wenn die Gemeinden entlastet werden. Seitens des Burgenländischen Gemeindebundes schauen wir auch darauf, dass dies auch bei allen Gesetzesinitiativen womöglich im Vordergrund steht.

Wie erwähnt haben wir in der letzten Landtagssitzung Erleichterungen beim Betrieb dieser Kinderbetreuungseinrichtungen durchgeführt beim Personal, weil die HelferInnen mehr Flexibilität bekommen haben und dafür den Gemeinden Erleichterungen erwachsen sind. (*Abg. Manfred Kölly: Welche?*)

Die Personalkostenförderung wurde in den Jahren 2008 bis 2013 verdoppelt. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Das heißt, das Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz des Jahres 2009 hat den Gemeinden von damals elf Millionen Euro an Personalförderungen und Baukostenzuschüssen, jetzt eine Erhöhung auf 22 Millionen Euro gebracht. Das ist sicherlich eine wichtige Errungenschaft, hat den Gemeinden vieles ermöglicht.

In erster Linie die Ausweitung der Kinderbetreuungszeiten, die massive Propagierung der Kinderkrippen. Unter anderem wurde auch die Anzahl der Kinderkrippenbesucher auf über 2.000 verdoppelt. Es sind durch die Artikel 15a-Vereinbarungen zusätzliche Mittel des Bundes auch in diese Förderschiene, Förderung des Personals, eingeflossen und man kann mit Fug und Recht behaupten, dass hier die Ausgaben, die die Gemeinden zusätzlich bekommen haben, nachdem eine HelferIn auch in der Gruppe sein muss, dass hier die Personalförderungen mitgewachsen sind.

Ich darf aber sehr wohl darauf hinweisen, dass es bei vielen anderen Bereichen nicht so ist und die Gemeinden wegen dieser anderen Bereiche, wo keine adäquate Anpassung gekommen ist, in Schwierigkeiten sind. Ich habe Ihnen nur die Landesumlage, die Sozialkosten, genannt, wo wir seit 2009 bis 2012 einen Zuwachs der Gemeindebeiträge von 26 auf 44 Millionen, 70 Prozent, zu verzeichnen haben. Oder ich erwähne jetzt auch die Eisenbahnkreuzungsverordnung, die uns Kosten für die Gemeinden beschert.

Das heißt, gerade diese Bereiche Kinderkrippenförderung, Kindergartenförderung, sind jene Bereiche, wo gleichzeitig mit den steigenden Kosten auch die Förderungen an die Gemeinden gestiegen sind.

Natürlich ist immer Verbesserungsbedarf da, jede zusätzliche Förderung ist herzlich willkommen. Wir haben auch bei der letzten Verhandlungsrunde, bei der Novelle im Juni, angemerkt, dass wir daran weiter arbeiten werden. Wir haben auch, und das ist im Antrag auch nicht richtig formuliert, Herr Kollege Kölly, wenn Sie von 50 Prozent schreiben, die interkommunale Zusammenarbeit, und mehr als die Hälfte aller Gemeinden nutzt das, bringt zehn Prozent zusätzlich, das heißt es sind schon 60 Prozent von Haus aus.

Dann sind pro jede weitere Stunde, die zusätzlich offen gehalten wird, 2,5 Prozent an Förderung dazu. *(Abg. Manfred Kölly: Das stimmt ja nicht, die Integrationsgruppen und die HelferIn, weißt Du, was die kosten? Das sind zusätzliche Kosten!)*

Herr Kollege Kölly, jetzt habe ich Dir eine viertel Stunde lang zugehört, ist das nicht möglich? Oder willst Du noch einmal herkommen? *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Manfred Kölly: Du vertrittst die ÖVP-Gemeinden?)* Wir reden über den Kindergarten, wir sind nicht im Kindergarten, was soll ich sagen? *(Allgemeiner Beifall)*

Ich betone nochmals, die Forderung ist interessant, wird sicherlich auch immer wieder noch im Fokus bleiben, seitens der Gemeindevertreter, dass hier die Förderungen angepasst werden an die jeweils aktuellen Ausgaben der Gemeinden. Aber, wie erwähnt, gerade in diesem Bereich haben wir sehr gute Fortschritte gemacht.

Ich kann nochmals nur der Frau Landesrätin, der zuständigen Bildungslandesrätin, Mag. Michaela Resetar danken, dass wir hier ständig in Kontakt sind, dass es eben auch in der vorigen Landtagssitzung gelungen ist, mit der Ausweitung der HelferInnen-tätigkeit hier Flexibilität und auch wirtschaftliche Erleichterungen für die Gemeinden mit einfließen zu lassen, dass auch diese zehn Prozent zusätzliche Förderung für interkommunale Zusammenarbeit auf neue Beine gestellt wurden und dass wir jetzt auch über die Artikel 15a-Verträge mit dem Bunde weitere Personalkostenförderungen lukrieren können.

Wie erwähnt, wir werden auch natürlich dies weiterhin verfolgen, vor allem auch in nächster Zeit dann in anderen Bereichen aktiv werden.

Für die Zukunft wird die Beobachtungsphase so wie bisher den Gemeindevertretern Möglichkeiten geben, dass wir dementsprechende Evaluierungen vornehmen und dann Anpassungen wiederum anstreben im Sinne des Antrages des Kollegen Kölly, auch nach den Möglichkeiten, die sich dann bieten werden.

In dem Sinne ist natürlich dieser Abänderungsantrag, den wir gemeinsam formuliert haben, auch mit unserer Zustimmung behaftet, danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich freue mich immer sehr, wenn wir hier im Hohen Haus über Kinderbetreuung diskutieren dürfen. Denn wir haben in diesem Bereich wirklich eine Erfolgsstory vorzuzeigen.

Das Burgenland ist eine Vorbildregion in der Kinderbetreuung und das können auch Sie, Herr Kölly, nicht schlechtreden. Wenn Sie hier bei diesem Abänderungsantrag meinen, dass das mit der Kinderbetreuungseinrichtung ein falsches Wort ist, es ist keines, der Leo hat es Ihnen gesagt, und da bin ich bei ihm, wir fördern mit dem Bauprogramm die Kinderbetreuungseinrichtungen, wir haben die Personalförderung und all das gehört zusammen, damit dieser Betrieb aufrecht ist und gehört zu unseren Kinderhäusern dazu. *(Beifall des Abg. Leo Radakovits)* Danke, einen Fan habe ich.

Weil Sie mich immer wieder angreifen oder auch die Doris Prohaska, weil wir keine Bürgermeisterinnen sind. Wir sind keine Bürgermeisterinnen, das stimmt, aber wir sind im Gemeindevorstand und stellen Sie sich vor, wir reden mit unseren Bürgermeistern und wir wissen über die Kinderbetreuung Bescheid, wir wissen über die kompletten Gemeindeagenden Bescheid. Das könne Sie uns nicht absprechen.

So wie es hier aussieht, wie Sie hier oft agieren, glaube ich fast, dass wir uns besser auskennen, als Sie als Bürgermeister. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und eines darf ich Ihnen auch sagen. Wir von der SPÖ, wir arbeiten immer daran, dass unser Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz an die Bedürfnisse der Eltern, an die Bedürfnisse der Kinder und auch an die Bedürfnisse der Gemeinden angepasst wird.

Mit dem Projekt Gratiskindergarten, den Sie auch immer wieder verdammten und da möchte ich auch einen Satz sagen. Viele Gemeinden, auch meine Gemeinde Tadtten, hat einen Gratiskindergarten. Unsere Bürgermeister schaffen diesen Gratiskindergarten. *(Abg. Manfred Kölly: Das stimmt ja gar nicht, was Du da erzählst.)* Wenn andere Bürgermeister Geld verlangen, dann müssen sie lernen, hauszuhalten vielleicht. Weil es gibt es nicht, dass es einige schaffen und andere nicht, zu denen Sie vielleicht auch dazu gehören. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wie der Leo Radakovits vorhin richtig gesagt hat, wir haben bei unserer letzten Landtagssitzung das KiBi neu wieder adaptiert. Da haben Sie sich auch nicht eingebracht. Warum bringen Sie sich nicht ein? *(Abg. Manfred Kölly: Was habe ich nicht eingebracht?)* Ihre Aufgabe als Landtagsabgeordneter ist, mitzuarbeiten und sich nicht hierherzustellen und zu sagen *(Abg. Manfred Kölly: Ich bin ja im Ausschuss nicht stimmberechtigt. Was reden Sie für einen Blödsinn zusammen?)* „Was ist in diesem Burgenland los?“. Unser Burgenland - hier ist sehr viel los - und unser Burgenland ist in Ordnung und wir lassen unser Land und unsere Arbeit von Ihnen nicht schlechtreden, Herr Kölly. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir haben bei der letzten Sitzung das Kindergartengesetz adaptiert und wir haben die Regelungen getroffen, damit die Gemeinden die Verlängerung der Öffnungszeiten auch anbieten können und kein zusätzliches pädagogisches Personal mehr einstellen müssen, haben wir das mit den Kindergartenhelferinnen eingebracht, damit die bei den Bring- und Holzeiten die Kinder übernehmen dürfen und haben damit die Aufgaben der Kindergartenhelferinnen ausgeweitet. Nun können die Gemeinden autonom und flexibel bedarfsorientierte Öffnungszeiten anbieten, ohne dass aber die pädagogische Qualität leiden muss.

Um das Kinderbetreuungsangebot noch weiter zu verbessern, wurden die Förderbestimmungen im Bereich der gemeindeübergreifenden Betreuungsformen neu geregelt. Die Kinderkrippen werden jetzt bis zu 80 Prozent gefördert und die Kindergärten werden bis zu 70 Prozent gefördert. Hier bedanke ich mich ganz, ganz herzlich bei allen Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern, die hier mit uns gemeinsam arbeiten für ihre Bemühungen, dass sie Kinderbetreuungseinrichtungen schaffen, in denen sich unsere Kinder wohlfühlen und ich bedanke mich bei Ihnen auch für die Unterstützung der Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Herzlichen Dank, liebe Bürgermeisterinnen und Bürgermeister! *(Beifall bei der SPÖ)*

Und gemeinsam, Herr Kollege Kölly, ist es uns gelungen, dass das Burgenland bei den Betreuungsquoten unter den österreichischen Bundesländern Spitzenreiter ist. Kein anderes Bundesland verfügt über eine derart große Dichte von Kinderbetreuungsangeboten, ohne dass die Eltern mit Beiträgen belastet werden. Ich sage Ihnen, was das Land hier alles dazu beiträgt.

Das Land stellt jährlich 22 ... *(Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly)* Hören Sie mir zu, damit Sie es auch einmal wissen und begreifen!

Das Land stellt jährlich 22,5 Millionen Euro für Kinderbetreuung zur Verfügung. 20,8 Millionen Euro für die Personalförderung. 1,4 Millionen für das

Kindergartenbauprogramm und 16 Millionen Euro hat das Land bis jetzt für den Gratiskindergarten ausgegeben, damit die Eltern nichts bezahlen müssen. Das sind die Tatsachen und das sind die Fakten.

Jetzt komme ich zu Ihrem Antrag, Herr Kollege Kölly. Und da darf ich Folgendes sagen: Ich habe mit vielen Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern gesprochen - auch mit meinem Bürgermeister - und habe mir die Situation erklären lassen und habe mir das ganz genau angeschaut.

Die Betreuung von Kindern mit Integrationsbedarf erfolgt im Burgenland in den sogenannten Integrationsgruppen. Das wissen Sie hoffentlich. Gut. Und Sie sagen ... *(Abg. Manfred Kölly: Wer zahlt die Pädagoginnen?)*

Das sage ich Ihnen jetzt. Sie sagen, dass das Land Burgenland 50 Prozent der Kosten trägt und Sie sagen, die Gemeinden zahlen auch 50 Prozent der Kosten. Das ist eine Unwahrheit.

Tatsache ist, dass die Pädagoginnen von den Gemeinden angestellt werden, genauso wie die Pädagoginnen, die nicht für Integration zuständig sind, und die angefallenen Personalkosten im Rahmen der Gruppenförderung vom Land abgerechnet werden. Und das können Sie auch gerne im Gesetz unter dem Paragraph 31 nachlesen. *(Abg. Manfred Kölly: Was macht das aus?)* Das können Sie auch ... *(Abg. Manfred Kölly: Sag mir, was das ausmacht!)* Und ich hoffe, Sie haben dieses Gesetz. Das heißt jetzt, dass das Land bei der Gruppenförderung für Integrationskinder 60 bis 70 Prozent und sogar darüber hinaus die Kosten übernimmt. *(Abg. Manfred Kölly: Aber nicht 100 Prozent.)* Aber 80 Prozent. *(Abg. Manfred Kölly: Wenn Du den Antrag gelesen hast, da steht 100 Prozent drinnen. Das ist Euer Problem. Bist du deppert. – Zwiegespräche in den Reihen)*

Und die Kosten der Eingliederungshilfen werden zu 100 Prozent vom Land übernommen. Und wie funktioniert das? Wird ein Betreuungsbedarf festgestellt, wird dieses Kind durch Experten vom Bundessozialamt durch eine Kinderärztin oder Kinderarzt, Psychologin oder Psychologen untersucht. Es wird ein Gutachten erstellt. Mit diesem Gutachten setzen sich zusammen Bürgermeister, Bundessozialamt, also die Experten und die Leitung der Einrichtung und es hat bis dato in keiner burgenländischen Gemeinde einen Fall gegeben, dass sich der Bürgermeister nicht an dieses Gutachten gehalten hat. Da gibt es bis dato keinen einzigen Fall. *(Abg. Manfred Kölly: Falsch! – Beifall bei der SPÖ)*

Das war die Wahrheit, Herr Kölly. Und Sie können mir eines glauben, Herr Kölly, wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, wir haben unsere Augen und unsere Ohren bei der Bevölkerung. Wir malen aber nicht schwarz, sondern wir schauen uns die Realität an und wir arbeiten auch danach.

Die Realität schaut so aus, wie ich sie vorhin geschildert habe. Und die Realität schaut auch so aus, dass Eltern Wahlmöglichkeit haben, weil da hat heute wieder der Herr Tschürtz einiges von sich gegeben. Eltern haben die Wahlfreiheit. Sie können entscheiden.

Das möchte ich auch jetzt in Richtung ÖVP sagen, zur Andrea Gottweis. Die Eltern können entscheiden, ob ihre Kinder den Kindergarten besuchen, ob ihre Kinder die Kinderkrippe besuchen und ob beide Elternteile arbeiten gehen. Das ist die Wahlfreiheit. Das können die Eltern entscheiden.

Unsere Aufgabe als Politikerinnen und Politiker ist es, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Leute das annehmen können und dass ein Angebot da ist. Das ist die

Aufgabe von uns Landtagsabgeordneten und von unseren Regierungsmitgliedern, Herr Kölly. (*Abg. Manfred Kölly: Du hast andere Aufgaben. – Beifall bei der SPÖ – Zwiegespräche in den Reihen*)

Herr Kölly, ich bin fest davon überzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind und dass wir den richtigen Weg gehen. Wir von der SPÖ stehen auch weiterhin für eine zukunftsorientierte und qualitative Politik für unsere Bevölkerung. Wir arbeiten für unsere Bevölkerung, unsere Burgenländerinnen und Burgenländer können sich auf uns verlassen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Frau Abgeordnete Sack. Zu Wort gemeldet neuerdings hat sich Abgeordneter Manfred Kölly. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich verstehe überhaupt nicht die Aufregung. Ich muss mich nur mehr wundern. Da stellt man einen Antrag und sagt statt 50, 60, 70 Prozent soll das Land 100 Prozent übernehmen. Wo ist da jetzt das Problem, wenn man das tut?

Herr Kollege Radakovits, Sie kommen daher und sagen, jetzt hat man Helferinnen eingestellt und das hat man gemacht. Na selbstverständlich. Das ist ja logisch. Aber man hat auch das Recht, Anträge einzubringen und darüber nachzudenken, ob man nicht 100 Prozent fördern kann.

Es steht in dem Antrag, wenn Sie ihn gelesen haben, Herr Präsident, oder wie man Sie schon schimpft, (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) dann müssten Sie geschaut haben, was in diesem Antrag drinnen steht, Herr Präsident. Dort steht eindeutig drinnen, die finanzielle Situation zu überdenken. Wie kann man das ... (*Abg. Matthias Weghofer: Du warst eh schon dran!*) Herr Kollege, Du kannst dich auch zu Wort melden. Aber ich will das ganz kurz einmal klarstellen.

Frau Kollegin Sack, ich habe richtigerweise gesagt, dass Sie keine Bürgermeisterin sind. Das stimmt.

Ich habe richtigerweise gesagt, dass Sie sehr wohl die Aufgabe haben, auch hier mitzuarbeiten, wenn Sie zugehört haben, und dass Eure Frau Landesrätin, die Frau Dunst, nicht nur die Frau Landesrätin Resetar habe ich gesagt, sondern beide sich dafür einsetzen - wenn Sie zugehört haben -, dass wir einiges weiterbringen.

Und das finde ich für in Ordnung. Und ich habe nichts anderes gesagt, dass man vielleicht diesen Antrag, dass die Pädagoginnen und Pädagogen keine Einrichtungsgegenstände sind, (*Zwischenruf der Abg. Edith Sack*) okay, dann habe ich mich verhaut. Ich war der Meinung, dass sind Menschen, die dort arbeiten und unsere Kinder dementsprechend pflegen und dementsprechend weiterbringen und wir, Frau Kollegin Sack, wir haben die Aufgabe, nicht nur als Abgeordnete, sondern als Verantwortliche, in der Politik Tätige zu schauen. (*Abg. Edith Sack: Genau!*) Egal ob ich Gemeindevorstand bin, Gemeinderat bin, oder Bürgermeister. Oder egal rot, oder schwarz, grün, oder blau bin, zu schauen, (*Abg. Edith Sack: Ich weiß es eh. Mir braucht das keiner zu sagen.*) dass im Land viele Dinge bewegt werden können und daher gibt es Anträge, nehme ich an. (*Abg. Edith Sack: Sinnvolle!*)

Und Anträge gehören behandelt. Die gehören diskutiert. Wenn Sie der Meinung sind, dass man nicht 100 Prozent fördern soll, na dann ist es auch okay. Ich war halt der Meinung, man könnte sich halt irgendwo unterhalten und sagen, besteht die Möglichkeit?

Und mehr habe ich in diesem Antrag nicht gesagt. *(Abg. Edith Sack: Nein! Heute hast Du ganz anders geredet.)*

Frau Kollegin Sack, und nicht, dass ich auf Sie oder Dich und auf die Frau Prohaska losgehe, sondern eines muss klar sein. Ich verstehe Eure Seite, versteht aber auch meine Seite, dass ich auch für die Bevölkerung meine Gedanken verschwende und sage, wie können wir eigentlich was erleichtern für die Gemeinden, was der Kollege Trummer bei aller Wertschätzung, der macht wirklich viel, da gesagt hat, wir brauchen finanzielle Möglichkeiten für die Gemeinden.

Das sind Dinge, die den Gemeinden wehtun, wenn ich das zahlen muss. Wenn ich viele Dinge, die uns aufoktroiert werden, ist ja kein Problem. Dann muss man schauen, wie geht man damit finanziell um. Und das meine ich damit und sonst schon gar nichts.

Dieser Antrag und der nächste ist ja ähnlich gelagert, ist ja nichts Schlechtes. Wenn Ihr sagt, das ist schlecht, das funktioniert nicht, das ist alles ein Blödsinn, dann höre ich auf. Dann stelle ich überhaupt keinen Antrag mehr. Aber das kann es ja nicht sein.

Ich glaube, das sind Ideen, die man einbringt. Die man diskutieren soll und wenn es gut geht, dann setzt man sie um. Ist ja kein Problem. Dann hat halt der Kölly auch einmal Recht gehabt, wie er gesagt hat, die sind in Ordnung. Aber ich gebe Euch Recht, Ihr seid eh alle fleißig im Land unterwegs. Aber ich hoffe auch für die Kinder und für die Familien. Weil im Südburgenland schaut es ein bisschen anders aus. Fährt einmal runter, wie die Armut dort wächst. Dort würde ich einmal anfangen zum Nachdenken *(Abg. Edith Sack: Das stimmt aber so nicht.)* und nicht hergehen und sagen, wir haben 100.000 Arbeitsplätze geschaffen.

Ja, was für Arbeitsplätze haben wir geschaffen und was verdienen die? Das sind die Dinge, die wir diskutieren sollten. Nicht streiten, sondern diskutieren sollten. Und wenn die eine Kollegin, oder die andere meint, ich sollte zu Parteiengesprächen kommen - ich habe kein Problem damit. Ich bekomme ja auch die Unterlagen und sage meine Meinung schon sehr wohl dazu. *(Abg. Edith Sack: Aber nachher, wenn wir schon beschlossen haben.)*

Und mache mir einen Reim drauf. Ich habe nicht so viel Zeit. Ich habe ein Bürgermeisteramt, bin selbständig und muss ein bisschen was anderes auch noch arbeiten und lebe nicht von der Politik allein, sondern ich gehe zu den Menschen zu und arbeite für diese. *(Abg. Doris Prohaska: Und wir nicht?)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly. *(Zwiegespräche in den Reihen – Abg. Manfred Kölly: Ihr seid parteipolitisch.)*

Als Nächste zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Frau Landesrätin Maga. Michaela Resetar.

Sie sind am Wort.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Frau Abgeordnete! Ich muss mich deshalb melden, weil in diesem Entschließungsantrag sind Dinge drinnen, die so nicht stimmen, und das muss einmal klargestellt werden. Die Frau Abgeordnete hat es eh schon gesagt.

Die Förderung der 50 Prozent der Kosten der Bediensteten ist höher. 60 bis 70 Prozent.

Es gibt im Burgenland keine Integrationskindergärten. Es gibt Integrationsgruppen in den jeweiligen Kindergärten.

Sie verwechseln Birnen mit Äpfeln. Es ist zwar alles Obst, aber es stimmt so nicht. Ich weiß ja nicht, das werden Sie ja wissen. Sie können ja nicht so etwas in einen Entschließungsantrag reinstellen, wenn es keine Integrationskindergärten gibt. Ich meine, da bleibt mir - ehrlich gesagt - der Verstand stehen. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, das glaube ich eh.)* Ich kann es nicht anders beschreiben.

Lassen Sie es sich bitte von der Abteilung erklären, die geben eh alle Informationen weiter, ohne dass ich irgendetwas weiß, also dann werden sie diese Dinge auch weitergeben. Dann hätten Sie auch die Information bekommen, dass es keine Integrationskindergärten gibt.

Zu den Integrationsgruppen sei gesagt, dass in Summe drei Integrationskinder pro Gruppe sein dürfen. Je nach Betreuungsbedarf und es gibt eine zusätzliche Pädagogin beziehungsweise eine Eingliederungshilfe. Und zwar Eingliederungshilfe dann, wenn rein körperliche Betreuung im Vordergrund steht. Die Kostentragung - wie gesagt - ist 60 bis 70 Prozent der Gesamtkosten der Gruppe. Das ist im Paragraph 31 des burgenländischen Kinderbildungs- und -betreuungs-gesetz geregelt.

Bei Festlegung des Betreuungsbedarfes wird für jedes Kind eine Untersuchung vorgenommen, nämlich von Experten des Bundessozialamtes, klinische Psychologin, ein Kinderarzt wird dazu gezogen, die Kindergartenpädagoginnen. Aus dem Gesamten ergibt sich dann ein Gutachten und es wird festgestellt, dass ein Kind mit einer besonderen Betreuung notwendig ist.

Bis dato haben wir mit allen Gemeinden, die Kindergärten haben, also mit 171 Gemeinden, immer hervorragend zusammengearbeitet, weil auf der einen Seite die Experten des Bundessozialamtes dabei waren und die Integrationspädagoginnen.

Neben der Integrationspädagogin und den Eingliederungshilfen wird den Integrationskindern in den Kindergruppen auch eine Sonderkinderpädagogin von Rettet das Kind, beziehungsweise von der Caritas zur Verfügung gestellt.

Ich möchte abschließend festhalten, wie wir mit den Schwächsten und mit den Kindern umgehen, die zähle ich auch dazu, das ist eine Frage der Kultur. Und es ist sowohl das Land, wir in der Regierung, wir verwalten ja ohnehin nur Steuergelder, ist genauso gefordert, wie die einzelnen Gemeinden.

Sie können nicht die gesamten Kosten auf das Land übertragen, dazu sind wir alle verpflichtet, Sie in den Gemeinden genauso wie wir im Land. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin.

Es gibt keine weitere Wortmeldung mehr. Daher erteile ich der Frau Berichterstatterin, Frau Landtagsabgeordneter Doris Prohaska das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Übernahme der Kosten für Bedienstete in Kinderkrippen und Integrationskindergärten durch das Land Burgenland ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung einstimmig gefasst. *(Zwiesgespräche in den Reihen)*

Ich wollte es nur noch einmal bestätigen, weil wir waren der Meinung, Sie sind aufgestanden.

9. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 744) betreffend die Sicherung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen (Zahl 20 - 450) (Beilage 773)

Präsident Gerhard Steier: Der 9. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 744, betreffend die Sicherung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen, Zahl 20 - 450, Beilage 773.

Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner ist Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Berichterstatter, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Ewald Schneckner: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Sicherung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen in ihrer 31. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 11. September 2013, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Sicherung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen unter Einbeziehung der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Am Wort ist der erste Redner. Es ist Landtagsabgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dass ich mich nicht das x-te Mal wiederhole, wieder ein Antrag, wieder ein Abänderungsantrag, spielt sich immer gleich ab. Mich wundert nur mehr wirklich und das sage ich zum letzten Mal, dann lehnt ihn wirklich ab. Geht her und sagt, das ist nicht möglich. Wir können diese 100 Prozent nicht durchdrucken, das schaffen wir nicht. Es geht nicht. Dann ist er abgelehnt, dann weiß ich, wie ich dran bin. Aber Abänderungsanträge zu stellen, die mit dem Ganzen nicht mehr im Zusammenhang stehen, das haben wir nicht einmal erlebt, sondern öfters erlebt.

Das Gleiche gilt jetzt für diesen Antrag betreffend Sicherung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen. Man stellt sich bei der Feuerwehrspritzeinweihung hin, man stellt sich hin beim Feuerwehrauto, beim Feuerwehrhaus einweihen und sagt, wie gut und wie schön, was wir alles für die Feuerwehr tun. Jawohl, für die Feuerwehr, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Feuerwehr ist wichtig, Freiwilligkeit ist wichtig, aber auch heute haben wir gehört, die Rahmenbedingungen sind wichtig, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und die Rahmenbedingungen heißen für mich, Herr Kollege Radakovits, dass die Gemeinden einmal mehr wieder in die Tasche greifen müssen, um, wie ich schon einmal einen Antrag eingebracht habe, Mehrwertsteuer-, vorsteuerabzugsberechtigt zu sein. Wir haben eine KG gemacht. Wir haben schon allerhand für Geschichten gemacht. Es ist einiges auf die Beine gekommen, auch durch meinen Antrag.

Ich sage das noch einmal, aber Ihr wollt nicht zugeben, okay, das war ein Kölly-Antrag, irgendwo müssen wir jetzt einen Weg finden, dass wir den umgehen und dann tun wir was, weil draußen stehen wir blöd da, wenn die Leute dann sagen, naja, wieso haben die da nichts gemacht, das ist immerhin viel Geld.

Ich sage das heute ganz bewusst, wir haben ein Feuerwehrhaus gebaut um 1,8 Millionen Euro, das funktioniert. Wir haben ein Feuerwehrauto gekauft um 430.000 Euro, da kann ich mir die Vorsteuerabzugsberechtigung nicht holen. Muss man klar sagen. Ich kaufe derzeit Ausrüstungsgegenstände, Uniformen um 35.000 Euro, wir brauchen die, wir haben 110 Mitglieder in der Feuerwehr, die aktiv sind, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich erwähne das nicht, weil das lustig ist und dass Ihr sagt, was der da erzählt, sondern weil die Freiwilligkeit einen ganz starken Stellenwert in Deutschkreutz hat. Aber nicht nur in Deutschkreutz, denke ich, sondern ich komme im ganzen Land um, und das ist wichtig.

Aber ich will nicht, dass man sich hinstellt bei Sonntagsreden und was man alles für die Feuerwehr gemacht hat. Und da hat es einen Antrag gegeben, am 22.9.2010, ich will das in Erinnerung bringen, zur Mehrwertsteuerbefreiung. Dieser Antrag enthielt neben allgemeinen Forderungen zur Mehrwertsteuerbefreiung auch eindeutig die Aufforderung, die gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass den Gemeinden bei den Anschaffungen rund um das Feuerwehr- und Katastrophenschutzwesen mehr Spielraum eingeräumt wird.

Heute haben die diskutiert. Katastrophen, okay, gibt es ein bisschen mehr Geld, schauen wir dass das funktioniert. Nur, vergeben wird es wieder wo? In der Landesregierung. Genau das ist der Punkt. Gibt es da nicht Klarheiten, wenn ich das tue? Dass ich sage, wenn ich Ausrüstungsgegenstände einkaufe, dann brauche ich nicht bitten und betteln gehen zu jedem Landesregierungsmitglied, ob ich das gefördert bekomme oder nicht. Das will ich damit erreichen.

Mit der Mehrwertsteuer bin ich an den Bund herangetreten logischerweise, weil wir das im Landtag nicht beschließen können. Aber eines haben wir machen können. Man hat es raufgeschickt.

Dann habe ich wieder einen Antrag eingebracht, mit dieser Regelung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen. Und dieser Antrag wurde einmal mehr abgeändert, ich will nicht immer Euch strapazieren mit solchen Dingen, aber für mich hat da klar geheißsen. Die Landesregierung wird aufgefordert, sich auf Bundesebene dafür stark zu machen, dass eine bundeseinheitliche Regelung betreffend die steuerliche Absetzbarkeit von freiwilligen Hilfsleistungen, Katastropheneinsätzen, getroffen wurde.

Ist auch nicht schlecht. Da gibt es einen Abänderungsantrag dazu, lautet, der Landtag hat beschlossen, die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten. Einmal der gleiche Satz. Dann geht es weiter. Eine bundeseinheitliche Regelung zur Dienstfreistellung und Entgeltfortzahlung für alle freiwilligen

Katastrophenhelfer umsetzen - so, gleicher Satz - sowie eine Angleichung der Feuerwehren an Rettungsorganisationen hinsichtlich der Mehrwertsteuerbefreiung bei Anschaffung von Einsatzgeräten umzusetzen.

Aha, jetzt stehen wir wieder da. Das gleiche Spiel wie immer. Na, passt eh, nur noch einmal, jetzt frage ich mich, Ihr schreibt das hinein, wohlwissend, dass wir einige Briefe bekommen haben und wenn Ihr heute aufgepasst habt, hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter das heute schon zitiert, wo er schreibt.

Die von Herrn Landtagsabgeordneten Manfred Kölly, gemäß Paragraph 29 bla, bla, bla, Frage: Können Sie Angaben darüber machen, wie weit die Bemühung der Burgenländischen Landesregierung betreffend die Ausdehnung der steuerlichen Spendenbegünstigungen für Feuerwehren, angleichen der Feuerwehren an Rettungsorganisationen, hinsichtlich der Mehrwertsteuerbefreiung bei Anschaffung von Einsatzgeräten gediegen sind beziehungsweise wann eine Umsetzung der oben genannten Forderungen im Burgenland gerechnet werden kann? 22. Dezember 2011.

So, die Forderung der Burgenländischen Landesregierung auf Ausdehnung der steuerlichen Spendenbegünstigungen auf Feuerwehren wurde seitens des Bundes mit dem Abgabenänderungsgesetz 211, BGBl 76, 2011 umgesetzt. Konkret wurden in den Kreis der begünstigten Spendenempfänger, Freiwillige Feuerwehr- und Landesfeuerwehrverbände aufgenommen. Damit können nun Spenden in allen freiwilligen Feuerwehren im Burgenland unbeschadet ihrer rechtlichen Stellung steuerlich abgesetzt werden. Spenden, da die freiwillige Feuerwehr weder in der Liste der begünstigten Spendenempfänger aufgenommen, noch von den Wirtschaftsprüfern geprüft werden müssen, genügt für die Geltungsmachung der Absetzbarkeit, so geht das weiter.

So geht das weiter. Nur dann frage ich mich, warum ändert Ihr das wieder auf das Gleiche um, was da drinnen steht. Wo das abgelehnt wurde und wo das geändert wurde. Das ist meine Frage jetzt zu den ganzen Abänderungsgeschichten. Wollt Ihr uns irgendwo zum Narren halten? Dass ist das, was ich meine.

Dann gibt es vom Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz. Als nachhaltige Maßnahme des Europäischen Jahres der Freiwilligen 2011 ist es gelungen, ein Bundesgesetz zur Förderung von freiwilligem Engagement zu verabschieden. Mit diesem Freiwilligengesetz wurde erstmalig ein gesetzlicher Rahmen für freiwilliges Engagement in Österreich geschaffen. Dadurch konnten nicht nur die Rahmenbedingungen für freiwillige Helfer verbessert werden. Das freiwillige Sozialjahr, das freiwillige Umweltschutzjahr, der Gedenk-, Friedens- und Sozialdienst im Ausland verankert, sondern auch freiwilliges Engagement im Gesamten nachhaltig gestützt.

So geht das weiter und zum Schluss kommt der Satz, der mir so gut gefällt. Sofern mir das, nach der kommenden Wahl zum Nationalrat möglich ist, werde ich mich auch in den kommenden Regierungsverhandlungen der Anliegen der vielen Freiwilligen einsetzen, mit freundlichen Grüßen, der Herr Sozialminister Rudolf Hundstorfer, seines Zeichen, war das am 13. August jetzt 2013 die Stellungnahme.

Und dann wird ein Abänderungseintrag eingebracht, der eigentlich ja genau dort wieder hinführt, wo Sie uns eh schon gesagt haben in dem Brief drinnen, wir haben etwas geändert, das ist ein - Ihr habt den abgeändert, nicht ich. Das war ein Abänderungsantrag von Euch. Und genau das ist der Punkt, wo ich mich frage, warum schaut man sich das nicht an?

Ich glaube, dass er dann auch gesagt hat, er hat eh eine Ehrung durchgeführt und das ist eh okay. Das Gleiche gilt, was der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter zitiert hat,

auch seitens des Bundeskanzleramtes und, und, und. Und dann steht im Abänderungsantrag genau das drinnen, lustiger Weise, was die geschrieben haben und was eh schon klar ist.

Dann frage ich mich, was machen wir dann? Ich glaube eher, dass man die ursprüngliche Idee der Liste Burgenland so abändern will, dass die in der Rundablage der SPÖ zum Stillstand kommt, irgendwann einmal. Dann gibt er eine Ruhe.

Nur ich gebe keine Ruhe, sondern ich bleibe immer drauf, steter Tropfen höhlt den Stein. Und siehe da, es passiert was, meine sehr geehrten Damen und Herren. Sind zwar keine großen Schritte, aber es sind Schritte getan. Und ich glaube, das macht ja Sinn, wenn man das tut. Jetzt könnt Ihr mich noch schiefen Hund, buckligen Hund heißen. Ich bin Gott sei Dank keinem Klubzwang unterlegen, so wie Sie in der ÖVP und Anhängsel der SPÖ.

Noch einmal, ich will einmal klargestellt haben, macht es, befreit Euch, wie sagt, entfesselt Euch, sagt Euer Bundesvorsitzender. Wie heißt er? Der Spindelegger sagt, entfesselt Euch endlich einmal. Macht das, werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP, Herr Kollege Strommer, entfesselt Euch endlich einmal.

Und ich denke, solche Anträge sind hervorragende Anträge. Man sollte daran arbeiten und nicht diese abändern, was eh schon längst klar ist. In diesem Sinne, Danke schön.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als nächstem Redner erteile ich dem Abgeordneten Sulyok das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Werter Präsident! Hohes Haus! Österreich den Entfesselten. Am Sonntag werden wir weiterschauen, ob dann diese Entfesselten auch tatsächlich hinter dem Erfolg der ÖVP stehen.

Geschätzte Damen und Herren, am Tag der Vereine, am vergangenen Samstag konnten wir uns ein Bild über das Ehrenamt und über die Freiwilligkeit machen. Und dieser Festakt wurde zu einem Event über das Engagement der Burgenländerinnen und Burgenländer, das in den verschiedensten Bereichen getätigt wird. Zirka 360 Personen wurden für das ehrenamtliche Engagement geehrt und ihnen wurde im Rahmen eines Festaktes besonders gedankt.

100.000 Burgenländerinnen und Burgenländer sind in zirka 4.000 Vereinen und Institutionen eingebunden und leisten damit einen unverzichtbaren Beitrag zum Gemeinschafts- und Gesellschaftsleben in den Gemeinden und Regionen und sind damit auch das Rückgrat der Gemeinden und der Gesellschaft.

Geschätzte Damen und Herren, glauben Sie mir, genau diese engagierten Menschen, egal wo sie sich für die Allgemeinheit einsetzen und in welchen Bereichen auch immer, fragen nicht, was sie dafür bekommen oder wie viel sie für die geleistete und ehrenamtliche Arbeit erhalten werden.

Ich möchte mich an dieser Stelle für die geleistete freiwillige und ehrenamtliche Arbeit bei Feuerwehren, bei diversen Blaulichtorganisationen, in den verschiedensten Vereinen und Verantwortungen hier und heute recht herzlich bedanken. *(Beifall bei der ÖVP)*

Gerade schwierige Einsätze sind es immer wieder, die die Menschen in der Ehrenamtlichkeit, in der Freiwilligkeit an die Grenzen des Machbaren stellen und wir

haben hier mit dem Katastrophenschutzreferenten und Landesfeuerwehrreferenten des Burgenlandes Mag. Franz Steindl immer eine Person da, die hinter den freiwilligen Einsatzorganisationen steht und immer wieder helfend eintritt und auch ideell und finanziell diese Organisationen unterstützt und dafür ein recht herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wie wir heute bereits aus der Anfragebeantwortung erfahren haben, wurde im Sicherheitsgipfel des BMI vereinbart, dass die Unterstützung der Einsatzorganisationen noch besser funktionieren soll und auch dazu beitragen soll, dass wir eine rasche Hilfeleistung im Bedarfsfalle gewährleisten können. Und die Mittel des Katastrophenfonds wurden aufgestockt auf 95 Millionen. Das sind um fast acht Prozent mehr als vorher. Und in diesen 95 Millionen ist auch die Feuerschutzsteuer, die vom Bund eingehoben wird, integriert.

Und natürlich unterstützen wir auch das Positionspapier des Bundesfeuerwehrverbandes, wo zum Beispiel Steuervorteile für Unternehmerinnen und Unternehmer, die ehrenamtliche Mitglieder der Feuerwehren beschäftigen, unterstützt werden sollen. B, Vorsorgemodelle für Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren entstehen sollen. C, die Gesundheits- und Unfallschutzmaßnahme getroffen werden, bei Untersuchungen und Impfungen und so weiter. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Zudem ist bereits die Gleichstellung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit den Angestellten ab 1. Jänner 2014 gewährleistet worden. Die Entgeltfortzahlung und die Mehrwertsteuervergütung wurden bereits mehrmals hier im Hohen Landtag diskutiert und wir haben auch einen dementsprechenden Entschließungsantrag verabschiedet.

Deshalb sollten wir auch auf unserer Linie bleiben, wo wir beide gemeinsame Ziele weiter verfolgen sollen und der Bund diese auch dementsprechend umsetzen soll, wo wir eine bundeseinheitliche Regelung zur Dienstfreistellung und Entgeltfortzahlung für alle Freiwilligen Katastrophenhelfer erzielen wollen und Punkt 2: Eine Angleichung der Feuerwehren an Rettungsorganisationen hinsichtlich der Mehrwertsteuerbefreiung bei der Anschaffung von Einsatzgeräten.

Ich glaube, um das Freiwilligenwesen im Einsatzbereich im Burgenland braucht es uns nicht Bange zu sein, solange wir solche verantwortungsvolle Politikerinnen und Politiker an der Spitze der diversen Organisationen haben. Dementsprechend möchte ich mich nochmals recht herzlich bedanken und weiterhin viel Erfolg wünschen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Ein Glück auf. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte noch - es ist zwar schon einige Stunden her - zur Fragestunde noch einige Sätze sagen. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben einige Male das Wort „rechtzeitig“ verwendet. Das Katastrophenhilfegesetz wurde 1986 gemacht. Da waren Sie noch nicht in der Regierung, aber es fehlen die Verordnungen über die Ausbildung und Einsatzübungen und die Kennzeichenverordnung.

Seit 2002 fehlen die näheren Bestimmungen über den Umfang und die Qualität der Daten des Digitalen Katastrophenschutzplanes. Das ist auch keine Ermessenssache, sondern das ist vom Gesetz her so vorgesehen. *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Das kann gar nicht sein.)* Die Anpassung des Katastrophenhilfegesetzes,

die jetzige, die Sie in der Regierungssitzung beschlossen haben, (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: 2002 hat es noch gar keine Digitalisierung gegeben.*) dient der Ergänzung der externen Notfallpläne aufgrund einer Richtlinie der EU. Also 1986 und 2002 - hier von rechtzeitig zu sprechen, ist doch einigermaßen gewagt. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Ich erspare mir da die Worte. Aber noch einmal: Das kann es nicht sein. 2002 hat es noch gar keine Digitalisierung gegeben.*)

Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Wir haben viel von den Ehrenamtlichen und Freiwilligen gehört. Ich denke, hier gibt es auch im Wesentlichen einen Konsens, denn uns geht es bei der jetzt vorliegenden Debatte um eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Einsatzkräfte, da sind wir uns einig.

Es geht darum, auch beim Ankauf von Einsatzfahrzeugen finanziell für eine Entlastung zu sorgen, denn das bringt den Gemeinden etwas und auch den Feuerwehren. Es geht vor allem auch um die Anerkennung der Arbeit unserer Einsatzkräfte. Das sind die Menschen, die tagtäglich für unsere Sicherheit sorgen, zu jeder Tages- und Nachtzeit und 24 Stunden am Tag und das ganze Jahr über. (*Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Da bin ich der Meinung und der Überzeugung, dass unsere Anstrengungen, auch wenn schon des Öfteren hier im Hohen Haus debattiert, gerechtfertigt sind und hoffentlich auch Früchte tragen.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir hatten Ende Mai, Anfang Juni ein katastrophales Hochwasser in ganz Mitteleuropa, in Westösterreich bis Niederösterreich. Das Burgenland blieb, Gott sei Dank, verschont. In Erkenntnis dieser Hochwasser, und wir haben die Bilder alle noch im Kopf, verheerende Schäden, Menschen sind ums Leben gekommen, hat der Österreichische Bundesfeuerwehrverband dann doch erkannt, dass bei den Verbesserungen für Einsatzkräfte Handlungsbedarf besteht.

Das Burgenland hat in diesem Bereich bereits vorbildliche Regelungen, denn diese Freistellung für Einsatzkräfte wurde schon 1999 gemacht. Da gibt es einen Sonderurlaub im Ausmaß von bis zu zehn Tagen. Das Land Burgenland hat auch eine Unfallversicherung für die Feuerwehrmitglieder und das Land Burgenland hat auch eine Versicherung für Freiwillige abgeschlossen. Hier reicht eine Registrierung auf der Homepage www.sicherimburgenland.at. Da geht es um eine Pauschalversicherung für Sachschäden bis 2,5 Millionen Euro und bis 80.000 Euro im Unfallschutz.

Ich denke, auch das ist etwas, was hier schon gut gelungen ist und wir wieder eine Vorreiterrolle haben. Letztendlich gibt es auch noch für Bundesbeamte diverse Regelungen für die Dienstfreistellung bei Katastropheneinsätzen. (*Abg. Manfred Kölly: Bundesbeamte!*)

Bundesbeamte, also Polizisten, zum Beispiel, die im Burgenland arbeiten, haben fünf Tage Anspruch auf Sonderurlaub. Das wissen Sie, Kollege Kölly. (*Abg. Manfred Kölly: Auch in anderen Bereichen.*)

Wir hatten am 11. Juni 2013 den Hochwassergipfel im Bundesministerium für Inneres. Der Herr Landeshauptmann war dort, das hatten wir heute schon. Am 10. Juni gab es ein Positionspapier des Bundesfeuerwehrverbandes. Nicht das jetzige Positionspapier, sondern ein anderes. Es ging per E-Mail vom Bundesfeuerwehrverband an das Innenministerium und trug den Vermerk: „Sehr dringend, bitte sofort vorlegen.“ Da ist alles enthalten, das sich auch mit unseren Positionen deckt und ich darf das auszugsweise erläutern.

Da ging es um die Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber und eine Entschädigung des Arbeitgebers durch die öffentliche Hand. Der Geltungsbereich soll sich auf die Katastropheneinsätze erstrecken, nicht für den Regeleinsatz. Den normalen Feuerwehreinsatz wollen wir also damit nicht bedient haben.

Der Inhalt sieht eine Dienstfreistellung von Feuerwehrmitgliedern durch den Arbeitgeber auf freiwilliger Basis vor. Auch das ist wichtig, denn wir wollen hier für den Arbeitgeber keinen Zwang einziehen, ohne dass sich der Arbeitnehmer Urlaub oder Zeitausgleich nehmen muss. Wir wollen auch eine Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber. Wir wollen aber auch, dass eine Entschädigung des Arbeitgebers durch die öffentliche Hand auf Basis eines Rechtsanspruches erfolgt. Jetzt ist die Frage, wie wir das machen? (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Arbeitgeber soll motiviert, aber nicht gezwungen werden, Feuerwehrmitglieder im Katastropheneinsatz, nicht für den Regeleinsatz, Technische Einsätze, Brandeinsätze, das wollen wir nicht, ohne arbeitsrechtliche Nachteile dienstfrei zu stellen. Als Gegenleistung soll dem Arbeitgeber für die entgangene Arbeitsleistung des Arbeitnehmers das von der öffentlichen Hand vergütet werden. Unsere Vorstellung ist dabei, dass wir das aus dem Katastrophenfonds des Bundes organisieren könnten. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Katastrophenfonds des Bundes ist heuer mit 374 Millionen Euro dotiert. Die 95 Millionen Euro für das Feuerwehrwesen sind dort auch enthalten. Bei dieser Regelung für die Feuerwehrmitglieder und für die Katastrophenhelfer, sind auch andere, nicht nur Feuerwehrmitglieder, reden wir von einer Größenordnung von zirka zehn Millionen Euro pro Jahr und für das Burgenland in etwa von 500.000 Euro, wenn man davon ausgeht, dass sich das so fortschreibt, wie es sich in den letzten elf Jahren dargestellt hat.

Die Auswirkung der Dienstfreistellung wäre ein wesentlicher Beitrag für das Funktionieren bei länger dauernden Großeinsätzen. Das Feuerwehrmitglied soll auf eine Dienstfreistellung keinen Rechtsanspruch haben, denn das muss man sich im Betrieb selber organisieren, weil wir wissen, dass es da natürlich zu Nachteilen kommen kann. Wenn der Arbeitnehmer diesen Rechtsanspruch hätte, dann würde der Arbeitgeber auch mit dem Arbeitnehmer auch gleich eine Verpflichtung miteinstellen.

Das wollen wir nicht. Bei kleinen Betrieben ist es natürlich auch so, wenn er nur einen Mann beschäftigt hat oder eine Frau, eine Feuerwehrfrau, und der dann den Rechtsanspruch wahrnimmt und weg geht, dann steht der Betrieb. Also sind wir für eine individuelle Regelungen.

Dann, noch etwas. Wenn ab und zu die Missbrauchsgefahr angesprochen wird. Ich denke, das ist zu vernachlässigen. Hier ist Missbrauchsgefahr de facto nicht gegeben, weil der Katastropheneinsatz als solcher von der Behörde ausgerufen werden muss. So heißt das eben. Erst dann greift diese Regelung. Ansonsten ist das gar nicht möglich.

So. Jetzt war das am 10. Juni. Am 11. war der Hochwassergipfel im Bundesministerium für Inneres. Was war dann am 11. Juni bei dem Hochwassergipfel? Wir alle haben geglaubt, es gibt einen Durchbruch. Passiert ist leider nichts, oder fast nichts, außer der Aufstockung der 88 Millionen Euro für den Ankauf von Feuerwehrgeräten auf 95 Millionen Euro. Also, bei einem Katastrophenfonds von 374 Millionen Euro, ich sage es noch einmal, plus die zusätzliche Dotierung, die der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter heute angesprochen hat, von diesen 47 Millionen Euro.

Da wäre das möglich gewesen. Ich denke, das ist wirklich sehr mager. Die Frau Innenminister wollte die Feuerwehren - und ich sage es so, es ist so - mit dieser

Aufstockung von diesen sieben Millionen Euro einfach abspeisen und ihnen nichts geben. Alle Anstrengungen, die wir da unternehmen, werden von dieser Innenministerin konterkariert. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Mittel wären der Sicherheit der Menschen in unserem Heimatland, und damit uns allen, zugutegekommen. Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich frage mich also, was da von 10. auf 11. Juni passiert ist? Wer sich nämlich dann die Medienberichterstattung angesehen hat, musste feststellen, dass es von der Frau Innenminister mit dem Bundesfeuerwehrpräsidenten, mit dem Albert Kern, dazu nicht einmal eine gemeinsame Pressekonferenz gegeben hat. Sie sind beide, also nicht gemeinsam, vor die Medien getreten, das spricht, denke ich, Bände.

Das Positionspapier des Bundesfeuerwehrverbandes, das jetzige, das Sie alle bekommen haben, das ist natürlich unterstützenswert, denn wir haben natürlich dafür zu sorgen, dass den ehrenamtlichen Helfern keine Nachteile im Beruf und an der Gesundheit entstehen, das ist doch klar.

Was die Mehrwertsteuerbefreiung betrifft, ist bereits vieles gesagt worden. Wir haben eine Drittellösung, Land-Gemeinde-Feuerwehr. Die Feuerwehren haben keine Einkünfte, auch das wissen wir, außer es werden Einsätze oder können Einsätze verrechnet werden. Es können nicht alle Einsätze verrechnet werden. Mit diesen Verrechnungen kann man bei weitem nicht alles abdecken.

Die Feuerwehrmitglieder, wenn sie dieses Drittel aufbringen, verdienen diese Mittel für die Anschaffung der Fahrzeuge auch wieder selber. Ich denke, es sollte genug sein, wenn unsere Feuerwehrmitglieder zu jeder Tages- und Nachtzeit diese Einsatzgeräte bedienen und damit den Menschen helfen, und nicht noch Veranstaltungen machen müssen, um hier für eine Finanzierung zu sorgen und um das Gerät anzukaufen, mit dem sie dann später wieder arbeiten müssen.

Ich denke, das haben sich unsere Freiwilligen und Ehrenamtlichen in unserem Heimatland, die so großartige Arbeit leisten, verdient, dass wir hier jede Unterstützung oder jede Anstrengung unternehmen, um hier eine Verbesserung herbeizuführen. Wir werden deshalb diesem Antrag natürlich zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Schneckner. Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hätte der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Ewald Schneckner: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Sicherung der Lohnfortzahlung für freiwillige Helfer bei Katastropheneinsätzen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages, und zwar der Budgetlandtag, für den 16. und 17. Oktober, also zweitägig, vorgesehen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 17 Uhr 30 Minuten statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Ende der Sitzung 17 Uhr 12 Minuten